This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06734540 9

Oehlenſchlägers Digterværker

og

Proſaiſke Skrifter.

Rittende Bind.

Oehlenſchlägers

Digterværker

og

Proſaiſke Skrifter.

Nittende Bind.

Kiøbenhavn.

Paa Univerſitetsboghandler Andr. Fred. Høſts Forlag

trykt hos Kgl. Hofbogtrykker Bianco Luno.

1852.

Samlede Digte.

Tredie Bind:

Lyriſke Digte,

Anden Deel.

Samlede Digte.

Tredie Bind:

Lyriſke Digte,

Anden Deel.

I en anden Tone 3
Faarevelle 4
Faarevelle-Skov 4
Gibsbilledet 4
Morgenvandring 4
Aftenvandring 5
Frodigt Sommerliv 5
Vennernes Komme 6
Samliv 6
Aftensang 6
Toget til Thorsing 6
Hiemfarten 7
Slutning 7

Frederiksbergdigtet.

Til Danmarks Dronning 8
Til mit Hiem og mine Born 8
Slottet 8
Skolerne og Kirken 9
Til min Soster 9
Haugen 10
Sondermarken 10
Voigt 11
Morgenvandring i Haugen 11
Kirkegaarden 11
Indreisen 11

Reisedigte.

Affteden 12
Dampskibsfarten 12
Kattegat 12
Sosygen 13
Til Norges Sonner 13
Krogkleven 13
Elvene og Fossene 13

Side.
Ringerige og Modum . . . . . 139.
Den dobbelte Slydsgut . . . . . 143.
Den norske Bondepige . . . . . 145.
Fodgiængerne . . . . . 146.
Kongsberg . . . . . 147.
Falbet i Hangsund . . . . . 151.
Farten i Maaneskin . . . . . 152.
Kirken i Drammen . . . . . 154.
Farvel til Norge . . . . . 156.
Tilbageblik . . . . . 157.
Ved det lille Belt . . . . . 158.
Heden . . . . . 160.
Slangen . . . . . 162.
Christian Frederik . . . . . 164.
De Fattiges Hauger ved Odense . . . . . 165.
Caroline-Kilden ved Svendborg . . . . . 166.
Tilherrerinderne . . . . . 168.
Gangeren . . . . . 169.
Tobaksregningen . . . . . 171.
Christiansdal . . . . . 173.
Langesee . . . . . 175.
Bondehytten i Fyen . . . . . 176.
Borgeren . . . . . 178.
Roskilde-Domkirke . . . . . 179.
Gravheine . . . . . 186.
Det store Crucifix i Sore . . . . . 188.
Ved Holbergs Grav . . . . . 191.

Aarets Evangelium i Naturen og Mennesket.

Christi Fødsel . . . . . 195.
Maria . . . . . 197.
Joseph . . . . . 197.
Den hellige Familie . . . . . 198.
Barnet lærer i Templet . . . . . 199.

Pag.
Johannes i Stormen . . . . . 200.
Flugten til Skoven . . . . . 201.
Johannes den Døber . . . . . 202.
Den himmelske Daab . . . . . 202.
Fristelserne i Ørken . . . . . 203.
Biergprædiken . . . . . 208.
Miraklerne . . . . . 211.
Pharisæeren . . . . . 214.
Sadducæerne . . . . . 215.
Nicodemus . . . . . 217.
Simon Peder . . . . . 220.
Paulus . . . . . 223.
Johannes Evangelist . . . . . 224.
Transfigurationen . . . . . 226.
Den hellige Nadver . . . . . 228.
Judas Iskariothes . . . . . 231.
Getsemane og Golgatha . . . . . 235.
Disciplenes Jubelhymne . . . . . 237.
Paaske . . . . . 240.
Pindse . . . . . 242.

Langelands-Reiſen.

(1804.)

Fortale.

Altſaa ſkal jeg da nu forlade mit Hiem, og en Reiſe
Førſtegang i mit Liv prøve? Beſynderligt nok!
Firogtyvende Gang er jeg reiſt vel rundtomkring Solen;
Driſtig og lang var min Vei, Mangen paa Reiſen er død;
Ak men hvad ſiger det alt? Mens paa Himlen uſtandſet jeg iled,
Var fra min Arelſtad neppe jeg fem Miles Vei.
Nu vort Siælland jeg drager igiennem til Fyen og til Thorſing,
Over til Langeland med, Laaland muligt, og Møen.
Sær Forventning ſpænder min Barm, ſom da førſt i min Barndom
Færdig til Skoven alt ſtod pakket en glædelig Vogn.
Lad dig da ſtemme, min Luth; at igiennem de lydende Strænge
Kraftigt tolke jeg kan alt hvad paa Veien er hændt.
Ak, men hvad tænker du paa, barnagtigdrømmende Digter?
Slig en Reiſe du troer Publikum værd at betroe?
Om hvordan førſt du drog over Roskilds ſtøvede Landvei,
Ringſted, Slagels forbi, lige til ſelve Korſør;
Kom paa Smakken, fik ondt, ſaa langſomt ſeilede fra Nyborg,
Fem Miils knuddrede Vei, tænk dog, i ottende Glas!
Kom til Svendborg-Sund, over Bølgen atter til Thorſing;
Siden paa Vognes Ryg ſildigt til Langelands By.
Slige Bedrifter da mener du værd at ſiunge for Folk, ſom
Reiſer har læſt, der er giort Jordklodskredſen omkring?

Viſt er dit Varſel, min Ven! og jeg veed hvad driſtig jeg vover;
Dog til mit Forſvar her tiene dig dette Par Ord:
Tidt Amagerne ſaaes at bandſe paa Bund af en Fierding,
Hvortil vi Andre viſt helſt ønſked en rummelig Sal.
Hiernen er trindt omringet af Alnaturen, og — ſælſomt!
Hiernen, ſaa lille den er, atter omringer dog den.
Viſeſte Mænd har ſeet i et Æg Alſtabningens Billed:
Skiønhedens yndigſte Form, Klodens elliptiſke Gang,
Organismens myſtiſke Frø, og det vældige Livſtof.
Ligger det alt i et Æggs Omfang, lidet af Kraft,
Hvad maa der ligge da vel mellem Roskildeveien og Nyborg,
Og ſaa videre frem, naar vi det ret kun kan ſee?
Dette Talent: at ſee, har i Oldtid Folket beſtandig
Tillagt Digterens Blik; deri Kunſten beſtaaer.
Og for at viſe, vort Syn ei gienſtandlegemligt virker
Blot; men fornemmelig bedſt dybt fra vor Siæls Phantaſie,
Tolker et gammelt Sagn, at Homeros, Skialdenes Fader,
Blindet beſang, hvad han ſaae klart, for hver Seendeblind.
Hvad der nu mig angaaer, ſom ei løſer Faderens Skorem,
Blind er ſom han jeg vel ei, bruger dog tidt min Lorgnet.
Tag da tiltakke, min Ven, med hvad jeg gierne dig byder!
Ærlige Mand kan ei byde dig meer end han har.

Til Saxo Grammaticus.

Gamle Foliobog! nu lukker jeg dit Pergamentbind;
Langt nok drog jeg med dig, ſiddende ſtil paa min Stol;
Nu jeg forlade dig maa; dog nei, vi ſtilles ei derfor;
Følger Erindringen ei, ſelv naar Farvel der er ſagt?

Vær mig en tro Ledsager, hav Hiem i det hellige Minde,
Følg mig, viis mig omkring, giennem mit Fædreneland!
Trin, som en huusvant Ven, fortroligbeſteden tilbage,
Hvergang ſit første Beſøg giør mig en yndig Natur;
Men har hun ſagt Farvel, og er nær mosdækkede Borgmuur,
Giæſt mig da ſnarlig igien; helſt i det taagede Veir.
Ledet af dig jeg ſtande for helligdæmrende Hvælving,
Hvor dine Valdiges Been lagdes og ſmuldne til Støv.
Lær mig af Bondens enfoldige Mund fortrolig at lokke
Mangt et ærværdigt Sagn, Lyd fra den ældere Tid.
At ſig Oldtid blander med Nutid, Mindet med Livet,
Kiærligt i blid Harmonie, giennem det reiſende Digt.

Roskilde Landevei.

„Langſomt, det gaaer ad den brede, den liniedannede Kongvei,
Sparſom paa Skygger og Krat. Hvilken kiedſommelig Tid!"
Tie, min forkiælede Ven! En Kongevei bred er og lige,
Ikke til Skygger og Krat trænger den kæmpende Helt.
Helligt, i Midnatſtunden, først kiøler den ſtiernede Hvælving,
Naar vi til Murene bid trille de mødige Been.

Isefiorden.

Du gamle, ſølvblaa, ſtille, klare
Iſefiord! ſom Nordens Helte
Søgte før, med Sværd ved Belte,
Altid flux til Kamp og Fare;
Du, ſom ſtedſe bar en Skare
Fordum af de brune Snekker,
Intet nu din Flade dækker! --
Tidens Tand kan Alting fure,
Styrtet er de gamle Mure;
Alt den mægter at beſeire,
Selv det ſeiervante Leire
Sank, dets Glands ſom Heltens Øie
Sluktes; og de lave Vande,
Hvorhen Snekken før lod ſtande,
Kan nu ingen Kiøle pløie.
Selv den By, ſom Kongen bygged,
Hvor dunkle Bøgelunde ſtygged,
Ro, ſom roligt leve vilde
Ved den roligſtille Kilde —
Roskild ſelv er overvunden,
Al dens Herlighed forſvunden;
Kun den gamle Kirke ſavner
Endnu ei ſin høie Bue,
Ak, ſom tauſt og helligt favner
Aſten af den ſlukte Lue.
O hvidſter kun veemodigt, Bover!
Hvor de gamle Kæmper ſover;
Hvidſter mod den mørke Hule,
Hiem for dine Konger, Thule!
Skvulper op med tungen Bølge!
Eder min Erindring følge!

Fortale.

Altſaa ſkal jeg da nu forlade mit Hiem, og en Reiſe
Førſtegang i mit Liv prøve? Beſynderligt nok!
Firogtyvende Gang er jeg reiſt vel rundtomkring Solen;
Driſtig og lang var min Vei, Mangen paa Reiſen er død;
Ak men hvad ſiger det alt? Mens paa Himlen uſtandſet jeg iled,
Var fra min Axelſtad neppe jeg fem Miles Vei.
Nu vort Siælland jeg drager igiennem til Fyen og til Thorſing,
Over til Langeland med, Laaland muligt, og Møen.
Sær Forventning ſpænder min Barm, ſom da førſt i min Barndom
Færdig til Skoven alt ſtod pakket en glædelig Vogn.
Lad dig da ſtemme, min Luth; at igiennem de lydende Strænge
Kraftigt tolke jeg kan alt hvad paa Veien er hændt.
Ak, men hvad tænker du paa, barnagtigdrømmende Digter?
Slig en Reiſe du troer Publikum værd at betroe?
Om hvordan førſt du drog over Roskilds ſtøvede Landvei,
Ringſted, Slagels forbi, lige til ſelve Korſør;
Kom paa Smakken, fik ondt, ſaa langſomt ſeilled fra Nyborg,
Fem Miils knuddrede Vei, tænk dog, i ottende Glas!
Kom til Svendborg-Sund, over Bølgen atter til Thorſing;
Siden paa Vognes Ryg ſildigt til Langelands By.
Slige Bedrifter da mener du værd at ſiunge for Folk, ſom
Reiſer har læſt, der er giort Jordklodskredſen omkring?

Slig, Taare, hvi du ned ad Kinden triller?
Slig, hvi saa brændende mit Blik du væder,
Da stolte Minder for mit Syn sig stiller?

Ak! ei af Sorg, af Ærefrygt jeg græder,
Mens jeg i det begravne Danmark gaaer,
Som efterlod til Evighed kun Hæder.

Med vilde, stærke Slag mit Hierte slaaer.
En Skiald, som end kun Harpen svagt kan røre,
De tunge Sværd jeg løfte knap formaaer;

Men for det Store gav mig Gud et Øre,
Skiøndt selv ei Helt, jeg tolker hans Bedrifter,
Og sene Slægter skal mit Drapa høre.

Den Aand, som luer i de gamle Skrifter,
Den svæver her i disse dunkle Gange,
Den sukker giennem Gravens dybe Rifter.

Saa ton kun, Oldtid! giennem mine Sange,
At hvad du viser den Henryktes Aand,
Han atter kan med Vellyst vise Mange.

Du leder mig sagtmodigt ved din Haand
Hen over disse halvudslidte Stene,
Som fængsle dog mit Blik med stærke Baand.

Thi under Pladen hvile Heltens Bene;
Enfoldig staaer han, med sin stille Frue,
Udhuggen der paa Gulvet; men ei ene.

Thi som paa Marken Tue staaer ved Tue,
Saa stander Heltegrav ved Heltegrav,
Omfavnet af den høie Kirkebue.

Du faldt paa det fribaarne danſke Hav;
Du hisſet ſank i Danerkongens Hære;
Du! fromt og helligt bar din Biſpeſtav!

For at udbrede Jeſu rene Lære,
Dit Liv ſvandt hen, derfor blandt diſſe Helte
Du hviler broderligt, til evig Ære.

Ugudeligſte Frækhed kun kan vælte
Den Ligſteen bort, hvor Kæmpen nu ei meer
Til Forſvar drage kan ſit Sværd fra Belte.

En Ruſtningſtikkelſe jeg hisſet ſeer,
Med intet Legem i; dens Barm ei ſlaaer,
Men Morgenſolen hen paa Hielmen leer;

Og ſiger: ſaadan Heltens Minde ſtaaer!
Selv naar til Støv hans Legem længſt er blevet,
Ei Tidens matte Haand hans Død formaaer.

Det Navn, ſom Sagas Griffel dybt har ſkrevet,
Det ſletter ingen Alders Taager ud,
Det lever herligt, ſom det før har levet.

Skiøndt Fanen hiſt er vorden til en Klud,
Saa vidner dog den lange, ſtærke Stang,
At Fienden blegnet faldt paa Heltens Bud.

Hin Glavind truer end med Undergang,
Skiøndt ſort og ruſten den paa Kiſten hviler,
Og Guldet bortſlidt er af ſtærke Fang.

Hvor ſelſomt Solen ind i Kirken ſmiler!
Som Oldtid ſmiler i den yngre Tid,
Saa ſmiler Nutid ind, hvor Oldtid hviler.

Af ſee den blinde Snedkers fromme Flid!
Et Taarn af bløde Træ, til Herrens Ære,
Han troligt ſtar og ſatte her det hid;

At paa hans Andagt Tegn det ſkulde være.
Skiøndt blændet var hans Syn, lys var hans Siæl,
Da ſamlende hans Hænder det mon ſkære.

Med Farve dækt er Kirkeſtolens Pæl;
Hvor ſaae jeg Egeplanken ſelv dog gierne,
Paa dette Sted, hvor hellig er hver Fiel.

Om Nutids Glimmer og Oldtids Kierne
Tauſt vidner dette rødblaae Stoleſtad,
Hvor Overſladen ſkal om Alting værne.

Meer op jeg triner i den lange Rad.
Høialtret der med Andagt nu jeg ſkuer,
Hvor gamle Konger knælte ned og bad.

Dit hele Levnet, høie Jeſus! luer
Paa Altartavlen, ſom ſig blankt oplader,
Og ſpreder ud ſin Glands i Kirkens Buer.

Med Haab og Trøſt jeg i dit Smil mig bader.
Hvo hviler her bag Altrets lune Ly?
Hvo giemmes bag de gitterſlyngte Plader?

O Margareta! du ſom Danmarks Sky,
Lig Maanen hiſt, med Moderſmil adſtilled,
Her ſlumrer du, du Nordens ſtolte Ry!

Og blegt og rankt dit moderlige Billed,
Med Kronen om de lange Hovedhaar,
Er oven lagt, i hvide Klæder hildet.

Bag dig det høie, ſorte Gitter ſtaaer,
Og værner om det Sted, hvor Oldtid boer,
Hvor ældſte Levning endnu ei forgaaer.

Med Gyſen træder jeg i dunkle Chor,
Som ved en Troldmands Bud i Øſterland,
Hvor lutter Underværker mig omſnoer.

Thi Phantaſien Intet viſe kan
Af Tiden uafhængigt meer og Ælde,
End disſe Piller, ſmykt med Farvevand;

Der ſpotte Døden og dens ſtærke Vælde,
Der ſtande henved tuſind lange Aar,
Mens Tid og Brand dem ei har kunnet fælde.

Paa Støtten Harald Blaatand malet ſtaaer;
Den ſtøbte Kiſte Tveſkiægs Fader gjemmer;
Indmuret, ſom hans Navn, den ei forgaaer.

Skraas overfor, hvor Pillen op ſig ſtemmer,
Der favner Muren, o Svend Eſtrithſøn!
Den ſidſte Reſt af dine trætte Lemmer.

Og, ret for dig, en Dronning, blid og ſkiøn,
Ved Harald Blaatands Side venligt ſtander;
Linkiſten ſlutter hendes Been i Løn.

Den fromme Vilhelms Aſke her ſig blander;
Han ved din Side ſtaaer med Biſpeſtav,
Hans Nærhed om din dybe Gudsfrygt ſander.

Men alle fire ned fra Eders Grav,
Lig Aander, ſeer I paa det Marmor rolig,
Som Efterſlægten Eders Afkom gav.

O hvor ſig Buen hvælver her fortrolig
Mod Pillerne, ſom rage driſtigt frem.
Det gamle Chor er Helligdommens Bolig.

Hiſt aabner ſig en liden Brødelem:
Uſkyldighedens Engel huldt omſvæver
De danſte Kongers Børn, i Dødens Hiem.

En Kugle hiſt Opmærkſomheden kræver;
Den knuſte Brystet paa den tappre Juel;
Han hviler nu, hvor ingen Fiende bæver.

Hvad træder her jeg paa? Et ydmygt Skiul,
En ſmal og ringe Sandſteen, glat og lige,
Beſkeden ruger over Graven huul.

Men aldrig ſkal fra Danmark Mindet vige
Om denne Mand; — hiſt ſiger Tavlen mig:
Her hviler Saxo i de Dødes Rige.

Din Indſkrift ſelv, du Ædle! ſatte dig.
Dit Navn ei trænger til i Steen at hugges
Lad Ridderen beholde Sligt for ſig.

Et Gitterværk nu atter ſeent oplukkes.
Fra Femte Fredrik bring mig hiſtet ned,
At tungt mit Blik med Veemod kan bedugges.

Her ſlumrer med ſin Huſtru ſødt i Fred
Den Fierde Chriſtian, ſom ſkal elſket være
Af hver taknemlig Danſk, i Evighed.

Hiſt hvor hans ædle Fædre høit til Ære,
Et Hvileſted af ſpraglet Steen er ſat,
Skal end med Andagt mine Been mig bære.

Og nu, I elſkte Liig! god rolig Nat.
Tilgiver Skialden, ſom ſit Fied lod lyde
Ved ſtillen Grav! Dog I har alt forladt;

Thi I har ſeet Begeiſtringstaaren flyde.

Overgang.

Net ſom den bruſende Strøm, der ſlynger ſin kraftige Flodarm
Stærk giennem Dalene ned, ſtummende vældigt og dybt,
Naar den da naaer til et ſpeilklart Vand, til den rolige Sivdam,
Risler dens Vove kun brudt, mildt i det ſpillende Skiær;
Saadan Digterens Røſt: hiſt ſang han i hellige Hvælving
Vældigt ſin Sorg og ſin Ild, malmfuldt ved Orgelets Klang;
Men nu Kirkedøren er lukt, ſædvanlige Verden
Atter omringer os rundt, dæmpes den driſtige Flugt.
Og ved en enkelt Blomſt, ſom rulles forbi, jeg fornøier,
Under indvuggende Takt, tidt mit betragtende Blik.

Degnen i Kroen.

Hurtig ſin Heſt og ſin Hat og alt ſlog Degnen af Tanker,
Da vi, uventet, paa Thee bød ham til Giæſt, og Tobak;

Selve Tobakken tilſidſt blev ſat, for ei at fordærve
Theens fortræflige Smag; Manden blev myg og human.
Skiælmſt Stalbroderen loe, mig Lyſten kom paa til at græde;
Theevandsbegnen mig blev Billed paa Tidernes Gang:
Havde Chineſernes Thee ei fortrængt vort ſtraalende Miødhorn,
Drak nu, iſtedet for Miød, Danſken ei China, til Straf.

Ringſted.

Mødige kom vi med Slud til Ringſteds aabnede Værtshuus.
Medens vor Heſt fik Hø, ſkrev jeg paa Ruden mit Navn.
Neppe ſtod det blandt Andre der, før ſig hurtig et Billed
Reiſte med Smil for mit Blik af litteraire Forſøg.
Flintſteen ſkriver paa Glas, (ſom Demant), mens Heſtene fores,
For i den dæmrende Hal Kiedſomhed lidt at forſlaae;
Knap er et Træk fuldbragt, før ſtrax det hovmodige Hierte
Friſt om Udødelighed giør ſig et latterligt Haab;
Ak men den gruſomme Tid, naar af Krabsningen kied den er vorden,
Knækker den Ruden itu, indſætter blanke paa ny.

Sigerſted.

Uafladelig føg for Vinden den taagede Støvregn,
Støvregnstaagen forbi atter med Poſten vi føg.

Natten var nær, og Begge vi ſtunded til fiernede Krebshuus;
Krebsgang tyktes os ſelv Heſtenes hurtigſte Trav.
Hisſet mod Venſtre, paa Veien, i Taager ſig hæved en Kirke,
Sørgeligt ſtiult af det Graae, tydelig knap for mit Blik;
Kirker forbi var tilforn jeg tidt alt kommen, dog friſted
Navnet mig ikke; nu kom ſælſomt først Lyſten mig paa.
Men til Vidne jeg kræver dig, Ven, om ei til Forundring.
Aarſag jeg nokſom fik? Sigarſted blev mig nævnt.
Thi af en Anelſe ſtærkt til et Spørgsmaal Læberne dreves;
Ventende lytted jeg ſtrax efter et Navn, ſom var kiært.
Og, ſom formodet, ſkeet: ſødt qvægede Lyden mit Øre,
Skiøndt forvreiet udtalt gnavent af ſønnige Mund.
Sigarſted! Du er her? Og ſee, det glindſende Blik ſig
Vred gjennem Taarer en Vei, hen ad den taagede Mark.
At Kong Sigar randt mig ihu, ſamt Signe med Hagbarth,
Veed alt du, ſom har læſt Oldtidens yndige Digt.
Hisſet da kneiſed hans Kongsgaard ſtolt, og hisſet paa Bakken
Træet, hvor Hagbarths Død vidner om Kiærligheds Magt?
Hisſet dit Jomfrubuur, guldlokte Lilievand Signe!
Hvor ſig med Morgenens Glød blandte dit flammende Baal?
Længſt forſvundne Bedrift! kun en lav ubetydelige Kirke
Gjemmer et Navn dog en Lyd end af dit hellige Sagn.
Tidt under Læsning jeg foer i Saxos ærværdige Krønik
Sagnet i Taage forbi, ligeſom Stedet nu her;
Ønſked at ſtue lidt meer; men en Slud indhylled mit Øie;
Rørt, med tilbagevendt Blik, drog jeg da videre frem.

O hvor sig Buen hvælver her fortrolig
Mod Pillerne, som rage dristigt frem.
Det gamle Chor er Helligdommens Bolig.

Hist aabner sig en liden Brædelem:
Uskyldighedens Engel huldt omsvæver
De danske Kongers Børn, i Dødens Hiem.

En Kugle hist Opmærksomheden kræver;
Den knuste Brystet paa den tappre Juel;
Han hviler nu, hvor ingen Fiende bæver.

Hvad træder her jeg paa? Et ydmygt Skiul,
En smal og ringe Sandsteen, glat og lige,
Beskeden ruger over Graven huul.

Men aldrig skal fra Danmark Mindet vige
Om denne Mand; — hist siger Tavlen mig:
Her hviler Saxo i de Dødes Rige.

Din Indskrift selv, du Ædle! satte dig.
Dit Navn ei trænger til i Steen at hugges
Lad Ridderen beholde Sligt for sig.

Et Gitterværk nu atter seent oplukkes.
Fra Femte Fredrik bring mig hisset ned,
At tungt mit Blik med Veemod kan bedugges.

Her slumrer med sin Hustru sødt i Fred
Den Fierde Christian, som skal elsket være
Af hver taknemlig Dansk, i Evighed.

Hist hvor hans ædle Fædre bøit til Ære,
Et Hvilested af spraglet Steen er sat,
Skal end med Andagt mine Been mig bære.

Og nu, I elſkte Liig! god rolig Nat.
Tilgiver Skalden, ſom ſit Fied lod lyde
Ved ſtillen Grav! Dog I har alt forladt;

Thi I har feet Begeiſtringstaaren flyde.

Overgang.

et ſom den brusende Strøm, der ſlynger ſin kraftige Flodarm
erk gjennem Dalene ned, ſtummende vældigt og dybt,
ar den da naaer til et ſpeilklart Vand, til den rolige Sivdam,
ler dens Bove kun brudt, mildt i det ſpillende Skiær;
adan Digterens Røſt: hiſt ſang han i hellige Hvælving
ldigt ſin Sorg og ſin Ild, malmfuldt ved Orgelets Klang;
a nu Kirkedøren er lukt, ſædvanlige Verden
er omringer os rundt, dæmpes den driſtige Flugt.
ved en enkelt Blomſt, ſom rulles forbi, jeg fornøier,
er indvuggende Takt, tidt mit betragtende Blik.

Degnen i Kroen.

rtig ſin Heſt og ſin Hat og alt ſlog Degnen af Tanker,
vi, uventet, paa Thee bød ham til Giæſt, og Tobak;

Selve Tobakken tilſide blev ſat, for ei at forderve
Theens fortræflige Smag; Manden blev myg og human.
Skiælmſt Staldbroderen loe, mig Lyſten kom paa til at græde;
Theevandsdegnen mig blev Billed paa Tidernes Gang:
Havde Chineſernes Thee ei fortrængt vort ſtraalende Miødhorn,
Drak nu, iſtedet for Miød, Danſken ei China, til Straf.

Ringſted.

Mødige kom vi med Slud til Ringſteds aabnede Værtshuus.
Medens vor Heſt fik Hø, ſtrev jeg paa Ruden mit Navn.
Neppe ſtod det blandt Andre der, før ſig hurtig et Billed
Reiſte med Smil for mit Blik af litteraire Forſøg.
Flintſteen ſkriver paa Glas, (ſom Demant), mens Heſtene fores,
For i den dæmrende Hal Kiedſomhed lidt at forſlaae;
Knap er et Træk fuldbragt, før ſtrax det hovmodige Hierte
Friſt om Udødelighed giør ſig et latterligt Haab;
Ak men den gruſomme Tid, naar af Krabsningen kied den er vorden,
Knækker den Ruden itu, indſætter blanke paa ny.

Sigerſted.

Uafladelig føg for Vinden den taagede Støvregn,
Støvregnstaagen forbi atter med Poſten vi føg.

Natten var nær, og Begge vi ſtunded til fiernede Krebshuus;
Krebsgang tyktes os ſelv Heſtenes hurtigſte Trav.
Hisſet mod Venſtre, paa Veien, i Taager ſig hæved en Kirke,
Sørgeligt ſkiult af det Graae, tydelig knap for mit Blik;
Kirker forbi var tilforn jeg tidt alt kommen, dog friſted
Navnet mig ikke; nu kom fælſomt først Lyſten mig paa.
Men til Vidne jeg kræver dig, Ven, om ei til Forundring.
Aarſag jeg nokſom fik? Sigarſted blev mig nævnt.
Thi af en Anelſe ſtærkt til et Spørgsmaal Læberne breves;
Ventende lytted jeg ſtrax efter et Navn, ſom var kiært.
Og, ſom formodet, ſkeet: ſødt qvægede Lyden mit Øre,
Skiøndt forvreiet udtalt gnavent af ſøvnige Mund.
Sigarſted! Du er her? Og ſee, det glindſende Blik ſig
Brød giennem Taarer en Vei, hen ad den taagede Mark.
At Kong Sigar randt mig ihu, ſamt Signe med Hagbarth,
Veed alt du, ſom har læſt Oldtidens yndige Digt.
Hisſet da kneiſed hans Kongsgaard ſtolt, og hisſet paa Bakken
Træet, hvor Hagbarths Død vidner om Kiærligheds Magt?
Hisſet dit Jomfrubuur, guldlokte Lilievand Signe!
Hvor ſig med Morgenens Glød blandte dit flammende Baal?
Længſt forſvundne Bedrift! kun en lav ubetydelige Kirke
Giemmer et Navn dog en Lyd end af dit hellige Sagn.
Tidt under Læsning jeg foer i Saxos ærværdige Krønik
Sagnet i Taage forbi, ligeſom Stedet nu her;
Ønſked at ſkue lidt meer; men en Slud indhylled mit Øie;
Rørt, med tilbagevendt Blik, drog jeg da videre frem.

Krebshuſet.

Altſaa for førſtegang til et Natherberg jeg henruller,
For med den vaagnende Dag længer at reiſe paa ny?
Smuk, ſaa ſiges, er Veien til Sorø, klareſte Vover
Trindt omkrandſes af Skov, ſtor er den herlige Krands.
Mødig nedlægger jeg mig, i Haab om en qvægende Morgen;
Hvad da mit Øie ſkal ſee, venter nu Siælen kun halvt.
Lær mig, med lignende Tillid, min Gud! at gange til Hvile,
Naar mig en dybere Søvn ſtyrker til fiernere Vei.

Morgenen.

Morgenſtund har Guldet i Mund, ſaa lyder et Ordſprog;
Oftеſt har Ordſprog Ret, o men det feiler dog her!
Mangen Morgen, naar ſikkert jeg venter Aurora din Ankomſt,
Blid, Guldroſen i Mund, jomfrurødmende ſødt,
Kommer med Piben i ſalmede Læber, i graa Rokkelore,
Frosſen og søvnig en Knark, ſmøger mig Taagerne frem.
Blomſterne hylle ſig da, ſom om Aftnen yndige Piger,
Ind i det græsgrønne Shavl, bleges og ryſtes af Kuld.
Hvor oplivende derfor er Skiæret i tidlige Morgen,
Eos, du venlige Glut! af dit ſafrangule Haar;
Munter, Auroras Tolk! Da Lærken ſtiger i Kornet
Engang ſaa tidlig ſom før, flagrer i Luften og ſlaaer:

r Dronning har meldt, Smaablomſter! Vaagner I Fugle!
r og dufter i Sky! Eos vor Dronning har meldt.

Sorø.

ɟt, Sorø! dit Aaſyn leer, blyfærdig du titter
m den blomſtrende Skov, Hinden bag Buſkene lig;
: dit Rødſteenstag i det riſlede Vand, ſom af Himlen
ſit dunklere Blaa, blandet med Sivenes Grønt.
er Anders-Skovs ærværdigforældede Kloſter;
ıdblandede Pragt her ei mit Øie kan ſee.
m to Nabo-Gubber i Qveld efter trættende Dagværk,
r Sit ſtaaer hver, nikker den anden: God Nat!
denne Natur det var, ſom i Kiærlighed rørte
ɟs Hierte, med huld Attraa fyldte hans Barm?
ı, ſom hidtil aaben kun ſtod for Latter og Lune,
osblomſten fik kiær, ſeent i ſin Alderdoms Høſt?
Ærbødighed ſtyldes den Egn, hvor Daniens Holberg
d med Sølverlok, taus under Egenes Hang.
ɔied ſin Green, for at kranſe den mægtige Tinding;
m Udødelighed kroner med Stiernernes Krands.

Anders-Skov.

Hist, hvor Høien grønlig straaner,
Hist hvor Horizonten blaaner
Og sin Glands af Solen laaner,
Stod et gammelt Kloster trygt;
Tæt indkrandset, venligrolig,
Rundt af Skovene fortrolig,
Gudsfrygts tarvelige Bolig
Var af store Træer omskygt.
Gamle Tid var længst forsvunden,
End det usladt stod i Lunden,
Hellig Fromhed lagde Grunden,
Til Guds Ære blev det bygt.

Anders bort sit Øie vendte
Fra den Pragt, som Hjertet blændte,
Som med Fristelser omsvændte
Sjælen, Ondskabs bange Rov;
Agted ei de gyldne Klæder,
Vandrer til de stille Steder,
Hvor i Andagt Fuglen qvæder
Psalmer til Gud Herrens Lov;
Der lod han i dunkle Skygge
Sig et stille Kloster bygge,
At de fromme Brødre trygge
Kunde boe i tausen Skov.

Ridderen, med Falk og Hunde,
Blev nu fra de dunkle Lunde,
At det rene Hjerte kunde
Følge Fromheds høie Bud.

Der, hvor Jægerhornets Toner
Forhen klang i Skovens Kroner,
Hvor for Fuglen lumske Doner
Sattes, lød nu intet Skud.
I de dæmringslørte Skove
Turde ingen Larm sig vove,
At de fromme Fædre love
Uforstyrret kunde Gud.

Hele Vaarens Fuglestare,
Ræd for Larm og Støi og Fare,
Fløi nu paa de Vinger snare
Til den stille Munkebo;
Hvor de loktes ei til Nøden,
Hvor de, uden Frygt for Døden,
Kunde slaae i Morgenrøden,
Uforhindret født i Ro.
Hvergang Klosterklokken ringed
Nu hver Fugl saa let bevinget,
Høit sig op mod Himlen svinged,
Sang saa lysteligt og fro.

Fromme Bønder did hendroge,
Op de deres Hytter sloge
Der, hvor Munkene forsoge
Overlast og Voldsomhed.
Ind de vel ei turde vove
Sig i Anders fromme Skove,
Men ved Søens blanke Bove
Satte de sig hisset ned.
Oldingen dem tidt besøgte,
Deres Tro han fromt forøgte,
Gavmild deres Kirke smykte
Med det Kors, hvor Jesus leed.

Hvergang nu en jordiſt Smerte
Ængſted deres ſyge Hierte,
Kloge Raad han venlig lærte,
Skiænkte dem ſin Lægedom;
Hvergang Mismod, Qval og Kummer
Giorde Luften qvalm og lummer,
Vakte Siælen af ſin Slummer:
Blev det godt, naar Anders kom;
Hvergang til den ſidſte Hvile
Trætte Legem hen mon ile,
Lod han bruſtne Øie ſmile,
Uden Frygt for Herrens Dom.

Ak forgiæves vil du ſøge,
Vandrer, end de gamle Bøge,
Som forbandt ſig at forøge
Kiøligheb ved Kloſtrets Fod.
Yngſte Oviſt, ſom da mon ſtyde,
Monne Stormen længſt nedbryde,
Da kun lumſke Orme tyede
Til den trøſtethule Rod.
End vel i de grønne Dale
Kloſtret ſtaaer, men gyldne Sale
Paa de ſamme Steder prale,
Hvor de ringe Celler ſtod.

Bonden end med Andagt ſtuer
Hen til Kirkens hvalte Buer,
Himlen i hans Hierte luer,
Naar han nævner Anders Magt;
Kiøbſtædsfolket, mere ſløvet,
Ofte Kraft og Fromhed røvet,
Sølvets Slaver, ſlængt i Støvet,
Nævner det med Ringeagt;

Skialden, ak! hvis Blik ſaalænge
Vaa de gamle Mure hænge,
Griber i de ſtemte Strænge,
Blusſer, høit til Sang opvakt.

Hiſt hvor Aret Jorden bølger,
Hiſt, hvor Diet gierne følger
Agrens tunge, gule Bølger,
Sort et Kors paa Høien ſtaaer;
Hellig Anders reiſt til Ære,
At hans Aand kan altid være
Egnen nær, og Omſorg bære
For ſin Ager Aar for Aar.
Hvergang Blomſten Engen ſpætter,
Naar det unge Løv ſig flætter,
Grønt i Mai, da førſt ſig fætter
Nattergalen der og ſlaaer.

Slagelſe.

---

ngrige kom vi til Slagelſe By; hvor nu er et Herberg,
gen fordum ſtod, hyggeligt bygt for en Præſt.
dt Værtinden omkring mig viſte; hvor Kiørs og hvor Heſtes
toug fandtes tilforn, bragte man Glæſterne nu.
ld Indretningen fandt jeg, galant jeg roſte Værtinden.
ıpeſtridt af Kultur ſelv nu i Slagels man ſeer.

Korsør.

Her er altsaa den By, hvor Jens Immanuel fødtes?
Faldefærdig og mørk, dog som en Stabel komik!
Bølgerne slaae dens Bred melodisk, naar Veiret er roligt;
Kommer der svageste Storm, bruser det grumset med Slud.
Blæsten ryster dens inderste Tømmer, bestandig den frygter
Døden, og lever dog end, skiøndt kun et sørgeligt Liv.
Yderst paa Siællands Kyst, naar mod Land den vender sit Øie,
Smiler mod Marken den tør, munter og dansk jovial;
Men naar mod Verdenshavet den seer, da ryster den søsyg;
Stranden urolig og vild aflokker Kysten et Hyl.

Vinden.

Alt kommer an paa Vinden til Søes; tidt pludselig slaaer den
Om til en modsat Kant, Alting lystrer dens Vink.
Poesie er en Sø, er et Hav med utallige Bølger;
Digterens Lune gior her Indgreb i Æoli Ret.
Derefter Farten maa rettes; thi Læser! tilgiv, hvis i Digtet
Stundom krydse du maa, ret som paa Beltet din Ven.

Reiſen over Beltet.

Med ſmukke, lange Vers jeg agter at afmale
Hvad meer mig hændet er; men først en lille Tale.
Hvorfor jeg vælger her et andet Verſemaal
Har Epigrammet ſagt. Naarhelſt man ſtanger Aal,
Saa bruger man en Kiep, til Hvalen en Harpune,
Til Verler Blæk og Pen, til Bautaſteen en Rune.
Hver Ting udkræver Sit, og ſit ſæregne Sted;
Og iblandt andre Ting kan Vers dog løbe med.
Jeg veed vel, der er Dem, der ſaadant vil fordømme,
Som for ſlig Mening mig kun lidet vil berømme,
Som ſige: Vers er Løgn, et Skyggeſpil, en Drøm.
Men, ſandt at ſige jeg paa dette Sted er øm.
Antaget altſaa her, at Vers er Ting, min Kiære!
(Imellem os er Ting det mindſte det kan være,
Og mangt et dygtigt Vers, ſom ei er reent Cujon,
Vil ofte gielde ſelv for en honet Perſon)
Antaget det er Ting — ſaa falder det i Sandſer;
At ei det falder ſtygt, derfor maa Smagens Vandſer
Beſkytte Rimeren; at Alt kan falde ſmukt,
Snart dette Metrum, ſnart et andet bliver brugt.
Naar man har Suppe ſpiiſt, ſaa pleier man at elſke
En Mellemret, med Kaal, med Roer af de Boſeldſte,
Saa Fiſkemad, ſaa Steg, ſaa Kage, ſaa Gelee;
Men under alting Viin. Min Ven! af dette ſee:
Ved Vinen jeg forſtaaer kun Hippokrenes Kilde,
Ved Maden Poeſie; thi var det vel ei ilde,
Om jeg i Skyggen her, ſtrax under kiølig Buſk,
Med Smag tillaved dig — en Smule Ruſkumſnuſk.
Den Ret er ganſke god, jeg ſelv har kiendt en Gubbe,
Som foretrak den langt for Rumfords ſunde Suppe,

Der laves til af Been til fulten Læſers Tarv,
Skiøndt ſlige Knokler er ſom ofteſt uden Marv.
Jeg haaber ogſaa viſt, du her formilder Minen,
Da atter du din Ven gienſeer, Alexandrinen,
Af hvilken altid du har holdt ſaa ſtor en Klat,
Som Alexander dig i Verden var forhadt.
Den er dig meget kiær, ſaa godt den la'er ſig læſe.
Du ei forlanger, at man op for dig ſkal kræſe.
Skiøndt Herameteren gaaer og paa ſlette Fod,
Saa har du Ret deri, den er ei nær ſaa god;
Den er ſaa underlig, den er ſaa reent forbandet;
Det ene Vers er ei aldeles ſom det andet.
Et Anſigt ligner det, paa Halſen af en Mand,
Med Hage, Næſe, det vel Ingen nægte kan,
Dog er de ikke eens. Sligt kan du ikke lide.
Tilgiv, at du har maat't i ſure Æbler bide!
Men har du Æblet bidt, og var det altfor ſuurt,
Skal paa din Læbe nu lidt Sirup vorde ſmurt.
Ved Sirup mener jeg da disſe Vers, min Kiære!
Af dem jeg ſkrive kan ſaamange det ſkal være.
Jeg hviler mig imens, det er, ſom holdt jeg op,
Og Digtet gaaer dog frem og ſiger ikke Stop.
Man ſkriver driftig til, man ſtøder ei ſin Dommer;
Først i den ſlette Fod er det at Rimet kommer,
Man kan betænke ſig. Et høiſt uſkyldigt Kneb,
For den, ſom ſtundum er lidt langſom af Begreb.
Een Ting der endnu er, hvad jeg, ſom en Skribenter,
Dog først fortælle maa til mine Recenſenter.
(Det altid kiedſomt er, naar det doceret blier,
Som man forkaſted før man ſværted ſit Papiir)
Hvis Parentheſerne man finder noget lange,
Og altfor hyppig brugt i disſe mine Sange,
Da ta'er vildfaret man Rubinen for en Byld;
Thi Digtet er kun til for Parentheſens Skyld.

Jeg mod min Hensigt har da ingenlunde svigtet.
En anden Sag det var, om den var til for Digtet;
Men nu desværre man jo vender om paa Alt!
Det var, hvad først til dig jeg skulde ha'e fortalt.

Med Længsel vented jeg paa Horizontens Bue
Nu Dagen; Dagen kom, men Dagen havde Snue;
Den saae saa søvnig ud, saa visen og saa plat,
Som om en dygtig Svir den havde holdt i Nat.
Hvad ei et Under er. Hvis du og jeg begravet
Hver Aften blev som den, dybt under Verdenshavet,
Saa brak vi ogsaa med, og det saameget, Ven!
At næste Dag maaskee vi knap stod op igien.
Saameget meer er nu da Dagen jo at agte,
Som slig Extravagans vil aldrig eftertragte,
Som drikker sagtens lidt, ved Sang af Skovens Skiald,
Naar hele Dagen smukt den har opfyldt sit Kald,
Men staaer dog op igien, og Morgenstunden lover.
Det yderst sielden er, at Dagen sig forsover.
Det være kan engang, naar i et Assemblee
Ham Maanen nægted har den smukke Sol at see,
Da skuler han lidt mut, det varer dog ei længe,
Som oftest staaer han op, mens vi er end i Senge.
Nu altsaa: Dagen kom i smudsig Slaaprok klæd,
Den ned paa Jorden saae, og hulked høit og græd.
Om nu det var af Sorg, om nu det var af Glæde,
At jeg saa bitterlig da saae den Mine væde,
Det veed jeg ikke vist; nok er det: Dagen saae
Paa Jorden grædende med smudsig Slaaprok paa.
Sligt Varsel var ei godt, jeg selv blev noget bange.
Jeg ellers kiæk er — men hvad Varsler anbelange —
Jeg tænkte: Vandet er kun tyndt, ei saa kompakt,
At det kan imodstaae dit Legems Tyngselsmagt.
Jeg frem en Tavle tog, mig uden at besømme,
Og regned sindrigt ud, at — ei jeg kunde svømme!

Jeg vidſte, kun i Vand man veier fire Pund,
Men hvad vil det forſlaae? man drukner ſom en Hund.
Heraf du ſeer, min Ven, at ei jeg følger Skikken
Og er i Vers kun lærd, men meer, ſelv i Phyſiken.
Jeg haver vidt det bragt, og veed endog til Nød:
Elektriſering er den Kunſt, ſom giver Stød,
Som ſlaaer os tidt ihiel, ſom os i Haaret trækker.
Luftpumpning er den Kunſt, ſom Aandedrættet ſtækker.
Magnetiſeringen os viſer hen mod Nord,
Hvor Is og Sneen vildt rundtom paa Marken groer,
Hvor ei man nødig har for Sol at ſætte Sluſe,
Og at opelſte Rim ved Kunſt i Drivehuſe.
Jeg ſelv galvaniſeert har en aflivet Frø,
Som ganſte rigtig trak ſit Been, da den var dø'.
For atter altſaa nu (hvad ei jeg var forpligtet)
Fra Parentheſen lidt at komme hen til Digtet,
Jeg tænkte: Herregud! det var dog altfor fælt,
Hvis drukne ſkulde du paa dette ringe Belt.
Det var dog heel fatalt! Din Kiortel er ei krympet,
Jeg er ſaa bange for den bliver ſammenrympet.
Man har ei Raad til ſligt, iſær naar man er død;
Selv nok, mens Liv man har, man ſlide maa for Brød,
Hvormeget mere da. Smaafolk er ingen Grever!
Det er dog egentlig af Livet, at man lever.
Som ſlig Betragtning nu ſig vælted i min Aand,
Treen Pigen ind med en Tallerken i ſin Haand.
Jeg havde mig udbedt af Bouillon en Smule;
Jeg var ei ganſte vel, jeg hørte Vinden kule.
Jeg ſad Ulyſſes lig, paa danſk, ſom han paa græſk.
Jeg tænkte: Bouillon kan hiælpe dig, ſkiøndt Kiæft
Ei Grethe meget hialp, i Elſkov uden Strømper.
Beſtandig tænkte jeg: Hvis Vandet Kiolen krymper!
Jeg fat om Skeen tog, det ſmagte mig bon bon;
Naturlig faldt mig ind Gotfred af Bouillon.

Jeg tænkte: Nu ſom han du Reiſen ſkal beramme;
Thi Fyen og Jødeland er jo dog meeſt det ſamme.
Det ene kiender du meer end det andet ei;
Een Vei er kort, een lang, men Veien er en Vei.
En Vei, ſom er af Vand, den Egenſkab beſidder,
At den kan drukne dig ſaameget ſom den gidder.
Hvad om paa fierne Kyſt, med Spyd og Sværd og Stang,
Fyenboen rede ſtaaer og vil din Undergang?
Jeg nægter ei, det blev mig ganſke ſort for Øiet.
Jeg ud til Smakken ſaae, om den var vel fortøiet?
Jeg blev en Skipper vaer, af Mandſkab var der To;
Det træſtelige Syn mig atter giorde fro.
Om Hiertet let jeg blev, jeg tænkte: For det Førſte
Vi er dog altid nok til dem i Fyen at børſte.
Jo færre Folk vi er, desſtørre bli'er vor Priis.
Vi Alt ihielſlaae vil; kun Iverſens Avis
Vi Livet ſpare kan, paa Vilkaar, at han roſer
Fornemmelig førſt os, ſaa vore tre Matroſer.
Som ſagte ved mig ſelv jeg talde diſſe Ord,
Jeg ud paa Smakken treen og henad Havet foer.
Du! ſom har hidindtil kun ſat din Fod paa Landet,
Du lidt dog vide maa, hvordan det gaaer paa Vandet.
Et ſtovløſt Land det er, beſøgt af mindſte Vind,
Al Jordens Fugtighed det ſuger til ſig ind,
Derfor man tidt er nødt at bruge Smakker, Baade,
Da meget ofte lidt det falder i det Vaade;
Hvis man vil komme frem, ifald det ſkal gaae godt.
Paa denne Dag iſær var Vandet meget vaadt.
Der høie Bølger gik, jeg hørte ſtærkt det ſyde.
Et Marſviin mærkte jeg tæt under Smakken ſtryde;
Jeg ſtrax mig flyttede bort, hen i en anden Kant,
Og hvad jeg giemte førſt, det var min Proviant.
Jeg tænkte: Sluges du, det jevner ſig med Tiden,
Men gaaer din Proviant, hvad ſkal du æde ſiden?

En klog og ſindig Mand bør gjøre ſit Beſtik
Paa Levetiden heel, ei paa et Øieblik.
Ei havde jeg forglemt ved Snapſen af Genever,
At egenlig det er for Brødets Skyld man lever;
Skiøndt jeg den Parador har hørt af Viſes Mund,
At Brødet egenlig var til for Livet kun.
Jeg angſt i Seilene vor Skipper bad at puſte,
Jeg ſpurgte ydmygt, om han mærked ei det ſnuſte?
Hvad ſnuſe? ſvared han; er det at ſtikle paa?
Har Vandet Lov for ham ei paa mit Roer at ſlaae?
Da blev jeg glad, min Fryd jeg kunde meer ei dølge:
Hvad jeg for Marſvin tog, var en uſkyldig Bølge.
Mig Hiertet i mit Liv da giorde glade Hop;
Af overvættes Fryd jeg maatte kaſte op.
Sligt kom mig ſælſomt for. For ret at overtænke
Den hele Hændelſe, jeg paa Kahyttens Bænke
En Seng mig rede lod, og lagde mig derhen,
Og ſtod, før Farten var forbi, ei op igien.
Jeg kunde Meget her poetiſt nu afmale,
Hvis mig forarged ei ſlig daarlig Paaſundstale;
Jeg kunde ſige dig, hvordan Neptunus op
Af Havet frem ſig ſtiød og ryſted ſtællet Krop;
Hvordan Najaderne med ſivbegroete Nakker,
Og hvide Bryſter kom; og ſaadant. Jo jeg takker!
Men Gud bevare mig! Nei, Hanen ſmukt i Ro!
Man ei letſindig bør befordre Overtro.
Hvad er Neptunus vel? Søvandet, naar det ſlummer.
Hvad er Najaderne, om ikke Torſk og Hummer?
Hvad er en Havmand meer end dette Sælhundspak,
Udaf hvis Skind man giør ſig Punge til Tobak?
Og hvad er Thetis? Vand. Og nu den Qvind, ſom kobler,
Fru Venus, hvad er hun, om ikke Vandets Bobler?
Og hvad er Æolus? En Vind. O Muſa, tie!
Jeg lider for min Død ei ſligt Vindmageri.

Skal endelig en Gud da frem, for Vind at giøre?
Nei, Gud ſkee Lov! nu har vi ſligt dog paa det Tørre;
Nu veed vi, Hedens Kraft (Tak være vor Fornuft)
Udvider af og til den ſammenpakte Luft —

Dog for Herr Kritikus formeget ei at plage,
Jeg til Hiſtorien begiver mig tilbage,
For at fortælle ham: Vi foer, paa Vindens Lyn,
Til næſte chriſtne Land, og dette Land var Fyen.

Paa Landjorden.

Som nu i ſmukke Rimevers,
Der ſveie hen paa langs og tvers,
Og trækkes i det vide Rum
Saa feigt ſom Gummi elaſticum.
Jeg ſøgte nys udi min Sang
At male Skibets Gyngegang,
Saaledes vil jeg atter her
Afſtildre dig, min Læſer kiær,
I Knytteverſets Krykkebands,
Den Reiſe, der blev giort til Lands.
Ifald du ſtøder mod en Knort,
Skal du det ikke agte ſtort,
Men ſom et Billed det anſee,
Paa Landeveiens Oval og Vee.
Dog maa jeg mig forlige først
Med fyenſke Mand, ſom for Blodtørſt
Jeg hiſt anklaged i Korſør,
Og ſige her til hans Honneur,

At uden Spyd og Morderaand,
Han ſtod paa Strand med Hat i Haand,
Da Færgeſmakken giorde Stop,
Og vi ſteg høit paa Landet op.
Vi takked i en ivrig Bøn
Neptuni ſøerfarne Søn;
(Den gamle Fa'er er længe død,
Nu Sønnen har hans Levebrød)
Fordi han os paa denne Vei,
I Havet havde drukket ei.
Sandt nok, det var en farlig Tour,
De lumſke Marſviin laae paa Luur.
Endſkiøndt det var en Hundedag,
Var Solens Hede dog ſaa ſvag,
At ſkiøndt vi paa den kolde Smak,
Paa Kiolen havde hver ſin Frak,
Og over Frakken en Kavai,
Det hialp det Bitterſte dog ei;
Hver fres og ſkiælved ſom en Hund,
Og Tanden klappred i hans Mund.
For Noget var dog dette brav:
Da Heden paa det danſke Hav
Faldt med ſaa ringe Vælde ned,
Og var ſnart ſlettes ikke heed,
Saa ſad vi ogſaa ganſke trygt,
Og næred ikke mindſte Frygt,
At nogen Sælhund, os til Oval,
Af Heden ſkulde blive gal.
Vi ſaae vel Meſtermandens Mænd
At gaae paa Iſens Stumper hen,
Og hugge ned i Bølgens Top,
Hvergang en Sæl ſtak Snuden op;
Men jeg tør driſtig ſværge paa:
De kunde gierne ladt dem gaae,

Thi hver en Sæl, jeg kunde ſee,
Var ikke mere gal end de.
Dog nok om denne Reiſe nu;
Vi giorde, hvad vel ogſaa du
I ſamme Tilſtand havde giort,
Da vi var ganſke giennembor't
Af Stormene, ſom løb omkaps,
Saa gik vi ind og fik en Snaps
At aabne vore Maver med;
Derpaa vi, paa det ſamme Sted,
En Skeefuld Suppe os udbad,
Og efter den lidt Eftermad.
Derefter, da ved Stormen brat
Vor Heſt var bleven ganſke mat,
Som ikke var til Søen vant,
Og Frygt med ſlig en Fart forbandt;
(Saa meget meer, da nys han ſaae
Sin Øvrighed paa Iſen gaae,
Og hømte, efter ſin Forſtand,
At Den, der ſkulde ſlaaes, var han,
Da han var ikke mere feed,
End Hundedagens Sol var heed)
Saa lode vi en Poſtkarl hen,
(Til Heſt da) ſpænde foran den,
Og lod ham, ſom han kunde bedſt,
Os ſlæbe bort, med Vogn og Heſt.
Paa denne nemme Maade kom
Vi ud af Staden Nyborg, ſom
Er tiere den Ulykke hændt,
At den, ſom Kiøbenhavn, er brændt.
Dog har den efter dette Pas
I Vindverne faa't ſtørre Glas,
Og ſine Gader desforuden,
Som vore, ſtumpet af for Snuden.

(Vi elſte, ſkjøndt en Smule plumpt,
Foreningen af Lyſt og Stumpt).
Jeg kunde her nu lettelig
Paa otte Sider male dig,
Hvordan i otte Timer vi
Hvert Veiens Hul fik kjørt forbi;
Hvordan vi, over Knort og Steen,
Uden at brække Hals og Been,
Dog endelig, forſtødt, forkjørt,
Omſider blev ſaavidt bønhørt.
Men dette maa dig være nok,
Paa det, ſom Niels Johanſen Kok,
Du ei ſkal raabe til min Sang:
Ak vee, den Indgang var for lang!
Saa meget, til din Roligheb,
Troer jeg er nok, naar kun du veeb,
At Ende vi paa Reiſen fik;
At Gigen ei i Stykker gik;
At Svendborg tog os i ſin Favn,
(Svinborg er Byens rette Navn)
At Brændevin og Smørrebrød
Bortfierneb os vor Hungersnød;
At Søvn vi fik, ſom høiſt var nødigt.
Meer vilde være overflødigt.

Svendborg-Sund.

Saa venlig er Morgenen, Skyerne ſtaae
Med Skygge for Solheden kiøligt paa Himlen;
Fra Kirken hiſt lyder den hellige Bimlen,
Og Voverne rulle halv graae og halv blaae.
Saa lad da nu Kiølen i Bølgerne gaae!
See Svendborg, hvor med ſine Spire den iler;
Og Søndagens Morgen os hellig tilſmiler,
Og ſtumklædte Dynger paa Forſtavnen ſlaae.

Som Vand i en Urne med Blomſter omſat,
Saa favnes af brogede Strandbredde Sundet.
Naturen opvaagner, ſom nylig var blundet,
Rødmuſet den ſtiger af qvægende Nat.
Og hisſet ſtaaer Kirken ei længer forladt,
En Bønderflok kommer, af Mænd og af Koner,
I Helligdragt lyde de Klokkernes Toner.
Sankt Jørgen opliver hvert Hierte ſaa mat.

Sæt Seilet kun til da, du beegklædte Dreng!
Før Smakken hen over de ſpillende Vande
Til Øen, hvor Løv ſig med Blomſterne blande,
Og reder til Freia den duftende Seng.
Sagtmodige Bølge, med Vælde dig ſlæng!
Puſt Stormvind i Seilet med fuldere Kiæve!
At Bakken vi naae, hvor ſig Hytterne hæve,
Saa fromt og enfoldigt paa luftige Væng.

Men vogt dig, min Søgut! Skiøndt Farten er god,
Skiøndt riflet kun Vinden Smaabølgerne furer,
Den ſkaldede Dødmand*) hiſt lumſkeligt lurer,
Ei Vandet ham lædſker, men Menneſkeblod.

*) En Steen i Sundet.

Skiult ſtøtter mod Grunden han ſteenfaſte Fod,
Og venter, at Snekken mod Isen ſkal bruſe,
At kullede Tinding den gruſomt kan knuſe,
Og adſplitte Vraget paa ſørgende Flod.

Ha Hurra, vi lande! vor Fart er forbi.
Knap ſtaaer jeg paa Thorſinges grønklædte Tuer,
Før ſtrax jeg en Buſk af Kiærminderne ſluer,
Der ſmiler til Himlen i ſød Sympathie.
Fra trælbundne Stavn ſkal min Haand Jer befrie,
Og høit paa min Hat ſkal Jert Hoved I bære,
Lidt nærmere Himlen, Smaablomſter, og være
Kiærminder om Farten, ſom nu er forbi.

Thorſing.

Venligt vinkte paa grønnen Strand de knudrede Bøge;
Sælſomt blomſtrende Løv vifted og hvalte ſig kiækt;
Fuglen i Toppen ſang, giennem Blomſter risled en Kilde;
Alting (tyktes det mig) tolked ærværdige Sagn.
Og for det forſtende Blik, ſom utrætteligt ſtued bidhenvendt,
Flux ſig forvandled hvert Træ, blev til en drabelig Helt;
Toppen en Hielm, dens Løv til en driſtigvaiende Fiærbuſk;
Og til et Pandſer af Staal glatted ſig rynkede Bark.
Grenen ud ſom en Arm var ſtrakt, med en blinkende Glavind.
Saa ſtod Kiæmpen med eet kiæk, for det undrende Syn.
Længe jeg ſtirred, før ret jeg blev vaer, kun alt var et Blindværk;
Dog ſom et Varſel endnu Synet jeg agted og taug.
Og hvor hurtig forklarte ſig Alt, da brat mig forkyndtes
Dens Navn, ſom det var: Thorſing, og ikke forvendt
Taaſinge. Hellige Thor! ſaa ſtod dit mægtige Tempel
Midt i de Danſkes Hiem hisſet paa Bakken maaſkee?

Nu begriber jeg først mit Syn, hvi de vinkende Bøge
Tyktes mig Kiæmper i Jern, rustet med Glavind og Skiold.
Nu jeg begriber Forærингens høie Betydning, da fordum
Ve! du blev Kæmperes Løn, Helten fik Mandigheds Bo.
Thi Konning Christian stod i sin Hal, med et faderligt Øie
Vendt imod Kiøgebugt; Stunden var vigtig og stor.
Juel var giordet til Strid, høit blusfed den dristige Kæmpe,
Lokken ham flagrede vildt, Tapperhed ildned hans Blik.
Niels! Dankongen befoel, med sin Haand paa den Herliges Tinding,
Gak nu med Gud, min Søn! Rust dig, og vent paa mit Vink!
Lang Tid stod Dankonning, og saae, beregned, og pønsed;
Fienden ei laae ham tilpas, Juel endnu Vinket ei fik.
Pludselig dundred Kartoverne dumpt i den svulmende Havbugt,
Og over oprørte Vand slyngte sig Skyen af Røg.
Harmfuld Konningen stod i sin Borg, med vredeligt Aasyn,
Opbragt stiælved hans Haand under det speidende Glar.
Danerflaaden tog Flugt, (saa syntes det) Kuglerne dundred,
Egenraadigt og frækt hist af en Tiener udsendt.
Da Skioldungen ham svor, i usigelig Harme, ved Himlen:
„Slagen paa Flugt skal Juel hænges i Galgen med Jern!"
Men, som det pleier at gaae (hvert Land udklækker sit Væsen)
Danfken fra Lodbroks Tid huusvant pladser tilsøes;
Saadan gik det saa tidt, og saa gik det her, og vor Juel kun
Flygted paa Skrømt, for at slaae Fienden alvorlig paa Flugt.
Og da bedækt nu med Støv, med Sveed og Blod han paa Land steeg,
Knælende ned for sin Drot, fuldelig Brøden bevidst,
See da græd Dankonning; thi lig Misdæderen knælte
Ydmyg den herlige Helt, ventede sin Dristigheds Løn.
Kiærligt som Fader han tog ham i Favn, og løfted sin Finger:
Niels! Niels! raabte han rørt, nys jeg en Lænke dig svoer;
Den skal du faae. Men flux af sit Bryst tog Kongen en Kiæde,
Tung af hin rødeste Guld, riigt med Karbunkler besat,
Hængte den trindt om Heltens Hals; og det blomstrende Thorsing
Blev den Galge, hvori herlig Forbryderen hang.

Overfarten til Rudkiøbing.

Aldrig krysted en Sø mig saa fast i sin svulmende Favn, som
Hist, da paa kiæmpende Baad hen vi mod Rudkiøbing foer.
Vinden var stik os imod, ned styrted den syllende Vadstregn;
Staden vi tydeligt saae, krydse dog maatte vi steds.
Saadan Odysseus stred, mens i Tang indviklet og Kisel
Kæmpen, som Havets Polyp, drev paa fjakiste Sø.
Gispende grebe forgiæves om Klippen hans blodige Hænder,
Stedse tilbage kun slængt grumt af den rasende Strøm.
Endelig naaede vi Land og hvad først opdaged mit Øie,
Var stirstaaren en Helt, klædt i en flagrende Dragt.
Issen var udækt, hvirvlet hans Haar sig slyngte for Vinden,
Kraftig i Høiren han holdt jerngreengaflede Fork.
Tænk min Forundring, Ven, da jeg her opdaged Poseidon.
Smilende saae han min Skræk, vinked og talde mig til:
Digter! Nu veed du dog lidt Besked om, hvordan det bruser
I Stormveir paa en Sø; Frugter det bære dig vil.
Stakkels ynkværdige Svend, du fryser, du Arme! din Kaabe
Slæber du paa, som paa Bly, knap vel en Trævl er der tør?
Slipper nu Kiølen, Tritoner! alt nok er straffet den Næsviis
For sin ukyndige Snak hidtil om Bølgernes Brag.
Slige var Jordombelterens Ord, og flux som en Taage
Reiste han sig og forsvandt hen ad det baltiske Hav.
Dyngvaad styndte jeg mig i Læ. Hvad Guden mig yttred,
Skrev jeg bag Øret. Ei ilig gior os vel Skaden, men klog-

Apotheket.

Nylig i Ruſk og Slud, af vildthengyngende Bræt ſlængt,
Giennempidſket af Regn, ganſke fortumlet af Storm;
Omklædt nu, fra Top indtil Taa, i en hyggelig Stue,
Midt for det ventende Bord, i en Families Skiød.
Suppen, et Brændingen ryger; nu Ceres Nimrod med Buen
Venligt ſin Haand har raft, kæmper Neptunus imod.
Kraften, han ſvækked, erſtatter os de, og den Munterhed, Taagen
Røved os lidt efter lidt, vækker den venlige Vært.
Vil du et Contrafei af min Vært, Ven? Vel, du har ſeet ham:
Apotheker han er; mindes det Goethiſke Digt!
Men, ſom den driftige Mand er meer, ſaa ligner han meer end
Værten, i Sind og i Skind; Vært er desuden han med;
Gaaer, ſom hin, i Støvler og Frak; forſtandige Huſtru
Taaler ei Slaaprok meer; 'reent den er kommen af Brug.
Bacchus, du Skiælm! jeg troer du har Amors Vinger; hvo flytted
Over Beltet dig hid? Langland ſtiænker os Viin?
Ja tilvisſe, Broerlil! og den fortræflig. Nei ſeer man!
Troer han da, Druen maaſkee vorer paa Kongensnytorv?
Ergo er Langland ikke ſaa gal, ſom jeg havde ventet;
Faſt jeg formoded I her leved et Robinſons Liv.
See mig engang til den Kiøbenhavner, hvor han er opblæſt!
Nævn mig en Ting I har hiſt, ſom vi vel ikke har her?
Vinen, den har han nu ſmagt, og hvad Madlavningen angaaer,
Skikker for mig ſig vel ei — „Maden var ypperlig, Ven!"
Godt; og hvad vil han da meer? Tovlidt, der faaer han en Kage;
Wblekage! Nu vel? Trænger han ſaa til Courtin?
Vil han i Klub? Vi har Klub, hvor man kommer og vrøvler og kiedes,
Ligeſaa godt ſom hos Jer; Klubben har Bibliothek.
Handel og Vandel gaaer her overalt i Svang; var kun Havnen
Bedre! Dog hiælper man ſig endnu med den, ſom man har.
Vil han Komødier ſee? Det er ſlemt han kommer for ſeent; nys
Jeppe paa Bierget, paa tydſk, Reizenſteinerne gav.

Snart, naar Veiret blier godt, (det er og et Evigheds Regnveir)
Fyrværkskunſtner ſig os viſer den driftige Mand.
Han er Poet, har jeg hørt! Vi har fleer Poeter i Landet;
Bünou, herlige Skiald! Kiender han Odenſe-Lys?
Ligeſom han, har han giort en Tingeſt om Anden April, ſidſt;
Ligeſaa ædel og rørt, huslig; Helten til Roes.
Snart af Stabelen Skibet gaaer, da ſkal han beundre
Henrik Brangels Tenor, høit over Struber i Havn.
Humoriſtiſke Mænd har vi fleer; naar han mindſt det formoder,
Kommer vor Strynøs Degn, da vil han glæde ſig førſt.
Det er en reen Polyhiſtor: han Sømand var, ſaa Proviſor
Siden i mit Apothek; ſaa fik jeg giort ham til Degn.
Duelig Degn! kun en eneſtegang (hvad mægter ei Vanen)
Raabte for Amen han Stop! kort; ſom man bruger til Skibs.
Hvad der nu angaaer ſelve vort Land, ſaa kommer tilkort han
Ven, med ſin Siællands Mark; ſær om den By, hvor han boer.
Langland verler med Bakker og Dal, i Skov, giennem Engbund;
Snart i den hvælvede Lund, ſnart ved den ſvulpende Sø. —
Saadan talde min Vært, og beſtandig han ſkiænked mit Glas fuldt.
Drak ſaa med hiertelig Hu hele Familiens Skaal.
Ved hans godslige Skiæmt jeg min Træthed ganſke forglemte;
Værtens Munterhed mig muntred den taagede Dag.

I en anden Tone.

Ikke længer Hiulet ruller,
Snekken meer ei Bølgen bryder;
Vel, ſaa vil jeg hen i Hallen,
Hænge den antike Lyra.

Medens Vognen let henaged
Over Marker, giennem Byer,
Lød dens Gang, dens muntre Raslen,
Faſt ſom Herametret lyder.

Raſk vi ſvæved giennem Luften,
Paa de høie Sæders Hynde;
Tvende Hiul kun under Karmen,
Mangled ene Vaabengnyet;

For, ſom hiſt de græſſe Helte,
Os i Kampen brat at ſtynde.
Med min vældige Auriga
Kunde Slaget ſnart begynde.

Herametret ſvulmed op,
Naar vi foer paa Bølgens Rygge;
Kiækt, med Skummets korte Blomſt,
Saae vi det mod Himlen ſyde.

Sank da Bølgen atter venlig,
Svandt dens Bruſen og dens Fylde,
Det var Søens Pentameter:
Slutning, Roligheb og Ynde.

Vognen ruller meer ei nu;
Intet Hav, og ingen Skynding;
Skoven dufter Foraarsfryd,
Nattergalens Stemme tryller.

I de dunkelgrønne Skove
Svæver underlige Skygger;
Her i dette huldе Ly
Jeg min Sommerhytte bygger.

Syden har beſøgt vort Nord,
Dalen den med Elſkov fylder;
Vel ſaa ſkal Romancens Klang
Lyde fra min Roſenhytte.

I den kiøle Bøgeſkov,
Her, hvor tuſind Stemmer lyde,
Skal den ſagte Cithers Lyd
Dæmpet Luften giennembryde.

Faareveile.

Hvor Bøgeſkoven ſlipper,
Hiſt, paa den grønne Jord,
Hvor tørſtigt Faaret tripper
Ned mod ſin lille Fiord,
Hvor Ingen meer kan ſeile,
Et gammelt Taarn man ſeer;
Det kaldes Faareveile,
Thi det mod Veilen leer.

Saa trofaſt det ſig hæver,
Alt med ſit ranke Spiir.
For ingen Storm det bæver;
Saa underlig man bli'er.
Hvo er vel dets Beſidder?
Blandt Hytters lave Skok
Det kneiſer, lig en Ridder,
Midt i en Bønderflok.

Afſted! Vi os vil ſynde
Hen mod den gamle Muur,
Som med ærværdig Yde
Staaer i en ung Natur.
Nu er vi der. Snart finder
Jeg Ridderſalen hvalt.
Hvordan? Mon Borgen ſvinder?
Og er en Indgang Alt?

Er alt det Andet revet
Af yngre Eier ned?
Kun Taarnet reddet blevet,
Ved ſin Ærværdighed?
Man Jord i Graven finder.
See hvilket Blomſterliv!
End os om Vandet minder
Kun hiſt og her et Siv.

Her er en Bro, her flyder
Endnu lidt Moſevand.
Men tys! Velkommen byder
Mig der en gammel Mand.
Vort fra de ſtærke Reſter,
Som ei endnu er Gruus,
Han viſer ſine Giæſter
Ind i det ſtille Huus.

Med Straa er Taget tækket,
Dog Stuen ſval og ſtor.
See hisſet ſtaaer alt dækket
Det muntre Kaffebord.
Og Huſets blide Qvinde,
Skiendt gammel, dog ei ſvag,
Hvor mildt hun ſtaaer derinde
Og hilſer os: God Dag!

Ved Vinduet alt længe
De Frugter modnet er;
Saa tungt de Qviſte hænge
Med røde Kirſebær.
See Solens Flamme blinker
Paa Frugtens Purpurbarm;
Og Træet venligt vinker
Os med ſin Foraarsarm.

See Havens brede Gange,
Hvor luget og hvor net!
I ingen engelſk Slange
Den ſlyder ſin Buſket,
Ærværdig, ſtreng og lige,
Sin jevne Vei den gaaer;
Et yndigt Blomſterrige
Paa hver en Side ſtaaer.

Hen til en Plads jeg kommer,
Hvor grønne Tørv jeg fandt;
Her bleger heden Sommer,
Hvad travle Vinter ſpandt.
Alt hvad i dunkle Stue
Løb giennem ſnelle Hiul,
Det farver Solens Lue
Her med et Lilieſtiul.

Hvor raſt ſig Buſken reiſer
Høit i den fro Natur;
Friſk, tætindflettet, kneiſer
Udſprungne Giærdemuur;
Hvor ſnildt den Grændſen dækker,
Og ſkiuler ſnevre Vold,
Med ſine grønne Hække,
Og ſvale Sommerſkiold.

Hvor høit ſig Løvet hvælver
I denne mørke Gang;
Hvor kiælent Bladet ſtiælver,
Ved Nattergalens Sang.
Her ſtaaer et Bord, af Ælde
Mosgroet, dog uden Meen;
Det trodſer Tidens Vælde,
Med hugne Ovaderſteen.

Men ſtig os dog, hvorlunde
Alt kunde plat forgaae,
Hvi Taarnet ene kunde
Igien af Alt beſtaae?
Hvordan ſkal jeg forene
Sligt Tegn fra gamle Nord,
Med Hytten, disſe Grene,
Og med det fieldne Bord?

Nu atter ud os bragde
Til Taarnet Gubben hen;
Sin Haand paa Stav han lagde,
Og ſvared ſaa igien,
I det hans blide Øie
Mod Himlen hæved ſig,
Hvor Muren i det Høie,
Sig reiſte ridderlig:

I mange Aar jeg ſidder,
I denne Bolig her;
Engang en gammel Ridder
Har bygget Taarnet der;
Han kaſted disſe Grave,
Som deres Volde ſtaae
Her trindtomkring min Have,
Hvor grønne Hækker ſtaae.

Med høie Baſtioner
Han kiæk ſin Vold forbandt,
Og ſtærke Malmkanoner
Blev ſat paa hver en Kant.
Et Tårn af al Formue
Han reiſte høit fra Jord,
At ud han kunde ſkue,
Langt over Mark og Fiord.

Som allerbedſt den Herre
Fuldbragte, hvad vi ſee,
Da, ſom tidt ſteer desværre,
Kom Døden med ſin Lee;
Den ændſer ingen Skandſe,
Dens Haand er grum og ſtærk,
Den lærte ham at ſtandſe,
Begyndte Fæſtningsværk.

Saa ved den Gubbes Tale
Jeg Alt at vide fik.
Da fra de grønne Dale
Jeg hæved bid mit Blik,
Hvor over Portens Bue,
Som paa forgyldte Bierg,
Jeg ſaae en Farvelue,
Og læſte: Hardenberg.

Var det den gamle Ridder,
Hvis Arbeid vinkte mig?
O hulde Fugleqvidder!
Nu først forſtaaer jeg dig.
Han var det, ſom udførte
Sit Værk, med driſtig Aand,
Til gruſom Døden rørte
Ham med ſin klamme Haand?

Han ledte denne Moſe
I Graven, fra ſin Port;
Men blegned ſom en Roſe,
Og fik kun Taarnet giort?
Blev grumt af Døden røvet,
I hviden Pandſerſærk,
Og lod os ſtaae bedrøvet,
Ved ufuldendte Værk?

Farvel! Jeg bort mig vender,
Fra denne Bygning kiær.
En Hardenberg jeg kiender,
Som ligned denne her;
Et Omrids ud blev kaſtet,
En Indgang Borgen fandt,
Men gruſom Døden haſted
Og Novalis forſvandt.

Farvel, du ſtille Have!
Nu jeg dit Blik forſtaaer.
Farvel, I ſtunkne Grave,
Fra ſvundne Ungdoms Aar.
Farvel, du blide Qvinde,
Du Olding, Mark og Væng!
Med ſtille Veemodsminde
Jeg rører Harpens Stræng.

Faareveile-Skov.

Tykke veldædige Bøge, mosfulde Stene,
Smilende Stund!
Og hvor du favner mig kjøligt med løvfulde Grene,
Hellige Lund!

Her, under Stammen af dig, medens Fuglene tone
Elskov og Spøg,
Sødt vil jeg hvile, her under din hvælvede Krone,
Knudrede Bøg!

Salige Tempel! Kun Fuglenes spøgende Qvidder,
Dæmpet og svag,
Lyde med Zefirens Vift, mens i Skyggen jeg sidder,
Blomstrende Dag!

Lessing! Din Nathan skal hen mellem Bøgene træde,
Ud fra min Bog;
Blid og ærværdig, som de, skal den Ædle mig glæde,
Sindrig og klog.

Modige, herlige Kæmpe! i Sværmen gigantisk,
I Dæmringen klar,
Hvo har selv lært dig at gjøre Forstanden romantisk?
Svar mig, o svar!

Tier, hovmodige Bøge, og sætter en Dæmning
For Eders Krav;
I har ei tryllet mig ind i den salige Stemning:
Lessing den gav.

Ham har jeg læſt, og begeiſtrende ſvømmede Taaren
Under hans Sang.
Ovægſom og venlig og dæmpet, ſom Skoven i Vaaren,
Citharen klang.

Lad dig da ſtemme, min Luth! Medens Bladene gynge
Blødt, ſom et Hav,
Vil jeg min Tak, min Beundring, min Kiærlighed ſynge,
Hen mod hans Grav.

Leſſing! du ſtod ſom en Stierne bag Skyernes Vrimmel,
Eenſom i Gru;
Høit blandt de herligſte Lys paa den evige Himmel
Funkler du nu.

Gibsbilledet.

Men hvo er da den Mand, ſom ſtaaer
Paa Skabet her i dette Kammer?
Naar varm af Poeſiens Flammer
Hid til mit Skriverbord jeg gaaer,
Da ſeer betydningsfuld til mig
Den gule Buſte, dækt med Støvet,
Snart veltilfreds, og ſnart bedrøvet,
Alt ſom min Muſa yttrer ſig.

„Den Gibsfigur, ſom hisſet ſtaaer?
Ja Himlen veed hvem det kan være;
Jeg troer man kalder ham Voltaire;
Han folgtes os for nogle Aar.

Til Døren kom en tydſk Soldat;
Man kiøber let hvad Armod byder;
Her ſattes han, fra den Tid bryder
Vi os kun lidt om den Krabat."

Saa talde Huſets Søn og gik.
Ha ſkulde det i Sandhed være
Den fine Spottefugl Voltaire,
Som møder mig med ſkiælmſte Blik?
Saa maa han der ei længer ſtaae,
Jeg paa hans Mening ei tør ſtole;
Vi to er ei af ſamme Skole,
Een af os maa af Stuen gaae.

Jeg Buſten tog, dens Klang var hæs;
Jeg tørte Støvet af og Oſen,
For ret engang at ſee Franzoſen
Ind i ſit Abekatte-Fiæs.
Jeg Buſten frem for Dagen tog,
Dens Aaſyn jeg betragted nøie —
Da trængte Taaren i mit Øie,
Mens Øiet brændte, Hiertet ſlog.

O Himmel! hvad er det jeg ſeer?
Dig, Elſkte! kunde jeg miskiende?
O lad min Angerstaare brænde
Fromt paa dit Billeds døde Leer.
Johannes Ewald! Det var dig,
Som ſmilte, naar min Muſa ſmilte,
Som ſtandſed mig, naar Aanden hvilte,
Som ſtyrked og ſom hæved mig?

O ſtaae beſtandig hvor du ſtod,
Og ſtyrk din Ven, din yngre Broder!
Vi fødtes af den ſamme Moder,
Thi danſk er Begges Digterblod.

Naar Folket om ſin unge Skiald
En broget Blomſterkrone vikler,
Af Roſer, Lilier og Aurikler,
Han en Cypres dig flette ſkal.

Morgenvandring.

Saa huldt til den hellige Bøgeſkov
Det vinkte mig,
O Jord! hvor end aldrig den tunge Plov
Havde furet dig.
De huldе Smaablomſter ſaa venligt ſtod
I dunkle Ly,
De ſmilte ſaa inderligt ved min Fod,
Mod Himlens Sky.

Til Skoven jeg giennem en Mark monne gaae,
Da fik jeg ſee
En Steenhob vældig paa Marken ſtaae,
Mellem Høie tre;
Den ſtod ſaa ærværdig graalighvid;
En aflang Ring.
Her holdtes der viſt, i gammel Tid,
Et Kongething.

Paa Kampeſtenen, ſom hisſet ſtaaer,
Stolkongen ſad.
Med Krone, Spiir, i Sobel og Maar,
Saa faderglad.

Og hver en Krigar alvorlig treen,
Fredſæl i Aand,
Og ſatte ſig roligt paa ſin Steen,
Uden Sværd i Haand.

Paa Høien hisſet ſtod Kongens Gaard,
Med ſtærken Muur;
Hiſt havde hans Datter, den vene Maard,
Sit Jomfrubuur;
Og paa den Tredie Templet ſtod,
Berømt i Nord;
Der offredes rygende Bukkeblod
Til Aſathor.

O venlige Mark, o Lund ſaa prud,
Græsklolne Væng!
Overalt havde Freia pyntet ud
Sin Brudeſeng.
Paa Marken kneiſte de røde, blaae
Kornblomſter frem;
Jeg maatte ſtandſe, jeg maatte ſtaae
Og hilſe dem.

Velkommen atter igien i Aar,
Paa grønnen Jord!
Hvor liſligt I op i den unge Vaar
Blandt Kornet groer.
Som Stierner I blinke, blaat og rødt
Blandt gule Lyn.
O hvor fortryller mig barnligfødt
Jert Sommerſyn.

Ak Digter! du har kun lidt Forſtand.
Ak Herregud!
Du ſkulde kun ſee vor Giermand,
Hvor han ſeer ud.

Hvergang han seer os, han kalder os Tant,
I Diet en Torn;
Han kalder os Helvedes Klint, iblandt
Det velsignede Korn.

Den største Naade, han viist os har
I dette Liv,
Er det, at han stundum af Lommen taer
Sin Foldekniv,
Og skiær sig en Haandfuld, stor og tung,
Under vranten Snak,
Og blander os i en Sælhundspung,
Blandt Røgetobak.

Han siger, at smeget paa den Maneer,
Vi arme Skrog
Efter fattig Leilighed Verden teer
Nogen Nytte dog;
Forresten vor Skienhed red og blaa,
Er hap som hip;
Alt Nyttigt bør giennem Munden gaae;
Det er hans Princip!

I arme Stakler, den arme Mand,
De arme Mænd!
Som uden salige Glæder kan
Gaae Livet hen;
Som ei begribe, hvad Gud har giort,
Som ene veed,
At Munden er den nærmeste Port
Til Salighed.

Smaablomster! ak, som det Eder gaaer,
Saa gaaer det mig:
En stakkels Poet som en Kornblomst staaer,
Og græmmer sig,

Det nærende Korn kun i Veien han er;
Hvad retter han ud?
Han hæver ſit barnlige Farveſkiær
Kun fromt til Gud!

Kom Blomſter, vi høre tilſammen vi,
Kom, vakkre Glut!
Og ſlyng dig med tryllende Sympathie
Om denne Luth;
Og bæv, ſom om Zefir bevæged dit Blad,
Under Strængenes Klang,
Saa ſynge vi Hver vor Skaber glad
En Morgenſang.

Aftenvandring.

Luunt bæved Vinden i de grønne Straae;
Den høie Hvælving, reen og himmelblaa,
Udſtrakte ſig med Aftenherlighed,
Mens langſomt Solen gik i Veſten ned,
Og kaſted venlig, medens ned den gik,
Igiennem Skyen hen ſit Purpurblik,
Og ſendte ſine Straaler, til Farvel,
Som Roſer i den milde Sommerqveld.
Paa Himlen Maanen ſom en Dødning ſtod,
Og ſuged Sundhed ind af Solens Blod;
Den kom tillive; alt ſom Phebus ſank,
Blev Luna mere friſt og mere blank.
Nu ſtod hun høit paa Hvælvingen og ſaae
De tvende Vandringsmænd paa Veien gaae.

En Skov os mødte, ſtor og velbekiendt;
Nu Veien giennem Markens Korn var endt,
Den ſtraaned, og en Huulvei os indbød
At vandre ned igiennem Skovens Skiød.
Fortrolig i det dunkelgrønne Læ
Sig hvælved lavt det tykke Vegetræ,
Og Blomſter vorte hyppigt fiernt og nær,
Og blandte ſig med Solens Efterſkiær.
Men over os det dunkle Hyldeblad
Den kolde Maane ſtilte langſomt ad,
Og ſtraaled underlig og elſtovsfuld,
Paa det ſmaragdne Teppes Flætteguld.
Den ſendte med ſædvanlig Venlighed
De lange Straaler giennem Skoven ned;
De lange Skygger tæt ved Siden ſtod,
Som ſorte, hvide Spøgelſer det lod.
Da ſvulmed heftigt Filomeles Bryſt,
Den hæved jublende ſin Natterøſt.
Fra alle Skovens Kanter ſvarte da
En venneſalig Nat-Harmonica.
Og tuſind Kryb, ſom hiſt i Noahs Ark,
Bevæged fro ſig under Træets Bark.
Da blev jeg pludſelig, ved Maanen klar,
En purpurfarvet Valmuffare vaer;
Først kiendte jeg den ei, thi hvor jeg ſtod,
Den forekom mig ſom en Plet af Blod;
Men da jeg tydeligt den ſkued nok,
Var det en huld uſkyldig Blomſterflok.
Den vinkte mig ſaa venligt; og en Duft
Steg langſomt op i kolden Aftenluft.
Jeg ſøvnig blev. Det røde Purpurſkiær
Bad mig at ſynke ned og hvile der.
Da vendte jeg mig henryft til min Ven;
Min Glæde vilde mødes glad igien,

Og Læben aabned til det Spørgsmaal ſig:
Om Blomſterflokken trylled ham ſom mig?
Om ei han vilde hvile lidet her,
I Hvælvingen, paa dette Purpurſkiær?
Men hvor forundret blev jeg, da jeg ſaae
Ham kolden Sved paa blege Pande ſtaae.
Han ſkiælved og med krampeagtigt Mod
Han traf mig vaklende paa ſnaren Fod.
Han ſaae ſig ofte bleg og frygtſom om,
Om Ingen efter os i Hælen kom?
Og var ei rolig, uden Frygt, før vi
Stod atter hiſt paa Markens glatte Sti,
Som ſig livſaligt, under Himlens Blaa,
Til Hiemmet ſnoede, blandt de ſtille Straae.
Der ſtod han nu og hæved ræd ſin Røſt;
Men først et langſomt Suk ſteeg af hans Bryſt,
Et Blik til fierne Skov han kaſted hen,
Og talde, mens han gik afſted igien:
I Skovens Huulvei, ſom ſig hisſet ſnoer,
Er der begaaet mangt et rædſomt Mord.
En Søn og Fader vandred engang der,
Da Himlen ſtod i ſamme Aftenſkiær;
De kom Trætte; Grunden ei man veed;
Den ſtrenge Gubbe kom i Hidſighed.
Han ſlog ſin Søn; den vorne Ungerſvend
Forbittret blev og ſlog til ham igien.
Da blødte Faderen, (uſalig Kiv!)
I Græsſet ned han ſank og lod ſit Liv.
Den Blomſterplet, hvorved du nylig ſtod,
Var fæle Blomſter, det var Faderblod.
Fra den Tid, ſiger man, den unge Mand
Fortvivled og gik plat fra ſin Forſtand.
Han ſvandt bag Skovens ſtumle Bøgelv;
Hvoraf ham blev, veed Ingen i vor By.

Men det er ſkeet for mange, mange Aar,
Og endnu ſiger man, at tidt han ſtaaer
I Skoven, under Nattergalens Sang,
Og truer Maanen med en blodig Stang,
Fordi den, giennem Hyldebuſken ned,
Paa Purpurpletten ſeer med Venlighed. —
Saa talde Vennen, og mig drog med Sky
Fra Marken til det ſikkre Nattely.
Men underlige Drømme for mig ſtod,
Og Angeſt giæred i oprørte Blod.
Snart ſaae jeg Scylla og Charybdis ſtaae,
Med ſorte Fielde høit i Bølgen blaa,
Og hørte ſlingrende Sireners Sang,
Som blandte ſig med Bølgens Trylleklang.
Snart ſaae jeg Circe kryſte Blomſtergift
I Bægret til Ulyſſes; Skyens Riſt
Mig viſte Finnekoner i en Hal,
Som kogte Seid ved høie Tordenſtrald,
Og bar i gyldne Fad, med Smil paa Kind,
Den lumſte Ret for ſtærken Kriger ind.
I hver en Krog jeg ſaae en ſlummel Dværg;
Jeg ſaae Fru Venus i ſit Venusbierg;
Jeg Eva ſaae i dunkle Sommerlæ,
At plukke Frugten af det lumſke Træ;
Med Blinken Sølvet viſte ſig for mig,
For hvilket Judas ſolgte Gud og ſig.
Kort al den Friſten, hvorved Livet døer,
Som ſkiuler ſig forføreriſt bag Sløer,
Vellyſtig ſnart, ſnart vild, ſnart indbildt øm,
Det ſtod for mig i denne fæle Drøm.
Jeg atter Maanen bleg i Drømme ſaae;
Den monne ned mod Retterſtedet gaae,
Som uden Porten paa en Bakke ſtod,
Med hvide Pandeſkaller om ſin Fod;

Der den paa ſorte Stang, til Skræk for mig,
Som et afhugget Hoved ſatte ſig,
Og ſmilte hæsligt over Mark og Vang,
Ind til mig gjennem Vindvet i min Seng.
Jeg ſkiælved ved det ſtygge Koglerie,
Men vaagned ved en freidig Melodi
Af Lærker, ſom fra Kornets Bølger ſprang,
Og ſang i klaren Luft en Morgenſang.
Ved Solens kiække Smil forſvandt min Frygt;
Jeg reiſte mig, og bad til Himlen trygt.
Men aldrig oftere jeg Veien gaaer,
Hvor Maanen, ſom en Hex, bag Træet ſtaaer,
Hvor Giøgleſtyggen ſvæver om min Fod,
Og Natten viſer mig ſit Purpurblod.

Frodigt Sommerliv.

Hvor deilig er Naturen, og hvor rolig!
Høit hvælver ſig den grønne Blomſterbolig,
Svagt Sommerfuglen ſpæde Græs nedtynger,
Og Bækken risler blaa, mens Fuglen ſynger.

Ned fra Olympen venlig Flora kommer.
Mildt bølger i den unge, friſke Sommer
Gudindens blonde Lok; for Vinden ſvinge
Sig Ax af Guldet, ſom Guld-Ørenringe.

Livſtykket ſvulmer græsgrønt for mit Øie
Omkring Gudindens trinde Liliehøie.
I Maanſkin Bølgerne ſig langſom vælte,
De ſpandt om hendes Midie Sølverbælte.

See muntre Satyr hist med Bukkefødder,
Hvor han bag Busken staaer og knækker Nødder.
See Faunerne, hvor de paa Høien danbse!
De binde Bacchus friste Vedbendkrandse.

I Skoven, dybest inde, Pan jeg stuer;
Han smiler, dog jeg for hans Aasyn gruer.
Hiin unge Faun, den venlige, den lille,
Han lærer paa sin Syrinx smukt at spille.

O Piger! lader det et Varsel være,
Lad Syrinx bittre Skiæbne Eder lære,
Ei at foragte Elskovs varme Bønner,
Og ei at spotte Skovens raske Sønner.

Hun flygted daarlig ud af Gudens Arme,
Som bæved inderlig af Elskovsvarme,
Da blev hun til et Siv, af Skum indsløret;
Og Vinden klaged sørgeligt i Røret.

Og til en Fløite danned Gudens Hænder
Det arme Siv; endnu hans Hierte brænder,
Naar han om Aftnen under Egens Kroner
Aflokker Fløiten søde Veemodstoner.

Saaledes ogsaa Daphne maatte bøde,
Kold for Apollos høie Morgenrøde;
Nu maa hun lønne hver en Harpes Tone.
Jeg haaber selv en Krands af hendes Krone!

Lyshvid Diana hen ad Høien løber.
Hvor trylleriskt hun sig i Skyen svøber!
Igiennem Skyens Rift og Skovens Bue
Hun ryster kold sin Fakkels blege Lue.

Alt Hekate hen over Engen træder,
Og ind i Skumring ſine Urter klæder;
Til Duft hun Natfiolen dybt bevæger,
Og lukker Jomfruroſens Purpurbæger.

Med langſom Gang, hen over Mark og Floder,
Erindringens Gudinde, Muſers Moder,
Den ſtille Mnemoſyne mig beſøger,
Og læſer høit for mig i gamle Bøger.

Hvor Natten hisſet fortindſløret ſidder,
Og lytter taus til Nattergalens Ovidder!
To Børn hun breder ſine Vinger over,
Eet lader ſom det ſov, det Andet ſover.

Det Første vaagner ſnart med Morgenrøden,
Det Andet vaagner ei, thi det er Døden.
Det Første rører, venligt ſom en Engel,
Mit Øie med ſin lange Valmuſtængel.

Hvo kommer hiſt? I huldе Smaa med Vinger
Af giennennemſigtigt Flor, ſlig hvad I bringer?
Et Skuеſpil I op for mig vil føre?
Jeg hører Eder med mit indre Øre.

I vakkre Glutter! Nogle ſtaaer i Lue
For mine Blik, med Harniſk, Piil og Bue;
I Træet klattre Nogle; Nogle ſvømme
I Bækken om og raabe: Vi er Drømme!

Ifald du bare ſmukt vil ligge rolig,
Da ſtal du vorde ſnart med os fortrolig;
Vor Leeg vil more dig, men dine Blikke
Maa være lukte, vaagne maa du ikke.

O ſøde Drøm! Jeg ſtuer grant i Aanden,
Her høien Oldtid række Fremtid Haanden;
Mat ſynker Dagnet ned, ſom vilde hindre,
Og tætforenet ſeer jeg Begge tindre.

Hvad lysner hiſt i Oſten? Ak hun ſtiger!
Den roſenrødeſte blandt alle Piger,
Aurora! Hun forſvandt? En Yngling kommer,
Hans Blik opliver ſnelt den muntre Sommer.

Han griber i ſin Harpes gyldne Strænge,
Men Dagen ſkylder ham ei Svaret længe.
Det lyder høit fra Field, fra Biergets Gruber,
Og ſtingrende fra tuſind Fugleſtruber..

Men ogſaa mig du ſkiænkte Mund og Tunge,
Phøbus Apollo! for din Lov at ſiunge.
Min Sang ſkal hæve ſig fra Skovens Krone,
Og lyde mod din gyldne Himmelthrone.

Tak for din Gniſt af Ild, af Morgenrøde!
Det, ſom du gav, det ſtræber dig imøde,
For atter til ſit Middelpunkt at ile,
Naar du mig rammer med de gyldne Pile.

Vennernes Komme.

Søen ſtrammer ud ſit Klæde,
Himlen farver Søen blaa;
Klare, lyſe Bølger ſmaa
Ganſke blye paa Landet træde;
Breddens Blomſterſlv de væde,
Trække ſig ſaa, uden Brag,
Atter hen ſaa ſølverſmukke
I det ſtille Hav, og vugge
Mod den klare Sommerdag.

Snekken hiſt paa Vandet flyder.
Som en Svanes hvide Krop
Puſter ſtolten Seil ſig op;
Langſomt Kiølen Bølgen bryder.
Hid den ſig mod Landet ſtyder,
Med det røde Purpurflag.
Let en Flok Zefirer følger,
Flaget hen i Luften bølger,
I den klare Sommerdag.

Skynder Eder, ſagte Vinde!
Skyder Snekken hurtigt frem,
Giennem Bølgen til ſit Hiem,
At jeg glad kan atter finde
Snart min Ven og min Veninde.
Vind, hvi eſt du dog ſaa ſvag?
Seer du ei, hvor de med Glæde
Vinke med det hvide Klæde,
I den klare Sommerdag?

Ak! hvi kan jeg dog ei ſvømme
Flux, med Støvler og med Frak,

Mod den altfor ſene Smak,
Giennem de kryſtalne Strømme?
Hulde Venſkab! du kan dømme,
Hvor det er en ængſtlig Sag,
Længe hiſt at ſee de Kiære,
Og ei nær hos dem at være
Denne klare Sommerdag.

See, nu vende de tilbage!
Nys de var ved Landet faſt;
End de giøre maae et Kaſt,
For Zefiren at bedrage.
Ingen Dag er uden Plage,
Det er en for afgiort Sag.
Plage, ſig, hvor kan du nænne
Selv at plage mig i denne
Himmelklare Sommerdag?

Lys! Zefirens røde Kinder
Svulme jo med mere Magt.
Neppe har jeg Ordet ſagt,
Før min Ret til Klage ſvinder.
Nu kan Snekken uden Hinder
Nærme ſig med dæmpet Brag.
Snart jeg dem i Favn kan ile,
Da vil først min Glæde ſmile,
Som den klare Sommerdag.

Vivat! Ud paa Land de ſtige.
Nu velkommen da igien
Du, min gamle gode Ven!
Du, min unge vakkre Pige!
Nu kan jeg med Sandhed ſige,

Trykt i Venſtabs Favnetag:
Faſt er Glæden i ſit Sæde.
Thi foruden Hierteglæde
Hvad er ſelv den bedſte Dag?

Samliv.

Naar i Naturens muntre Favn
Den ſtille Siæl har længe hvilet,
Da føler den tilſidſt et Savn,
Skiøndt den af Alt er giennemſmilet:
Som Robinſon midt i ſit Rige,
Som Adam i ſit Paradiis.
En ſindrig Ven, en venlig Pige,
Hvad kan erſtatte det Forliis?

Du veed det, hellige Natur!
At kold min Barm ſig ei tilſlutter;
Forhadt er mig den ſtumle Muur,
Naar Flora pynter ſine Glutter;
Naar Solen mod de grønne Høie
Nedblinker ſine milde Lyn,
Da funkler Taaren i mit Øie,
Da Gud jeg takker for mit Syn.

Og naar i Duggens klare Slør
Jeg ſeer de vorne Børn ſig flore,
Naar ſnart de modnes, ſom ſig bør,
Naar af de Smaa der vorder Store;

Naar Knuppen i ſin Ungdomsrødme
Udſvulmer til en Ætherfrugt,
Da nyder jeg den hele Sødme,
Og takker Himlen for min Lugt.

Og naar paa grønnen Silkejord,
I dunkle Lund, i lyſe Dale,
Midt i den rige Blomſterflor,
Jeg hører Finker, Nattergale;
Og naar blandt Kornets røde, blaae
Gudinder jeg kan Lærker høre,
Da mens de ſødt i Luften ſlaae,
Jeg takker Himlen for mit Øre.

Men meer end i Naturens Pragt
Sin Almagt ſkrev den Evighøie:
Han præged den med ſtørre Magt,
I Siælen, gjennem Mandens Øie;
Og mere ſkiøn end Roſen rød,
Hvis hulde Straaler ſnart forſvinde,
En Blomſt fremvorte, da han bød
At blomſtre frem den hulde Qvinde.

Derfor er i min Phantaſie
En Egn, hvor Menneſkerne mangle,
Et froſtigt Landſkabsmaleri,
Et Spil, der klinger ſom en Rangle.
Først lokker Lyden vel derhen;
Men Tomhed vorder ſnart det Hele,
Naar ingen ſympathetiſt Ven
Kan Øieblikkets Glæde dele.

Som naar vi med en Salis gaae
Igiennem lutter ſmukke Egne,
Med Matthisſon, der peger paa
Hver livløs Gienſtand allevegne.

Kold vorder dog den hele Sang,
Skiøndt fuld af Fiels og Morgenrøder,
Fordi ei, paa den hele Gang,
Os et beſiælet Væſen møder.

I ſaa Fald ſagtens en Poet
Det bedre har end mange Flere:
Alt hvad hans Muſa nys har ſeet,
Det kan hun perſonificere.
Saaledes i en ſalig Stund,
Nys, hvor den gamle Bøg udluder,
Mig viſte denne danſke Lund
En Flok af lutter græſke Guder.

Dog, Menneſket er ikke blot
Poet, men Menneſke, desværre!
Hvad Poeſie nys giorde godt,
Giør ofte paafulgt Proſa værre.
Den kommer med desmere Laſt,
Og truer tidt med Hiertebriſten,
Fordi den viſer en Contraſt,
Der kiendes ei af Proſaiſten.

Tak derfor, Venner! at I kom,
Nu ſtal I hvert et Savn fortrænge.
Nu vender Glæden atter om,
Og ſtemmer Harpens matte Strænge.
Nu er ei Tanken indelukt
I Eenſomhedens ſnevre Fængſel,
I Toner flagrer den ſaa ſmukt,
Og dræbt er al den ſyge Længſel.

Hvor herligt i Løvhytten her
En landlig Nadver karſk at nyde,
Mens froe i Aftenrødens Skiær
Sig alle Haugens Urter fryde;

Mens blide Zefir let og ſtil
Sig ind i Æbletræet liſter,
Og vinker til et Taffelſpil
En fiedret Skare Oboiſter.

See hvor i Aftenſolens Guld
Den røde Viin i Glasſet ſtraaler,
Mens Bacchus flagrer elſtovsfuld
Om ſine maibekrandſte Skaaler.
Drik, raaber han, en Skaal og klink!
Lad Druen Eders Fryd forſøde.
O Venner, følger Gudens Vink:
Din Skaal, du ſkiønne Aftenrøde!

Aftenſang.

Hvor ſødt i Sommeraftenſtunden,
Naar Solen mat til Hvile gaaer,
Og medens dybt i Bøgelunden
De kiælne Nattergale ſlaaer,
At høre Harpens fromme Klang,
Til en livſalig Aftenſang.

Og grib nu i de ſtemte Strænge!
Bryd, kiække Siæl, din ſnevre Muur!
Indſpær dog Fuglen ei ſaa længe,
I det beklemte Fangebuur;
Lad den i Aftenrødens Guld,
Mod Himlen flagre veemodsfuld,

Thi hvergang hisset Aftenrøden
Nedsvinder under Skovens Krands,
Da minder den vor Siæl om Døden,
Og Evighedens lyse Glands.
Svulm da, min Aand! mod Himlen her,
Som Bølgen mod sit Rosenstiær.

Grib født i Harpen, fromme Pige!
Høit bæve lad dens rene Klang;
Og syng, mens disse Straaler vige,
Den sidste, store Aftensang,
Som rørt vi sang for mangen Ven,
Som slunges skal for os igien:

Hvo veed hvor nær mig er min Ende?
See Tiden meget hurtig gaaer!
Hvor let og snart kan det sig hænde,
At jeg herfra at vandre faaer;
O Gud, gior da, for Christi Blod,
Min sidste Afskedstime god!

Ja dette Purpur, denne Lue,
Ja denne Yndighedens Glød,
Som blusser dybt i Vestens Bue,
Som minder Støvet om sin Død,
Og Siælen om sin Evighed,
Det er dit Blod, din Kiærlighed!

O bad mig da i dine Flammer,
Nedgangne Sol! husval min Barm;
Og tryk, til Dødens Lee mig rammer,
Mig venlig i din Kraftens Arm!
Og i min Afskedstime god
Styrk Hiertet med dit Himmelblod!

Toget til Thorſing.

Syng om det freidige Tog, Gudinde! den feſtlige Lyſtfart,
Til den fortryllende Frugt, de faſtigtſvulmende Jordbær,
Som, frembaaret i ſtraalende Fad, med Sukkeret blandet,
Og med den fedeſte Melk begydt, huſvaled de glade
Rudkiøbings Mænd og den fremmede Skialb, da ſtvulpende Snekke
Bragte dem trygt i ſit Skiød, over Havet, til blomſtrende Thorſing.

Hvilken dødelig Aarſag var til den venlige Høitid?
Erikiden paa Thorſing. Snelt over Vandet fra Vemnæs
Sendte til Langland han en Herold, til Rudkiøbings Helte.
Lyſtig Herolden beſteg ſit Skib, den vældige Roerkarl
Greb omkring Aarerne faſt, med Brag det ſydende Havſkum
Bort han ſlog; ſom en Aal giennem ſtummende Bølger henſmutted
Kielen; ved Langlands Kyſt den ſtandſed. Flux ſig Herolden
Skyndte paa Land; med ſin Stav af Palmerne ſlættet og gylden,
Treen han, talende ſaa, i en talrig Folkeforſamling.

Adraſteias Yndling! Aſklepios Søn! Og I vakkre
Sønner af Poſeidaon! fornemmer mit venlige Budſkab:
Erikiden paa Vemnæs, Herſker af hundrede Snekker,
Byder til Giæſt Eder hver, og beſværger Jer alle tilhobe,
Brat at heiſe det purpurne Flag, og at pløie den ſtille
Bølges kruſede Ryg, for at giæſte det blomſtrende Thorſing;
Der i ſin Hal han beredt Eder har et qvægende Maaltid.
Saa talt, Sendingen taug og beſteden han bøied ſin gyldne
Hermesſtav. Da ſmilte de ſamlede Skarer paa Torvet
Venligt til Fredens Bringer, den hellige Søn af Hermaias.
Men Adraſteias Præſt, den ſindrige Veſtengaardide,
Klædt i det ſørgende Flor, ak! hans Huſtru nys var til Orkos
Hentet i Charons Baad over Styx ſortbølgende Vande;
Bleg nu ſad hun og taus i Aides gruſomme Bolig.

Men den herlige Dommer betvang ſin Sorg; thi Kronion
Satte ham over en Flok, med Retfærds hellige Vægtſtaal,
Derfor han dæmped ſin Smerte, ſom Mand; thi den Viſeſtes Øie
Blindes af Taarernes Slør, og Beſindighed dræbes af Kummer.
Langſomt frem nu han treen, og ſaa lød hans forſtandige Tale:
Hil dig, Herold! du Zeus Kronions og Menneſkets Budſkab!
Gierne jeg hørte din Stemme; min Siæl vil Venſkab og Omgang.
Nylig har Atropos grumt afſkaaret den ſtiønneſte Traad, ſom
Stærkt til Livet mig bandt; den forſtandige, blomſtrende Huſtru
Pryder ei længer min Hal og forſkiønner det natlige Leie.
Derfor blandt Venner jeg ſøger min Trøſt, og et ſvagere Gienſkin
Af den Glæde, ſom ſvandt, ved en ſort Beſtemmelſes Villie.
Saa talt, vendte ſig Dommeren flux; thi af brændende Taarer
Flød en velgiørende Strøm ved den elſtede Qvindes Erindring.
Men Ørſtaiden, Aſklepios Søn, ſom Neſtor ærværdig,
Han, ſom med ſindrigqvægende Kunſt af Markernes Urter
Laved den kraftigſte Hiælp imod Saar og fordærvende Sygdom;
Selv i Raadet han virked; thi mildt fra de venlige Læber
Strømmed hans Viisdomsord, og den klogbeſindige Tale
Mildned det vredeſte Sind, forhindred uſalige Tvedragt,
Stifted Venſkab og Lyſt til Forlig og Enighed trindtom;
Han, imod Dommeren vendt, brød ud med bevingede Stemme:

Adraſteias Søn, du Forſtandige, dæmp dine Taarer!
Guderne vide jo bedſt hvad der tiener Prometheus Afkom,
Skiøndt, opirret ved ham, vel tidt olympiſke Fader
Sender ydmygende Sot til hans Æt og tugtende Smerter.
Voxer dog Glæden ei ſelv, ſom en Blomſt, blandt Kummerens Tidſler?
Pluk den da hvor du formaaer! men lad hver Erindring om Smerten
Flye, ſom en ængſtlig Drøm, hiſt giennem Indbildningens Horn-Port.
Saa Ørſtaiden; men hurtigt forklarte ſig Dommerens Aaſyn,
Som naar en dæmrende Sky forlod den natlige Maane,
Og gienſvarende brød han med let bevingede Røſt ud:
Følger du med paa Toget, Aſklepios Søn, Ørſtaide?
See, da den ſindrige Neſtor taug; ſamvittighedsfuld han

Overveied med Flid: om hans Pligt ei fordred et Afflag,
Nidkiær for ſin Bedrift, da det ſteds var voveligt flux at
Drage fra Huus og fra Hiemmet, hvorhen utallige Syge
Tilflugt tog i der' Nød; eller om med faderlig Tillid
Pligten han ſkulde betroe ſin Søn, for at prøve hans Klogſkab,
Og for ei ved ſit Nei at forſtyrre Forſamlingens Glæde.
Dette nu tyktes den Tvivlende dog tilſidſt ſom det Bedſte,
Hæved ſit Blik, og ſvared med letbevingede Stemme:
Gierne jeg følger. — Men brat den behændige Skipper fra Jorden
Løfted med ſeneſtærk Haand ſin Maſt, der paa Norriges Fielde
Fordum ſtod ſom en Gran, og befæſted den hurtig i Bunden
Midt i den ſvulpende Baad, mens i Seilet ſpøgende Veſtvind
Sprætted med klapprende Daſk og forhindred ham Maſten at reiſe.
Stærk dog feired hans Arm; nu ſtod den trodſende Himlen.
Dernæſt vældige Roer udhængt paa ſin ruſtnede Jernkrog
Blev; (det ſkyllende Vand havde Malmet berøvet ſin Blankhed).
Stærken Roerpind faſt han da ſtak; men øverſt i Maſten
Heiſed han purpurne Flag; ſaa var Alting klart inden Borde.

Men Poſeidaons Sønner beſteg med den herlige Dommer
Skibet, og med Aſklepios Præſt den graae Ørſtaide,
Samt med hans Søn, og den fremmede Skiald, ſom i Sommerbeſøg var
Kommen fra Arelſtad, (ved hans Lænd hans gyldne Barbiton)
Dernæſt qvægende Viin, fra de ſydlige, varmere Lande,
Fyldtes paa reenlige Krukker og ſtilles i Skibet ſom Ballaſt.

Men for ſin Vogn Demeter befæſted det glubende Forſpand
Af ſine ſpraglede Drager med uhyre Flaggermuusvinger;
Bugen ſvulmede guul af Gift, men Ryggen var knudret,
Spættet med Grønt og med Rødt og med fortindfurede Strimer.
Hvæſende frem de ſig ſkøde; mens høit paa ſin funklende Karm ſad
Guldhaarfagreſte Mø, med en bugnende, gyngende Kornneeg
Kryſtet i ſnehvid Arm, og en blinkende Segl, af ſyvfold
Hærdet Staal, hun holdt i ſin Haand; men i Haaret var flettet
Blomſter og Urter og Ax; ſom en Vind over Mark, over Engbund

Foer hun mod Aiolos-Bierget, en himmelsiet Gudinde,
Standsed sin Karm, og begyndte med yndigtonende Stemme:
Aiolos! Gudernes Fader og Menneskeslægternes Konge
Gav dig Bølgen at mildne, samt høit den at svulme med Stormvind!
Mænd, som Hiertet har kiær, beseile de baltiske Vover;
Seent fra Rudkiøbing Snekken gaaer, mod det blomstrende Thorsing;
Medens den drillende Vind Sydvest dem leder mod Strynø.
Byd da din Zefyros Seglene blidt at blæse mod Thorsing
Snorret bid, hvor jeg kiærligt af Jord, i blomstrende Foraar,
Frem har klækket med Flid de tidligliglige Frugter,
Som at husvale de Langlands Mænd dem venter i Hallen.
Saadan talde Gudinden. Men høit fra den takkede Biergaas
Lød, som en Sommervind, hans Røst, den vældige Stormguds:
Demetra! velkommen hid. Hav Tak, fordi du saa yndigt
Stundum besøger mig nøgneste Field, med dit blomstrende Følge.
Ofte du qvæget mig har, naar vildt jeg reed giennem Luften,
Standsed du brat min Storm i en Laurbærlund, og formilded
Med din Ambrosiaduft dens Harm og krydred dens Aande.
Saa var hans Ord. Men vældig, med Haand af Sener indflettet,
Greb han usynlige Tømmer og standsed den barske Sydvestvind.
Men af sin hvælvede Hal slap han Zefyros løs fra Fieldet.
Fulgt af tusind Favoner, i svingende Zirkler og Buer,
Fløi, som en Sommerfugl, paa de guldsprængtpurpurne Vinger
Han giennem blaalige Luft. Men den huldе Demeter, Gudinden,
Foer som et Stierneskud paa sin funklende Karm, til Olympos.

Derimellem paa Skibet de seilende Mænd ved forstandig
Samtal qvæged det muntrede Sind. Men den vældige Gubbe
Nileus, graa Hansaide, med Ungdoms Kraft, skiøndt den hurtig-
Rullende Tid havde bleget hans Lok, og forsølvet hans Guldhaar,
Sad ved det knagende Roer, med sit Blik mod Seilene henvendt;
Tidligt den Fyriges Ungdoms Liv var offret Poseidon.
Smilende nu han sad, og spilled den drillende Sydvest
Mangt et Puds; men med eet han opsteeg fra vuggende Bagstavn,
Vinkte med stærken Haand og hans Røst bedøvede Blæsten:

Nu, ved Styr, ei varer det lang Tid, før vi paa Thorſing
Lander, o Venner! thi ei man kan ønſte ſig ſtiønnere Medbør,
End den Kuling, ſom lufter. Nu bring os fra hvælvede Skibsrum
Viinkar, Dreng! at vi froe kan hylde beſkyttende Guder,
Og ſelv qvæge vor Aand ved den himmelſkambroſiſke Nektar.
Saadan mælede du, o Nileus, hellige Styrke!
Men fra Rummet blev bragt, i de velforvarede Krukker,
Proppet med ſmidige Kork og forſeglet med klæbende Harpix,
Funklende Viin; og en Purpurſtrøm i de ſtummende Bølger
Ud blev hældet, til Tak for den ledende Vind over Havet.
Dernæſt qvægtes de værdige Mænd ved Druernes Nektar.
Men den beſtælede Sanger tog frem ſit gyldne Barbiton,
Stemte dens Stræng til Klang, og ſang i bevingede Toner.
Først han ſpøgende qvad om den blusſende Gud Dionyſos,
Som, for en Kongſøn holdt, de barbariſtrøvende Sømænd
Tog, og fængſled med Baand og henſlængte paa gyngende Skibsdæk,
Haabende ſnart ham løskiøbt faae for en klækkelig Guldſum;
Men af den ſmilende Gud faldt brat afmægtige Lænker.
End dog de kiendte ham ikke, forblindet af latterlig Dumhed.
See! da gied ſig en duftende Strøm af Viin over Skibet;
Langs ad et ſneehvidt Seil ſig udſtrakte med flettede Ranker,
Som til en ſolbar Væg, tungdruetbugnende Viinſtok;
Og om den kneiſende Maſt, over Vimplen, vandt ſig en dunkel
Vedbendranke til Himlen; om Aarerne vikled ſom Tang ſig
Viindrulsvet til Skræk for den ængſtligſtudſende Skibsflok.
Men med græsſelig Stirren en Løve paa kneiſende Fordæk
Brandguul brøled, og røde ſom Blod var Øinenes Kugler.
Manken ryſted den vredt, og ſig ſlog med viftende Hale
Siderne, ſom med en knudret Tamp, for ret ſig at ægge
Til Mordlyſten og Drab. Da blegned Forbryderne; Rædſel
Ganſke beteg deres Siæl; over Bord i ſydende Havſkum
Styrted de hylende. Nu ſom Delphiner med ſtiællede Stierte
Der de, med krummede Ryg, ſig afmægtig fnyſende boltre. —
Siden da Druernes Magt havde muntret de jublende Siæle,
Da der blev Spøg og Tumult og knapt inden vuggende Skibsrum

Sang han i Skierts, for ſnildt at betyde Poſeidons Sønner
Digterens Helligheb, og den Straf hiſt evige Guder
Sender hver dødelig Mand, der fornærmer begeiſtrede Sanger,
Flux om Arion et Øvad, den herlige Skiald fra Methymna;
Hvordan han drog fra Corinths hin vældige Drot Periander,
Hen mod Italiens Strand og Sikurlandet, for ſtundum
Hisſet at fryde det undrende Folk med ſin klingende Lyra.
Dernæſt, rundt omvandret, og fulgt af Tak og Beundring,
Hiem han drog med den ſamlede Skat; thi Folket i Oldtid
Elſked hver ypperlig Skiald og belønned Kunſtneren gavmildt.
Men da nu bort fra Tarent han foer med et Skib til Korinthos,
See, da friſtedes lavt Barbarernes Hierter af Guldtørſt,
Og de foreneb ſig grumt, for at ſtyrte den hellige Sanger
Ned i det ſydende Havs Dødſvælg, fra gyngende Skibsdæk.
Men Arion, ſaaſnart han forſtod den uſalige Higen,
Villig dem bød ſin Skat; thi Apollons elſkede Søn ei
Fængſles af Guldets Magt, han foragter de prægtige Lænker.
Men Barbarerne rørtes ei; de frygted, han eengang
Skulde forraade, paa Landet frelſt, deres ſkiændige Gierning.
Gave ham derfor det Valg, enten ſelv ſig at dræbe, for hiſt at
Jordes paa Land, eller flux nedſtyrte ſig dybt under Bølgen;
Da nu bleg i ſin truende Nød den ſkiælvende Sanger
Stod, ſom en Steenbuk ſtander, forfulgt paa farligſte Fieldtind,
Raadvild, om oppebie den ſtal hint ſigtende Dødſkud,
Eller fortvivlet ſig ſtyrte, ved Spring, i Fieldenes Afgrund?
Saadan Sangeren her ſig betænkte med bankende Hierte:
Om han med iskold Haand ſkulde ſtøde det blinkende Mordſtaal
Dybt i ſin Barm, eller kiæk, ved et Fald fra ſnablede Forſtavn,
Overlade ſit Liv i Ombelterens Magt, Poſeidons.
Dette tilſidſt den Tvivlende dog anſaae for det Bedſte,
Høved ſit Blik og udbrød med letbevingede Stemme:
Nu velan da, Barbarer! Forhærdede! Sikkert Kronion
Straffe Jer vil, ſom ſig bør, og hævne Jer ſkiændige Medfart
Mod en uſkyldig Mand. Men da grumt I give det Valg mig,
Enten i Havet at døe, eller døe for blinkende Mordſtaal,

Vælger jeg hint. Dog lader mig først fra snablede Bagstavn
Synge min Svanesang, at min Siæl kan inderlig styrkes
Engang endnu af den himmelske Lyd, før Døden mig favner.
Saa talt, vrantne tillod de den bønligt talende Sanger
Engang endnu at opløfte sin Røst; men grumt deres Øren
Stopped de til med Vox, for ei at bevæges af Sangen.
Koldt, forstokket de stode med Haan og blottede Dolken.
Men ved den smeltende Lyras Klang de skummende Bølger
Standsed den trodsige Flugt; Sydost-Stormvindene standsed,
Og giennem Bølgerne skiøde Tritoner sig frem, og i Sivet
Hamadryader; og selve den sølverbeføddede Thetis
Hævede fiernt giennem Blomsterskum sin slørede Tinding;
Alle forundrede froe, ved den himmelskklingende Lyra.
Selve den dybthenflagrende Maage, som svæver ad Havets
Ryg, for at fange sig smaa Insekter og Fisk til sin Føde,
Standsed og lytted og svang sig fra Dybet til kneisende Vimpel,
Satte sig der med Lyst, og fornam de smeltende Toner.
Men ubevægelig stod den forhærdede Flok. Da nedsprang
Smilende Sangeren kiæk i sin Pragt, med gyldne Barbiton
Høit i Haand imod Himlen rakt. Og fra kiølige Tangbund
Skiød en Delphin sig flux og frelste den hellige Sanger;
Greb ham med smidige Stiert om sin Krop, og satte ham stolt op
Høit paa sin Ryg og bar ham i Land over rullende Bølger.
Ængstligt Røverne Flugten toge; men Eurus og Notus
Galende fnes, og foer hen, og bestormed med fraadende Vandskum
Dækket brat, og splintred i Qvag den tumlende Skibsmast;
Vristed saa Roret forbittret fra sprukne Kiøl; men i Luften
Trevled de flagrende Seil med forfærdelig Latter, og snurred
Vraget i muddrede Grund, og henslog hver Planke paa Dybet.
Greb saa, med stormstærk Haand om forhærdede Nakke hver ængstlig
Røver, og dukked ham dybt i det Pestluft aandende Havdynd,
Kasted ham halvdød saa til Straf paa korinthiske Strandbred.
Saa sang høit for Rudkiøbings Mænd den fremmede Sanger.
Jasons Tog han fremdeles besang, om Helten, som didfoer
Efter et Guldskind. Her, Argonauternes Lige, med Stolthed

Droge de nordiſke Mænd efter Purpur-Jordbær paa Thorſing.
Alle med Bifald belønned hans Ovad. Men flux fra ſin Roerbænk
Skipperen foer, og fatted den vægtige Stang, ſom ved Siden
Laae, paa dens Ende med Søm var fæſtet en drabelig Jern-Krog;
Løb ſaa i ſnablede Forſtavn hen og ſtødte den voldſomt
Tørnende faſt, mellem ſpraglede Steen; thi brat under Thorſings
Blomſterſtrandbred Skibet indløb i en magelig Havbugt.
Erikiden dem ventet paa Stranden; med hiertelig Fryd han
Modtog Rudkiøbings Mænd og de Fremmede, førte dem hurtigt
Ind i ſin Hal, hvor beredt alt vinkte det qvægende Maaltid.
Og de ambroſiſke Bær, i de aflangtfunklende Skaaler,
Smilte med Purpurſmil, til Behag for den ſamlede Skare.
Og deres Hænder de løfted mod veltillavede Maaltid.
Men da til Maden og Drikken var ſtilt den higende Længſel,
Med Samtaler forlyſted ſig da de alvorlige Kæmper,
Indtil den rødmende Sol ſank ned bag dæmrende Skove.

Hiemfarten.

Luna, kiærlige Mø! ſværmeriſk ſødtblegnende Jomfru, du!
Har du Phøbus den ſtærkblusſende Drot afløſt paa Himmelen?
Seer du, høit fra din Sky, ned paa vor Sø, for i din Midnatſtund
Huldt at viſe vort Skib ſnorlige Vei, henad den ſtraalende
Sølvbro, grundet af Vand, kruſet af Vind, dækket af Himmelglands?
O hvor bleg paa det blegtſvulmende Seil fluer du veemodsfuld!
Vender venlig de matfunklende Horn ned imod Urterne
Did til Lundenes Bred, hyllet i Natſtumring og Sommerduft.
Selſomt afſtikker her jordiſke Blus, rødt og faſt legemligt,

Til din ætherne Glands, ſalige, natvandrende Pilegrim!
Thi den gruſomme Mand hidlokker her, med ſine Natteblus,
Den uſkyldige Fiſk op fra ſit Dyb, til ſin Fordærvelſe.
Skummelt luer, ſom Blod, dybt imod Land friſtende Lygtemænd,
Mens du, ſalig og fri, ſmiler din maiſværmende Kiærlighed.
Lokker ſmægtende Mø ud til den ſødtqviddrende Bøgelund,
Hvor kryſtalklare Bæk, kiølig og mild, den utaalmodige
Veiler lokker, at ſee, ſom i et Speil, Luna din Venlighed.
Men hvad ſmelter ſaa ſkiønt, yndigt med Sangchor i dit Ætherlys?
Skynd dig! Skynd dig, o ſvagiblæſende Vind! Skynd dig og
bring os did,
Til letglidende Baad, opfyldt kun af ſyngende Pigeflok,
Krandſt med Mai, der er brudt paa den af Smaa-Vover ombølgede
Ø, hvor bøgende Ko nylig har ydt qvægende Sundheds Saft.
Seer du Karret, med Kornblomſter omhængt? Skynd dig og
bring os did!
At med Pigernes natjublende Chor froe vi kan følges til
Nære, dæmrende Strand, giennem det lyskruſede Bølgeſkiær.

Slutning.

Saaledes da til idel Lyſt
Den ſmukke Sommeregn os favned;
Ved Venſtabs, ved Naturens Bryſt
Vi ingen Spøg og Glæde favned.

Nu droge vi fra dette Sted,
De kiære Langelandſke Skove,
Hvor Munterhed og Giæſtfrihed
Modtog os fra den ſalte Bove.

Fra Øen, der ſom ſmekker Green,
Brudt af den danſke Roſenhække,
I Vandet ligger ved en Steen,
Mens idel Knupper den bedække.

Til Øſten atter ſtod vor Hu,
Did over Skummet, over Søen;
Hvor ſkien, i ſtille Vigeblu,
Stod Øſterſøens Glæde Møen.

Da kom et Bud: om tvende Dage
Din Ven*) forlader Danmarks Land;
Hvis dit Farvel han ſkal medtage,
Da ſkynd dig hiem til Arelſtrand.

Og brat Farvel vi Alle bade,
Unødig Bølgen bort os bar;
Dog ſtod vi alt i Nyborgs Gade,
Før Solen ſank i Havet klar.

Da kunde vi ei længer ile,
Thi der var ingen Vei og Jord;
Forgiæves ſaae vi Siælland ſmile;
Ei mindſte Vind i breden Fiord!

Og næſte Morgen ſamme Kummer,
Paa Dækket paa den ſtille Smak;
De dovne Bølger laae i Slummer,
Som Speil var hele Søen flak.
Alt Klokken ti fra Taarnet brummer,
Kun fures Vand, hvor Kielen ſtak;

*) Steffens.

Og Skibet ſig ei meer bevæger,
I Seilet Sommerfuglen leger.

I tretten Timer nødt at ſlakke
Paa den phlegmatiſkdøde Sø!
Hiſt vinkte Siællands Blomſterbakke,
Men den forherte ſtille Smakke
Ei nærmed ſig vor Længſels-Ø,
Før Dag var endt, den allerſidſte,
Der ſkulde Ven fra Vennen vriſte.

I næſte By vi maatte hvile,
Naturen fordred ſtreng ſin Ret,
Vi kunde meer ei driſtigt ile,
Med tunge Siæl og Legem træt.
To Timer blundet! Otte Mile
Tilbage dog, og fire Slet!
Og naar vor Viſer ſtod paa ni,
Var Haabet om at ſees forbi.

Da talde Modet i mit Bryſt:
Den Vind, ſom tvang dig til at klage,
Maaſkee har holdt din Ven tilbage.
Forſtummet var den bange Røſt.
Med Morgenrødens unge Fugle
Kun Haabet ſang i Hiertet Trøſt,
Og Frygten ſvandt med Nattens Ugle.

Jeg bad en Bøn, Gud hørte mig,
Thi med fornyet Iil jeg reiſte;
Snart Arelſtad, jeg ſkued dig,
Hvor dine høie Taarne kneiſte.
Jeg foer til Døren, aabned den
O Fryd! og fandt endnu min Ven.

Og broderligt vi Afſked tog;
Vi ſtilles ikke for beſtandig.
Naar Skiæbnen bort en Glæde drog
Bør ſtille Veemod være mandig.
Vi ſtilles ikke for beſtandig!
Frit Siælene kan ſammen ile,
Dem ſtiller ingen hundred Mile.

Og heller ei, min Læſer nu
Med dig jeg evig Afſked tager;
Fordi ei dengang længer du
Paa Vognen med Poeten ager.
Jeg Stof til nye Digte henter.
Vi ſees igien, før du det venter!

Frederiksbergdigtet.

(1816.)

Til Danmarks Dronning.

Huldе Fyrſtinde! ſom elſker de Steder,
Hvor ſine hellige, barnlige Glæder
Digteren nød;
Ter mellem Yduns beſlægtede Sønner
Een Dig velſigne, fordi Du forſtønner
Vældet hvoraf hans Lykſalighed flød.

Tidlig, ſom Barn, var jeg vant til at ſkue
Blidhedens, Dydens og Fromhedens Lue,
Skiønt i Dit Blik.
Hvergang jeg ſaae Dig i Kirken andægtig,
Hvergang jeg ſaae Dig i Høiſalen prægtig,
Anelſer jeg om det Ædleſte fik.

Vel har Du vidſt at i Sommer forvoven
Med mine Smaa jeg mig ſneeg giennem Skoven,
Hegnet for Dig;
Men Du har gierne tilladt mig at tænke
Taus paa min Ungdom fra hellige Bænke,
Hvor mine Minder tilſmilede mig.

Aldrig en Skov jeg ſaa yndig har funden,
Kiær for mit Hierte, ſom Søndermarkslunden.
Aldrig et Tag

Huldt majeſtætiſk og ſkiønt for mit Øie,
Som Fredriksberg, med de luftige Fløie,
Paa en forfriſkende Midſommerdag.

Und da nu Skialden den ſønlige Glæde
For Dig i Hallen med Harpen at træde,
Und ham Din Glands!
Og, hvis opmærkſom til Sangen du lytter,
Ædle Maria! dit Bifald jeg bytter,
Ikke med Laurens huldſaligſte Krands.

Til mit Hiem og mine Børn.

Den røde Sol gaaer ned bag gyldne Væng,
I Skumringen jeg ſtemmer Harpens Stræng,
Beſynger dig, min Barndoms friſke Minde.
Den ſtore Sværm har Egnen alt forladt;
Nu ſtinner Maanen i den klare Nat,
Og Buſken gyſer i de ſagte Vinde.

O elſkte Barndomsegn! hvor mangen Gang
Har jeg begeiſtret lovet dig en Sang,
Naar dine Syner ſtod for Siælens Øie;
Naar langt fra dig, paa Floder eller Field,
Jeg ſkued dine Sølverkildevæld
I Tanken vinke mig til Siællands Høie.

Jeg ſang min Sorg i Aftnens dunkle Stund,
Naar Nattens lyſe Skive, guul og rund,
Paa eengang ſkued mig og mine Kiære;
Begræd mit Savn, med Haanden under Kind,
Og lod den flygtige, den ſnare Vind,
Mit Suk hen over Østerſøen bære.

Nu er jeg her! Nu atter her jeg ſtaaer,
For førſtegang igien i tretten Aar,
En Hytte jeg af dine Grene bygger.

Min Graad, min Ild forvandler ſig til Ord.
Jeg veed, at her min Sanggudinde boer,
Bag Valnød- og Kaſtanietræets Skygger.

Kom I Velſignede, kom elſkte Børn!
Med Eder vil jeg ſtaae for Roſens Tiørn,
Og dvæle ved ethvert ærværdigt Minde.
End er jeg Barn, og glæder mig, ſom I.
Den ſkiønne Phantaſie er ei forbi;
O nei! med Døden ſkal den først forſvinde.

End ingen af Jer dette Digt forſtaaer;
Men naar ſom Olding jeg med Sølverhaar
Min ſidſte Trøſt ved Eders Arme finder;
Skal hver af Eder læſe mig en Sang,
Og jeg ſkal ſmile ſtoltelig hvergang
En Taare liſter ſig paa Eders Kinder.

Men har alt Søvnens Broder venlig lukt
Den kiære Faders Øie, Flammen ſlukt,
Og hviler han med Moder hiſt i Haven;
Da ſkal I Alle læſe Digtet der
En Sommergveld, naar hvide Maanekiær
Med ſine Alfevinger dækker Graven.

Slottet.

Hiemmets Erindring, ſom Muren paa Fieldet,
Kneiſer ved Barndommens ſpeilklare Flod;
Og hvad alt Drengen at føle forſtod,
Gienføler Manden, ja Gubben forældet.
Donauen flyder,
Nilen ſig bryder
Vei giennem Steen, over Dal, giennem Krat:
Udſpringet fiuler evindelig Nat;
Men for de Strømme, ſom brede ſig ſilde,
Takker kun Floden ſin hellige Kilde.

Ildlandets Søn, i en jammerlig Rede,
Elſker dog Taagen, ſin Pels og ſin Snee;
Lad Kamſchadalen Italien ſee —
Alt hvad han føler, er Mathed og Hede.
Bring Lazaronen
Hurtig fra Zonen,
Hvor han, ſom Fugl, under Pillerne boer,
Hermelinklædt, til det taagede Nord;
Heller han ligger paa Steen ved dit Alter,
Sankt Januar! ſom en Tigger i Pialter.

Selve den ſtille, koldſindige Borger,
Ikke for fattig og mindre for rig,
Bien i Cellen, i Bikuben lig,
Altid betænkt kun paa Næringens Sorger;
Vaager og ſover,
Intet ſig lover,
Intet gienkalder, af Drømme forført:
Føler dog meer end ſædvanlig ſig rørt,
Naar han det Huus og den Stue forlader,
Hvor han først kiendte ſin Moder og Fader.

Stilhed og Storhed, I høie Gudinder!
Først har I opdraget Sangerens Bryst.
Eensomheds gyseligbellige Lyst
Giæster min Bakke, naar Somren forsvinder.
Sneen bedækker
Træer og Hækker;
Stormen afholder den myldrende Sværm;
Natten kun raaber: Erindring dig nærm!
Og over Lindenes klare Krystaller
Kneiser mit Slot med de dæmrende Haller.

Her har jeg vandret i tidlige Morgen,
Herlige Timer tilbragte jeg her;
Følte, ved Sneens oplivende Skiær,
Kunsten, hvis Genius byggede Borgen.
Huldt Malerier
Barnet indvier
I den fortryllende, brogede Kunst.
Lidet jeg mærkte til Taagernes Dunst.
Yndige Landskaber, deilige Qvinder!
Hiertets fortryllende, første Veninder.

Hisset jeg seer dig, du blomstrende Skiønne!
Smekker, i staalfarvet Taft er du snørt;
Kulsorte Maske fra Panden du rørt
Hæver, for sødt med et Smil mig at lønne.
Hisset en Pige,
Frisk uden Lige,
Sidder med Sytøi og Naal i sin Haand,
Underlig klædt, med kalkunrøde Baand.
Kinden oplives af Ungdommens Tønder;
Hun er en Datter af romerske Bønder.

Oppe paa Loftet er Gudernes Taffel,
Hist sidder Jupiter, stærkest af Magt;

Venus i Nøgenheds blændende Dragt.
Guderne bruger ei Kniv og ei Gaffel.
Guldklare Kummer
Nektaren rummer.
Hist sidder Herkules, kraftig og stor.
Skyerne bære det herlige Bord;
Og mens de tømme de kunstige Skaaler,
Sundhed og Glæde fra Læberne straaler.

Kunde jeg smage den svulmende Drue
Hist, som paa Billedet vinker saa rød.
Tavlen er flad kun og Farven er død!
Kan du ei smage, saa kan du dog sue.
Sielen ved Øiet
Seer sig fornøiet.
Reneste Nyden, som aldrig forgaaer,
Ikke du trænger til rigere Kaar.
Gubben i Hytten og Jarlen paa Borgen
Frydes ved Solen, hver Aften og Morgen.

Ind i den lyseste Sal vil jeg træde,
Grøn, som mit Haab, og med Billeder klædt.
Frelseren straaler i klar Majestæt.
Hvorfor maa Qvinden saa bitterlig græde?
Lumsk Pharisæer,
Stolt Sadducæer!
Kraftige Rubens, jeg føler din Magt!
Frelserens Skiønhed, Forræderens Pragt.
„Hvortil med Stene den ivrige Kasten?
Skrøbelighed, kan den tugtes af Lasten?“

Evig i Skummet her Klippen sig bader,
Sarpen nedbruser i Afgrunden brat.
Hist aabenbarer i dæmrende Nat
Mørk sig for Helten den myrdede Fader.

Abildgaard taler
Stedš naar han maler,
Mørk var hans Siæl, men høitidelig ſtor;
Thorvaldſens Lærer maa elſtes af Nord.
Ild var hans Aand; vi dens Mærke nu ſtue
Sielden; thi Branden fortæred hans Lue.

Her ſidder Chriſtian med Purpur og Krone,
Rigsæblet blinker og Silken er hvid.
Malet af Juul med den træffende Flid,
Skulde det ſendes barbariſte Zone.
Vel, at Barbarer
Ei det bevarer.
Billedet, „Konge“ nu ſluer jeg her.
Klar er Demanten paa Septer og Sværd.
Sang mig en Digter om Fyrſten i Pragten,
Jled jeg hid for at udfinde Dragten.

Oldtidens Kroner og Septre jeg glemte,
Agted ei Guldets og Stenenes Skat,
Naar paa ſin Heſt og med trekantet Hat
Hisſet mig mødte Kong Fredrik den Femte.
Aftnen er rolig,
Dybt i ſin Bolig
Neddaler Solen, og kaſter ſit Skiær;
Munter han iler paa Gangeren der.
Frodig den ſtummer, og grøn er ham Dragten,
Fredelig Drot er en Elſter af Jagten.

Digteren ſlunger ved Harpen med Rette:
„Sindet indſnærpes i Sneverheds Muur.“
Hiertet udvides ved Kunſt og Natur;
Hvo vil om Sandhed ſaa ſoleklar trætte?
Hvælvede Sale
Diærvere tale,

Tale til Sielen et ædlere Sprog,
End den forkuende, fugtige Krog.
Barnlige Blikke, som dvælte paa Gaarden,
Tidlig alt ventes til Skionhed og Orden.

Her, hvor om Somren i prægtige Række
Konge med Dronning og Store med Stor
Sidde ved prægtigt draperede Bord,
Hvilket de ſølverne Fade bedække;
Her i November,
Selv i December,
Drengen gik om, af Comedier fuld;
Agted ei Eenſomhed, mærked ei Kuld;
Digted et Skueſpil, ſpilled det ene,
Høit, for Lampetternes gyldene Grene.

Kirken ſig aabner ſaa ydig og liden.
Følte jeg mere paa Vandringen vel,
Da jeg beſaae det Sixtinſke Capel?
Chriſtus ved Nadveren; Judas ved Siden.
Orglet ſig hæver,
Velklangen bæver.
Elfenbeens, ſølverne Piber ſaa ſmaa!
Prædikeſtolen med Timeglas paa.
Kirken var tom; men for indbildte Chriſten,
Snart var jeg Præſten, og ſnart Organiſten.

Solen ſaa lyſtig til Sneen udvinker,
Jernporten kiøre de Bønder forbi.
Løverdagseftermiddagen er fri.
See hvor Demanten paa Grenene blinker!
Bønderne bane
Vei for min Kane.
Drengen med Glæde ved Slotsporten ſtaaer;
Snoren bag Vognen behændig han ſlaaer;

Sidder og ſlingrer og kiører mod Vinden,
Fryſer paa Fingre, med Roſer paa Kinden.

Gruſomme Bonde, ſom trued min Glæde,
Da du at kiøre Tilladelſe gav,
Blot for at røve mig, liſtig og lav,
Vinterens Moerſtab, min herlige Slæde;
Hen du dig bøied,
(Lumſtheb i Øiet)
Gribe du vilde den ſtrammede Snor.
Da var min Skræk og Forfærdelſe ſtor.
Ikke dog derfor jeg Modet lod glippe,
Slog dig med Kiæppen; da maatte du ſlippe.

Hvorfor jeg vilde ſaa nødig vel miſte,
Slæden, ſkiøndt ſlet kun, af umalet Træ?
Længe paa Loftet beſtøvet i Læ
Stod den i Mørket, og ingen det vidſte.
Hvem, kan I gætte?
Fredrik den Siette,
Fredrik ſom Barn har min Slæde tilhørt,
Danemarks Konning i Slæden har kiørt.
Skulde da usfelt jeg lade mig rane
Feig, ſom en Niding, af Bonden min Kane?

Henne paa Dammen jeg glider et Stykke,
Hisſet jeg feiler paa Gadekiærils.
At jeg da ikke blev Bølgernes Vrils,
Var for Aladdin en uventet Lykke.
Skibet var ſtrandet,
Dybt alt i Vandet
Skipperen laae; man i Veiret ham trak,
Drivende vaad, fra ſin Skiorte til Frak.
Da han kom ind og fik tørrede Klæder,
Iled han atter til Skøiternes Glæder.

Tusmørket kommer og Aftnen ſig nærmer.
Drengen ſig ſniger fra Vinterens Gys
Ind til ſit Bord med det enkelte Lys,
Vældige Mure for Stormen beſkiærmer.
Tarvelig Stue!
Svag er din Lue;
Stærk nok for Stilen i Bogen at ſee.
Hør hvor den fyger, den vældige Snee!
Lidet han mærker at Stormene brage,
Læſer i Reinekefos og Rolf Krage.

Kinden til Armen han ſtøtter paa Bordet,
Medens paa Brikken hans Moder ſaa kiær
Smører ham Brødet og Pølſen ham ſkiær.
Neppe fra Moderen mærker han Ordet.
Langt over Søen
Er han paa Øen,
Hisſet hos Robinſon, elſker hans Daad,
Hiælper ham trolig at hugge ſin Baad;
Følger i Hulen ham tidlig og ſilde,
Gyſer for Fredag, og ſkyder de Vilde.

Gamle Romaner, min daglige Glæde!
Eder om Vintren i Bøndernes Flok
Hentet fra Staden jeg, bar paa min Stok,
Bundet ſom Bylt i et blaatærnet Klæde.
Felſenborgs Klipper
Aldrig jeg ſlipper;
Scheherazade, din morſomme Nat,
Brune Mands Skrifter og Fablernes Skat,
Uglſpil og Weſſel, Tom Jones, Klariſſe,
Hellige Bibel og aandelig Viſe.

Fader i Slaaprok, i Læneſtolkrogen,
Høit for os læſte ſaamangen en Gang,

Medens i Barmen den lille Preſang
Tidt ham forſtyrred og ſlikkede Bogen.
Klokken nu brummer,
Talen forſtummer.
Nu er det Tid ſig at føie til Seng:
Husbond og Moder og Datter og Dreng.
Af man ſig klæder. Naar Lyſet ei brænder,
Aftenbøn læſes med foldede Hænder.

Skolerne og Kirken.

To Huſe kneiſe hiſt bag Træers Grene.
Det ene
Er pudſet op, ſaa det har Skik;
Men da det bar endnu ſin gamle Kiole,
En Skole
Det var, hvor Børn tilſammen gik,
At lære læſe, ſtrikke, ſye i Ramme
Af en halvſierdſindstyve Aars Madame.

Knap fire Aar var endt i Paradiſet;
Med Riſet
Min Fader mig af Eden jog.
Jeg ſeer endnu ham true mig i Nakken
Paa Bakken;
Jeg troer dog ikke juſt han ſlog.
Jeg ſkulde ned, min Kundſkab at udvide,
Og vilde heller paa min Kiæpheſt ride.

I Skole nødig, som man vel kan tænke,
Paa Bænke
Jeg med de andre Poge sad.
Den gamle Kone holdt os strengt i Ave.
At stave
Vi lærte, læse udenad.
Og naar vi ei hvert Bogstav kunde kiende,
Saa slog hun os med Ovnens Bøgebrænde.

Hun ogsaa havde den, blandt flere Skikke,
At pikke
I Hovedet med Fingerbøl.
Forresten var hun inderlig gudsfrygtig,
Og dygtig
At tæmme Byens unge Føl.
Var Lectien lært, vi aldrig turde snakke;
Men legte med lidt Snug af vores Frakke.

Som hisset i de gyldne Qvindesale
Omphale
Herakles lærte Traaden snoe;
Saa lærte her at strikke Bomuldstrømper
Jeg Stymper,
Og holde mig i stille Ro.
Men da jeg havde rigtig lært min Fibel,
Fik jeg Vangeliebog og Hübners Bibel.

O Patriarchers herlige Noveller!
Hvad heller
Vel læste jeg end Eder da?
Om Abraham, som følte Faderlønnen,
Da Sønnen
Ham atter skiænked Jehova;
Om Tornebusken, tændt af Himmelilden;
Og om Rebekka med sin Spand ved Kilden.

Paa Libanon de tykke Cedre groede.
Hiſt ſnoede
Sig Tempelſøilen underfuldt.
Her Levi Stamme blæſte høit i Tuber.
Cheruber
Paa Arken ſmiled englehuldt.
Hiſt Sodoma ſank ildrød i ſin Aſke;
Her David ſtod ſom Dreng, med Kiæp og Taſke.

O kunde hver en plump og nedrig Vælde
Man fælde
Saa let, ſom David Goliath!
Men ſiden lærte jeg, at Hydra eier,
Til Seier,
Talløſe Hoveder, i ſin Nat;
Og at ſelv Løven i ſin Ork maa grue
For Slangen og den giftiglumſke Flue.

Fra Pigeſkolen Drengen avancerte,
Studerte
Hos Degnens lærde Subſtitut.
Med Grammatiken da i lærde Claſſen
Herr Laſſen
Mig vilde ſætte abſolut.
Herr Wibe ſelv var velbelæſt og tapper.
I gule Kiole bar han ſorte Knapper.

Kun Kirkeſangen bragte ham i Knibe;
Som Vibe
Da ynkelig han ofte ſkreg.
Dog lod Herr Bruun ſig ei deraf anfægte;
Med ægte
Begeiſtring han paa Prækeſtolen ſteg;
Og naar han tolked Jeſu Død og Smerte,
Da ſmelted han det barnligtømme Hierte.

Om Somren kun i Trinitatistiden
Med Iver
Opmærkſomhed jeg hørte til.
Bag Orglet med de andre Byens Poge
I Krcge
Aftalte jeg det kiære Spil;
Og mens de ſang derinde Litaniet,
Jeg ſpilled Klink med Bernt paa Sacriſtiet.

Tilgiv, du ædle Præſt! ſom hisſet hviler;
Du ſmiler!
Du ſaae i Drengens unge Bryſt;
Du hørte ham med ſvag, med uvant Tunge
At ſiunge
Sin Pſalme med begeiſtret Røſt.
Igiennem Kirken kunde du fornemme
Fra Orglet alt den ſpæde Digterſtemme.

O hvilken Fryd om Julen! Lyſekronen
Til Tonen
Da brændte med ſin Meſſingglands.
O hvilken Pragt! naar hiſt for Confirmanten,
I Kanten
Af Stolen plantet blev en Krands;
De grønne Løv med røde Baand var ziret,
Og Bladguld flagred løſt paa Vorpapiret.

Endnu jeg hører Barnets ſpæde Raaben
Ved Daaben;
Forgiæves man det tyſſe vil.
Fra lille nøgne Hoved Huen viger;
Det ſkriger,
Man døver det med Orgelſpil.
Forſigtig! Bryd den ikke! Spæd er Staven!
Kort Veien er fra Daaben og til Graven.

Du Orgel med de ſmukke, blanke Piber!
End griber
Din Lyd mit Bryſt med ſelſom Fryd.
Af mindes du, da hver en Søndagmorgen
Fra Borgen
Jeg kom, at ſiunge ved din Lyd?
Din Stierne klang ved Paaſke Morgenrøde,
Men Trimulanten ſkiælved for de Døde.

Jeg ſorte Kiſte ſeer for Alteret ſættes,
Og lettes
Fra Gulvet af de ſorte Mænd.
Nu gaae de langſomt ud paa Kirkegaarden
I Orden,
At jorde deres døde Ven.
Paa friſke Jord jeg hen for Graven træder,
Hvor Rebet ligger paa de løſe Bræder.

Den lille Bunke hvide Sand for Præſten,
Og Reſten
Kun ſorte Muld og gule Leer.
Nu ſynker Kiſten, Rebet op man trækker.
Nu dækker
Ham Jord; han ſeer ei Lyſet meer,
Før hiſt paa Dommedag, naar Englen kommer,
At kalde ham fra Graven for ſin Dommer.

Ved ſkumle Beenhuus, hvor man Knokler giemte,
Jeg glemte
Min Frygt og ſaae nysgierrigt ind:
Mon ei de brune Been vil ſig bevæge,
Og lege
Som et Skelet i Maaneſkin?
Og danbſe for mig i de hvide Straaler?
Og klappre med de tørre Hofteſaaler?

Naar da den mindſte Vind i Gravens Buſke
Mon ruſte,
Jeg foer, forfærdet ſom en Muus
Affted hen over Kirkegaardens Høie.
Mit Øie
Var blindt af Phantaſiens Ruus.
Den fæle Døde fulgte mig paa Gaden;
Liigſkiorten klinet var til Skulderpladen.

Vort fæle Syn! — Og dog — de bange Dage
Tilbage
Jeg ønſker mig ſom Ældre tidt;
Som Barn formeget Eventyrets Rygter
Man frygter,
Som Ældre gyſer man for lidt.
Kun Nattens Mørke viſer os de Stierner,
Som Lyſet ſlukker og ſom Dagen fierner.

Nu kommer Englen heller ei med Vinger,
Og bringer
Om Julen, hvad min Siæl attraaer;
Og ſvinger ſig fra Stiernehimmelbuen
Til Stuen,
Hvor blanke Fad paa Bordet ſtaaer;
Og ringer, mens paa Knæe i næſte Kammer
Jeg ſynger Pſalmer, Evangeliet ſtammer.

Dog jo, han kommer. Englen ikke ſvigter
Sin Digter!
I mine Børn, ſom Barn endnu,
Jeg glæder mig ved Juletræets Have,
Dets Gave;
End med de Smaa jeg føler Gru,
Naar jeg fortæller dem om Trolde ſtygge,
Jeg har ei tabt mit Solſtin og min Skygge!

Til min Søſter.

Huldt Aftenſolen flammer!
Forlad dit Kammer,
Sophia, med hverandre,
Kom, lad os vandre!

Du, ſom med mig har leget,
Saa ſødt bevæget,
Vinter og Sommer ene
Bag diſſe Grene.

Din Fødſelstid jeg mindes;
Min Tanke bindes
Til Sommermorgenſtunden,
Da du blev funden

Paa Slottet af din Broder,
Hos elſkte Moder.
I Svøbet blev du tysſet,
Og ofte kysſet.

Jeg ſeer din lysblaae Trøie
Med Mindets Øie.
Jeg ſeer dig hiſt i Marken,
Paa Vinterparken.

Ak, huſker du, paa Trappen,
I Lærerkappen,
Din Broder forelæſte,
Naar Stormen blæſte?

Sneemanden, plump ophøiet,
Med Kul i Øiet,
Med røde Steen i Munden,
I Vindueslunden?

Naalſtukne Sommerfugle?
Den ſtore Ugle,
Som ſtyrted i Kaminen?
Dens Nattehvinen?

Glem ei, da med din Broder
Du ſaae din Moder
Den ſidſte Qval at lide,
Med Døden ſtride.

Ved hendes hellige Smerte,
Og ved det Hierte,
Hvorunder begge baaret
Til Liv er kaaret;

Kom lad os føle ſammen
Den førſte Gammen!
Som Børn os atter fryde,
Violer bryde.

Følg med de ſøde Glutter,
Som aande lutter
Hellige Uſkylds Glæder,
Paa disſe Steder.

Lad Børn os atter være!
Kundſkabens Lære
Os ei fra Eden jage.
Vi gaae tilbage

Til Paradiſet atter,
Som Søn og Datter.
Cheruben ei med Sværdet
Os ſpærrer Giærdet.

Han ſeer de Mindres Blikke,
Og nænner ikke
Os fra de Smaa at rive.
Vi ſammen blive!

Af nei, vi blev ei ſammen!
Den korte Gammen
Har Skiæbnen endt, ſom flere:
Hun er ei mere!

Haugen.

Haugen til Søndermarken.

Nu pral kun ei for meget
Af dine krumme Gange,
Med dine Grene, ſom i Luften ræcke.
Min ſtive Pragt er veget.
Ei længer ſom en Fange
Staaer Foraarsblomſten i den klipte Hække.
Ei Lindene ſig ſtrække,
Som før, kun efter Snor med flade Mure.
Alt Taxuspyramiden

Nedſtunken er i Striden,
Og Ørken kløved Hyernbuſkens Bure.
De fire runde Damme
Omfabtes til en Flod med Blomſterramme.

Søndermarken.

Hvi ſlipper du det Gamle,
Som ei det Nye kan vinde?
Som gammel Franſk tilforn var du dog Noget;
Nu ſeer jeg dig kun famle.
Det Tvungne ſtal forſvinde;
Men ſtiv du bliver, om du end er kroget.
Hvi vil du være broget?
Det klæder dig dog ei; behold det Stive!
Med vandomflydte Tempel,
Som bær det gamle Stempel,
Vil du et Mindesmærke ſmukt forblive
Om gamle franſke Smagen,
Der bryſter ſig, med ſine Aar paa Bagen.

Haugen.

Nei, Skiønhed maa man følge,
Naturens Magt maa ſeire;
Den, ſom ei ſeile vil paa Tidens Vove,
Han drukner i dens Bølge.
Som ved det gamle Leire
Maa atter hæve ſig utvungne Skove.
Ei at man er til Hove
Mane vide maa, naar her man Blomſter ſanker;
Ei klemmes ind af Muren;
Men Blomſten og Naturen
Maa hæve Siælen høit til ſtore Tanker;
At frit, paa Løvets Vinger,
Den muntre Siæl ſig mod ſin Skaber ſvinger.

Søndermarken.

Saa melancholſke, ſtille,
Om ikke juſt ſaa ſkiønne,
Tilforn ſig ſtrakte dine dunkle Gange.
Naar Fuglen ſlog ſin Trille,
I Hækken bag det Grønne,
Da glemte man ſaa let, at man var Fange.
Der lever endnu Mange,
Som mindes dig, med ſamt dit ſtive Giærde,
Og tænke ſig tilbage
De lykkelige Dage,
Da du blev til ved Frederik den Fierde;
Da Laurbærtræets Kroner,
I Løvens Nærhed, hvælved om Citroner.

Haugen.

Ja, ſtod det Alt i Lunden,
Som i den førſte Alder,
Hvad du med raſſe Træk har her beſtrevet;
Men — Lauren er forſvunden,
Mit gamle Tempel falder,
Og Løven har ſin Vogter ſønderrevet.
Har Dadleſygen drevet
Dig til at laſte, hvad jeg nu beſidder;
Saa hæv du kun din Nakke,
Og bryſt dig paa din Bakke.
Jeg Borger være vil; vær du en Ridder!
Jeg qvæger, du henrykker,
Mit Øy mig ſkaffer Tak, du Høien ſmykker.

Søndermarken.

Og denne tætte Stimmel
Af Menneſker, ſom vandre!
Den bedſte Skiønhed mangler, Eenſomheden.

Haugen.

Jeg ynder denne Brimmel,
Og deler glad med Andre
Den Lifligbed, ſom trives i mit Eden.

Søndermarken.

Naturen elſker Freden.
For vilde Støien Nattergalen viger.

Haugen.

I mine grønne Sale
Dog høres Nattergale.
Naturens bedſte Blomſter er jo Piger.
I denne Flor jeg eier,
Hvad Eenſombedens Stolthed vel opveier.

Digteren.

Hvi vil I Hulde kives?
Siig, hvortil nytter Trætten?
Hver ved ſin egen Yndighed oplives.
En Krands for begge gives:
Blondinen og Brunetten,
Skiøndt begge ſkiønne, kan ei ſammenlignes.
I Vaaren begge ſignes!
Du, Hauge, ſtrækker kiølig dine Arme
Mod Vandreren, ſom kommer
I ſtøvethede Sommer,
At undgaae Solens altforſtærke Varme.
Han veed, at du vil ſkiænke
Ham Hvile paa de perlemalte Bænke.

Hiſt ſeer jeg Søndagsfloden,
Som grønne Træer indfatte,
Den bølger frem i lange, tætte Gange!
De Stionne, klædt paa Moden,
Med Shavler og med Hatte,
At giøre Byens Sønners Hierter trange.
Jeg ſeer Soldater lange,
Matroſer korte, Borgere med Stokke,
Tyklivede Madamer,
Og børnbehængte Ammer,
De muntre Drenge, fede Pigeflokke;
Her ſelv en Fader trækker
Sin Glut i Vogn til dine Blomſterhækker.

Høit hiſt i Byen lyder
Oboer, Clarinetter,
Løvſale hvælve ſig, med Bord og Bænke.
Saa høflig Værten byder
Sin Vin og ſine Retter.
Et Glas til Velkomſt maa han gierne ſkænke.
Anſtændigheden krænke
Det aldrig kan, at du i Glæde nyder
Med Venner Hviledagen.
Kun maa du krydre Smagen
Med Glæde, ſom den Godes Hierte fryder.
Elſt Bacchus, ei hans Raſen;
Og vogt dig for Silenus paa ſit Aſen.

Den ſtore Sværm jeg følger;
I Haugen den ſig ſpreder
Imellem Blomſterløvene, ſom Bække.
Nu paa Kanalens Bølger
Et Tog ſig tilbereder,
Thi Vaaden flyder hvid fra grønne Hække.
Nu Aarerne ſig ſtrække,

Roerkarle dem i broget Pragt bevæge.
Først Snekken frem ſig liſter,
Med røde Oboiſter,
Som høit paa blanke Inſtrumenter lege;
Saa kommer Herreſkaren,
Og kiække Damer, der ei frygte Faren.

See Sværmen ſig paa Stranden
Med Heftighed fremſkyder;
Forgiæves hisſet Bajonetten blinker.
En trykker paa den Anden.
Man giennem Buſken bryder,
Paa Græsſet gaaes, at ei man ſig forſinker.
Thi Dannebroge vinker!
Dets røde Flige ſig i Bølgen væde.
Fredrik og Caroline,
Maria, Vilhelmine,
Koſtbare Fragt, I alle Danſkes Glæde!
Stolt ſvulmer Purpurfloret
Med hviden Kors; thi Kongen ſtaaer ved Roret.

Har Regnen Græsſet vædet,
Og giort ſaa ſlibrig Jorden,
Som Veien til den timelige Lykke;
Udſpændes Skyggeklædet,
Ved Lynild og ved Torden,
Mens bratte Kaſtevinde Buſken rykke;
Her, medens Perler ſmykke
De vaade Blade, man paa Tørt ſig fryder.
Thi Havens faſte Gange,
Som Ryggen paa en Slange,
Med tørre Skorpe ſine Bugter ſlyder,
Saaſnart kun Solen ſpiller
Paa Hellas hvide, Chinas røde Piller.

Men jeg, ſom vandred under diſſe Skygger,
Fra Livets første Minde,
Jeg Syner har, hvor Sværmen gaaer iblinde.

Sondermarken.

Hulde Skov, du ſtille Have,
Med dit Bladehang!
Dig, min Barndoms bedſte Gave,
Skylder jeg en Sang.
Ene her ved Aſkens Stamme
Vil jeg Lyren ſlaae,
Medens Solens ſidſte Flamme
Svinder i det Blaae.

Nei, jeg kan ei ſidde rolig,
Jeg maa ſee mig om.
Hele Skoven er min Bolig,
Tankens Helligdom.
Medens Solen rød i Marken
Som en Roſe ſtaaer,
Viſer mig hvert Træ i Barken
Sagn fra fordums Aar.

Ind jeg træde vil ad Laagen,
Perlefarvet, lav,
Fra den grønne Gang i Krogen,
Mod den ſtore Grav,
I hvis Egn ſig høine Stakke;
Vandet der ſlog feil!
Jorden giorde Smallebakke
Hiſt i Haven ſteil.

Her bag disse tykke Linde
Sad jeg mangengang,
Hvergang Vaaren, min Veninde,
Sang sin Vindsesang.
Først, som Barn, med spæde Hænder
Til en Thee saa sød,
Store, gule Kiærlingtænder
Jeg i Græsset brød.

Da jeg ældre blev, da loktes
Jeg fra gyldne Pragt;
Hvor de blaae Kiærminder floktes,
Droges jeg med Magt.
Mangen yndig Krands er flettet,
Frist, af Duggen blank.
Ei Kiærmindet er forgiættet,
Skiøndt Kiærminden sank.

Medens Maanen hisset oven
Smiler bleg og rund,
Iler jeg til Granestoven,
Til min norske Lund.
Hulde Gang af Poppelpile,
Du mit Kattegat!
I en Skynding hundred Mile
Reist jeg er inat.

Maanen seer paa Biælkehuset.
Hvor det vinker smukt!
Sært jeg føler mig beruset
Af den ramme Lugt.
Lynde Bro, mon ei du svigter?
Kiæk du bugter dig.
Her til Thors og Hakons Digter
Kaldte Nornen mig.

Skiønne Syn paa Bakken oppe!
Herligt her at ſtaae!
Kirkens Spir bag Granens Toppe
Stiger i det Blaae.
Bønder end paa Veien kiøre
Til det fierne Hiem;
Sagte Vinde Løvet røre,
Stiernen blinker frem.

Praler ei af ſtore Fielde!
Jeg har Fielde ſeet;
Alperne, ved Vintrens Vælde
Frygteligt beſneet;
Længſten dog ei ſtulde kue
Selv et Kaukaſus,
Efter denne lille Tue,
Med ſit lave Mus.

Thi ſkiøndt fiernt Naturen favned
Mig paa Digterviis,
Dog en liden Urt jeg ſavned
Mellem hine Riis;
Ingenſteds den var at finde
Der, i Skygge, Sol;
Det var Dig, mit Barndomsminde!
Venlige Viol!

Skiønne grønne Valnødſtamme!
Glatte Løv paa Qviſt!
Med den hvide Bark at bramme
Seer jeg Træet hiſt.
Her, ſom Dreng, til mine Fødder,
Mens jeg ſtirred op,
Slog jeg dine ſidſte Nødder
Fra den høie Top.

Tænkte mig, ſom Robin Kruſe,
Paa min Øe at gaae;
Bygte mig i Tanker Huſe
Fiernt i grønne Braa.
Følte jeg mig da ſom fangen,
I min Hule ſnart,
Ilte jeg ad Blomſtergangen
Til en Chinafart.

Flux jeg foer fra Løvets Sale
Da til Peking ind;
Hørte der Chineſiſt tale
Klokken med ſin Vind:
Kling, kling klang! Siong Siong, i Ekko!
Kinlong, Con — fut — ſee!
Congo, Heiſan, Pekko, Pekko!
Al min Siæl var Thee.

Stolen, (ſom hos os Terrinen)
Brændt af Porcelin.
Hiſt ſom Paafugl Mandarinen,
Med en Frue fiin;
Skiæv af Øine, bleg af Kinder,
Silkeblaa hun ſtod;
I den lille Sko forſvinder
Vanſkabt hendes Fod.

Tidt, naar mig i Livet mødte
Flaut Pedanteri,
Naar mig mangen Dumhed ſtødte,
Tænkte jeg: O tie!
Skiøndt du ei, ſom Europæer
Ret faaer Lov at groe,
Presſes dog ei dine Tæer
I en ſaadan Sko.

End jeg ſeer i Lyſthushallen
Speilet med ſin Krands;
Faſt paa Kittet Muslingſkallen
Rund, i Perleglands;
Brogede Conchylies Kegle,
Bragt fra Strandens Gruus.
O hvi har tidt fæle Snegle
Sligt et deiligt Huus?

Naar jeg da fra Chinateltet
Saae til Valby ned,
Hvor en Bonde Furen vælted
I ſit Anſigts Sved;
Naar da ned ſig Solen ſænkte
Med det gule Skiær,
Jeg paa Landsbypræſten tænkte
Ved ſin Arne, der.

Ofte denne Port, beruſet
Af en kiærlig Ild,
Aabned jeg til Bakkehuſet.
Da var Skiæbnen mild.
Her ſin Ungdoms bedſte Glæde
Eders Fader fandt,
Eders Moder, hulde Spæde:
Her hans Hierte vandt.

Hvor romantiſk, ſær tilmode
Did, med lange Skridt,
Gik jeg, hvor din Hække groede,
Fader Eremit!
Trængte mig i Tidſel, Burre,
Til dit Alters Lag;
Hørte dine Duer kurre
Under Hyttens Tag.

End jeg ſeer, hvor Dagen brænder
Giennem Rudens Glød.
Alle hellige Legender
Mig velkommen bød.
Naar da ned ſig Lemmen ſænkte,
Naar han bleg opſoer,
Liget jeg paa Baar mig tænkte,
Vakt ved Jeſu Ord.

Hvert et Træ i disſe Gange
Mig et Minde ſtaaer;
Alle disſe Fugleſange
Skialdens Hierte naaer.
Og ſom Noah giemt i Arken
Hver en Skabning fandt,
Finder jeg i Søndermarken
Hver en Fryd, ſom ſvandt.

Voigt.

, ſom med Tryllefeglen i Haand, med den blinkende Jernſtovl,
noſen har ſtabt til paradiſiſke Lund;
bortſtar det forviklede Krat, og i bugtede Flodſeng
ig, fra Sumpernes Dynd, risle det ſidende Vand;
nembrød med en maleriſt Buſk Alleernes Rækker,
igt ſtaanende dog Fædres ærværdige Spor;
aardsmand! fredſalige Voigt, mig møder et Aftryk,
t, overalt af din Aand: enten i Skyggernes Løv,
indſlynget af Eſpens Oviſt; eller hiſt, hvor en Udſigt
er ſig, ſolebeſtraalt, over den græsrige Vang.

Storken klapprer din Priis i ſit Træes kunſtbyggede Rede;
Lyſthuus, blegviolet, blinker din Ære, ſom Blomſt.
Du med opfinderiſt Kunſt begavet, har plantet os Granen
Paa Sandbanken; du tvang Fyrren paa Skrinten at groe.
Men hvor er du? Jeg ſeer dig ei meer bag Træet forſvinde,
Bly for Menneſker, vant meeſt til det eenlige Liv.
Reiſte du bort maaſkee, for at hiælpe den tvivlende Landmand
Med ſin Park, ſom han ſelv ei at beplante forſtod?
Lidenſkab det dig var at forſkiønne ved Kunſten Naturen.
Siølund blomſtrer din Roes! Hertha beſtandig var ſkiøn;
Men giennem Egenes Krands, om Aſyniens ſvulmende Lokker,
Vikled du Roſernes Oviſt; og om det deilige Liv
Vandt du et koſteligt Belte, ſom Vølund eller Hefaiſtos
Smedder ſaa ſmukt ei af Guld: Grønt med Rubiner beſat.
Voigt, hvi dvæler du? Kom! Jeg ſavner din ſnelle Forbigang.
Venlig du hilſer mig ei, fulgt af din ærlige Hund.
Kald ei, Digter! Han aander ei meer, hvor Froſten og Blæſten
Nedſlaaer Menneſkets Haab. Fiernt i Elyſiums Lund
Planter han nu. Han iled alt længſt paa Baaden med Charon
Over den ſtygiſke Flods Bugt til den evige Vaar.
Ingen dybere føler end han dens Blomſtren og Skiønhed.
Men i ſit Paradiis dig, Danmark! han ei har forglemt.
Ofte beſøger hans Aand vor Skov og bæver i Bladet,
Hvergang Roſernes Buſk ſpreder forfriſkende Duft,
Naar Syringernes Blomſt betynger den gyngende Løvgreen,
Naar Valnødden i Høſt falder af briſtende Skal.

Morgenvandring i Haugen.

Ingen os mærker; forladt end ſtander forfriſtende Løvſal;
Hoben, med Myggene, førſt ſværmer, naar Solen gaaer ned.
Kom kun i Morgendragt, o Moder, med blomſtrende Glutter!
Mageligtømrede Bænk venter ved Kilden os hiſt.
Ingen nu møder os; høiſt den Vand henbærende Jomfru
Drenberg, med ſit Aag, Spandene ſmykte med Løv.
Fleer Skovjomfruer neppe vi finde ſaa tidlig i Haugen.
Raſk nu da! Hurtig afſted! Lotte med Frugter i Kurv,
Hans med Glaſſene ſvøbt i Papiir, og Moder med Brøder;
Fader med Bog. Karavantoget til Bænken hen gaaer.
William rider paa Faderens Stok, ham paſſer Cathrine.
Seer I? nu er vi der alt. Ei, det var tryfkende varmt!
Men her ſpøger i Krat Titanias Alfer, og Kiøling
Vifte de til os fra Siv. Kiølig er Buſken, ſom de. —
Seer I den gamle Ruin, Smaabørn, hiſt ovre paa hin Kant
Vandet? Der leved tilforn Axel, den mandige Biſp.
Lidt fra ſin By han ſled herud; han bygged et Lyſthuus
Høit paa Stenen. I ſeer end den forvittrede Muur.
Mange kun troe, det er kunſtigt giort, og ganſke modernt kun;
Hvis I det Modſatte troe, vil det fornøie Jer meer. —
Skiælver ei Kiære, fordi en Ulykkelig endte ſit Liv her:
Stille fortvivlet han ſprang ud i den drukknende Flod.
Ei end Morgen det var, ſom nu, ei Solen ſit Haab ham
Straalte; det bælmørkt var, Maanen bag Skyen var ſkiult.
Ak, han ſigned ei Glæden, ſom vi; ham Smerten var blytung;
Intet fornøieligt Noer giorde viſt Livet ham kiært.
Sikkert han Fader ei var; eller var han Fader, den Arme,
Uden at kunne med Brød mætte de Kiære, ſom jeg?
Gud da tilgive din Synd! Du har udſtridt! Ikke din Henfart
Skræmmer med Ængſtelighed mig fra den vanlige Bænk.
Hiſſet i Græsſet maaſkee din Aand henſværmer blandt Alfer,

Glad over Levendes Held; Kummer ei trykker dig meer. —
Lotte forlanger ſit Glas, hun vil hen til Kilden. Velan da!
Nyde det klare Kryſtal ſkal du i Nymfernes Hiem.
„Hvor er Nymferne, Faer? Jeg kun ſeer den krogede Kasper.“
Nymferne bade, min Glut, hiſſet i Bølgerne ſig.
Seer du ei Svanerne der, med de fyldmende Barme, med Halſen
Rankt over Vandet? Det er Nymfer. De more ſig nu
Ved at flyde ſom Jupiters Fugle paa kiølige Vover.
Men naar det lakker ad Aveld, ſtige ſom Jomfruer de
Hurtigt af Vandet, indhyllet i Siv, og ſmutte til Kilden,
Hvor bag den ſkiærmende Steen hvælver ſig tryg deres Hal. —
Ha men hvi ſkiuler ſig Solen ſaa brat? En dæmrende Regnſky
Dækker os Himlen. Affted! Regnen alt dryppер paa Blad,
Hen til det ſtore Kaſtanietræ. Dets Blade, ſom Palmen,
Hvælver en hyggelig Skiærm over os, lyſtelig grøn.
Leger med Oviſtene kun, Smaabørn! med brune Kaſtanier!
Solen vil ſnart med ſin Kraft ſplitte den revnende Sky.
Regnens Alfer kun kiøled os Luften og ſtænked med Draaber
Jorden; den ſtøver ei meer. Seer I? nu klarer det op!

Kirkegaarden.

Høſtaftnen er ſaa kiølig og ſaa klar,
Forladt den ſkiønne Flora Jorden har.
Autumnus kom paa Stormen, fulgt af Støv,
I Skoven ſteeg han af blandt viſne Løv.
Guld har han nok, af Purpur ſaare lidt.
Med viſne Krone gaaer han Skridt for Skridt,
Og hviſker truende til hver en Lind,
Som ryſter Lokkerne, med Graad paa Kind.

Hvad Hemmelighed har han Skoven ſagt?
At han har Døden i ſit Følge bragt.
Hvid Vinter, i en Beenrads Klædebond,
Bag Muren ſtaaer, med Leen alt i Haand.
Den vrede Høſt drev Somren vild paa Flugt,
Nu plyndrer han fra hvert et Træ dets Frugt,
Udſtriver Almaturen ſtreng til Skat,
Og hærger i den frygtelige Nat.

Hans kolde Hofmænd i den ſtrenge Luft
Forfængeligt, ſom Blomſter uden Duft,
Ham følge, gule, brune, gyldenklædt,
Og bukke for den ſtumle Majeſtæt.
Det ædle Blaae, det muntre Røde ſank;
Kun hiſt og her en Aſter, rund og rank,
Opliver Græsſet, ſom en Skiønhed bold,
Men uden Ømhed og for Elſkov kold.

Det hiælper ei at ſtride meer, Natur!
Din Time kom, udrundet er dit Uhr.
Din gode Konge, Sommeren, er død,
Snart følger du ham nu i Gravens Skiød.
Hør Uglen hiſt, bag Bøgens ſorte Blad!
Den ſidder nu, hvor Nattergalen ſad,
Og tirrer ſom en Hex, en gammel Qvind
I Røverkulen, Vintrens Morderſind.

O ſover ſødt i Eders Kurve, Smaa!
I, Efterſlægtens Haab, ei vandre maae
Med Fader i den uheldſvangre Nat.
Giem, Hytte, luun, min dyrebare Skat.
Som Svibler i den varme Blomſterbænk
De ſlumre. Sundhed, gode Gud, dem ſkiænk!
At de kan ſpire ſtærkt, og bære Frugt,
Naar deres Faders Øie længſt er luft.

Jeg vil med Digterharpen i min Arm
I denne Time trodſe Nattens Harm.
Men ſtille! Blæſten lægger ſig, og hiſt
Nedſtirrer Straalen paa den vaade Oviſt.
O rene Himmel! om en bedre Vaar
Du tyder mig, ſom ſikkert foreſtaaer.
Ved Kirkens Spir jeg atter Maanen ſeer,
Det blege Anſigt græder mens det leer,
Og viſer, ſom en ſtranten deilig Mø:
Det er ſaa ſødt af Kiærlighed at dø.
Den er bedrøvet, dog den ſkiælver ei,
Den iler freidig ad ſin Sølvervei,
Adlyder uden Knurren Skiæbnens Bud,
Og ſtoler fromt uſkyldig paa ſin Gud.

Og ſaa vil jeg! — Bort, dvovelige Syn.
Den mørke Mismod ſvandt med ſkumle Bryn.
Nu, munter ſom et Barn, jeg atter ſtaaer,
Men dog med Gyſen for min Kirkegaard.
Thi hvad vil dette Syn? Fra Gravens Ro
Opſtige, Arm i Arm, de Døde To.
Den Ene hiſt fra Kirkemurens Læ,
Og Denne fra ſit lille ſorte Træ.
Fortrolige, jeg ſeer dem tale blidt,
De blege Qvinder gaae med lange Skridt,
Gaae Kirken rundt — de ſtaae for mig — o Gru!
Og ſpørge: Digter! kiender du os nu?

O elſkte Moder! ſeer jeg dig igien?
Kom nærmere! Kom til din Søn, din Ven!
Lad ham betragte diſſe kiære Træk.
Han ſkiælver ei, han føler ingen Skræk.
Din Vande, dine Øine, denne Mund,
De ſorte Haar, det huldе Smil, ſom kun

Du ſtraalte, naar du haabed, hvad jeg blev,
Naar jeg ſom Barn alt paa din Skammel ſtrev.
Du ei oplevet har den Moderlyſt,
At trykke mig ſom Digter til dit Bryſt!
Jeg har ei nydt den Salighed at ſee
Din Glædestrøſt; jeg deelte kun din Vee.
Og denne Siæl! den fik jeg dog fra dig.
Dit eget Billed ſtued du i mig.
Din Ild indſtrømte du den ſpæde Dreng,
Med Aftenpſalmer, ved hans lille Seng.
Du lærte ham i Oxal at fatte Mod,
Du lærte ham at verde blød og god.
Din varme, ſtore Siæl var kun for mørk,
Og Livet var dig langtid kun en Ørk.
Hiſt hviler ved din Fod det ſtakkels Noer,
Hvis Sygdom bragte dig i ſorten Jord.

Hvor er hun? Hun forſvandt! Hun ſlumrer ſødt;
Dig, elſkte Døde, har hos Gud hun mødt,
Du ſom henſvæver langs ad Muren der,
Og ſtirrer paa mig giennem Maanens Skiær.
Du hende har om hendes Søn fortalt,
Og mangt et Minde ſødt tilbage kaldt.

Sov, elſkte Moder, vel, ved denne Sti!
Din gamle Husbond gaaer dig tro forbi,
Hver Søndag, naar han ifer hisſet ind,
Med Orgelklang at røre chriſtne Sind.
Jeg fik i Arv fra ham, imens du leed,
Hans Sundhed, Styrken og hans Munterhed.
End blusſer han i Kraft, med ſølvgraa Haar,
Og nyder fro ſin Vinter ſom en Vaar. —

Har du ei ſeet mig med de kiære Smaa
I Sommer tidt der udenfor at ſtaae,

Ved Sprinkelværket? Saae du ei din Søn,
Med ſine Børn, at gjøre der en Bøn?
Tilgiv, vi ei kom ind til dig i Aar!
Jeg ſeer ei gierne Børn paa Kirkegaard.

Du Skygge! hisſet over Gravens Skiød,
Hvi har du os bedrøvet med din Død?
For ſværmeriſt dit ſkionne Hierte ſlog,
Og altfor tidligt dig fra Jorden tog.
Hvi har din Ven ſaa hurtig du forladt?
Jeg ſeer dit Aaſyn i den klare Nat,
Det ſamme milde Smil, det ſamme Blik,
Som kom fra Himlen og til Siælen gik.
Ak, mindes du, hvor oprømt og hvor glad
Hiſt med din Ven i Vennekreds du ſad?
Da følte du dig ſtyrket, munter, fri,
Ved Venſkab, Lyſtighed og Poeſie.
Og nu? — Det er forbi! Du gik herfra.
Sov ſødt i Gravens Skiød, Amalia!
Det luftige, det blege Syn forſvandt,
Og Maanen ſkiuler ſig bag Skyens Kant.
Farvel, du ſtille Kirkegaard! tilgiv,
Jeg dig forlader, Livet elſker Liv.
Naar jeg er død, maaſkee du mine Been
Skal giemme bag en opreiſt Mindeſteen;
Da mangen Vandrer ſtandſe vil ſin Gang,
Paa Graven ſee, og mindes hvad jeg ſang.
Nu iler jeg til Menneſker igien.
Den ſunde Siæl var altid Livets Ven.
Det vinker mig, det aabner mig ſin Skat.
Og derfor, gamle Kirkegaard, god Nat!

Indreiſen.

Farvel, du kiære Fredriksberg! Vi ile.
Vel ſmile
Dine Straaler
Gyldent end i fulde Skaaler
Glæde paa September ned;
Men Vinden hvirvler om de Blade brune.
Det er Lune!
Tidens Rune
Spaaer os din Uſtadighed.

Vel er det tungt, i ſlige Solens Bade,
At forlade
Din Sommer;
Men naar atter Vaaren kommer,
Hilſe vi dig glade ſnart.
Nu ryſter Stormen dine ſkiøre Oviſte.
De briſte.
Dette ſidſte
Efterſkiær har ingen Art.

Nu kort kun Solen gule Skov beſøger,
Og ſpøger
Med ſin Lue,
For den viſne Pragt at ſlue,
Som den over Græsſet ſtrøer.
Saa gaaer den atter. Mørket ud ſig ſtrækker,
Og dækker
Træer og Hække
Med ſit hvide Taageſlør.

Maanen hyller ſig i Slørets Folder;
Det holder
Skiult den Skiønne;
Hun ei længer tør belønne
Vandreren med kiærligt Skiær.
Ei meer Forelſkte ſig i Skyggen ſnige.
Med ſin Pige
Himmerige
Finder ingen Beller der.

Svartalfer nu paa ſmaa Hrymfaxe-Heſte
Os giæſte;
Hver ſætter
Mugne Pletter
Paa den fugtigkolde Væg.
Som Muus de pibe nu i ſkiulte Spræfke,
Barnet ſtræfke,
Og dæfke
Bitte Skoe med grønne Skiæg.

Farvel! Til Byen ile vi. Vi flytte
Spand og Bøtte,
Dyner, Klæder,
Bord og Stol og Sengeſtæder.
Læsſet holder ſtablet, Alt ſtal med.
William klapper Heſten; Hans og Lotte
End ſig gotte,
Grønne Motte,
Paa dit kiære Legeſted.

Farvel nu Slot, med dine lyſe Fløie,
Paa den høie
Grønne Bakke.
Alle vi oprigtig takke
For den Lyſt, vi nød i Aar.

Farvel du Hauge, med de ſtaalgraae Bænke!
Viſt vi tænke,
Du ſkal ſkiænke
Samme Glæde næſte Vaar.

Nu kiøre Kirken vi forbi, den røde,
Hvor de Døde
Roligt hvile,
Og hvorhen de Chriſtne ile,
Ved den klare Klokkeklang.
Nu Alleen aabner ſine Arme.
Liden Varme,
Vinde larme,
Synge Somrens Svaneſang.

Saa lad da nu i ſine visne Skove
Flora ſove,
Diet lukke.
Lad kun Svanebarmen ſukke,
Medens Sneen dækker Høi og Dal.
Snart hun atter vil fra Leiet ſpringe,
Kraftig ſvinge
Broget Vinge,
Fløite ſom en Nattergal!

Reisedigte.

Afſkeden.

Hvorfor flyder Veemodstaaren
I hver Afſkedsſtund,
Som om bort ſvandt Blomſtervaaren
Brat af Livets Lund?
Hvorfor ſynes korte Reiſe
Dig ſaa ſvarlig lang,
Som om Farens Seil vi heiſe
Til vor Undergang?

„Kort er Tiden, ſom os ſtiller,
Stort det vide Rum!
Derfor Afſkedstaaren triller
Og gior Læben ſtum.
Mangen Fare ſtiult kan vente,
Selv paa Fredens Øe,
Værre ſvæver Farens Glente
Over Field og Sø!"

Kiære! Skiæbnen ikke trænger
Til et Field, en Baad,
Over os jo Sværdet hænger
I den tynde Traad.
Mod maa ſtyrke, Gud beſkytte —
Her, ſom paa et Hav.
Nær ved hver en Livets Hytte
Staaer jo dog en Grav.

Men det er ei Reiſen heller,
Som os rører nu;
Svundne Glæder Hiertet tæller,
Kommer dem ihu;
Hvergang atter Afſkedstimen
Skiller Støvet kort,
Ane vi den ſidſte Kimen,
Da Enhver maa bort.

Ja, hvi ſkulde vi det dølge?
Timen ſlaaer, min Ven!
Da den Reiſende, vi følge,
Kommer ei igien.
Denne Følelſe beſtæler
Hvert et kiærligt Sind;
Derfor ned ſig Taaren ſtiæler
Selv af Kiækkes Kind.

Lad os leve med hverandre,
Som imorgen vi
Fenſomt ſkulde Veien vandre
Ad den mørke Sti.
Lad hver Atterkomſt os bringe, —
Thi vi mødes viſt, —
Vished, paa ſin Englevinge,
Om et Møde hiſt!

Dampſkibsfarten.

Du ſtærke Damp! uſynlig i din Vælde,
Med Lynet i din Tordenſky,
Som fordum monne Helteſkaren fælde,
Naar ud du ſendte morderſt Bly;

Kied af at dræbe nu, kied af at vække
Den grumme Tvedragt, ſlumrer du;
Kun for at drage fredelige Snekke,
Du fylder dine Lunger nu.

Snart over fierne Vover gaaer din Bane,
Paa Skibets høie, brede Bryſt,
Der ſpiler ſine Vinger, ſom en Svane,
Fra Verdenskyſt til Verdenskyſt.

Som Stetterøgen høit i Ørken, over
Det Folk, der drog til Kanaan,
Saa vinker du, og ſelv med Stormens Vover,
Fra Naboland til Naboland.

Og Freden følger dig, og Venſkab følger,
Fra fremmed Stad til fremmed Stad;
Og over Ægirs rolig kruſte Bølger
Gaaer Ovinden med ſin Husbond glad.

Du flinke Poſt, med dine raſke Heſte!
Vi ſkyde dig dog ſnelt forbi;
Var dine Landeveie ſelv de bedſte,
Vi følge her en bedre Sti.

En Sti, hvor aldrig Broen ſønderkjøres,
Endſkjøndt den aabner ſig med Brum;
Hvor der om Sand og Bakker intet høres;
Hvor toldes ei til nogen Bum.

Hvor ingen Regn, ſom brøveligt forfølger,
Til Dynd forvandler tykke Støv;
Kun Hiulet ſuſer i de klare Bølger
Og Seilet ſkygger ſom et Løv.

Kattegat.

Beſynderlige Skifte!
Sat i et Bølgebuur,
Skal jeg Bekiendtſkab ſtifte
Med fremmede Natur.
Igaar — ſaa luunt paa Landet,
Bag Bøgens grønne Green;
Her — kaſtet om paa Vandet!
Kun Vand og Kampeſteen!

Ei mindſte grønne Plante,
Slet intet Blomſterſtraa.
Her kun ſin Vintervante
Naturen trækker paa.
I Sommer ſom i Vinter,
Den ſamme nøgne Blok,
Med Revner og med Splinter
I en utallig Flok.

Her blomſtrer intet, uden
Det bittre, friſke Skum,
I Stormens vrede Tuden,
Ved Havets lumſke Brum.
Her intet kan forſone
Den letopbragte Sø.
Her ſtaaer din Muſkelthrone
Hler-Ægir! paa din Øe.

Og Havets Døttre dandſe
Utrættet Aar for Aar,
Med Skummets hvide Krandſe
Paa deres ſorte Haar.
Og naar en Blomſt vil ſmile
Paa Klippen, er det kort;
Blæſten, med ſine Pile,
Den atter ſkyder bort.

Som disſe Klipper ſtode
For Skipperen igaar, —
Lidt Mus dem kun begroede —
Stod de for tuſind Aar;
I Regn, i Solens Lue,
Den ſamme ſtærke Vold,
For Olaf, Digre Bue,
For Peder Tordenſkiold.

Og ſaadan ſkal de ſtande
Goldt, uden Græs og Løv,
Naar længe denne Pande
Er atter vorden Støv.
Her præges intet Mærke,
Her knuſes ſtolte Vand.
Men Ære for den Stærke,
Som trodſer Tidens Tand!

Søfygen.

Ei Nogen vil juſt gierne til
Forkyndelſen.
Enhver det gierne ſtiule vil,
I Begyndelſen.
Han ſætter ſig, alvorlig, ſtum,
Som i Tanker;
Mens Bølgen ſlaaer med vældige Skum
Paa Planker.
Men endelig bliver hans Hemmelighed
Opdaget.
Og det er noget, ſom Alle veed
Af Faget.
Man leer, imedens han lider grumt
Og ſegner.
Han finder, naturligt, det ſaare dumt,
Og blegner.
Han kaſter Kappen og klæder ſig
I Trøien.
Men neppe ligger han magelig
I Køien,
Før Svimmelheden i Haſt forgaaer,
Paa Pude.
Nu mærker han rolig, at Bølgen ſlaaer
Derude.
Nu høres han ei med ængſtligt Sind
At ſukke;
Som lille Noer han ſlumrer ind
I ſin Vugge.
Det har en rolig, en ſtille Nat
I Følge,
Midt paa det bruſende Kattegat,
Paa Bølge.

En Spaan ham hen over Dybet bar
I Taager;
En lykkelig Morgen fulgte klar,
Gud vaager!
Nu ſpringer han raſk, til Kraft og Lyſt
Opvækket,
At hilſe den herlige norſke Kyſt
Paa Dækket.
Og Morgenſolen en Vei ſaa ſtiøn
Sig baner,
Og Fieldet nikker til Dalenes Søn,
Med Graner.

Til Norges Sønner.

Fra Barnsbeen ſik jeg Norge kiær;
Derom var daglig Tale,
Det laae ſaa fiernt og dog ſaa nær
Ved Danmarks grønne Dale.

Selv paa et lidet Bierg ſaa lyſt,
Paa Frederiksberg, det ſtiønne,
Jeg Havet ſaae, den ſvenſke Kyſt,
Fra mine Bakker grønne.

Der Edvard Storm mig traf ſom Vog,
Paa Siællands lave Bakke;
Han tog og ſatte mig til Bog,
Ham ſkal jeg evig takke.

Han ſatte Seil mig til min Kiøl,
Han gav mig Fragt i Baaden.
Han var en ægte Guldbrandsdøl,
Han først mig løſte Gaaden.

Han lædſted mig min Videtørſt,
Om Field, hvor Stormen tuder;
Han lærte Skialden allerførſt
At kiende Nordens Guder.

Derpaa den ædle Dickmann kom,
En Normand ikke mindre;
Han viſte mig i Verden om,
Hvor Tidens Stierner tindre.

Hvad Under, at jeg Normand blev,
Skiøndt altid ærlig Danſke?
Mig Tanken hen til Fieldet drev,
Thor vinkte med ſin Handſke.

Paa Klippen høi, hvor Buſk ei groer,
I Morgenrødens Flammer,
Der ſaae jeg ham, den ſtærke Thor,
Slaae Trolden med ſin Hammer.

Og født i Norges Birkelund
Jeg ſkued Valborg græde;
Og Hagbart foer til Øreſund;
Stærkodder var tilſtede.

Og henrykt i den danſke Skov,
Ved Sang af Nattergale,
Ovad tidt mit Hierte Fieldets Lov,
Og elſted Dølens Tale.

Og ſom en Fiſſergut jeg ſtod.
Ei Hottur lod ſig haane;
Thi Biarke kom og gav ham Mod,
Og Vøggur kom fra Skaane.

Nu Tanken var mig kiær for alt,
Til værdigt Eftermæle,
At ene Field og Østreſalt
I Nordens ædle Siæle.

Og ſom fra Island tidt en Skiald
Før ſeiled ned til Norge,
Saa ſtod jeg ſnart i Vigens Hal,
Imellem Fieldets Borge.

Nu først jeg ſaae med egne Blik,
Hvad jeg ſaalænge kiendte;
Men alt i Norrig overgik
Selv hvad jeg monne vente.

Thi mere herligt Fieldet ſtod
Ved Aftenrødens Kierte;
Og Fyrſtens, Folkets Ædelmod
Dybt ſmeltede mit Hierte.

Hvormed giengiælder Danmarks Søn,
O Norge! denne Hæder?
Kun med en varm oprigtig Bøn
Til Ham, ſom ſkiænker Glæder:

Gud ſigne Danmark, ſigne Nor!
Gid Venſkab os forene,
Saalænge Bæg paa Sletten groer,
Og Fyrr paa Klippeſtene,

Gid aldrig Thor os ſtille maa,
Men Bragi ſammenſmelte!
Baldur hin Godes Alter ſtaae
Ved Nordhav og ved Belte!

Krogkleven.

Du ſtjønne Kloft! og vil jeg dig
Ved Harpen maleriſt beſynge?
Af Venner ſamler ſig en Klynge,
Som lyttende tilſmiler mig.
Jeg kan det ei! Mon Ord formaaer
At ſkildre denne ſtolte Scene?
At bygge disſe Taarn' af Stene?
Hvor ſelv forſtenet Tiden ſtaaer?

Thi om jeg nu fortalte grant,
At tvende bratte Fieldeſtykker,
Som Gran og Fyrr og Birken ſmykker,
I Oldtids Nat hinanden fandt;
Men ſtandſed, ſammenſmeltet ei;
Hvad eller om i mørken Stevne
De ſpaltede den dybe Revne,
Der ſiden blev en yndig Vei.

Og om du hørte ligervis,
At gjennem ſaldne Stammes Grene
En Elv ſig ſlynger gjennem Stene,
Klar ſom Demant og kold ſom Is,

Nedſtyrtet i Afgrundens Skiød,
Mens Heſten, driſtig og forſigtigt,
Som Alpens Mule, træder rigtigt,
Hvor Feiltrin blev den viſſe Død.

Og om Du hørte, Ven! endmeer,
Om jeg i Sang Dig vilde ſige,
At lys det ſtiønne Ringerige
Man giennem denne Spalte ſeer;
Der danner ſom en Ramme, Kant
Om Norges elſkelige Billed,
Af Urnaturens Haand fremſtillet,
Før Kunſtens Haand en Penſel fandt.

Mon da Du end Krogkleven ſaae?
Nei! beed din Dahl, og lad ham male,
Hvad mægter ingen Digters Tale,
Den kongelige Klippevraa.
Selv vil jeg under vaaden Green
Mig plukke taus en blaa Kiærminde,
Hvor Olafs Kildetaarer rinde,
Og ſtrive Navn paa denne Steen.

Og ſaa med Ild i Skialdeblik,
Jeg hurtig ned i Dalen ager,
Hvor Halfdan Svarte, hvor Haarfager,
Hvor Trygvaſon i Livet gik;
Hvor hellig Olaf døbtes; hvor
I Aftenrødens ſidſte Lue,
Jeg Halfdan Svartes Grav, ſom Tue,
Seer midt paa fladen Agerjord.

Men end jeg Diet faſte vil,
Du fieldne Kløft! paa dig tilbage;
Thi alle Livets Fremtidsdage
Jeg glemmer ei dit Skueſpil.

Norſk er din Skjønhed, ſtolte Klev!
Ferſt mørk og ſtolt; — men den, ſom iler
Imøde dig, — ham du tilſmiler,
Naar du med ham fortrolig blev.

Her ſad i høie Fieldeſal
Den ſtolte Thor paa Klippeblokken,
Mens Heimdal blæſte Liv i Flokken,
Og mens de ſtred i dyben Dal.
Han ſvandt! Men Idun kommer end,
Gudinden ei ſin Længſel dølger;
Naar Maanen kyſſer Kløftens Bølger,
Hun rækker Frugt til Sangens Ven.

Du Evighedens Billed, du!
Saadan ſkal ogſaa Graven briſte,
Naar Livets Reiſe blier den ſidſte,
Naar ſvundet er det korte Nu.
Som Dalen, til ſin Skabers Priis,
Skjønt aabner ſig bag Klippens Fure,
Skal Himlen ſprænge Gravens Mure,
Og vinke mig til Paradiis.

Elvene og Fosſene.

— —

Tydſtland har Bierge ſom Norge; jeg finder
Høiere Fielde, hvor Alperne ſtaae;
Ha, men en Elv, ſom ſaa yndigt henrinder,
Aldrig tilforn mellem Klipper jeg ſaae.
Tidlig og ſilde,
Klar ſom en Kilde,

Milevidt bølger den deilige Flod;
Styrter og frygter ei Vandet at ſpilde,
Ymer har nok af det ſundeſte Blod.

Langt op mod Polen benſtrakte ſig Norge,
Langtid tilſteded ei Blokkene Vei;
Men mellem Granernes evige Borge
Aabned ſig Elven den frugtbare Frei.
Ikke den tøved,
Stenene kløved,
Medens paa Stene den kløved ſig ſelv.
Nu var ei Tilgangen Sletten berøvet;
Baaden blev bygget og gled paa ſin Elv.

Elven indſtrænked ſig ſiden, og danned
Om ſine Bredder den yndigſte Dal.
Mulden ſig lagde paa Stenen og Sandet,
Freia ſig bygged af Birker en Sal.
Frugtbarheds Fyrſte
Sin Gullinbørſte
Bragte; da reiſte ſig Markerne ſtrax.
Hungre ſkal Bonden faa lidt nu, ſom tørſte;
Bølger i Solen ei guldgyldent Ax?

Granen, ſom voxer ſaa mægtig paa Fieldet,
Luner ei der mod den ſtormende Vind;
Men naar den Øxen i Skoven har fældet,
Varmer i Hytten den isnende Kind.
Hvad ſkal den føre,
Hvo ſkal den kiøre
Ned til de Steder, ſom har den behov?
Derſom ei Guder vor Bøn vil høihøre,
Raadner den rigeſte Skat i vor Skov.

„Hug kun din Gran i den dæmrende Skygge,
Glide den lad i mit rislende Vand!
Snart ſkal man Huſet af Biælkerne bygge;
Jeg ſkyller Stammen fra Strand og til Strand."
Saa ſang en Huldre.
Øxerne buldre,
Granerne falde paa ſtummende Flod.
Bølgerne bar dem paa mægtige Skuldre,
Handel og Søfart ved Fiorden opſtod.

„Skueſpil har du ei, ærlige Grande!" —
Idun og Bragi for Fieldbonden ſang —
„Men af de ſtummende, ſtyrtende Vande
Digte vi dem for den undrende Vang.
Regnbuen vaager
I vore Taager;
Det var et Lyſtſpil, ſom mored dig alt;
Styrtende Foſſen i Dybet nedkaager:
Saadan Jarl Hakon for Trygvaſon faldt!"

Vaulundur kom, og med Smildhed i Øiet,
Saae han det herlige, mægtige Spil.
„Idun og Bragi har giort dig fornøiet,
Bonde! men riig jeg nu gierne dig vil.
Hiulet ſkal drive,
Foſſen oplive,
Stampe ſkal Hamren og Saugene gaae.
Malmet ſkal fangent i Bierget ei blive,
Brugen og Nytten deraf ſkal du faae."

Derpaa han byggeb den mægtige Stolle,
Dybet i Fieldene boret nu blev.
Nidkiære larmed de natlige Trolde,
Modige Biergmænd dog ei de fordrev.

Hamrene ſtampe.
Mægtige Kampe!
Elven dem ſtyller nu Vitſen ſaa reen.
Og ſom, Aladdin! Du gned paa din Lampe,
Normanden gnider den mægtige Steen.

Hold paa din Tømme! lad dvæle Karjolen,
Jil ei fra Stedet ſaa hurtig og ſtrax!
Først lad mig ſkue Regnbuen i Solen,
See hvor den ſpringer, den kraftige Lax.
Nu kan du kiøre!
Fossen vi høre,
Medens ſig Norbaggen ſtynder ſin Gang.
Ofte ſkal lyde, min Stær! for dit Øre
Larmen af Elvens fortryllende Sang.

Ringerige og Modum.

Hvordan ſkal jeg kraftigt dig beſkrive
Og give
Dig et Billed,
Hvori klart er foreſtillet
Reiſen, ſom vi foretog?
I det ſkiønne, brede Ringerige
Byer vige;
Krumt og lige
Veien gaaer, hvor Heſten jog.

Heſten, med ſin kortafſkaarne Manke,
Ad Banke
Driftig iler.
Dalen under Bierget ſmiler,

Elven løber ſom en Stribe blaa.
Farten ſig en Vei ad Bierget baner,
Blandt Graner.
Ingen Daner
Sligt ved Oſtreſaltet ſaae.

Fyrren med ſin grønne Buſk os fryder,
Afbryder
Granehoben.
Her ſig Klippen viſer aaben,
Truer med den dybe Grav.
Skytsgud jeg min lille Skydsgut kalder;
Han knalder,
Barn af Alder;
Trøien har han kaſtet af.

Nei nu har jeg aldrig mine Dage
Seet Mage!
Her en Pige
Skal ſom Kudſk paa Vognen ſtige;
Pidſk hun har i Haand og Solhat paa.
Ilde viſt vi er med hende faren.
„Lille Karen,
Eller Maren!
Du os ikke vælte maa!"

Det har ingen Nød! Hun kiører mandigt,
Forſtandigt,
Og ſmiler,
Mens hun hen ad Fieldet iler
Som den allerbedſte Kudſk.
Ak hvor deiligt hiſt af Biælker bygget,
Beſtygget
Og for Nordenvind betrygget,
Ligger Hytten ved ſin Birkebuſk!

Ha I ſultne Muus! forſlugne Rotter!
Jer gotter
Fadeburet
Ikke her. Høit kneiſer Skuret,
Sat paa Pæle. Her I ikke tør
Op ad ſteile Trapper Jer umage,
Og tage
Havrekage
Skille Bonden ved ſin Melk, ſit Smør.

Biælkehuſene de brune male.
Fra Dale,
I det Grønne
Kan man dem alt langtfra ſkiønne.
Men der finder jeg en prægtig By!
Som en yndig lille Fuglerede,
Dernede,
Tulipan i Blomſterbede,
Staaer den under Fieldets Ly.

Ak, hvis Regnen kun vil borte blive!
Nu drive
Tykke Skyer,
Som hver Time ſig fornyer
Over Himlen, hemme Solens Glands.
Skiønne Skygger de i Dalen kaſte,
Og haſte
Over hine Bierge faſte;
Tabe ſig bag Skovens Krands.

Men hvad ſuſer der? O lad os ſtandſe!
Her bandſe
Elvens Piger
Paa de bratte Trappeſtiger.

Med de hvide Hatte paa.
Nøkken her ſin gamle Viſe brummer;
Forſtummer,
Han trommer,
Nu vil han ſin Harpe ſlaae.

O den vilde Dands i Hønefoſſen!
Mod Klodſen
Styrter Vandet.
Altid eet og altid andet.
Nøkken ſlaaer dog Hovdet ei tilblods.
Hiſt forvandlet til en ſølvblaa Vove,
Bag Skove
Iler han ſin Fart at love,
Som en velerfaren Lods.

Vie dog lidt endnu, ſaa kommer ſtraxen
Jo Laxen.
Som en Ræv i Ræveſaxen,
Fanges han i Kurven, der er hængt
Høit paa Klippeſtykker over Strømmen.
I Drømmen
Iler han med driftig Svømmen.
See! der har han ſig i Kurven ſlængt!

Trætte træde vi nu ind i Stuen.
Med Gruen
Skialdens Miner
Mørkned, naar han bag Gardiner
Finder Sengedynen altfor blød.
„Lille Moer! den Dyne maa du tage
Tilbage!
Heden kan vi ei fordrage.“
See! der henter Krog vort eget Brød.

Dahl ei mindre driftig henter Skinken.
Med Blinken
Kniven ſnitter.
Derpaa hver til Leiet hitter,
Strækker ſig ſaa træt paa Halmen hen.
Næſte Morgen vi vor Kaffe drikke.
Solens Blikke
Mangler ikke.
Den er os en trofaſt Ven!

Den dobbelte Skydsgut.

Vi fik en lille venlig Dreng
Til Skydsgut paa Karjolen.
Han ſatte ſig med raſte Slæng
Hos Dahl paa Ageſtolen.
Han havde ſtjønne gule Haar,
Og bare Skiorteærmer.
Med Pidſten han paa Heſten ſlaaer,
Den Nærmer og den Fiermer.

Og raſk det gik! Normanden ei
Sig bryder om en Bakke;
Man ager op og ned ad Vei,
Som paa et Hav i Smakke.
Og Fieldet foer os fuelt forbi,
Saa hurtigt vi mon age,
Nu, oppe paa en yndig Sti,
Vil jeg mig ſee tilbage.

Sanct Olaf! ha, hvo ſtander der?
Troer jeg mit eget Øie?
Skydsgutten er mig atter nær,
I ærmeløſe Trøie.
Han ſmilende ſom Tiener ſtaaer.
Ei hvilke fære Drømme!
Hvo er det da, ſom Heſten ſlaaer,
Og holder den i Tømme?

Hiælp Himmel! Det er Kogleri,
Bag Biergets Tryllebække.
Men ſtille! Her er Dalen fri —
Nu ſeer jeg dem jo — begge.
Ha nu forſtaaer jeg! I er To,
Som hver vil ha'e ſin Skilling?
Du er en Tvilling? — „Herre, jo!
Og Han er ogſaa Tvilling!"

Saa ſtilles I vel ſielden ad?
„Nei, vi er altid ſammen."
Som Birkeblad ved Birkeblad?
Nyd længe denne Gammen!
Gid intet Uheld, Døden ei
Jer fra hinanden føre!
Den ſkionne Livets Landevei
Gid broderligt I kiøre!

Den norſke Bondepige.

Og nu afſted paa vor Sommerflugt,
Før hisſet Skyen os indhenter.
Den ſorte Hue, hvor den klæder ſmukt
De ranke, milde, norſke Gienter.
Med høie Rundbeel den yndigt ſtaaer
Og hvælver over de ſtilte Haar.
Hun iler glad
Med Dug og Fad;
At Giæſten ei for længe venter.

Selv med vi bringe vort Flaſkefo'er.
„Kom Ingeborg! Vil Du ei ſmage?"
„Nei! ſkiænk et Glas til vor gamle Mo'er!" —
„Der! gid det ſtyrke hendes Dage!"
Hun bragte Glasſet i Kamret ind,
Men kom tilbage med Smiil paa Kind:
„Hun drikker Vand!
Det Stærke kan
I Hytten Ingen her fordrage."

„Som Roſen Ingeborg drikker Vand,
Og ſelv hun ſom en Roſe trives.
Farvel! Gud ſkiænke Dig ſnart en Mand
Saa god, ſom han i Bøigden gives!" —
„Jeg takket Dig for dit Ønſke nu!" —
„Tak, Ingeborg! for Dit kiære Du."
Vi ſees ei meer;
Men Skialden ſeer
End længe, hvad der fra ham rives.

Fodgiængerne.

Hvor man allermindſt det venter,
Gaaer fra Tydſkland ud Studentér —
Her ved Sundet, froe i Sind,
Traf vi fire; juſt ei unge,
Men dog alle lidet tunge,
Thi de hented Vognen ind.

Og jeg troer, ſelv to af Flokken,
Væbned' med Spadſereſtokken,
Vare ældre Skolemænd.
Uden Vogn og uden Frakke,
Stege de paa Færgeſmakke,
Vilde dybt i Landet hen.

Som den lette Stork, der bringer
Med kun ſine ſorte Vinger,
Ellers intet, høiſt kun lidt;
I den tynde Sommerkiole
Monne paa ſin Styrke ſtole
Hver, og gik i Stormeſtridt.

Nu Guds Fred, I raſke Knægte!
Ja — det kalder jeg en ægte
Reiſe, naar man ſelv kan gaae.
Femti Aar først lagt tilbage? —
Nei — da vil man heller age
Med den lune Kappe paa.

Kongsberg.

Her aabner altſaa du din ſorte Strube,
Udgardeloke's frygtelige Bolig!
Her bygge travle Dværge deres Kube?

Skiøndt aldrig ſeet, er jeg med dig fortrolig.
Jeg kiender dig; jeg fulgte Thor i Fieldet,
Da han for Hel i Hallen traadte rolig.

Nu jeg forlader Himlen, Kildevældet,
De muntre Bakker med de grønne Grene.
Det er beſtemt og Dommen er alt fældet.

Her borer Gangen ſig igiennem Stene,
Vel halvt en Fierdingvei dybt under Jorden.
Nu vandre vi fra Livet ſaa alene.

Her ſtiller ikke ſig fra Syden Norden.
Forfængligheden med ſin Farve viger;
Men fiernt jeg hører Skud ſom af en Torden.

En Stemme dybt i Hvælvingen mig ſiger:
„Velkommen, danſke Digter! i mit Indre.
Her Dagen og Forſtiellighеden viger;

Men Haabet ei! Det lokker ikke mindre.
De ſorte Biergmænd kun til Fliden ſpores
Af Sølvets Aarer, ſom i Stenen tindre.

Stig i den Afgrund, ſom i Bierget bores!
Og jeg ſkal viſe dig den hvide Lilie,
Som visner ei; og ſikkert vil Du mores."

Jeg lyder, hemmelige Røst! din Villie.
Nu øiner jeg den første smalle Stige,
Og træder freidigt over tynde Tilie.

Jeg, som Aladdin, staaer i Bjergets Rige.
Noureddin! vil du, jeg skal Lampen hente?
Du vil i Mørket dog ei fra mig vige?

Du vil dog, til jeg kommer op, mig vente?
Min Hierne fylder sig med Phantasier,
For alle gamle Billeder at hente.

Nu tykkes mig, at hele Larmen tier.
De grimme Bjergmænd, med de sorte Masker,
Den hemmelige Ret med Blus indvier,

Som Svende, der med Døden overraskes.
Bort, fæle Billeder! Bort, vilde Tanker!
De hente jo kun Sølv i deres Tasker.

Jeg stiger dristigt ned ad stærke Planker.
Af syv og tred've Stiger Foden iler —
Nu staaer jeg der, hvor Haabet kasted Anker.

I Ovartsen rigeligt Sølvmalmet smiler,
En Rigdom er i norske Fjeldet funden.
Her Verdens Afgud i sin Vugge hviler.

Man henter ham som Noer fra Klippebunden;
Men han behandles haardt: med Jern og Krudtet
Udsprænges han, og bringes op i Lunden.

Der vorder han i Stampeværket sluttet,
En Skole, som gaaer frem ei med det Gode;
Thi under tunge Pæl han bliver puttet.

Dog føler han ſig der ret vel tilmode.
Han blinker meer, jo meer ham Bjælken rammer,
Og Elvens Bølger Dyndet af ham toede.

Nu altid mere ſtolt hans Øie flammer;
Som han opdrages meer, han ogſaa føler
Sin Adel, og forlader mørken Kammer.

Ham Ilden ſmelter og ham Luften kiøler;
Han præges, faaer ſit kongelige Vaaben,
Og Jordens Sværm et Hurra til ham brøler.

Den hele Verden ſtaaer nu for ham aaben;
Dog maa han vogte ſig, at ei han kommer
Til den, ſom ivrigſt var i Hurraraaben.

Jeg mener nemlig i en Gierrigs Lommer.
Thi da han vorder levende begravet,
I Kiſten ſluttet, uden Lov og Dommer.

Og hvis, for Thee, han ſendes over Havet
Til China, vil han dybt i Taarnet finde
Sit Hvileſted, ſom her i Klippen lavet.

Men ak, hvad drømmer jeg dog denneſtnde?
Jeg ſtaaer i Biergets Dyb — og ſtal tilbage,
Imens ſaa vide mine Tanker rinde.

En liden Stund vil jeg i Øie tage
Dog denne Hule førſt. Saa dybt ei atter
Jeg kommer ſikkert mine Levedage.

Og ei i Graven ſelv! Min Grav omfatter
Den tynde lille Skorpe nærved Lyſet,
Bedækket af de grønne Blomſtermatter.

Og her betages jeg af Undergyſet,
I Jordens Indvold, i granitne Hule.
Dog har mig Dybden ei fra Bunden kyſet.

Nu ſkal mig længer ei Afgrunden ſkiule.
Jeg maa tilbage. Himmel! men jeg trættes,
Hvorledes kommer man af denne Kule?

Kun ved at Foden over Foden ſættes.
Men alle diſſe Stiger? Knæet bæver;
Ved ingen Hiælp den lange Klavren lettes.

Dog alt ſom meer jeg mig af Dybet hæver,
Tilbagekommer Styrken, kommer Modet.
Nu ſtaaer jeg fro igien i Stollen ſnever.

Men hedt i Aarerne mig kaager Blodet.
En Kaabe vil jeg hurtigt om mig kaſte,
Og Huen trykker jeg dybt ned paa Ho'bet.

Nu giennem mørke Gang vi atter haſte
Til Lyſet. Ak! der kommer det! det blaaner
Igiennem Aabningen af Fielde faſte.

Det tykkes mig, ſom flere klare Maaner
Beſtraalte Jorden; men det er kun Dagen,
Hvis rene Glands det røde Blus forhaaner.

Nu trænges ikke meer til Fakkelſtagen,
Til under Hvælvingen ſin Hals at bøie.
Til ſlig en Reiſe giør jeg neppe Magen.

Men ofte ſluer jeg med Siælens Øie,
O Kongsberg i dit frygtelige Giemme!
Fra grønne, ſolbeſtraalte Siællands Høie;

Og glæder mig — ſaa ſikker og ſaa hiemme.

Faldet i Haugſund.

Hiſt ſyv og trebve Stiger ned
I Biergets Dyb mig bare;
Og Foden ei det mindſte gleb,
Fordi jeg tog mig vare.
Et lille Fliſetrin kun her
Fra Stuen ud i Gaarden; —
Jeg ſtyrter, — og jeg havde nær
Ei reiſt mig meer fra Jorden.

„Saa hurtigt er det med os giort!"
Den Sætning — den er rigtig.
„Forſigtighed ei ſiger ſtort!"
Og var jeg da forſigtig?
Ifald jeg havde Hullet ſeet
I Stenen, der i Kanten,
Saa var viſt ikke Faldet ſkeet,
Og jeg var heel, min Sandten!

Nu revned, i ufalig Stund,
Først Klædet mig, ſaa Huden.
En Skræder boer i Haugeſund,
Hvo lever ſlig foruden?

Han hele maa min første Hud;
Men Saaret her — det Andet?
Det læges med en lille Klud,
Neddypt i Hovedvandet.

Og nu — det bør ei vorde glemt,
Da dog om stigt er Talen;
Jeg føler mig alvorlig stemt,
Min Læser, hør Moralen:
„Vi store Farer let undgaae,
I Nød de stelden bragte;
Men tidt vi styrte for de smaa,
Fordi vi dem foragte."

Farten i Maaneskin.

Saa har I ogsaa her en Maane?
„Ja, kiære Digter! som Du seer.
Det er den samme, som i Skaane
Og som i Siællands Dale leer."
Mig tykkes næsten, at den græder,
Den straaler mig saa taareqvalt.
„Hvo veed? Maaskee den Dine væder,
Fordi Du ned af Trappen faldt!"

Lad være, Kiære! men den Pokkers
Ufølsomhed, de Sidespring.
Ei Maanen er en Gedske Klokkers,
Som græder over ingenting.

Vel ofte hendes Taarer rinde;
Og Edvard Storm, min Pleiefa'r,
Den kaldte: „Tydſkernes Gudinde,"
Fordi han ei forelſket var.

Men naar engang din Time kommer,
Og træffer dig Cupidos Piil,
Da ſøger du i natlig Sommer
Den huldе Maane med dit Smil.
Den, ſom ei elſker, ei den fatter;
Og den, ſom meer ei elſke kan,
Han ſeer paa den ſaa rolig atter,
Som den ſig ſelv i ſtille Vand.

Dog kunde tidt igien tilbage
Man ønſke vel den bittre Lyſt,
Og denne ſøde Veemodsklage,
Som ſtærkt opliver Skialdens Bryſt.
Til Bacchus tog ſin Tilflugt Mangen —
Til ham ſtaaer heller ei min Hu!
„Hvad kan dig da begeiſtre?" — Sangen!
Min Valborg er en Muſa nu.

Min Maane nu er Melpomene,
Hun ſtraaler til den danſke Skialb,
Igiennem Bøgens, Birkens Grene,
Ved Kildevæld, ved Fosſens Fald.
Min Glædesroſe ſtaaer i Solen,
Der har den ſelv Apollo ſat;
Men Maanen klækker ud Violen,
Som dufter giennem Tidens Nat.

Og ſee — et helligt Vennemøde
Jeg altid har i Maaneſkin!
Jeg ſtuer mine kiære Døde
Tilſmile mig med blegen Kind.

Mig tykkes, at de venligt spørge:
Du har os dog end ei forglemt? —
„Fy, Skjald! vil du alvorlig sørge?
Nys var du jo saa lystig stemt.“

Det Skjaldens Ansigt gaaer som Maanen:
Snart græder den og snart den leer.
Klar i den mørke Himmelblaanen
Man den saa rolig munter seer;
Men naar i røde Dunst den svømmer,
Og farer den i Skyen vild,
Da som en bleg phantastisk Drømmer
Den gyser for sin egen Ild.

Kirken i Drammen.

Selsomt rørt jeg blev tilmode,
Da jeg ind i Kirken kom.
Atter jeg mig trøde troede
For min Barndoms Helligdom.
Jeg ved Norges fierne Bierg
Troede mig paa Fredriksberg.
Giennem Vindvet skinte Solen,
Mens jeg sad hos Blom i Stolen.

Mindet paa sin Englevinge
Da besøgte mig forvist.
Orgelet jeg hørte klinge,
Men saae ingen Organist.

Da min ſalig Fader Du
Venlig ſtod for Skialdens Hu.
Følelſen mig overvælded,
Du var hos din Søn paa Fjeldet.

Skibet, ſom nu ikke længer
Findes i min Kirke der,
End i Drammens Kirke hænger;
Ja, jeg ſaae det atter nær,
Som i Barndoms glade Dag,
Vaie med det danſke Flag.
Hvide Kors — et venligt Møde —
Uforandret paa det Røde.

Sikkert aldrig jeg forglemmer
Sangen fra det norſke Chor;
Disſe klare Drengeſtemmer,
Med den varme Kingos Ord,
Til den ſkjønne Melodie,
Som giør Siælen hellig fri,
Gienklang af den Kraftensode:
„Nu vel an! vær friſk tilmode!“

Styrket Kirken jeg forlader,
Ved den fromme Talers Kraft.
Nu Farvel, Aand af min Fader!
Hvis Beſøg jeg her har havt.
Snart igien, ved Vandringsſtav,
Daglig hilſer jeg din Grav!
Hvis du leved, var tilſtede —
Vilde dig min Glæde glæde.

Farvel til Norge.

Farvel, du ſkjønne Norges Land!
Maaſkee jeg meer dig aldrig ſkuer,
Nu vinke Bøgens, Egens Buer
Den danſke Skiald til Fædreſtrand.
Jeg længes efter vante Bo,
Uagtet al den Gunſt, jeg nyder;
Uagtet Bierg og Dal mig fryder,
Paa Sletten først jeg finder Ro.

Og derfor vil jeg miſte dig,
O Norge! for i Fremtids Dage
At faae dig fuldelig tilbage,
Naar ingen Hiemvee plager mig.
Gienleve vil jeg da hver Stund;
Dit Field, din Elv, din Dal jeg mindes;
Og Vennen — han ſkal ogſaa findes
I Hiertet og i Bøgelund.

Dog hvorfor ſkulde Skialden ei
Engang da med fornyede Glæder
Gienſee de kiære fierne Steder?
Snelt reiſes jo den lange Vei!
Nei, Brødre! mit Farvel i Dag
Ei gielder alle Livets Dage;
Jeg kommer viſt engang tilbage —
Til Bergen og til Throndelag.

Tilbageblik.

Naar jeg fra min lave Dal
Og fra Bakken ved Slottet til Søen henſkuer,
I den muntre Lindeſal,
Under Grenenes hvælvede Buer!
Ha! da mindes jeg med Lyſt
Hine Klipper, ſom ſtolte, ſom vældige ſtande;
Trodſe Vind med blottet Bryſt,
Hilſe Solen med ſkaldede Pande.
Ja da mindes jeg det Field,
Hvor jeg mig befandt ſaa vel;
Hvor jeg under Himlens Blaa
Stod paa Skrinten og Sletterne ſaae.

Naar jeg drikker af min Bæk,
Naar jeg ſmilende drømmer, ved riſlende Kilde,
Ved den fulde Roſenhæk —
O da mindes jeg Fosſene vilde;
Som med uophørligt Brum
Nedens Regnbuen hvælves i evige Taage,
Slaaer et ſteds fornyet Skum
Gjennem Stenenes kloftede Kroge.
O, da mindes jeg den Flod,
Hvorved norſke Bonden ſtod,
Hvor han glædte Skialdens Hu
Med det ſtolte, fortrolige Du.

Naar jeg ſidder i min Kreds,
Mellem Venner, fra Ungdommens fagreſte Dage,
Naar jeg ſtuer der tilfreds
Paa de bortfløine Timer tilbage;

O, da glemmer jeg vist ei
For den Danske den Norske, som venligt imøde
Kom mig paa min Manddoms Vei,
Som en Yngling i Morgnen hin røde.
Hvad jeg søgte, der jeg fandt,
Dølen Skialdens Hierte vandt.
Iduns Drik paa Kampe-Field
Viger ikke, Castale, dit Væld.

Ved det lille Belt.

Danmark har ingen Flod, Floden ei velter
Her sig fra Grund.
Danmark har meget meer: Danmark har Belter,
Danmark har Sund.

Ei med Leer og med Gruus blander sig Voven;
Bølgen er blaa.
Oldtidsegen og Bøg yndigt i Skoven
Speilede staae.

Flodsengen ei viser her lunfuld Vrede,
Graa eller guul;
Overskyllende snart, atter saa nede,
Stenet og huul.

Ødelæggende snart Ranker og Ager,
Haab for et Aar,
Naar forfærdelig Is brister og brager,
Smeltet i Vaar.

See fortvivlede Flok hisset paa Taget!
Huset i Vand!
Som Skibbrudne de staae, blege paa Vraget,
Hustru og Mand.

Smaabørn høves i Arm, Ørnene svømme,
Brægende Faar;
Hest med Hoverne vildt, sledet fra Tømme,
Bølgerne slaaer.

Roligt her derimod henflyder Veltet,
Kræver ei Rov;
Fiendtlig Bølge det har aldrig opvæltet
End mod sin Skov.

Vel bekrandser ei her grønnende Ranke
Smilende Kyst;
Modne Druer kan ei Dannemænd sanke,
Sommerens Lyst.

Men see Skibet, som hist seiler i Sundet,
Skrinet ved Skrin;
Luk dem op — og du har Druerne fundet:
Klareste Vin!

Veltet da bærer selv svulmende Druer,
Ikke dets Strand.
Hveden, Rugen, som Guld, Dyrkeren stuer.
Herlige Land!

Ei behøver I her Snekken at drage,
Heste! ved Flod,
Naar man bringe den vil atter tilbage,
Strømmen imod.

Hvis fra Stranden det nu muligt dig lyſter
Længer at gaae,
Vil til China du hen? Afrikas Kyſter?
Seilet i Raa!

Og, ſom Fuglen i Luft, hurtigt du driver,
Modig og fro;
Men paa fierneſte Kyſt, Danſke! du bliver
Belterne tro.

Heden.

„Hvad vil du mig, du ſtolte Sommerſtraale?
Jeg Sympathie med dig har aldrig havt.
Min Isſe kan din hede Brand ei taale,
Du ſvækker Kraften med for ſtærke Kraft.
Dit Solſtik martrer kun, ſom ſkarpe Naale,
Og tærer bort al Livets Ungdomsſaft;
Det bringer med ſig Støv og Qvalm og Tørke,
Og giør et Paradiis til Sahras Ørke."

Saa ſang jeg alt ſom Yngling; meget mere
Jeg maatte ſynge ſiden ſaa ſom Mand;
Thi alt ſom Banen vandres, komme flere
Smaa Anſtødsſtene, der ei taales kan.
Og derfor bad jeg altid til Cythere:
Formild din Broder, at den ſtærke Brand
Apollon os ved Solhværf ikke ſender.
Jeg elſker Straalen, men ei den, ſom brænder.

Men nu idag, da Odins Øe jeg giæſted,
Var Heden atter uſædvanlig ſtor.

Det var, ſom om Ækvator havde fæſtet
Sin Luering omkring det kolde Nord.
Spændkraften ſvandt; jeg følte mig ſom qvæſtet,
Mens jeg i Straalerne til Byen foer.
Apollon ſaae min Harm, og ſendte Heden
Lidt ſtærkere, for mig at kiøle Vreden.

Du Daare! raabte han — og ſeer du ikke
Mit Hverv, og kan du ei min Daad forſtaae?
Da ſtirred hen i Haugen mine Blikke,
Og ſkiønne Jordbær, Kirſebær jeg ſaae,
Som monne Flammen høiſt begiærlig drikke.
De blege Blomſter bleve mere blaae;
Men Bærrene, ſom ſad halvfrosne, døde,
De ſvulmed, modnedes — og de blev røde.

Det ſtørſte Liv kan Ilden ei undvære —
Ovad høit Apol — den ſkænker Modenhed.
Den bedſte Farve, mørken Jord kan bære,
Den kommer fra min Guddomſtraale ned.
Den rinder i dit Blod, for dig at nære;
Men Døden intet af min Farve veed.
Paa ſunde Læber og paa friſke Kinder
Den blomſtrer, og med Vinteren forſvinder.

Da ſaae jeg hen i Bedet, mens han talde;
Det var en Roſenflor ſaa rig og ſkiin.
Smaaalfer med Palet, med Penſel malte
Med Middagsſtraalen den Carmoiſin.
De ſtænkte Purpur, ſom Apol befalte,
I Friggas aabne lyſegrønne Skriin.
Da maatte jeg den Høies Viisdom ſande,
Og fromtaalmodig viſed jeg min Pande.

Slangen.

Overſtaaet er den ſtærke
Hede, med ſin Smeltelue;
Og nu vandrer jeg ved Slottet,
Under Træers kiøle Bue.

Gamle Stammer deres Grene
Høit i Sky mod Himlen ſtrække;
Lange, ſvale Hvælving dannes
Under det ſmaragdne Dække.

Hisſet atter i det Fierne
Blaaner giennem Hullet Luften.
Her ſtaae Buſke tæt ved Buſke,
Grønninger i Blomſterduften,

Gamle Ven mig kiærligt hilſer,
Adler møder mig ved Dammen.
Fem og tyve Livets Somre
Smedded vore Hierter ſammen.

Nu han bringer mig i Haugen
Til en venneſalig Fyrſte.
Ridende han kommer hisſet,
Freier lig, paa Gullinbørſte.

Velſtand rundt han bringer Øen,
Sørger for dens Tarv og Bedſte;
Rækker Skialden venligt Haanden,
Hvem han bød ſig her at giæſte.

Ofte jeg ved Chriſtians Side
Gik i disſe kiele Gange,
Talde med den Sindrigblide
Om hver Blomſt i Danavange.

Om hver Aandens Blomſt, ſom ſmykker
Danemark og Fredriks Krone.
Undertiden ogſaa børte
Chriſtian min Digtertone.

Men ſom eengang ſaa vi vandred
Her i Haugens Skyggegange,
Vared Chriſtian ſin Digter
For at træde paa en Slange.

I Samtalerne fordybet,
Og forført af Træets Rødder,
Aandſed jeg ſlet ikke Krybet,
Som laae tæt for mine Fødder.

Fyrſten hen med Stokken peged,
Sagde: „Vogt dig den at trykke!"
Da den ſnelt ſig bortbevæged.
Det udtolker jeg ſom Lykke.

Snogen kan i Løvet hvidsle,
Ingen Hugorm mig vil ſkade!
Gode Fyrſte ſelv med Stokken
Jager den i visne Blade!

Chriſtian Frederik.

Vil I kiende Ham ret, ſaa reiſer til Odenſe, Svendborg,
Seer ham i talrige Sværm der, i den blomſtrende Skov!
Som Patriarken gik ved Jordans Bredder, han vandrer
Mellem dem, elſket af Hver, ſavnet ſaaſnart han forſvandt.
Fyenboen glæder ſig høit til hans Komme, ſom Blomſtens og Frugtens,
Naar ſit grønne Paulun Alfen i Skoven har reiſt.
Ei blot Kriger og Præſt og Herremanden, ſom nyde
Daglig hans venlige Gunſt, hylde vor Chriſtian; nei!
Borgeren elſker ham høit, og Bonden; han virker for Den:
Kirker forbedrede ſtaae, Veien er faſtnet og glat,
Overalt man ſporer hans Værk. Nu, venlig ſom Broder,
Gaaer han i kiølige Qveld midt i den myldrende Sværm.
Først forvilded ſig vrimlende Flok, men et Ord af hans Læber
Ordner det alt: „Enhver tage ſig Dame, ſom jeg!“
Pludſelig formes ſig yndige Rad, nu vandre de Parvis
Giennem Skoven, een Slægt, han med ſin Dame foran.
Da gienlyder et Raab fra Folkets begeiſtrede Læber:
„Leve vor Chriſtian du! leve vor Oes Gouverneur!“
Giennem Skoven bevæger ſig broget en Menneſkeſlange,
Deiligt. At ſkue den ret, Alfen beſtiger ſit Træ.

De Fattiges Hauger ved Odenſe.

Det var en brændende Sommerdag,
Jeg gik med Fyrſten i Skyggegangen;
Men pludſelig fandt han deri Behag
At tage mig ud i Solen paa Vangen.
Han agter ei Regn, ei Middagsſol;
I Støvregn ſtod han en Time forleden,
Og mærked ei, Regnen dypped hans Kiol.
Og mindre mærker han Heden.

Men der, hvor han tog mig ud idag,
Der fandt i brændende Sol jeg Skygge;
Skiøndt Træerne hvælved intet Tag,
Hvorunder Vaarens Sangere bygge.
Der vorte kun i grønnende Rad
Kartoffelbuſke. Men da Han taled,
Jeg mærked ei længer Solens Bad;
Smaabuſkene mig huſvaled.

„Her er de Fattiges Urtegaard!
Indrettet har vi ſaaledes vor Gave,
At Byens værdigſte Trængende faaer
Til eget Brug en ſmuk lille Have.
Her kunne de dyrke Jorden med Mod,
Ei ørkesløſe ſidde bag Muren;
Forfriſke Blodet med ſunde Rod,
Og nærme ſig atter Naturen!“

Da vorte Kartoffel og Gulerod
Og Selleri og Ærter og Bønner
Saa høit for mig, at en Lund der ſtod,
Et Tempel for Gud, ſom Giveren lønner.

En Kilde tyktes mig ogſaa jeg fandt,
Som risled og forſtiønnede Vaaren;
Og for den ædle Giver den randt;
Det var — Taknemlighedstaaren!

Caroline-Kilden ved Svendborg.

Kilden er en herlig Ting,
Hvor den viſer ſig paa Jorden
Med ſit klare Straaleſpring;
Dog, hvor der er nok, i Norden
Mellem Fielde, Gruus og Steen
Agter man den mere ringe,
End hvor, under Bøgegreen,
Mellem Blomſter den mon ſpringe.

Bierget hiſt har Vandet nok,
Som en Strøm ſig Kilden vælter;
Strax man ſeer en Sprudleſtok,
Naar paa Tinden Iſen ſmelter.
I ſaa rig en Overflod
Skiønnes ei paa klaren Kilde;
Jorden vil ſit friſte Blod
Der imellem Klipper ſpilde.

Der er Kilden Jettens Søn;
Men hvor den udvælder atter,
Mellem Blomſter, ſkiult i Løn,
Fødes den ſom Alfens Datter.
Der er Ellepigens Hiem.
Skiøndt hun ei kan Solen taale,

Lokker hun Kiærminder frem
Med ſin klare Kildeſtraale.

Danmark er ei rigt paa Vand,
Det vil ſige: paa det føde;
Thi den ſtore ſalte Strand
Alle vore Kyſter møde.
Nok vi har af Vandets Syn; —
Men hos Ægir kan man ikke,
Siælland, Langeland og Fyen!
Eders ſtolte Bølger drikke.

Sagtens lide vi ei Trang,
Som den ſtakkels Østerlænder,
Der i Sandet mangengang
Maa fortvivlet vride Hænder.
Overalt, med yndig Bram,
Aabne ſig de klare Damme;
Men en Kilde, Brønd og Dam,
Er dog ei Et og det Samme.

Derfor ſkjønnes ret derpaa,
Naar ſig Kilden ſelv frembyder,
Naar den med ſin Straale blaa
Klart igiennem Græsſet ſlyder.
Det er Skjønheds bedſte Seir,
Naar ſin Barm ung Freia blotter;
Derfor Leire blev en Leir
For de gamle Danerdrotter.

Der er Vaarens ſtørſte Lyſt,
Bragi der ſin Hal indvier,
Hvor ved Freias Jomfrubryſt
Danerſkovens Blomſter dier.

Der endnu ſteds Bonden troer —
(Kan ei gammel Viſe glemme)
At en venlig Huldre boer,
At en kiærlig Alf har hiemme.

Og i Følelſen af ſlig
Gammel Tro, vor Tro vi røbe,
Naar den lille ſtiønne Viig
Med et ſaadant Navn vi døbe;
Med et venligt, elſket Navn,
Af en Viv — Gud hende lønne! —
Der erſtatter Alfens Savn,
Med et Hierte for det Skiønne.

Tilhørerinderne.

Digteren ſynger for Mænd og for Qvinder,
Ofte Tilhøreres Hierter han vandt;
Men intet Under, om ſtundum han fandt
Antallet ſtørſt iblandt Tilhørerinder.
Manden tilbringer ſit Liv med at handle,
Qvinden ſig ſtyrker ved Mandens Bedrift;
Derfor hun ynder det digtede Skrift,
Hvor ſig Bedrifter i Tale forvandle.

Qvinden har Aand, ſom en Mand; men tillige
Siæl ſom en Engel, naar ret hun er Viv.
Derfor et høiere, ſtiønnere Liv
Higer hun efter, og Taagen maa vige.

Ofte jo var hun ſin Tids Lærerinde;
Ynde ved hende ſelv Tænkeren fik.
Sokrates til en Aſpaſia gik,
Ridder og Sanger fik Løn af en Qvinde.

Gierne jeg læſte mit Digt for Veninder,
Ingen af alle dog glædte mig meer
End disſe To, ſom i Aften jeg ſeer.
Ikke fordi det er høie Fyrſtinder!
Blikket i Øiet og Smilet paa Mund
Vidner om Hierter, der fatte det Skiønne.
Intet kan Sangeren ædlere lønne,
Laurbær er intet mod ſaadan en Stund!

Sangeren.

Hvilket Dyr er ſaa ſkiønt og ſaa raſk ſom en Heſt?
Der er de, ſom vil ſige,
At i Skiønhedens Form den ſig viſer ſom bedſt,
Ja ſelv Menneſkets Lige;
Men deri dog nok gaaer man forvidt; og forſand —
Skiøndt ei Rytter, kun Sanger —
Viſt jeg troer: man maa ſætte den ridende Mand
Over bærende Ganger.

Men en Heſt er et Dyr, der er deiligt og ſnelt,
Og ſaa modigt ſom Manden;
Og ſom Manden det ſikkert i Krigen var Helt,
Hvis det havde Forſtanden.

Men Forſtand har det nok for en Heſt; hvis en Kat
Har lidt meer, i vor Hytte,
Vil ei Heſten, med Sadel og Bidſel beſat,
Med den Snedige bytte.

Ei foragte vi vil dig, du ærlige Hund!
Mere nær om din Herre;
Du forlader ham ei i den farlige Stund,
Om end Faren var værre;
Mere venlig du er, du kan logrende gaae,
Du er mere fortrolig;
Ja paa Bagbeen du ſelv kan ſom Skildvagten ſtaae;
Du er Træl i hans Bolig!

Men en Kat er for falſk, og for ydmyg en Hund,
Som i Lænker de lægge;
Er ei Gangrens Natur af en ædlere Grund?
Den har noget af begge.
Som en Kat er den let, og den Følelſen har
Som en Hund, i ſit Øie;
Og den lyſtrer ſin Herre, men ikke den la'er
Sig til Ydmyghed bøie.

Dog har Trældom og Slid tidt fordærvet din Slægt,
Og nedbøiet din Nakke,
Naar til Staden du drog den nedtyngende Vægt,
Og fra Marken de Stakke;
Naar du ſtod i den lumre, den indknebne Stald,
Med din trællende Broder,
Og fik Vand af en Sump, ſom befordred dit Fald,
Og fordærvede Foder.

Hvor misundte du da — i Arabiens Ørk
Dine ſpringende Brødre,

Som gav hvirvlende Ganger til ſtiæggede Tyrk
Af de helligſte Mødre.
Hvor misundte du hisſet den Hingſt, der løb bort,
Som bevingede Tanke;
Med den glindſende Hund, og ſaa ſtiøn ſom en Hiort,
Og med flagrende Manke.

Men giv Tid! Og forædlet vi atter dig ſee,
Fra den ſydlige Himmel;
Som Kaſtanien bruun, eller hvid ſom en Snee,
Eller ſølverne Skimmel.
De ſkal blande der' Blod, med det Blod, ſom blev koldt,
Med et Blod af de Bedſte;
Og vort Danmark ſkal atter da roſe ſig ſtolt
Af de herligſte Heſte.

Lad dem kiøre med Taager og age med Damp,
Og lad Snekker dem bære!
Men en Bonde paa Marken, en Rytter i Kamp
Kan ei Heſten undvære.
Og vi priſe den Fyrſte, med ridderligt Mod,
Og med Sands for det Skiønne,
Som forædlede Gangerens herlige Blod.
Tidens Tak vil ham lønne!

Tobaksrygningen.

Jeg ryger ikke ſelv Tobak,
Men lider naar en Anden ſmøger.
Ei juſt fordi jeg Dampen ſøger,
Jeg hader den i mit Gemak;

Men naar man ſidder ved Tobak,
Samtalens Morſkab det forøger;
Man efter Emnet aldrig søger,
Det bli'er en meer fortrolig Snak.

Og man forlegen ikke bli'er,
Naar ingenting man har at ſige;
Man lader roligt Røgen ſtige
Af Tutten paa ſit Trylleſpir.
Det Smøgeren en Mine gi'er,
Som om han kom fra Tankens Rige;
Og Kiedſomheden ſelv maa vige,
Blot for en Smule brændt Papiir.

Da Lune, Skiæmt og Vittighed
Og gode Tanker og Sententſer,
Men alt det Andet ei man ændſer,
Naar Stilken gaaer fra Læben ned.
For hvad man veed og ikke veed, —
Ei over Maadeholdets Grændſer —
Med Mundens Smil man Hiertet lændſer,
I gravitetiſk Ærbarhed.

Blandt Ligemænd er Smøgen brav;
Men den langt meer har at betyde,
Naar Fyrſter os Tobakken byde,
Og naar de ſelv os Piben gav.
Da ſtælnes ikke Høi og Lav,
Saaſnart ſom Skyerne frembryde,
Da Skikkelſerne ſammenflyde,
Og Røgen vorder Rangens Grav.

Vel har man havt Exempler paa,
At ſelv Tyranner lode ſmøge

De Slaver, — blot dem at forſøge —
Som levende de vilde ſlaae;
Selv Ali Paſcha jo man ſaae
Med Piben i ſin Mund at røge,
Og rolig med de Stakler ſpøge,
Som juſt han lod til Korſet ſlaae.

Og Fredrik Wilhelm hiſt ved Spree, —
(Skiøndt chriſtelig og ærlig Fyrſte,
Der efter Blod ei monne tørſte,
Ja ſelv ei efter Viin og Thee;
Men helſt drak Øl,) tidt lod ſig ſee
I Tabagien, for at børſte —
Med egen Haand, den gode Fyrſte,
Et Medlem; ſelv ſaa ſtærk ſom tre.

For en ſaa farlig Tabagie
Betakke vi os mange Gange.
Hvor Værten Smøgeren giør bange,
Der er ſlet ingen Harmonie.
Men her — hvor huldt i Sympathie
Vor Hertug udi Danavange
Giør alle Hierterne til Fange,
Her faaer Tobakken ſørſt Magie!

Chriſtiansdal.

Her er jeg hos en kraftig Ælt,
Man kiender den paa Trækket let;
Thi Minen — den er ſtiælmſk og ſnild,
Og Munden ſmiler venlig mild.

Den gamle Fader fro jeg ſeer,
Imellem Børnebørn han leer;
Dog var han ſyg, for nogen Tid,
Da pleied ham med ſtørſte Flid
Den ſlinke Datter, raſk og ædel,
En værdig Huſtru til min Wedel.

Knap hørte hun, at ſyg var Fa'er,
Før lette Seilbaad hende bar
Ned over farligt Kattegat.
„Ei Fader være maa forladt
Af Datterhiælp i Nødens Stund!"
Hun agted ei den falſke Grund,
Og hendes Barn ſaa lidt ſom hun.
Den kiække ſmukke Datterdatter
Tro følger med ſin Moder atter.

Saa trine de med Smil paa Kind
For gamle Stammefader ind;
Som Lægediſen Eir med Frei.
Den Gamle ſeer ſaaſnart dem ei,
Før han ſig ſætter til ſin Diſk.
Slig Kiærlighed kan giøre friſk.

Farbroderen ei glemmes maa!
Han lod ei daarlig Rønne ſtaae
Hiſt ved din Kirke, hellige Knud!
Den ſaae ham altfor uſel ud.
Han kiøbte Huſet, rev det ned,
Og ſtiænkte Kirken Pladſen bred.
Nu i Guds Luft den ſtiger fri
Og fiernes ved ſin brede Sti
Fra verdsligt Tag; — og Ildens Tand
Nu ikke let den træffe kan.

Og derfor, Ædle, takket vær!
Du havde Oldtidskirken kiær;
Og mens i Odense den staaer,
Ei heller Benzons Navn forgaaer!

Langesøe.

Den gamle Sømand, efter døde Broder,
Faaer Mark og Eng og Skov i Arv;
Men vant til paa sit Skib at pløie Floder,
Han kiender ei til Ploug og Harv.

Min ældste Søn! — han siger — du skal dyrke
Den Jord, du arver efter mig.
I Døden ei, endnu med Manddoms Styrke
Jeg overlader den til dig.

Saa taler til sin Søn Holsten den Gamle,
Og Sønnen lyder glad hans Bud.
Og alle Sommerglæder sig forsamle,
Hver Freier dyrkes end som Gud.

Hav Tak, Herr Adam for du Adam viste
En Hæder, som han minde skal,
Da ved dit Bord du Vennerne bespiste,
Ved lystige Champagnerkuald.

Og hils din Broder ved den friske Kilde,
Som ogsaa giæstfri mig indbød,
Fordi, som du, han Skialden glæde vilde
Med Venskab i Naturens Skiød.

Men — glemt er ikke glemt! En anden Sommer
Mig vinker Fyen med Freias Blik,
Da uanmeldt jeg til hans Skove kommer,
At høre Alfernes Muſik.

Bondehytten i Fyen.

Nu Adam, med Holten og Adler og Heger,
Sig hurtigt bevæger
Til Odenſe hiem.
I Vognen de ſidde ſaa ſpøgende ſammen,
Med ſtøiende Gammen,
Og ſnelt gaaer det frem.
Vor Prinds blev tilbage, men kommer ſaa ſage;
Han bød i Kaleſchen forud os at age.
Saaſnart han har været hos Seh'ſted til Glæſt,
Han kiører i Natten; da kiører man bedſt.

Da kiører man bedſt i den brændende Sommer;
Men ſiger mig, kommer
Alt Vintren i Nat?
Det bliver ſaa mørkt; og ſaa bitterligt Vinden
Jo pidſter os Kinden.
Hvordan er det fat?
Carl Heger! Gud give du end var i Live;
Du viſte mig Fingrene hvidfrosne, ſtive.
Jeg haaber, dog Livet er i dig endnu?
Forreſten i Hytten jeg fryſer, ſom Du!

Os Adler har lovet, at Pigen skal bage
Med Flesket en Kage,
Som standser vor Nød;
Hvad hiælper nu Middags- og Gaarstractementer,
Naar Aftnen ei henter
Et tarveligt Brød?
Men Adler optrækker — mens Pigen alt dækker —
En Flaske med Vinen han Brødrene rækker.
Nei bland den med Sukker, med kogende Vand,
At Kulden af Kroppen fordrive den kan.

Nu er den fordrevet, nu er vi optøede.
Bekymringen døde,
Men Fryd kom igien.
Min Adler, min Holten! og du, Broder Heger!
Mig Hiertet bevæger;
Thi hver er en Ven.
Jeg gierne vil bytte hver Borg med en Hytte,
Naar Troskab og Vennskab kun med mig vil flytte.
Min herligste Ret paa vor Christians Slot,
Er den: at han agter og liider mig godt.

Nu lader os drikke hans Skaal her af Kanden;
Thi han er ei Manden,
Som seer kun paa Skal.
Og naar vi saa Kanden til Munden gienssætte,
„Vor egen" med Rette
Da drikke vi skal.
Men hvor er vor Greve? Han ogsaa skal leve!
Vor Holck og vor Bruhn? Skiøndt de borte nu bleve,
De høre til Kredsen. — Fortræflige Folk;
Staldbrødre paa Reisen! Vor Bruhn og vor Holck!

Saa, nu er vi lystige, nu er vi varme,
Nu Blæsten kan larme,

Vi agte den ei.
Farvel nu, du lave, du landlige Stue!
Med Venſkabets Lue
Nu atter paa Vei!
Men aldrig jeg glemme ſkal hisſet derhiemme
Den Vraa, hvor jeg lytted til Brødrenes Stemme,
Hvor Munterhed, medens det ruſted ſaa graat,
Forvandled en Hytte til prægtige Slot!

Borgeren.

Hvor ſmuk er Borgerens Velſtand ei,
Skiøndt viſt nok en ganſke Andens,
Paa Livets, Statens, Naturens Vei,
End Fyrſtens og Herremandens.

Jeg finder Forſkiellen ſkiønnere juſt,
End evig eet og det ſamme;
Vel Roſen er ſmuk, men en Roſenkoſt —
Det blev kun en høirød Flamme.

Man trænger til andre Blomſter og Grønt,
For Urtekoſten at binde;
Blandt Kruſemynter ſidder ſaa kiønt
Den lille beſkedne Kiærminde.

Og naar jeg træder af Fyrſteſal,
Fra Kirkens hvælvede Bue,
Da glæder mig atter, reen og ſval,
En hyggelig Borgerſtue.

Hvor pæne Løsøre bonet ſtaaer,
Og mageligt Læneſtolſæde,
Som Milepæle for ſvundet Aar,
Men ei for den ſvundne Glæde.

Roskilde-Domkirke.

Jeg atter træder
Til disſe hellige Steder,
I ſtiønne Kirke
Som monne fortryllende virke
Paa Skialdens Hierne,
Da i ſin Ungdom han gierne
Sig lod omføre,
De gamle Sagn at høre,
De ældſte Mærker
At ſee, fra kraftige Værker.

Du Hvælving høie!
Hvor qvæger du atter mit Øie.
Ei Heden føle
Jeg kan, i Gangene kiøle.
Adſtilt fra Tiden,
Jeg nu — ſom da jeg var liden —
Forbauſet ſtirrer;
Og Tanken ſig gierne forvirrer

I Oldtidstaage.
Dybt aabner her ſig en Laage,
Hvor Øiet finder
En Levning, der ikke forſvinder,
Til Stedet bundet —
Skiøndt Helten længſt er forſvundet.

Hvor herligt hvælver
Sig Loftet! Ikke jeg ſtiælver
For driſtig Bue.
Sligt Syn kan Modet ei lue;
Thi Sikkerheden
Forbinder ſig faſt med Freden
I Dødens Halle;
Hvor roligt ſlumre de alle,
Der mægtigt ſtrede,
Mens Lidenſtaberne lede.

Af Kalken træder
Nu i fornyede Klæder,
Du Blaatand, Konning!
Svend Eſtrithſøn, venlige Dronning;
Han var den Kiække,
Den Lærde. Danmark en Række
Gav han af Sønner,
Af Konger. Graven belønner
Dig, Vilhelm, blide!
Du ſtaaer ved Konningens Side;
Dig, Vilhelm, kiække!
Som lod dig ikke forſtrække;
Men Svend du mødte,
Med Staven tilbage ham ſtødte

I Kirkens Porte,
Da han, med Tankerne forte,
En Flok lod myrde;
Du Chriſtnes kraftige Hyrde!
Og kun han fanger
Igien, ved hiertelig Anger
For ſtore Brøde
Tilgivelſen. —

Længſt er de døde;
Dog Murens Larve
Fremtræder med friſſere Farve,
At ældſte Minde
Saa reent ei ſkulde forſvinde.
Margretha hviler
Endnu paa Kiſten. Du ſmiler!
Guldkrands om Haaret,
Selv hvid, i Stenen udſkaaret.
Og Solen kaſter
En Glands paa dit Alabaſter,
Hvor Saga ſiger:
Hun eneb de nordiſke Riger!

Ei længer Bræder
Tilnagle de herlige Steder.
Harsdorf! dit Minde
Skal ei fra Norden forſvinde.
Og Sarkophager,
Som yndigt Viet hendrager
Til Værker ſtiønne,
Skal dig, vor Wiedewelt! lønne
Rigt efter Døden,
Men Wren betale dig Nøden.

O tier ſtille
I Kunſtnere! ſom ei ville,
At Stilen blandes.
Her maa nødvendig dog ſandes,
At Sagas Halle
Huldt maatte forene dem alle.
Ei blot forene
Maa dybt hun Heltenes Bene;
Men Kunſtens Værker,
Hvorved ſig Tiden forſtærker,
Maa med forenes,
Og Følelſen ſelv forſtenes,
For ei at ſvinde,
Men giemme Kunſtnerens Minde.

I det jeg iler
Mod Døren, hvor Solen ſmiler,
For ud at træde,
Mig møder tryllende Glæde.
En Mand indkommer
Fra friſke, blomſtrende Sommer;
Med Drengeklynge
Vil han ved Orgelet ſynge,
For Stemmer at øve,
For nye Hymner at prøve.

Han mig bevæger
Hartmann paa Orgelet leger.
Med Aftenrøde
Hans Toner iblandt de Døde
Som Engle ſuſe;
Pedalbaſunerne bruſe,
Og Drenge ſlunge
Med kraftig levende Tunge.

Jeg Døden glemmer
Ved disse barnlige Stemmer;
Hvert Oldtidsminde
For Nutid brat maa forsvinde;
Og Kirken er givet,
Med Sangen, Haabet og Livet!

Og Aftenroden,
Som blidt her smiler til Døden
I Veemods-Sorgen,
Snart viger for kraftige Morgen.

Da Kirken fyldes,
Mens Tvillingspiret forgyldes,
Af Dagen klare,
Der seer den stimlende Skare
Til Andagt ile,
Hvor Oldtidshjeltene hvile.
Da diærvt de virke,
Naar Bøn i ærværdige Kirke
Har Aanden qvæget
Og først til Fromhed bevæget.
Naar Egennytten
Ei med, fra Borgen og Hytten,
Didhen dem fulgte,
Ei Billigheden forbulgte;
Naar Hævn og Naget
Af Lidenskaben — som Vraget
Af Stormen drevet,
Et Bølgernes Bytte blevet;

Naar reen er Siælen,
Og hverken grum eller kiælen —
Men manddom-styrket
Har Sandhedsurterne dyrket.

Bort, Hovmods-Nisse!
Jeg seer dig, prægtig tilvisse,
I Skrud og Pandser,
At pleie de groveste Sandser.
Jeg seer, du sidder
Paa vrindskende Ganger, som Ridder;
Vel stor i Tiden,
For Efterverden kun liden.
Mens Bonden træller,
Glad dine Grunker du tæller;
Mens Bonden sveder
Paa hestnedtrampede Heder
Huult lyder Hornet;
Du jager Hiorten i Kornet.
Du smedder Lænker,
Og hader Manden, som tænker.

Bort, Frækheds Nisse!
Jeg seer dig — lurvet tilvisse,
Med Ladheds Pialter
At knæle for Mordets Alter;
At hvæsse Dolken.
Den kalder du — Sandhedstolken!
Alt Stort du hader,
Alt Ædelt. I stinkende Gader
Du staaer som Taler —
Og Løgn, Spidsfindighed galer
Som Oprørshane.
Det er din kiæreste Vane!

„Alt vorde Lige!"
Det pleier du helſt at ſige.
Saa blier det Slette
Saa lige jo ſom det Rette.

Men danſke Stænder
Sig broderligt række Hænder.
Ei kiende diſſe
Den prægtig-pialtede Miſſe,
Der ſtaaer tilſtamme;
Thi det er — Een og den Samme.
Der vexler Larven
I Tiden, og ſlifter Farven,
I Pragt, i Gruſet: —
Selvkiærligheden, beruſet!

Men her, hvor tolket
Kun Retfærd vorder af Folket;
Hvor de frembære,
Den danſke Konge til Ære
Beſkedne Bønner,
Som Siette Fredrik lønner
Med Faderſmilet, —
Her ſtige, hvor længſt de hviled,
Konger af Graven,
At indvie Konningegaven.
Med ſieldent Snille
Svend Eſtrithſøn, fra ſin Ville;
Margretha hafter
Fra Altret af Alabaſter;
Og Dybet ſukker,
Thi Fierde Chriſtian oplukker

Sit Kobbergiemme,
At blande ſin ſtærke Stemme
Med Folkeſangen,
Der lyder til Orgelklangen.

Gravhøiene.

I Markens gamle ſunkne Høie!
Langt fra ſtyggefulde Skove,
Som nu Bønders travle Plove
Aarligt mere dybt nedpløie,
End I møde Skialdens Øie,
Ayle Billeder og Tanker
I hans Aand med Eders Banker.

Saga! Tanken du forlyſter
Her, med dine runde Bryſter.
Forſteren af dem faaer Die.
Skialden ſelv kan ikke tie,
Naar ſig Oldtids Høi oplukker,
Med de ſtøre Aſtekrukker,
Ruſtne Spore, gyldne Venge,
Som har ligget der ſaalænge.

Paa andre Steder ei man finder
Nær ſaa hyppigt ſlige Minder,
Som paa Roskildmark, den flakke,
Mellem Høets gule Stakke.
Norge ſkiænker ſielden Slette,
Hvor en Høi man kunde ſætte,

Som i Flugten fængsled Blikket;
Thi den er kun lidet ſtikket
Til at ſtande ved en Klippe;
Diet ſnart den vilde ſlippe,
For til Fieldet op at ſkue
Fra den lave Myretue.

O men Marken her I pryde,
Fladen yndigt I afbryde,
Lader os i Nutid finde
Gamle Nordens ældſte Minde.

I vilde ſtærke, grumme Slægter!
Skialden heller ikke nægter:
Adel er Fornuftens Lænke;
Vi kan bedre føle, tænke,
Ja — til daglig Brug — ſelv bedre
Handle med, end hine Fædre.

Men ſkiøndt Hønen nu og Hanen
Skaffer Æg og kildre Ganen,
Med en lækker Ret i Gryden,
Tilberedt ved kunſtig Syden,
Glædes vi dog ved at ſkue,
Hentet ned fra Himlens Bue,
Ved et Skud, — ſaa den blev ſtækket —
Ørnen, med ſin Vinge knækket.
Og — udſtoppet blot i Salen,
Skaffer den ſig end i Dalen
Ærefrygt — ſelv efter Døden,
Skiøndt den trælled ei for Føden;
Naar dens Næb, dens Kløer, dens Vinge,
Som før intet kunde tvinge,

Vi forbauſede betragte. —
Kongeørnen maa man agte,
Skiøndt den ikke kildrer Ganen,
Som Kapunen og Faſanen.

Det ſtore Crucifix i Sorø.

„Noch ſteht im wunderbaren Glanze
Der heilige Geliebte hier.
Gerührt von ſeinem Dornenkranze
Und ſeiner Treue weinen wir."

Novalis.

I en forfænglig Sommeralder
Var Crucifixet mig imod;
Jeg raabte: Smagen, Modet falder,
Og Skiønhed flyer for levnet Blod.
Hvor herligt dog betvang Hellener
En ſtummel, fæl Melancholie!
Ei kiender ſlige Sørgeſcener
Den nordiſke Mythologie.

Og Schiller favned græſke Guder,
Goethe foragted Chriſtnes Gud.
Isblomſten ſtod paa Hyttens Ruder
Og Skialden lød — et Digterbud.
De Billeder fra Barndomsdage,
Som henrykt han i Kirken ſaae,
I Taager traadte de tilbage.
Han vilde kun i Solen ſtaae.

Den ſandſelige Skiønhed blændte
Mit Øie med letfærdig Svig;

Jeg Crucifixet Ryggen vendte,
Som Retterſtedet med et Liig.
Men Høſten kom — med den kom Sorgen,
Og Blomſten ſvandt paa Skiæbnens Bud —
Da raabte jeg med Luther: Borgen,
Den faſte Borg er ene Gud!

Jeg lærte Lidelſen at kiende,
Og da blev Jeſus ret mig kiær,
Jeg vilde ham ei Ryggen vende,
Jeg følte mig ham atter nær.
I Smertens Timer han mig trøſted,
Og han fornyede min Daab,
Da ſaligt han mig fyldte Bryſtet
Med det guddommelige Haab.

Og kiælen ei, og ei ſom Daare
Jeg ſkiulte for mig ſelv — min Død;
Og jeg foragted ei min Taare;
Den Stærke ſelv bør være blød!
Et Field er ikke Mandens Styrke,
Den ſande Kraft i Hiertet boer;
Men Den, ſom ei ſin Gud kan dyrke,
Den kan ei heller være ſtor.

Ei længer jeg for Graven gyſte;
Den tyktes mig en Helligdom.
En Straale mig i Natten lyſte,
Som ei fra Solens Lue kom.
Den varmed atter isnet Hierte,
I Ængſtelſer den ſkiænkte Trøſt.
Da følte jeg: En hellig Smerte
Forvandler ſig til hellig Lyſt.

Og da jeg min Charlotte ſmile
Saa ſaligt efter Døden ſaae,
Skiøndt truffet af de bittre Pile,
Da kunde Korſet jeg forſtaae.
Da jeg forſtod den Tornekrone,
Der har i Livet tabt ſin Glands,
Men hisſet, i en bedre Zone,
Udſpringer til en Roſenkrands.

Men ſkiøndt jeg rørt mig Korſet nærmer,
Med barnlig og med ſmeltet Hu,
Skal jeg dog aldrig vorde Sværmer,
Du blide Chriſt! ſaalidt ſom du!
Ei kaſte Stenen paa min Broder,
Naar han en himmelſk Fader troer,
Da favner ham vor fælleds Moder
Med Kiærlighed — den ſkiønne Jord!

Og Jorden aldrig jeg foragter,
Med plumpt og daarligt Barbari,
Fordi et Maal jeg eftertragter,
Som findes ei paa denne Sti.
Jeg vil ei hulde Billed dadle,
Fordi det lider af en Rift;
Men Lidelſen ſelv vil jeg adle
Til Heltemod og til Bedrift!

Ved Holbergs Grav i Sorø.

Hvor ligger Holberg? Førstegang jeg Kirken her betræder.
Jeg aldrig saae hans Mausolee. Hvor er han, Danmarks Hæder?
Han lidt sig kun i Livet brød om Pragt; men jeg kan tænke,
Thalia! du har smykt hans Grav, som en bedrøvet Enke.

Nei, ikke du! Thi, Musa stiendt, est du en fattig Pige;
Lidt Laurbær har du, det er alt; du est ei af de Rige.
Og Melpomene heller ei med Guldet overlæsser;
Hun planter paa sin Digters Høi kun venlige Cypresser.

Men, det er sandt, du var Baron — ei Fader, Ægtemage;
Den Skiærv, du sammenspared dig i mange Livets Dage,
Den skiænkte du dit Fædreland; og man i Kirken satte,
Til Tak, et Minde for den Mand, som bortgav sine Skatte.

Retsaa! der staaer en Sarkophag, hvid bag det sorte Gitter.
Men intet Digterattribut, selv ei en brusten Cither.
Der staaer: „Baronen hviler der". Men hvor er Digterkronen?
Jeg græder ved dit Sprinkelværk, og glemmer reent Baronen.

O elskte Holberg! hviler her dit Støv, min Fader kiære?
Du Barnets, Mandens, Gubbens Lyst, vort Danmarks Moliere!
Jeg læste dine Skuespil — jeg nød den søde Gave
Som lille Dreng paa Bierget alt, fast før jeg kunde stave.

Jeg læste dig som Yngling, Mand, og jeg dig oversatte;
Jeg ærgred mig, naar slaue Tid ei meer dig kunde fatte;
Naar man det Pæne foretrak, det Spasende, det Fine,
Der som en Krøbling, sjælsklædt, gav sig en fornem Mine.

Uvisnelig dog er din Krands, ophængt i Digterlunden.
Du! som den gode sunde Sands med Lunet har forbunden.
Ja selv din Overgivenhed gav Glimt som Diamanter,
Til Glæde for hver frisk Natur, til Affky for Pedanter.

Aarets Evangelium

i

Naturen og Menneſket.

Chriſti Fødſel.

Hver Vaar, naar Taagerne flygte hen,
Da fødes det lille Barn Jeſus igien.
Den Engel i Luft, i Lund, i Elv,
Det er vor Frelſer, det er ham ſelv.
Derfor Naturen, ſaa huldt og ſkiønt
Sig fryder og klæder i Haabets Grønt.

For unge uſkyldige Hyrder, brat,
Som ſtirre til Himlen i klare Nat,
Guds Engle da trine paa Marken ind;
De ſvæver og bæver i Maaneſtin,
Og ſiunger: Idag er en Frelſer fød,
Af Vaarens, den huldе Marias Skiød.

Den reneſte Dug er hans eneſte Drik,
Til Himlen ſtirrer hans fromme Blik;
Til Himlen han rækker ſin barnlige Haand,
Til Jorden bundet med Roſenbaand.
Hans Lallen er Zefir, hans Vugge Straa,
Hans Øine funklende Himmelblaa.

Af Hyrder! ganger i Bethlehem ind,
Og rører det kolde, forhærdede Sind,

Og beder dem ud paa Marken gaae,
At ſkue det Barn i de ſpæde Straae;
At dets uſkyldige Smil og Røſt
Kan hæve til Himlen det jordiſke Bryſt!

Saa ſvæve de Engle til himmelſke Hiem,
Men Hyrderne vandre til Bethlehem;
Og ſige hvad dem er paa Marken hændt,
Og vorde beſpottet og Ryggen vendt.
Saa ile de atter paa Marken ud,
Og knæle for Barnet og troe paa Gud.

Og Stiernen blinker paa Himlen frem,
Og vinker de Konger af Østens Hiem.
Og Straalerne kommer i fromme Chor,
Og ſynker ydmygeligt ned til Jord,
Og priſe Frelſerens hellige Navn,
Som ſmiler i Moderens ſkiønne Favn.

Og reiſe ſig atter fra ſorten Muld,
Som Blomſter, i Purpur og Fløil og Guld!
Uſkyldige Børn, ſaa fromt, ſaa ſmukt,
Halv ſtigende, halv mod Jorden bukt:
Og ræfke de Urner, ſaa ſødt forgyldt,
Med Virak, duftende Myrrha fyldt.

Maria.

Mild og varm,
Med det søde Barn i Arm,
Ung, uskyldig, huld og skiøn,
Smiler Vaaren til sin Søn!
Lægger ham ved sit fulde Bryst,
Fuglesang er hendes Røst,
Hvid som Lilien hendes Haand,
Himmelblaat hendes Klædebond,
Øine, som Havet, dunkelblaae,
Bølgende Taarer i Øiet staae.
Haaret er Solens Straaleflod,
Kinden Morgenens Rosenblod.
See hvor i Ætherens Sølverflor
Sødt hun vugger sit spæde Noer.

Joseph.

Fra svundet Aar
End den brune Stubbe staaer;
Værner med sit tynde Løv
Om det fine Blomsterstøv;
Er en gammel Stav, hvoromkring
Ranken slynger en frodig Ring:
Er i Hytten det tørre Mus,
Værn for Storm og Solens Blus,
Gammel, tro, i Vaarens Stund,
Men en Plejefader kun.

Den hellige Familie.

Nu Blomſten leer, den ſkælmſke Lille,
Hiſt i ſin Moders grønne Skiød.
Den gamle Green, for Blade død,
Sig ſtrækker bag ved Roſen rød;
Og medens Bækkens Vover trille,
Paa Musſet glindſer Duggens Taare,
Thi Barnet glæder Gubben ſaare.

Eliſabeth hiſt ſee vi ſtaae
Som graalig Sky paa Himlen blaa.
Hun giør Beſøg, hvor hine bygge,
Og møder Jorden med ſin Skygge.
Hun har til Jeſus-Roſen ſendt
Zefir-Johannes, velbekiendt.
De lege nu i Græsſet ſammen,
Hvor yndigt! til de Ældres Gammen.

Johannesbarnet, lille, ſpædt,
Snart vorer op i Stormen klædt;
Da bruſer han med mere Vrede,
Da renſer han den tykke Luft,
Paa det ſig Himmelroſens Duft
Kan ſaligt over Jorden brede.

Barnet lærer i Templet.

Yldingen i Skoven gaaer,
Nørt han her for Kilden ſtaaer;
Unge Vove vover kiæk
Fra ſin ſølverklare Bæk
Høit at tale Viisdoms Sprog.
Gamle Mand er ei ſaa klog.
„Yndighed, Sagtmodighed,
Mandig taale, hvad man leed,
Mellem Torne ſig at ſnoe
Venlig kiæk, Naturen tro,
Fra det Udſpring, Himlen gav,
Til vort Hiem det ſtore Hav!
Række Brødre Lædſtedrik,
Synge Glæden, ſom forgik,
Sødt forfriſke Naboſtraa,
Speile ſig i Himlens Blaa —"
Saadan Tale, mild og ſtolt
Kilden har i Skoven holdt.
Kiærlig Moder Alnatur
Søger nu ſin Yndling puur,
Hører Barnets Viisdomsord,
Og igiennem Skyens Flor
Smiler Øiet over Vang,
Til den Lilles fromme Sang.

Johannes i Stormen.

Bort nu, I Ogleunger! bort!
Forpeſter ei længer med Gift den hellige Luft.
Styrter hisſet i Moſen! Fort!
Flyer den liflige Blomſterduft.

I Eder, Taager, lure kun Lumſkhed og Død;
I dæmpe den hellige Morgenglød,
Som Herodes I dræbe de diende Smaa,
At Jordens Skiønhed maa plat forgaae.
Men den ſtal trives! og ſnart jeg den vier til Daab.
Bort, giftige Taager, ſom true mit Haab!

Bruſer, I Ege! ryſter den løvrige Lok!
Knager dybt ind i den mægtige Blok.
Høit vil jeg raabe fra drivende Sky,
Medens i Kløfterne Dampene flye.

Nu døe, hvad ei lever og aander med ſundeſte Blod.
Alt Ormen ligger ved Træets Rod,
Og hvilket Træ, ſom Frugt ei bær,
Afhugger jeg til Roden her,
Og kaſter det paa Ilden der.
Bort nu, fort!
I Tudſer, I Ogler, I Slanger!
Snart forſvinder det nallige Mulm med Anger,
Snart lovpriſer ſin Gud den bevingede Sanger,
Høit nu Johannes fra vrindſende Ganger
Styrter hver Orm
Ned med ſin Storm.
Hyler, I Ogleunger, afſted!
Drivſkyen brager, Gud Herren er med!

Flugten til Skoven.

Hvor blev du Skiønheds Aand?
Hvor blev du, Dreng saa sød?
Som strakte høit din Haand
Til Gud fra Jordens Skiød?
Ak! i de svedne Straae
Jeg finder dig ei meer;
Men hist i Skovens Vraa
En Yngling jeg dig seer.

Saa smækker og saa stiøn,
I dunkle Skyggers Hegn,
Du vanker om i Løn
Og flyer den hede Egn,
Hvor stolte Phariſæ'er
Forblinder golde Muld,
I sit Skarlagenstiær,
Med brede Brømmer Guld.

Nu Heden virker altfor stærk,
Fordærver Vaarens unge Værk,
Og Blomsten visner, Græs bli'er gult,
Og Træet revner trødsket huult.

Forsvunden er det grønne Friske,
Violen, paa den tørre Strand,
Misunder, hist i Bækkens Vand
De lykkelige, muntre Fiske.

Dog tys! Johannes kom igien,
Alskabningens trofaste Ven.
Nu vederqvæger han vor Egn
Ei vred som Storm, men mild som Regn.

Johannes den Døber.

Lad mine klare, kiølige Draaber
Svale den brændende Sommer!
Jeg blødgiør Naturen, Skabningen haaber,
Hvergang jeg qvægende kommer.
Arme Værter! som ei kunne trives
Paa den tørre, solbrændte Grund,
Sødt af min Morgendug skal I oplives,
Hvi staae I ei hist i den kiølige Lund?
Jeg er afmægtig, med Vand kun jeg døber,
Snart det borttørres, udøst af min Haand.
O men den Himmelske hist, som Zefiren røber,
Som bygger sig Slotte
I Skovenes Ly, i den dunkle Grotte,
Han er større, han døber med Aand.

Den himmelske Daab.

Qvægende sødt de klare Perler bæve,
Kiøligt de giennem mit luftige Legem gaae.
Let forfrisket jeg vil mig af Badet nu hæve
Med min husvalede Æther, blaa.

Friſtelſerne i Ørken.

Første Friſtelſe.

Nødtørftigheden

til Blomſten ved Bakkens Bred.

Hvi ſtander du der
Ved phantaſtiſke Bæk,
Og ſkiuler dit Skiær
Bag en tornfuld Hæk?
Af Somrens Blik,
I gavmilde Stund,
En ſparſom Drik
Jo nyder du kun.
Barnagtige Smil!
Hvad nytter I til?
Kom, ſkynd dig, til!
Jeg dig omſtabe vil.
Bliv nærende Korn!
Sug Veemod ei ſødt
Af Maanens Horn;
Sligt Liv er dødt.
Faae Marv og Kraft
I Solens Favn!
Din nærende Saft
Da virker Gavn.

Blomſten.

Friſter, onde Friſter, lad i Ro mig ſtaae!
Troer du ei jeg hiſſet ſeer de ſvedne Straae?

Grum den ſtrenge Sol har meiet alting af,
Hvad du kalder Livet, tykkes mig en Grav.
Mildt mig Almagt ſatte hen ved Bækkens Siv.
Brudte Straale der ei røve kan mit Liv.
Alt forſtokkes hiſt, hvor Heden mægter hen,
Uſtylds fagre Roſe her ei falmer end.
Troer du da, af Brødet Livet næres kun?
Nei, af hvert et Ord, ſom gaaer af Herrens Mund.
I den ſtore Bog, Naturens fromme Chor,
Er min tauſe Blusſen ſelv et helligt Ord.
Flye fra Lundens Hvælving, fra min ſtille Bo,
Friſter, onde Friſter, lad mig ſtaae i Ro!

Anden Friſtelſe.

Vellyſten

til Fuglen i Træet.

Hvortil de Sange? Hvortil de Spring?
Hvortil de forfængelighøie Sving?
Forvildede Barn, brug din Fornuft!
Hvortil det Liv i den tynde Luft?
Slig, hvi altid op du ſtræber?
Hvortil de Pſalmer paa de fromme Læber?
Livet ei i tynde Intet boer,
Men paa den rige, arefaſte Jord.
Fortro dig til mig!
Jeg omſtaber dig,
Mere ſtiøn, end før du var,
Mere lykkelig.

Seer du ei hint Slangepar,
Som i varmen Sand hiſt vælter ſig?
Seer du den vellyſtige Mine?
Seer du de ſpraglede Farvers Pragt?
Langt mere levende, ſkiønnere langt end dine!
Seer du med Glæden den trofaſte Pagt?
Med hele Kroppen paa glødende Jord de boe,
Mellem Blomſter og Urter i Vellyſt ſig ſnoe;
Favn mod Favn,
Fortryllet, indflættet, nedſiunken i Glædens Havn.
Fly den intetſigende Duft,
Sving dig ei meer i kølige Luft,
Styrt dig, ſtyrt dig i Lyſternes Rige!
Og trylles du ei —
Flyv atter din Vei,
Du har jo Vinger, du kan jo ſtige!

Fuglen.

Kom ei med den frække Tale,
Med de høiſtforvovne Ord.
Her i denne grønne Svale
Sødt og ſorrigfrit jeg boer.

Høit i det azurne Rige,
Fra den tauſe, dunkle Skov,
Lader jeg min Pſalme ſtige,
Til min Skabers Priis og Lov.

Ei mit ſpæde Legem taaler,
Lave Dunſt! at nærmes dig.
Reent, i Morgenrødens Straaler,
Mine Lemmer bade ſig.

Taagen i den dybe Moſe
Vilde blinde ſnart mit Blik;
Duggen paa den unge Roſe
Er min Føde, ſom min Drik.

Koldt jeg gyſer ved at tænke
Mig i dette fæle Dyb,
Bugnet under Laſters Lænke,
Mellem Jordens lumſke Kryb.

For mit Blik er kun at ſtue
Hiſt den vellyſtfulde Dal,
Som et Helvede, hvis Lue
Vinker mig til evig Oval.

Havde du mig først dernede —
Ha jeg feer, hvor lumſk du leer!
Til min eenligfromme Rede
Hæved jeg mig aldrig meer.

Ei jeg kunde bort mig vriſte,
Vellyſt giorde Vingen lam.
Jeg min Gud vil aldrig friſte,
Ene vil jeg tiene ham!

Tredie Friſtelſe.

Ærgierrigheden

til Menneſket.

Hvi gaaer du halvvaagen
I Taagen?
Hvi ſøger du dunkle Skygger,
Hvor Uglen bygger?
Hvi ſluttes du ind af Krat og Buſk og Elv?
Hvi ſlutter du dig i dig ſelv?
Foragter den Glæde, ſom huldt dig favner,
Higer efter den, ſom du favner?
Sværmende Daare, vaagn af din Drøm,
Følg, følg den rivende Strøm!
Da hæver dig heit den Bølge,
Som nu vil forfølge.
Gior dig ei ſelv det værre,
Vær Tidens Træl, ſaa vorder du Herre!
Lyd mit Raad, jeg er den gode Hyrde,
Letter tro din Byrde.
Følg mit Fied, gak med mig op
Her paa denne Biergetop.
See ned i Dalen: Hvor de lege,
Sig bevæge,
Frugter bryde,
Nyde!
Med Krog ſkal man Fiſk angle,
Børn med en Rangle;
Tag Ranglen driſtig af min Haand,
Og tien og tilbed mig! jeg er den gode Aand.

Menneſket.

Vig bort fra mig, Satan! Thi der ſtaaer ſkrevet:
Du ſkal tilbede Herren din Gud, og tiene hannem alene.

Biergprædiken.

(Den gamle Skov giennem Hornet.)

Lad mine dunkle, bølgende, grønne Kroner
Vinke dig bort fra Larm og bedøvende Toner!
Toner ene fra Fuglens uſkyldige Strube
Tylle dig i min alvorlighvælvede Grube.
Hvidslende Hæk,
Kiøligthenriślende Bæk
Surre, ſom fromme Bi fra den eenſomme Kube!

Siger den Gyſen, ſom ryſter de inderſte Grene,
Medens du vandrer her ſtille, modløs, ene,
Siger den ei dig, at Livet er meer end en Skygge?
Lærer du Trygheb ei af de Stammer ſaa trygge?
Saa ſom de ſtaaer,
Stod de tre hundrede Aar
Vente nu roligt paa Døden i dæmrende Skygge.

Glem da nu her for din Nødtørft et Øieblik Sorgen,
Tænk ei med Ængſten idag paa den Dag imorgen!
Denne Hvælving, mod Himlens kun trang og liden,
Fierner dig dog med ſit Løv fra Rummet og Tiden.
Sæt dig i Læ
Under mit venlige Træ!
Sæt dig! Du har jo Violer og Roſer ved Siden.

Seer du ei Spurven hisset saa muntert at hoppe,
Qviddrende høit, i de øverste, farlige Toppe?
Den er rolig, dens Bryst ei Sorger beklemme;
Frygter ei for at falde, Gud kan den ei glemme.
Det er dens Trøst,
Det gyder Ro i dens Bryst,
Fattige Fugl, som den er, uden Skiønhed og Stemme.

Den er rolig, og du? du er angest og bange?
Frels dig, frimodige Siæl! vær ei Kummerens Fange.
Seer du den Dal, som hist giennem Træerne bryder?
Seer du hvor Lilier, Græs og Violer den pryder?
Ikke de saae,
Ikke til Høsten de gaae,
Dog deres himmelske Fader dem klæder og fryder.

Skulde han dig, sit Billed, ei fryde, ja klæde?
Stille! Vist Taaren af Øiet, byt Kummer med Glæde!
Hør kun den rislende Bæk, hvor melodisk den falder,
Hør paa de Smaafugles Sang i den kiærlige Alder,
Ætherens Blink,
Blomsternes barnlige Vink;
Hør det, og see! Det er Gud, det er Herren som kalder.

Lad ei den modløse Sløvhed din Styrke forhaane!
See mine Træer, som høit over Biergene straane:
Flittige Biergmænd Saltet af Gruberne bryde,
At det med Smag og med Kraft kan Mennesket fryde.
Hvad er det alt,
Siæl! mod dit herligste Salt?
Taber det Kraften, o hvad er da liksligt at nyde?

Lad ei dit indre Lys af Taager indhylles!
Natten kun fortner, at Stiernen meer kan forgyldes.

Vorder det mørkt omkring dig? velan, du ei gyſe,
Høv kun din Aand, lad ſom Solen paa Himlen den lyſe;
Høit paa det Blaae
Kiæk lad den varmende ſtaae,
At ei i dæmrende Mulm dine Brødre ſkal fryſe.

Aldrig ſmaalige Sysler mod Jorden dig bøie,
Vend til de ſtore Bedrifter med Undren dit Øie?
Kummer, Armod og Qval ei din Taare kun vinde,
Ogſaa ved Livets uſkyldige Leeg bør den rinde,
Vindenes Suk,
Blomſternes vinkende Buk,
Pigernes ſalige Smil og ved Tidernes Minde.

Ringe Dyders Fortræflighed op du ei læſe,
Ei for hver given Skiærv i Baſuner du blæſe.
Mærker du Regnen, hvor kiøl, og hvor ſødt den falder?
Venlig til Live med Perler den Blomſterne kalder;
Taler dog ei,
Tier og drager ſin Vei.
Raab over ſligt er Bevliis paa forfængelig Alder.

Vil med din Gud du dig inderligt, trofaſt forene?
Guldet ei elſk, thi med ham kan du Mammon ei tiene.
Seer du Oldingen hiſt? Hans Fødder ſig ſlytte
Langſomfromt; hans Hænder til Staven ſig ſlytte;
Ryggesløs Larm,
Frækhed har ſaaret hans Barm,
Gammel og graa har han bygt ſig i Skoven en Hytte.

Du, ſom er ung, ſom er kiæk, og tapper tilmode,
Flygt ei til Skoven, drag Sværdet og kæmp for det Gode!
Tilgiv Næſten, naar du kun fornærmet er vorden;
Men vær Nidingens Rædſel, en Hævner paa Jorden!

Luften er qvalm,
Bortſnier Blomſten til Halm?
Da kommer luttrende, renſende Lynild og Torden.

Kiærlige Siæl! af lad min Natur dig henrive,
Ønene luk for Tant, og lad lukte dem blive!
Men med Andagt, med brændende Andagt du flue
Dybt i Alkiærligheds evigſtraalende Lue!
Da ſkal din Aand
Bryde de jordiſke Baand,
Svinge ſig høit imod Himlens hvælvede Bue.

Elſkte! den Løn, ſom dig venter, den ſalig: Glæde,
Tungen ei kan, kan ei Naturen udqvæde.
Bølgernes dæmpede Rislen og Fuglenes Tone,
Hyrdernes Viſer og Vinden i Bladenes Krone,
Alt er kun Klang,
Enkelte Lyd af den Sang,
Som af Cheruberne ſlunges om Skaberens Throne.

Mirakl erne.

Hvor Sangerſten glædeligt toner,
Hid venligt i Buſtenes Ly,
Til Skovens huſvalende Kroner,
Fra lumre Forſamling du flye!

Kom, bad dig fra Foden til Isſen
I Bækken, ſom bugter ſig hen;
Og var du værkbruden og visſen,
Du faaer dog din Sundhed igien.

Og mens du bag Grenene ſidder,
Paa denne mildtſkraanende Høi,
Og hører paa Fuglenes Qvidder,
Langt fiernet fra Daarernes Støi;

Og drikker Zefirernes Sødme,
Mens Kilden ſin Cithara ſlaaer,
Og indſuger Roſernes Rødme,
Mens Solen i Purpur opgaaer;

Da, medens ham Sangerſten priſer,
Fra dugſprængtduftende Jord,
Din Jeſus dig kiærlig beſpiſer,
Alt med ſit udeelbare Ord.

Det hvidsler i Bladenes Hvidslen,
Det klinger i Skovenes Klang,
Det risler i Bølgernes Rislen,
Det ſynger i Hyrdernes Sang.

Og ſad her den talrigſte Vrimmel,
Hvor henrykt nu ſidder kun du,
Det ſalige Brød af hans Himmel
Blev nok, og tilovers endnu.

Ved Bækken, hiſt henne, du finder
Den klare, den ætherne Aand.
Det Vand, ſom ſaa perlende rinder,
Det vorder til Viin i din Haand.

O kom du, ſom halter iblinde,
Kom, ſæt dig ved Bøgenes Rod!
Dit Syn du viſt atter vil finde,
Og faſt ſkal du ſtaae paa din Fod.

Og ſlumred forhærdet end længe
Dit Hierte, ja isned det hen,
Sin Grav det dog kraftigt ſkal ſprænge,
Og lue mod Himlen igien.

Thi Herren ei hader, ſom Kain,
Ei dræber af Nag og i Løn.
Kom, grædende Enke fra Nain!
Her finder du atter din Søn.

Mens Maanen med Straalerne hæver,
Og ſtiger af Bølgernes Skiød,
Hans Aand dig ſaa kiærligt omſvæver,
Han ſover, men ei han er død.

O Jeſus! dit Tempel du bygger,
Hvor Blomſter og Bølgerne lee.
Dig hiſt, mellem Træernes Skygger,
I Salomons Omgang vi ſee.

Der dine Diſciple ſig ſamle,
Du trykker dem faſt til dit Bryſt.
Med Andagt de Unge, de Gamle,
Da lytte ſaa fromt til din Røſt.

Og Børn, ſom Gudsenglene ligne,
Dem ta'er du paa Skiødet, de Smaa;
Jeg ſeer dig dem helligt velſigne,
Og ſtue mod Himmelens Blaa.

Phariſæeren.

Hvad vil du mig, du ſtolte Sommerſtraale?
Jeg Sympathie med dig har aldrig havt.
Min Iſſe kan din hede Brand ei taale,
Den ſvækker Kraften med for ſtærke Kraft.
Dit Solſtik martrer kun, ſom ſtarpe Naale,
Og tærer bort al Livets Ungdomsſaft;
Det bringer med ſig Støv og Qvalm og Tørke,
Og giør et Paradiis til Sahras Ørke.

Du vækker Aandens ubetvungne Lue,
Som vildtforjager fromme Dæmringſkiær.
Med dorſke Blik den troer ſig alt at ſkue,
Dog er dens Middag Nattens Mørke nær.
Den lyſer op af yderſte Formue,
Og brænder Stæder af, ſom vilden Hær;
Og kalder Mørkheds Børn, hvor ei ſig bøie
For Afgud dig! Du med det frække Øie!

Almuen blændes af din ſtolte Flamme,
At ſynke ned for dig den kalder Dyd,
Og medens dine Purpurlapper bramme,
Frarøver du dem Fromhed, Tro og Fryd.
Hver Helligdom for dig maa ſtaae til Skamme,
Du haaner Skiønhed, Viisdom, Spil og Lyd;
Og troer en bedre Lyſt at tilberede,
Naar mat der giſpes i din Middagshede?

Ha fly til hine grændſeløſe Lande,
Hvor Blomſten døer, hvor ingen Klang er hørt,
Hvor Hvirvler Støv med heden Luft ſig blande,
Af en forpeſtet Vind i Veiret ført.

Der brænd og lys! men ſtaan de hulde Strande,
Af Roſenhækker og Kiærminder ſlørt.
Der ryſt din Fakkel paa den golde Hede,
Og vilde Neger ſkal din Ild tilbede.

Dit blodigrøde, dumme, drukne Øie
En yndig Farveglands ei ſee formaaer;
Hvor Sol ei brænder over golde Høie,
For dig ſtrax Overtroens Taage ſtaaer!
Den hele Jord din Straale ſkal ompløie?
Men Tidſler er din Høſt, fra Aar til Aar!
Og dog din Middagsbrand, ſom døſigt oſer,
Skal foretrækkes Morgenrødens Roſer?

Dog brænd og bram i ſtraalebræmmet Kaabe!
Din Ild ſkal ſlukkes og din Magt ei ſtaae.
Din Plumphed ſkal ei Afmagt meer anraabe,
En kiølig Luft ſkal over Egnen gaae,
Og bringe Livet atter til at haabe,
Og qvalmen Hede kiæk tilbageſlaae,
Og qvæge Jorden med ſit Perleklæde,
Og vække Spirerne til Held og Glæde.

Sadducæerne.

See her os arme Stubber ſtaae,
Iblandt de ſvedne, viſne Straae.
See vore runkne, guſtne Løv,
Fortært af Orm, bedækt af Støv.

See hist den hvasse, nøgne Torn,
Hvor Jomfruroſen stod tilforn!
Den Blomst, som endnu hisset staaer,
Som Jomfruroſen snart forgaaer.
Alt er i Verden kun et Spil,
En Klang med ingen Mening til.
See Bækken hist i heden Sand,
Den svinder under Solens Brand.
Den Sommerfugl, som nys var glad,
Som flagred om i Solens Bad,
Kun saare kort sin Lyst den nød,
Nu hviler den, thi den er død.
Et Øieblik er Jordens Fryd,
Et Bølgeslag, en Tones Lyd.
Et Øieblik er Jordens Liv,
Et Pust, som knækker svage Siv.
Hvortil da disse Planer lagt?
Hvortil det Skrig paa Kraft og Magt?
O Stolthed! lad mit visne Løv
Kundgiøre dig, at du est Støv;
Et Fnug, som sig for Vinden snoer,
Og synker atter ned til Jord.
Hvortil da dette Grubleri,
Om du est evig eller fri?
Du lever, siden du blev fød;
Naar du est død, da est du død.
At du opstande skal igien —
Hvor kom det fra, hvor vil det hen?
Den engang visne Blomstertop
Den spirer aldrig atter op,
Snart i dens Sted en anden groer
Og sletter ud dens sidste Spor.
Det som du blier, alt est du nu,
Og aldrig mere vorder du.

Thi nyd dit Liv mens det beſtaaer,
Og græm dig ei, at det forgaaer;
Det Øieblik ſom flyer, ſom kom,
Det er din hele Eiendom.

Nicodemus.

Hvor ſmuk er Aftenſtunden!
Nu ſynker Solen, det er kiølt i Lunden;
Den dufter friſt; paa grønne Straae
Det er ei fugtigt end at gaae.
Paa Marken hiſt jeg hører Faaret bræge.
En Timestid jeg vil mig vederqvæge.

Har man ſin Dont forrettet,
Og Dagens Byrde fra ſit Hierte lettet,
Saa blier man hen ad Aften træt,
Da kan man ikke ſandſe ret.
Naar ei man gavne kan og virke mere,
Det tilladt er i Skoven at ſpadſere.

Jeg nægter ei, det Grønne
Har noget Yndigt, ſom jo alt det Skiønne.
Her kunde ſelv man faſt faae Lyſt,
At ſynke til Naturens Bryſt,
Og tolke Følelſen, ſom mangen Rimer,
Naar man har Tid, i ſine Friheds-timer.

Jeg Lyſten ei kan tæmme;
Men høres maa for Guds Skyld ei min Stemme;

I Staten var mit Held forſpildt,
Man holdt mig for en Sangerpilt.
Hvo Skiønhed tolker, i Naturen ſtuer,
Den til Forretninger ei længer duer.

Thi gaaer jeg med det ſtille;
Og hører jeg paa Nattergalens Trille,
Da ſkeer det i en ſildig Stund
Bag Grenen i den mørke Lund;
At ei jeg røbes ſkal af mine Lige.
Hvad vilde de til ſlig en Vandring ſige?

Saa kom Natur! mit Øre
Jeg laaner dig, du maa mit Hierte røre.
Fortæl de Eventyr du veed,
Om Uſkyld, Skiønhed, Evighed!
Og ſpotter du end Tidens Trællelænke,
Jeg vil dig dog Opmærkſomheden ſtiænke.

Den hellige Stemme.

Hør mit Ord i Nattens Vind,
Lad det af dit Hierte mødes:
Ingen gaaer i Himlen ind,
Som paa ny ei barnlig fødes.

Nicodemus.

Du tvinger mig til Latter!
Hvorledes kan den Fødte fødes atter?
Nu æres jeg, en voxen Mand,
I Embed, Velſtand, med Forſtand.
Og ſkulde forfra dog ſom Barn begynde?
Vil du mig Sværmerier her forkynde?

Den hellige Stemme.

Kiød er Kiød og Aand er Aand.
Snart udſlettes Jordens Farve!
Hvad ſom fødes ei af Aand,
Det kan aldrig Himlen arve.
Tidens Lænke dig omſnoer,
Evighed er dig en Gaade?
Hvem ei Lys i Hiertet boer,
Nyder ikke Lyſets Naade.

Nicodemus.

For dunkel, maa jeg ſige,
Vil nu din Sang ſig i mit Hierte ſnige.
Jeg elſker alting med Fornuft,
Og griber ei i tomme Luft.
Af Viisdoms funde Kilde vil jeg drikke,
Men giættes her med Talemaader ikke.

Den hellige Stemme.

Mægtig bruſer ſtærken Vind:
Hørte du den mægtig bruſe?
Hvorfra kom den ſtærke Vind?
Hvorhen vil den atter ſuſe?

Nicodemus.

Det trækker her i Lunden.
Jeg frygter, mig forkiøler Aftenſtunden.
Jeg atter gaaer til muntre Stad;
Her føler jeg mig lidet glad.
Til Følelſer jeg mig ei meer indvier;
Det er jo dog kun Barndomsphantaſier!

Den hellige Stemme.

Flygter du, naar jeg kun toner
Jordens Qvad i Skovens Kroner?
Ha hvad blevſt du, hvis dig klang
Evighedens Himmelſang?

Simon Peder.

Milde Morgenvinde, linde,
Kiøle heden Sommerluft,
Kruſe Havets Vande, blande
Sig med Lundens Blomſterduft.

Lilien op ſig lukker, bukker
Under Sommerfuglens Vægt.
Rundt, i muntre Klynger, ſynger
Hele Skovens Fugleſlægt.

Morgenpurpurkuglen, Fuglen,
Langſom hin, og hin med Iil,
Lover over Havets Vover
Gud med Sang og Roſenſmil.

Medens Lærken ſynger, gynger
Baaden i det ſtille Vand.
Ved ſin Angel rolig, trolig,
Sidder ungen Fiſkermand.

Og ſom han fornøiet Øiet
Kaſter hen paa Sol og Jord,
Synes ham hans Øre, høre
Som et ſammenblandet Chor;

Hvori Blomſtervrimlen, Himlen,
Bølgen, Fuglen høit paa Qviſt,
Og den Duft, ſom viger, ſiger
Hvad han aldrig før har vidſt.

Alt eet Sprog kun maler, taler
Selv det hemmelige Sprog.
Øiet rundt ſig vender, brænder
I Naturens ſtore Bog.

Og mens Blikket ſtirrer, dirrer
Bogens Træk i gylden Glands;
Og hvorhen han ſtuer, luer
Nu en venlig Blomſterkrands.

Først en Flok af blide, hvide
Lilier ſtaaer ham ganſke nær;
Tvende blaae Kiærminder, finder
Øiet i det hvide Skiær.

Og ved dem to ſøde, røde
Roſer, klædt i Jomfrupragt.
Gyldne ſmaa Aurikler, vikler
Sig i den foreente Pagt.

Og af Tulipaner baner
Sig en broget Sværm ſin Gang.
Medens Skyggen lindrer, tindrer
Solen, lyder Fugleſang.

Og, for Vebers Øie, føie
Lilier ſig til Lilie blid;
Og mens Blomſten viger, ſtiger
Frem en Yngling, liliehvid.

Og de blaae Kiærminder ſvinder
For hans Øine himmelblaae;
Kindens Roſenbuer luer
Der, hvor nys han Roſer ſaae.

Og de ſmaa Auriſler, vikler
Sig i gyldne Lokker ſmukt.
Tulipaner bølge, bølge
Skuldren i en Klædebugt.

Og de høie Straaler bøie
Om hans Tinding ſig med Lyſt.
Og den Sang, ſom lyder, bryder
Ud nu i hans huldе Røſt:

Seer dit forhen blinde Øie nu engang ſin Skaber dog?
Har det endelig da lært at tyde dette ſtumme Sprog?
Finder det i Blomſterflokkens Glands, i Fuglens muntre Sang,
Kildens Røſt, i Skovens Svale, Vindens Puſt og Solens Gang,
Tidens gamle Runeſtene, Bardeharpens høie Lyd,
Skialdens Sang, den Viſes Grublen, Heltens Daad og Qvindens Dyd,
Ikke blot en Glands, ſom ſlukkes, ei et Liv, ſom dræbes brat,
Men en evig Dag, ſom bryder frem igiennem Gravens Nat?
Men en Hær af lyſe Straaler, funklende fra Pol til Pol,
Som i ſikker Retning ſamles i en ſtion Forenings-Sol?
Skuer du din Skabers Finger, ſom i Alting peger frem,
Og hver Aand, ſom opad ſtræber, viſer til ſit rette Hiem?

Saae du, da den tykke Taage fra dit klække Øie faldt,
At for ſig er Alting Intet, men i Alt er Alting Alt?
O da læg din ringe Mede, kaſt den hurtig fra dig her;
Fiſk du ikke meer ſkal fange, du ſkal fange Menneſker!

Paulus.

I de hede Middagstimer Ynglingen i Staden gaaer;
Skyggen ſøger han forgiæves; hiſt en gammel Kirke ſtaaer.
For i Kiølning at forfriſkes, træder han i Kirken ind,
Og den høitidsfulde Hvælving taler mægtig til hans Sind.
Alt er ſom i Graven ſtille, det i Dag er Søndag ei;
Hiſt en Krands om Daaben finder han endnu af viſne Mai.
Giennem broget Vindue Solen ſkinner paa den hvide Steen,
Som med Munkeſkrift bedækker gamle Ridders muldne Been.
See, da ſmeltes ham hans Hierte; Længſel føler han og Haab:
Er ſom Barn jeg ikke viet til min Gud i denne Daab?
Var det ei for Alteret atter jeg mig fromt med ham forbandt?
Og hvor ofte kom jeg ſiden, mens de vilde Dage ſvandt?
Mellem Støi og fræfke Sværme ſpotted jeg, paa Daarſkabs Bud,
Ofte diſſe hellige Skikke, ja det Helligſte: min Gud!
Meer ham Taaren ei tilſtæder, Ruelſen ham byder: Tie!
Hiſt paa Alteret ligger Biblen, og hans Øine ſee deri;
Og de Ord, han læſer, tyde fuldeligt hans Tilſtand nu,
Thi det er et venligt Varſel: „Saul, hvi mig forfølger du?“
Da med kraftig Anger kaſter han paa Knæe for Alteret ſig:
Nei, Du Himmelſke, han raaber, jeg vil ei forfølge dig.
Dig hvem jeg i Livet hylder, i Naturen, i Bedrift,
I de gamle Skialdeſange, i den viſe Hednings Skrift,

Skulde jeg dig ei tilbede, Herre, hvor du straaler ned,
Faderligst, i reneſt Lue, kaldt af Jeſu Kiærlighed?
O tilgiv min fordums Letſind, ſee jeg lyder kiæk dit Bud!
Jeg vil elſke, jeg vil virke, jeg vil døe for dig min Gud!

Johannes Evangeliſt.

Hvad er det hiſt, ſom ringer?
En Aftenklokke dybt i Skoven klinger;
Saa længſel- og ſaa veemodsfuld den klager,
Og fierne Fielde blaae dens Lyd gientager.
Dybt mellem Skovens Kroner
Den lokker mig med ſine Sølvertoner;
Her maa jeg viſt den ſøge,
Ved Bækken, mellem disſe gamle Bøge.

I Solens Aftenluer
Et aabent, rødt Kapel jeg hisſet ſtuer;
Igiennem rene Blaa, ſaa født til Himlen,
Dets Klokke ſender op ſin dumpe Bimlen.
Med høie Lilieſtængler
Det prydet er, og friſte Roſenhængler;
Og Bækken friſk ſig ſlynger
Om Altrets Fod, og fromt ſin Pſalme ſynger.

Paa Altret op er ſtillet
Det hellige, betydningsfulde Billed:
Jeg ſeer paa ſorten Kors ſig ædelt bøie
Den huldе Jeſus, med ſit bruſtne Øie.

Nu Kilden meer ei murrer,
Og Klokken tier, Turtelduen kurrer;
En Eremit fremtriner
I lange Klædebond med blide Miner.

Er det, med Jammerklager,
En Olding graa, som Verden nu forsager?
Som Nag har qvalt, som er andægtig bleven,
Og angre vil den Synd, han har bedreven?
O nei! Jeg henrykt skuer
En Yngling skiøn, hvis fromme Øie luer;
Afmægtig ei han bøver,
Med Kraft sin Haand mod Himlen høit han høver.

Glat er hans hvide Pande,
Paa den har Lasters Præg ei kunnet stande.
Hans Kind er frisk, en Jomfrurose, lukket,
Som Lysters Gift ei falmet har og dugget;
Hans dybe Blik ei skiælver,
En rolig Ild sig om Øiet hvælver;
Hans Haar i gyldne Strømme,
Som Straaler skilt, fra runde Tinding svømme.

Hans klare Stemme lyder:
Min Jesus! ene du mit Hierte fryder.
Her bygged jeg dit Huus, her kan jeg vanke,
Hvor ingen Larm forstyrrer fromme Tanke.
Kun da jeg roligt hviler,
Naar ved dit Bryst jeg i dit Øie smiler,
Naar i dets rene Luer
Din Miskundhed, din Kiærlighed jeg skuer.

Du gaaer mig tidt imøde,
Min Frelser; thi du opstod fra de Døde.

Din Elſkov alt omfatter,
I hvert et Øieblik du fødes atter.
Kun Tiden og Naturen helligt maler
Det ſtore Billed, ſom din Glands udtaler.
Selv i mit Hiertets Kammer,
Er du det Lys, det fromme Lys, ſom flammer.

Transfigurationen.

Yndig er en Aftenvandring
Under dunkle Skovetop;
Men nu vil jeg til Forandring
Stige did til Bierget op.
Her alt Skyggen længe dækker
Dalen med ſin Vinge bred;
Men hvor Bierget høit ſig ſtrækker,
Er ei Solen gaaet ned.

O hvor herligt ſaa at ſtande!
Taagen ſkiuler Skov og By,
Men om Fieldets rene Pande
Svæver ingen Taageſky.
Raſk endnu, ſaa let, ſaa tapper,
Som en Steenbuk, ſom en Vind!
Nu ad Klippens Kæmpetrapper
Svang jeg mig til Biergets Tind.

Ja, her nærmer jeg mig Himlen,
Her er Stiernen bedre ſeet.
Hisſet ſynker Jordevrimlen,
Jeg mig føler en Prophet.

Helligaand! hvem mine Læber
Nævner alt for mat med Ord,
Her du for den kiække Stræber
Viſer dig forklaretſtor.

Ei i Tordenſkyens Bragen,
Som paa Sinai, med Blink,
For en Flok, ſom uopdragen
Misforſtod kun dine Vink;
Mild jeg ſeer paa Firmamentet
Dig i Lyſets Klædebond;
Haabs, Erindringsteſtamentet
Engle bringe med i Haand.

Hisſet Moſes, med det Gamle,
Med Forgangenhedens Sprog;
Her ſig Fremtids Blade ſamle:
Evangeliernes Bog.
Dette Skrift Elias bringer,
Som blev ſalig uden Død,
Som ſig ſvang paa Kraftens Vinger
Til ſin Gud fra Jordens Skiød.

End for ſvag er du, min Vinge!
End jeg gaaer i Støvets Ham,
End kan jeg mig did ei ſvinge,
O men ſynke meer, var Skam!
Vel, ſaa ſkal mig Klippen bære,
Hytten, nær den rene Snee;
Her er ſaare godt at være!
Her kan jeg Gud Herren ſee.

Den hellige Nadver.

Hvor flygted du, venlige Aand,
Som strakte til Himlen din Haand,
Sødtbaaren
I Vaaren?

Til Skov og Grotte staaer ei meer din Hu;
Der er saa dødt, der er saa vandkoldt nu.

Ingen muntre Blomster meer,
Barnligt ei Naturen leer;
Bleg og guul hun viser sig,
Skranten og frugtsommelig.
O men see den modne Frugt,
Hvor dens Kinder rødme smukt!
Af den matte Moders Skiød
Tager jeg dig, Glut saa rød!
Glemmer hende over dig,
Thi din Fylde tryller mig.

Runkne Træ! som du, jeg staaer
I den store Urtegaard,
Trænger magtesløs, som du,
Til en jordisk Næring nu;
Frugt! fornye den svundne Saft,
Giv mig atter Marv og Kraft!
Ydmyg, mens jeg nyder dig,
Dvæler jeg, en Plante lig;
Føler mig et Fnug, et Støv,
Mellem dine visne Løv.

Hvor du qvæger, milde Ar!
Jeg igien fik Modet strar.

Som du Kraften tog i Arv,
Styrker mig din ſunde Marv.
Store Kredsløb! Intet deelt,
Alt forenet til et Heelt.
Store Legem! af dig
Har en Mundfuld næret mig.
Lifligt var dit Himmelbrød,
Men hvi er din Skiønhed død?

Stille! hvilken Sødme?
Hvilket Skiær i den guſtne Natur, hvilken Rødme?
Hvilken Anelſe hæver den mørke, modfaldne Tanke?
Hvad titter, hvad rødmer, hvad leer bag bugnende Ranke?

Herlige, ſvulmende Drue!
Du livner den kolde Natur med din Lue.
De vægtige, funklende Lokker du ryſter.
Smilende Viin!
Purpurrubin!
Med Andagt i blintende Kalk jeg dig fryſter.

Den Engel, ſom i Vaaren ſmilte,
Som lumre Sommer lærte flye,
Som i de dunkle Skygger hvilte,
Her ſvømmer i en Purpurſky.

De milde Blus, de ſvale Bølger,
Den lette Æther, Vaarens Ven,
Det Blomſterflor, ſom Jorden dølger —
Alt finder du jo her igien.

Det Haab du har i Vaaren fundet,
Blev mat i Sommer, meer i Høſt,
Lidt efter lidt det var forſvundet,
Og Tvivl kun ængſted nu dit Bryſt.

Da Himlen ſig fra Jorden ſtilled,
Da ſank din Aand igien til Jord,
Det himmelſke, det rene Billed
Ei længer i dit Hierte boer.

Det Barnlige var længſt forſvundet!
Da gik du bleg mod Jorden bukt;
Med Høſten har du dig forbundet,
Og ædt af farlig Kundſkabs Frugt.

O drik! at du kan atter glemme,
Hvad koldt kun Hovmod lærte dig;
Da vaagner atter Livets Stemme,
Da ſeer du atter Himmerig.

Hvis ei du vorder Barnets Lige
Og bryder Stolthedens kolde Pagt,
Da ſeer du aldrig Himmerige.
Det har din huldе Frelſer ſagt.

Tag Kalken i de fromme Hænder,
Som ſtivnes i den kolde Høſt!
Begeiſtringen da kiærligt tænder
Med Uſkyld Vaaren i dit Bryſt.

Det ſiunkne Haab paany fremluer,
Dybt i din Varm det fæſter Rod.
Drik, medens du til Himlen ſtuer,
Det himmelſkaandelige Blod.

Judas Iſchariothes.

(Egennytten og Fortvivlelſen i den ſildige Høſtnat).

Skulde jeg ſlig Konning ære?
Nei, jeg er ei længer ung;
Det beſkiæmmer mig at bære
Denne lidetfyldte Pung.

Dine vilde Phantaſier
Skal ei længer nytte dig.
Bort, I Ungdoms Sværmerier!
I ſkal ikke fængſle mig.

Hvad er Ord? en Lyd, ſom ſvinder.
Hvad er Dyd? Blandt Ord et Ord.
Hvad er Gud? Et Glimt, ſom blinder.
Hvad er mit? Den rige Jord.

Satan (i Stormen).

Hvad er Fuglen meer end Krybet?
Hvad er Æthren meer end Muld?
Hil dig, Søn! Søg du kun Dybet.
Dybet flammer rigt paa Guld.

Judas.

Hvad var det? Søn blev jeg nævnet?
Hvo var det, ſom for mig ſtod?
Jeſus! ved dit ringe Levnet,
Feberagtigt blev mit Blod.

Men min Frygt jeg kiæk vil bede,
Ei jeg kyſſer meer din Søm.
Bedre Drik og bedre Føde
Jager bort hver Feberdrøm.

Hen til Jordens rige Viſe
Vinker Mynten mig, ſaa rød;
De mig bedre vil beſpiſe
End du med dit Himmelbrød.

Jeg mig ſkammer for din Naade,
Frygter ei din Arm ſaa lam.
Flux jeg vil dig nu forraade,
Saa aftvætter jeg min Skam.

Satan
(med vild Latter).

Hungrig Luften ſig har hvælvet
Rundt om Jordens fede Dal.
Hvad er Himmel imod Helved?
Hvad er Glæden imod Qval?

Judas.

Rædſomt Stormens Vinge bruſer,
Stiernen rød paa Himlen ſtaaer,
Fæle Hvin i Natten ſuſer,
Mens til Kaiphas jeg gaaer.

Satan.

Sorte Engle! Hen I brage
Over midnatsdunkle Jord!
Naar han kommer bleg tilbage,
Vil vi ſynge ham et Chor.

Judas.

Længer ei jeg nu ſkal trænge.
Det er ſkeet, det er fuldbragt!
Denne Pung med blanke Penge
Vidner om min nye Pagt.

De ſorte Engle.

Vee dig! Vee! hvad har du vovet?
Vee! hvad har du overtraadt?
Ham, ſom du ſaa varmt har lovet,
Ham, ham har du nu forraadt!

Judas.

Rædſomt Stormens Vinge bruſer,
Stiernen rød paa Himlen ſtaaer,
Fæle Hvin i Natten ſuſer,
Mens fra Kaiphas jeg gaaer.

De ſorte Engle.

Stormen har ſin Glavind draget!
Anger var det ſtærke Riis,
Hvormed Adam blev udjaget
Af ſit ſkjønne Paradiis.

Stiernen, ſom nu rød er blevet,
Er den blodige Rubin,
Som for Beltſazar har ſtrevet:
Mene Tekel Upharſin.

Judas.

Vee mig! Vee! De ſkarpe Tiorne
Saare mig i dunkle Nat.

De ſorte Engle.

Mindes du de vrede Biorne,
Som Eliſa hævned brat!

Judas.

Ha, jeg flygter! Himlen vredes.
Ha, jeg flyer dig, Stierne rød!

De ſorte Engle.

Kain giorde ligeledes,
Efter Abels lumſke Død.

Judas.

Tie! du Nattens vilde Hvinen!
At til Gud jeg bede kan.

De ſorte Engle.

Mindes du, i Helvedpinen,
Bønnen fra den rige Mand?

Judas.

Ei jeg vil mig meer formaſte,
Pungen kaſter jeg i Dynd,

De ſorte Engle
(med Skoggerlatter).

Judas! Kan du ogſaa kaſte
Bort din ſtammelige Synd?

Judas.

Havet bruſer! Storme tude!
Himlens blege Dødning leer.
Det er ude! Det er ude!
Der er ingen Redning meer.

Vaade Piil i Nattens Taage ſveier,
Dybt den visne Green mod Jorden veier,
Som ſig hæved før ſaa grøn, ſaa let;
Nattens Magter harmes ikke længer.
Helved kræver ikke meer ſin Ret.
Blegt og blodigt bruſtne Legem hænger.

Getſemane og Golgatha.

Ei længer Druens Purpur luer,
Den milde Himmels ſidſte Smil;
Hvorhen det matte Øie ſluer,
Det træffer Saar af Dødens Piil;
Den kolde Dug, ſom Skoven væder,
Paa gule Løv med Skiælven ſtaaer;
O Jeſus! det er dig, ſom græder,
Udi den viſne Urtegaard.

Hvor er den Ild, ſom venlig ulmed?
Er den bag vaade Grene ſluft?
Hvor er det ſøde Blod, ſom ſvulmed,
Som funkled i den klare Frugt?
Umaadelige Vægre bramme
Blandt' Skaren, ryggesløs og vild;
Thi brænder nu med Helvedflamme,
Hvad før har ſmilt ſom Himmelild.

Den huldе Blomſt de ſnart mon glemme,
Dens Himmelvink de ei forſtod,
De overdøved Hiertets Stemme,
Draf ryggesløſe Druens Blod;
Din Godhed, Skaber! og din Naade
Den ſtore Sværm ei ſkiønte paa,
Med Haan den Alt med Fødder traade,
Og ſpotte nu de viſne Straae.

Derfor paa disſe ſkumle Steder,
Ved denne nøgne Tornehæk,
Den huldе Jeſus atter græder
I Kedrons veemodsfulde Bæk.

Ei for dig ſelv din Taare ſtrømmer,
Nei, for den hele ſtolte Slægt
Den bittre Kalk du tauſt udtømmer
Og bugner under Korſets Vægt.

For til Opmærkſomhed at drive
Den Flok, der ei din Hyrde ſaae,
Du lader dig af Torne rive,
Og Haglens blege Bødler ſlaae.
At Døden hver en Fryd begraver,
At evig Glands kun hiſt er til,
Det viſer du, mens du tillaver
Det ſtore Vinterſlueſpil.

Du vender dig med blege Kinder
Fra de fortabte, blinde Faar;
Medlidende din Taare rinder,
Og høit du ſukker, mens du gaaer.
I Sneen dine Kinder blegne,
Hvor Roſen lued før ſaa ſmuk.
I Regnen dine Taarer ſegne,
I Stormen døer dit ſidſte Suk.

Ja, Jorden i ſit Sørgeklæde
Gientager aarlig Jeſu Død:
Høit Englene fra Skyen græde
Af Medynk over Livets Nød.
Den ſtærke Storm dig, Himmel, hævner,
Fordi man yttred Haan mod dig;
Som Templets tykke Forhæng revner
Den frosne Jordbund, ængſtelig.

Det ſtyller ned med isne Vande,
Og reent udſlettes Livets Fied;

En eneſte, uhyre Pande
Bedækker ſtore Retterſted.
Og bladløs ſtaaer, blandt nøgne Stene,
Hvor Vaarens Glands længſt ileb fra,
Det ſorte Træ, med tørre Grene,
Som Korſet hiſt paa Golgatha.

Diſciplenes Jubelhymne.

Vi vil ei forſage!
Som de fagre Dage
Jeſu Liv henrandt.
Vintertiden kommer,
See den ſtiønne Sommer
Blegned og forſvandt.
Torn og Stub
For Blomſt og Knup!
Men det tykke Forhæng revned,
Liden har ham hævnet.

Mørket vældigt kæmper,
Lyſet ofte dæmper,
Men det dræbes ei.
Høit mod Himlens Buer,
Snart i andre Luer,
Søger det ſin Vei.
I ſin Død,
Saa hellig ſød,
Stiger det, ſom Morgenrøden,
Seirer ſelv i Døden.

Med andægtigt Øie
Blikket bid vi bøie,
Fra vor Vintertid,
Da den huldе Naade
Ned til Jorden traade,
Som en Yngling blid.
Yngling ſkiøn,
Du var Guds Søn!
Derfor er vor Troſt, vor Ære,
Fromt dit Navn at bære.

Korſet, ſom du ſlæbte,
Ei din Guddom dræbte
I ſin bittre Favn.
Hvad ſom ei kan fødes,
Det kan aldrig dødes,
Evig er dets Navn.
Himmelild,
Veldædig, mild,
Briſte kan dit ſvage Kammer,
Men din Lue flammer.

Spredt blandt Jordens Vrimmel,
Blev dit Lys, o Himmel!
Samlet i din Ven.
Da hans Læber iſned,
Da hans Hierte viſned,
Spredtes det igien;
Men den Varme,
Saa huld og varm,
Ak! ſom kunde Alt forbinde —
Der var Himlen inde.

Derfor ned vi bøie
Her, med hævet Øie,

Dybt det ſtolte Knæ;
Strække vore Hænder,
Medens Taaren brænder,
Mod dit viſne Træ.
Bleg og hvid
I Dødens Strid,
Viis Natur, i Martyrnøden,
Jeſu Ro i Døden.

Blusſer, Roſer røde!
Jeſus aldrig døde;
Smil, du Himmel blaa!
Styrter ham tilfode!
Jeſus er det Gode,
Det kan ei forgaae.
Uforſagt
Mod Helveds Magt.
Giøgleſpil er Satans Vælde,
Den kan ei os fælde.

Lad da Medgang ſmile,
Lad da Modgangs Pile
Tørne mod vor Barm;
Lad da Sommen lue,
Lad da Vintren true
Med ſin biſtre Harm;
Lad da brat
I Mulm og Nat
Livets flienne Tider blegne!
Gud er allevegne.

Naar Naturen isner,
Selv naar Tiden viſner

Uden Blomſt og Lyſt,
Dog hans Smil vi ſtue,
Dog hans Elſkov lue
Inderſt i vort Bryſt.
O der ſtaaer
En evig Vaar,
Paradiſet, længſt forſvunden,
Der er atter funden.

Midt i Vintrens Mørke
Mellem Jis og Mørke,
Knyttes dette Baand.
Inderligt vi brænde!
Han vort Hierte tænde
Med ſin Helligaand!
Du eſt nok,
Vor lille Flok,
Af dit Frø i kolde Moſe
Spirer Fremtids Roſe.

Paaſke.

En bedre Fremtid Himlen lover:
Det er ei Død, kun Hvile blid;
I Graven trætte Legem ſover,
Udmattet af den ſidſte Strid.
Da Engle ſig fra Luften ſvinge
I Sneens Dragt til Graven ned,

Og dække den med deres Vinge,
Og ſætte ſig omkring dens Bred,
For ſelv den ſtrenge Kuld at tvinge,
Ved Favnetag, til Skaanſomhed.

Og til de Sørgende de ſiunge:
I Elſkelige, grædmes ei!
Snart blomſtrer frem igien den unge,
Den hellige, den lyſe Mai.
Den Evige dig ei forlader,
Du ſeer ham atter, før du troer;
Han foer til Himlen, til ſin Fader,
Han ſtiger atter ned til Jord.
Snart Blomſten ſig i Duggen bader
Og taler henrykt uden Ord.

Og ofte vil tilbagevende
Et Sindelag, ſom Vaaren ſkiønt.
Den værſte Storm og Kuld faaer Ende,
Og Solen farver Græsſet grønt.
Som Roſen da, vil Kiærligheden
Udfolde ſig til Livets Trøſt;
Paa Jettekampen følger Freden,
Paa bitter Smerte ſøde Lyſt,
Og evig blomſtrer, ſom et Eden,
Uſkyldighed i Godheds Bryſt.

Pindſe.

Saa ſtaae vi nu i Vaaren da, den ſamme,
Hvorfra vi udgik! Det er atter Vaar.
Med Seier ſtraaler Kiærlighedens Flamme,
Og endt er alt det lille Jordens Aar.
Det hvide Vinterſlør Maria hæver,
Som over hendes Roſenanſigt hang.
Nu ſlunger Nattergalen, Løvet bæver, —
Men brat forſtummer driſtig Skialdeſang.
O I, ſom nylig hørte Skialden ſlunge,
Miskiender ei den fromme Phantaſie!
Thi taler hver Diſcipel ei ſin Tunge?
Og fik han ei ſit eget Sprog, ſom I?
Han følte paa ſin Isſe Luen flamme,
Begeiſtring løſte ham hans Tungebaand.
Forſkielligt Jordens matte Læber ſtamme,
Mangfoldig viſer ſig den Helligaand.
Her Baldur har forenet ſig med Braga,
Med Billeder udſmykket Tidens Muur,
Og gierne, Jeſus! ſig din hellige Saga
Foreneb med den hellige Natur.

Oehlenſchlägers Digterværker

og

Proſaiſke Skrifter.

Tyvende Bind.

Oehlenſchlägers

Digterværker

og

Proſaiſke Skrifter.

Tyvende Bind.

Kiøbenhavn.

Paa Univerſitetsboghandler Andr. Fred. Høſts Forlag

trykt hos Kgl. Hofbogtrykker Biancos Luno.

1852.

Samlede Digte.

Fierde Bind:

Lyriſke Digte,

Tredie Deel.

Indhold.

Blandinger.

	Pag.
Rutidens Fremskridt	3.
Gubben i Baaren	7.
Lorenzos Monolog	9.
Sangens Echo	10.
Til Humaniteten	11.
Idunns Opvaagnelse	13.
Den underlige Nattergal	16.
Den spanske Pige	17.
Thorvaldsens Engle	19.
Juleaften-Vise	21.
Balvise	23.
Dramatiske Selskabssange	24.
Meningsforskjellighederne	27.
Fabler	27.
Oversættelser af latinske Digte	33.
Den brudte Violin	53.

Pag.

Hæders- og Vennedigte.

Kong Frederik den Siettes Kroningsfeſt . . . . . 57.

Kong Frederiks Fødſelsdag . . . . . 59.

Til Kong Frederik . . . . . 60.

Dronning Marias Skaal . . . . . 62.

Dronningens Skaal i Kongens Fraværelſe . . . . . 63.

Uhret og Lamperne . . . . . 63.

Prinds Chriſtian Frederiks Fødſelsdag . . . . . 65.

Til Prindſeſſe Caroline Amalia . . . . . 66.

Cantate ved Kroningen . . . . . 70.

Kong Chriſtians Skaal ved Borgerbord . . . . . 79.

Dronning Caroline Amalias Fødſelsdag paa Als . . . . . 80.

Frederiksborg Slot . . . . . 83.

Det norſke Huus i Sondermarken . . . . . 84.

Jægerſang . . . . . 86.

Faſangaarden . . . . . 87.

Til hendes Majeſtæt Enkedronningen . . . . . 88.

Til Kong Oscar den Første . . . . . 90.

Schimmelmanns Fødſelsdag . . . . . 92.

Til Calliſen . . . . . 93.

Fødſelsdagene paa Sophienholm . . . . . 96.

Thorvaldſen . . . . . 102.

Til Samme . . . . . 104.

Til Samme . . . . . 110.

Til Samme . . . . . 111.

Til Samme . . . . . 114.

Pag.
Weyſes Jubelfeſt . . . . . 115.
I et Venneſelſkab med Thorvaldſen og Weyſe . . . . . 117.
Rahbeks Jubelfeſt . . . . . 119.
Rahbeks og Cammas Sølvbryllup . . . . . 121.
Henrik Steffens . . . . . 123.
Anders Sandøe Ørſted . . . . . 125.
Til Samme . . . . . 126.
Til Samme . . . . . 127.
Til Samme . . . . . 128.
Til Samme . . . . . 129.
Til Samme . . . . . 130.
Hans Chriſtian Ørſted . . . . . 131.
Ørſtedernes Fader . . . . . 134.
Collins Sølvbryllup . . . . . 135.
Til Schleiermacher . . . . . 136.
Peter Oluf Brøndſted . . . . . 138.
Jakob Peter Mynſter . . . . . 140.
Den gamle Præſt . . . . . 142.
Stiftamtmand F. Moltke . . . . . 143.
Hans Hegers Jubeldag . . . . . 144.
Peter Wulff . . . . . 146.
Jubelſang til Adam Wilhelm Hauch . . . . . 147.
Til Ludvig Heiberg . . . . . 149.
Til Frue Johanne Louiſe Heiberg . . . . . 151.
Hilſen til ſvenſke Venner . . . . . 151.
Jenny Lind . . . . . 156.

Pag.
Det Kiøbenhavnſke Skydeſelſkabs Trehundredaarsfeſt . . . . . 160.
Selſkabs-Jubelſang . . . . . 162.
Bogtrykkerkunſtens Jubelfeſt . . . . . 165.
De nordiſke Naturforſkeres Feſt . . . . . 167.
Det mediciniſke Selſkabs Stiftelſesdag . . . . . 169.
Bryllupsſang . . . . . 171.
H. C. Anderſen . . . . . 172.
H. P. Holſt . . . . . 174.
Til Hetſch . . . . . 175.
Til Charlotte Oehlenſchläger . . . . . 177.
Paa min Marias Fødſelsdag . . . . . 178.
Til Wollert Konow . . . . . 182.
Bønnerne i Bergen . . . . . 184.
Til mine Sønner . . . . . 185.
Bryllupsſang . . . . . 188.
Til min Francisca . . . . . 189.
Til Bernhard v. Beſtow . . . . . 192.
Til Malin v. Beſtow . . . . . 193.
Til Frue Georgette Falſen . . . . . 194.
Til Fru Nancy Adler . . . . . 196.
Til Fru C. D. Drewſen . . . . . 197.

Blandinger.

Nutidens Fremſkridt.

Ja, du gaaer frem, det kun en Daare nægter,
Du ſtærke Kæmpe! men du ſnubler tidt.
Frembiælpe vil du Menneſkenes Slægter;
Men ofte blind med et Tilbageſkridt.

Den Lygte, du bar med, gaaer ud i Blæſten;
Og mens du Ild af vaade Fyrtøi ſlaaer,
En Lygtemand dig tidt fordunkler næſten,
Hvis Gieglelys imens for Lygte gaaer.

Opdage giør du ei, ſom fordum, Lande,
Men Reiſekunſt, man aldrig før har havt,
Og Jordens Damp forvandles i din Vande
Til Kraft, der langt gaaer over Heſtekraft.

Dit Fremſkridt, raſke Tid! al Roes fortiener;
Men ogſaa da, naar du tilbagegaaer?
Du tæmmer Tigre, Løver og Hyæner, —
Din egen Hovmod — mon du det forſtaaer?

Jeg nægter ikke, det er ſkiønt og herligt,
Paa Sky af Damp at giæſte fremmed Mand,
At agte, kiende ham, hvis mindre kiærligt
Kun Hiertet ikke ſlog for Fædreland.

Hvad der er godt, bør ſkattes allevegne,
Meddelelſen er Billighedens Tolk;
Men ak desværre miſtes let det Egne!
Før vi blier Menneſker, vi er ei Folk.

At læſe, ſkrive — ja, det er en Gave,
Hvormed viſt Mængden godt kan være tient;
Men var det ikke bedre dog, om ſtave
Du havde lært ei mangen ſtolt Skribent?

Den Vilde danner du med kloge Taler,
Døvſtumme læſer og den Blinde ſeer;
Men dine Talsmænds Bibel er — Journaler,
Og Hiertets Adel dyrkes ikke meer.

Ei Skialden meer du regner blandt Propheter,
Nu alle rime kan paa langs og tvers;
Du Poeſien dræber med Poeter;
Tilſidſt blier Ingenting ſaa flaut ſom Vers.

Og din Muſik — ja, ja, den kan man høre,
Den ſtralder høit, hvis det fortiener Roes:
For Øie ſpiller nu, men ei for Øre,
Din kolde, fingerſtinke Virtuos.

I Cirkler du vel ikke maner Fanden,
Men Vitsdom maner end med Floſkler du;
Den ene Galſtab veeg kun for den anden,
Og Noſtradamus er ei død endnu.

For Frihed, Lighed vil du kraftigt værge,
Deri du har din ſtørſte Stolthed ſat;
Men hvad er Aandens Landſtab uden Bierge?
Og hvad er Alt, naar Alt er lige fladt?

Humanitet ſkal hæves, ſom var ſunken,
Den foreſtiller du i din Perſon?
Hvad er Humanitet, naar man er lunken
For Følelſe, for Dyd, Religion?

I Kirke gaaes — for at bedømme Præſten!
Din Tro er lunken, ſtærk din Overtro;
Thi Fanatismen er jo kommen næſten
Saavidt, at den forſtyrrer Statens Ro.

Thi vogt dig, Tid! hvis Fremtid ei ſkal klage;
Med Manddom og Fornuft brug din Forſtand,
Træd raadvild ei hvert Øieblik tilbage,
Og hold et Øie med din Lygtemand!

Pral ei af dine Fortrin! det vil ſige:
Foragt ei, hvad en anden Tid har giort,
Og bortviis opblæſt ikke fra dit Rige
Som visnet alt, hvad der er Evigſtort.

Ja du, ſom tænker ret at gavne Kloden,
Som falder alt fra ældre Tid forſtidt,
Hyld ſelv ei ſom en Spradebaſſe Moden,
Og giør de Viſes Steen ei af dit Kridt!

Dig Skialdens Phantaſie vil gierne følge
Paa ſtienne Tog og til en ædel Kamp:
Slaa driſtigt Broen over ſalten Bølge,
Og henrul over Jorden paa din Damp!

Men Dampen blot kan Folk kun ſlet forene,
Medbringer du ei Videnſtab og Kunſt;
Hvis ei din Orpheus atter rører Stene,
Da blier et uſelt Giøgleſpil din Dunſt.

Bryd Tangen ved Panama, bryd den Lænke,
Den Bom, der ſig ved røden Hav har lagt;
Og Frøet til at handle, føle, tænke
Lad paa dit Skib det være bedſte Fragt!

Byg ſkiønne Stæder paa de ſkiønne Kyſter,
Hvor langtid herſked gruſomt Barbari:
Nordafrika giør til Europas Søſter,
Og Aſien fra ſin Opiumsdrøm befrie!

Lær China, ſom for mange Sekler ſiden
Alt vidſte, hvad du ſeent at vide fik,
At Magten i et Land er ſaare liden,
Kun bygt paa Politi og Mechanik.

Og hiſt, hvor Dyder midt i Frihed klage,
Hvor Egennytten er ſin egen Ven,
Som Oldtidsguder kalde du tilbage
Franklin og Waſhington og William Pen. —

Dog, ſvage Siæl! hvad vover du at byde
Cheruben, der ſtolt over Jorden gaaer?
Som Stormvind let hans Vinger ſønderbryde
Vort Legetøi, mens han med Vingen ſlaaer.

Hans Aande — frugtbar ſnart ſom Foraarsluften,
Fremtryller Livets ſkiønne Skueſpil; —
Snart Lidenſkab og ſnart igien Fornuften
Han følger; alt kun ſom hans Lune vil.

Han ſkulde, troer du, til din Stemme lytte?
Han ſeer dig ei, han ei dit Ord fornam! —
Velan! ſom Snegl jeg kryber i min Hytte,
Og overlader hele Verden ham.

Een veed jeg dog, ſom over Dødninggruben
Fra Tidens Lænke vil min Aand befrie:
Den Gud, ſom ſkabte mig — Orm og Cheruben —
Opløſer Livets Larm i Harmonie!

Gubben i Vaaren.

Man ſiger, at Vaaren er Ungdommens Ven,
I den ſig kun Skiønheder ſamle;
Men dybt i mit Hierte jeg føler, at den
Er ogſaa for Ældre, for Gamle.
Hvor Ungdommen blusſer, fra Vinterens Jis
Selv Kulden og Mørket maa vige;
Men Elſkeren finder kun der Paradiis,
Hvor henryft han finder ſin Pige.

Hvad er vel Kiærminden mod Oinenes Blaa,
Hvis Blikke ſaa ſaligt ham ſaare?
Hvad ere vel Kildernes Sølvbølger ſmaa,
Mod hendes fortryllende Taare?
Hvad er ſelv en Roſe mod purpurne Kind?
Og ſkiøndt vel en Lilie blænder,
Hvad er ſelv dens Hvidhed for Elſkerens Sind,
Mod Skiønhedens Liliehænder?

Er Møen tilſtede, kun Møen han ſeer,
Naturen til Nød han kun anſer; —
Men er hun forſvunden og ſmiler ei meer —
Da føles — Tilværelſens Grændſer!

Han ſtirrer i Maanen, og drømmer, at den
Nedſmiler til ham i hans Fængſel,
Og at den, fortrolig og Elſterens Ven,
Begræder hans ømme Forlængſel.

Den Ældre — hvis Foraar i Livet bortſvandt,
Som ſidder tilbage — med Bogen, —
I Vaaren han Ungdom og Venner gienfandt,
Og Lunden os lokker af Krogen.
Ei føler han meer ſig forladt og forglemt —
Nei, Verden er længer ei fremmed,
Omgivningen har ham til Munterhed ſtemt,
Og liſligt igien er ham Hiemmet.

Der ſtander den gamle, den trofaſte Ven,
Den herlige Bøg, ſaa alene,
Der ſtaaer han og favner dig kiærlig igien
Med ſine fortrolige Grene,
Og Fuglen dig qviddrer den ſelvſamme Sang
Af Gretry og Schulz; — og ved Roden
Slaaer Kilden ſin Harpe med ſelvſamme Klang,
Dens Toner ei ſtøie paa Moden.

End ſeer jeg, ſom førend Napoleons Tid,
I Græsſet de ſelvſamme Stater;
Saa frodige, friſke, ſkiendt fierne fra Strid,
De røde, de blaae Kammerater.
Naturen mig ſmiler i ſød Harmonie;
Min Ild den, min Følelſe nærte;
Og lærer endnu mig den Philoſophie,
Som den i min Ungdom mig lærte.

Nu opſtiger Maanen; — ſaa herlig den ſtaaer
Og gyder i Hiertet ſin Lindring;
Den vækker ei Haabet om, hvad der forgaaer,
Den ſmiler en hellig Erindring.

Og alle de Kiære gienfødte jeg seer.
O Vaar! hvor du bortmaner Sorgen!
Nu oprinder Solen — jeg tvivler ei meer
Om hellig Opstandelses Morgen!

Lorenzos Monolog
i
Shakespeares Romeo og Julie.

Blaaøiet Morgen leer ad stumle Gry,
Den streifer med sin Straale Østens Sky,
Og Mørket, som en Dranker, af sit Skiul
I Sporet smutted, kiørt af Titans Hiul.
Før Solen med sit Ildblik kommer, før
Den muntrer Dagen og giør Duggen tør,
Min Kurv med giftige Urter fyldes maa,
Men kostbar Lægesaft i Blomster smaa.
Jorden, Naturens Moder, er dens Grav,
Den atter fluger, hvad den Fødsel gav.
Og hver. forskiellige Børn af hendes Skiød,
Vor Die vi ved hendes Bryster nød.
Af egen Dyd har hver sin egen Art,
Ei Alt for Alt; — tidt modsat aabenbart.
Og god og gavnlig er den stærke Magt
I Græs, i Planter og i Stene lagt.
Saa slet er Intet vist i vor Natur,
At det til intet Godt i Verden duer,
Og Intet er saa herligt og saa smukt,
At det jo skader, ødslet og misbrugt.
Selv Dyden, slet anvendt, kun vorder slet,
Og Lasten nyttig, naar den aves ret.

I dette barnliglille Blomſterſkiød
Sig ſkiuler Lægedom og visſe Død.
Thi ved ſin Lugt forfriſker den, men ſmagt,
Den levrer Blodet og har Døden bragt.
Og to deslige Fiender ofte ſtred
I Hiertet ſelv: Dyd og Uſkyldighed;
Og hvor den Værſte Herredømmet faaer,
Den ſtakkels Plante visner og forgaaer.

Sangens Echo.

En Sanger ſad engang i Aftenſtunden;
Alt Sangen var fra Læberne forſvunden,
Men fiernt mod Fieldet Lyden flog,
Og Echo Tonerne gientog.

O Gienlyd! raabte han, du mig opliver,
Thi hvad du fik, meer yndigt du giengiver,
Igiennem Luften, over Skovens Green.
Nei, Hav du er ei koldt, nei Field du er ei Steen.

Men ſnart den ſvandt, den fierne Lyd. I Havet
Af flygtig Bølge Tonen blev begravet;
Og Fieldet — koldt og ſtolt, af Skyen ſlørt,
Stod ſom det aldrig havde Sangen hørt.

Nei, Sang fra Hiertet! hvor du ei ſkal ſvinde,
Der maa du Menneſker med Hierter finde.
Den Gienklang — ſom de ſende dig — nei, nei! —
Den giækker ei — thi den forſvinder ei!

Til Humaniteten.

(Skrevet efter Julirevolutionen 1830).

De vilde gierne myrde dig herneden,
Huldſalige Engel! træde paa din Hals;
Men Kiærlighed og Freden
Er ei for Mord tilfals.

En billig Frihed kan os kun betrygge
For Barbariets Ravnenat;
Med Lov ſkal man Land bygge!
Har paa ſit Domhuus ſelv en Konge ſat!

For treti Aar et Folk nedtrykt i Støvet,
Af ſlappe Hovmods Overmod,
Al Borgerret berøvet,
Sig ſtyrted i ſit eget Blod.

Men arme Flok, henlokt i Frækheds Snare,
Snart miſted hver en ærlig Mand;
En nedrig Pøbelſtare
Blev atter dets Tyran!

Tyran og Pøbel! — hin en Boaſlange,
Som ſluger levende ſit Rov;
En Hydra denne: Hovederne mange,
Men begge uden Lov!

Gud frie fra begge! Oprør Krigen vakte;
Bedrifterne da verled ſnelt,
Og Giæringen frembragte
En ſtor og ſielden Helt.

Han døde Robinſon. Men Adelſtaren,
Som gik med Kræmmerkurven nys,
Kom hiem, da endt var Faren,
Og gav ſig Broderkys.

Den gamle Fordom hæved Nakken atter,
Retfærdig Frihed blev forhaant,
Og Himlens ædle Datter
For intet Skiældsord ſtaant.

Man ſvor til Loven, men man brød den gierne,
Da man Kartoven fik i Vold;
Og bort man vilde fierne
Humanitetens Old.

Baſtillen og Richelieu tilbage,
Det Kirken vár, det var den Helgen ſtærk,
Som Ultra ſkulde tage
Til Mønſter for ſit Værk.

En indiſk Kaſte ſkulde nu fortrænge
Som før, Fortieneſte, Talent,
Begeiſtring ſkulde bort ſin Harpe hænge,
Og Løgn kun ſtaae paa Prent.

Skyd dem kun ned! I har jo dets Kanoner,
Skyd Folket ned, ſaa tier Folkets Ret.
Saa lød de frække Toner
I Hovmods ſidſte Spræt!

Kartoven ſtiød — dens Lyd blev til en Torden,
Hvorved Tyrannen ſelv forſvandt;
Og Enighed og Orden
Igien et Friſted fandt!

Uskyldige! som sank for Morderhænder:
I Overmodets Glavind brød;
Humaniteten tænder
Sin Fakkel ved Jer Død!

Yduns Opvaagnelse.

Jeg vaagned under mit Æbletræ,
Det stod blandt Blomster i Enge;
Jeg fandt min Bragi bag Grenenes Læ;
Han slog de klingende Strænge.
Jeg Æblet modent af Qvisten tog,
Og rakte det Freia, min Frue,
Mens over Træet Regnbuen slog
Sin syvfold stribede Bue.

Hver Gud, hver Gudinde sit Æble fik.
Men da mig Loke bortrøved,
Da Skiønheden bort fra Guderne gik,
Og Bragi blev høit bedrøvet. —
Jeg slumred igien; — jeg vaagned paa nv,
Jeg fandt ham i vilden Skare;
Men vildt det klang under Tordensky;
Jeg raabte: Freia bevare!

Jeg slumred igien, men vaagnede glad,
Da var det en anden Alder:
De christne Præster en Vise qvad,
Jeg troede, jeg hørte Balder.

Det var en Sang til den hvide Chriſt;
Jeg henrykt Sangen iſtemte,
Thi Himlen aaben jeg ſtued hiſt,
Og gierne Valhalla glemte.

Men kort det kun vared; da brændte der Baal;
En Broder til Pælen man fæſter;
Til ſamme Baſuner et Hyklerſtraal
Der raabtes af andre Præſter.
Jeg vendte mig bort og ſlumred igien
Blandt Alfer, de venlige Glutter.
Da lød der en Røſt: „Syng med din Ven!"
Hvo kaldte mig? Martin Luther!

Og ſnart jeg kiendte den ædle Præſt,
Og hialp ham troligt at virke,
At ſlunge Pſalmer til Høitidsfeſt,
I en høitidelig Kirke.
Men Luther henſov og Fromheden med;
Den ſluktes, den hellige Flamme;
Vel Kirken ſtod paa det gamle Sted,
Men Hiertet — var ei det ſamme.

De ſov i Kirken, jeg ſlumred med dem.
Da vakte mig Humaniteten!
Jeg Skialden fandt i det gamle Hiem,
Nu kaldte de ham Poeten.
Og gierne jeg ſang, og alle var froe;
Men ſom vi os lykkeligſt troede,
Da ſad et Spøgelſe der og loe,
Hun kaldte ſig: Tidens Mode.

Hun brød ſig kun lidt om Sands og Smag,
Smykt med utallige Fiære,
Der alle var faldne fra Paafuglens Bag;
Dog holdtes hun høit i Ære.

Jo meer hun fordreied Øiet og Mund,
Jo meer hun paa Trommerne bundred,
Desmere man raabte: Hvo ſiunger ſom hun?
Desmere man hende beundred.

Jeg ſlumred igien — da vaktes jeg op —
Af En, ſom blev kaldet Athene;
Men mager og fæl var den Qvindes Krop,
Hun ſtod ſom i Verden alene.
Hun ſaae med Foragt paa Tidernes Elv.
Selv ſang hun hæſt ſom en Vibe;
Hun hørte ſig ikkun tale ſelv,
Og Alt hun vilde begribe.

Hun raabte: Jeg Ydun lære dig ſkal
Dit eget Væſen at kiende;
Tilforn du var i de Drømmendes Tal,
Da kunde Barndommen blænde.
Du famled i Morgen- og Aftendunſt,
Midt i kortſynede Skare;
Nu ſkal jeg lære dig ſelv din Kunſt.
Min Middag ſkal Alt opklare.

Hun vilde mig gribe med mager Arm
Og ſlaae i Begrebernes Lænke;
Da ſled jeg mig bort i billig Harm,
Som I vel alle kan tænke.
Hun herſter en Stund — den varer vel kort —
Jeg blunder, for ei at klage. —
Mig vide kun lader, naar hun gaaer bort,
Saa kommer jeg atter tilbage!

Den underlige Nattergal,

(der en Tidlang hver Aften ſlog i Alleen udenfor Veſterport).

Digteren.

Beſynderlige Fugl! hvad kan det være?
Jeg veed, at Virtuoſer tidt er ſære,
Men denne Særhed er dog altfor ſær.
Forgieves ønſte Danmarks Bøgetræer,
De herliggrønne Skove ſig den Ære:
Concertſal for din Sang at være.

Og dog du kommer ei! men her, i Støvet,
Skov, Eenſomhed og Kiærlighed berøvet,
Ved Landevei, -- hvor med politiſt Snak
De ældre Mænd ſig more, hvor Tobak
De ſmøge, hvor hver Aften Kaart de ſpille —
Her ſidder du, og Trille ſlaaer paa Trille!

Nattergalen.

Ak kiære Digter! før jeg var en Qvinde,
En høiſt begavet Opraſangerinde;
Men da tilſidſt jeg reent gik fra Natur,
Og ſlog kun Triller i Eratos Buur,
Fortørnedes min Muſa. Vred hun tog
En Haandfuld Vand, ſom Fee den paa mig ſlog,
Med diſſe Ord: „Bliv Fugl! og fløit ved Buret,
(Hun meente vel: ſtraaes for Theaterſkuret)
Saa længe til du ſmelte kan et Bryſt,
Der føler atter for Naturens Lyſt.

Saaledes ſidder nu jeg arme Kræ,
I dette lille ſtakkels Hasſeltræ,

Og qvidrer Mænd og Qvinder høit i Øre.
Men røre dem —? End kan jeg Ingen røre!

Speil Jer i Dennes Skiærne, Sangerinder!
Og synger ei som Fugle, men som Qvinder.

Den spanske Pige.

(Efter Byron.)

O taler til mig atter ei
Om blonde Møer i Nordens Rige!
I har ei havt det Held, som jeg,
At see den skiønne spanske Pige.
Ei hendes Øine vel er blaae,
Ei Lokkerne sig gyldne bøie,
I Udtryk langt de overgaae
Dog smægtende Blondines Øie.

Hun Ilden stial, Prometheus lig,
Og giemte den bag Silkebryne.
Der førte den en farlig Krig,
Thi Øinene bestandig lyne.
Og Haarets ravneforte Flok
Langt ned ad Svanebarmen ruller;
Man skulde troe, at hver en Lok
Kom, for at kysse hendes Skulder.

Let ſmeltet blier ei Nordens Glut,
Og kold hun er, ſelv naar hun ſavner;
Den ſmukke Mund er ofte but,
Og Læben Ømheds Tone ſavnes.
Men varme Sol gav fyrigt Liv;
Her Elſkov har ſin Diſa fundet.
Hvo elſker ſom den ſpanſke Viv,
Naar hendes Hierte først er vundet?

Hun ei forfængelig er glad,
Naar martret Elſkers Taarer trille;
I hendes Kiærlighed og Had
Foragter hun ſig at forſtille.
Hun lader ei, ſom hun var huld,
Oprigtig varm er Hiertets Gløden:
Hun vælger Beiler ei for Guld,
Men elſker hun, — er det til Døden.

Den ſpanſke Møes Gienkiærlighed
Ei leſter koldt, ei koldt foragter.
En Lidenſkab, ſaa ſtærk og heed,
Er ærlig uden alle Fagter.
Naar Fiendens Luur i Spanien gialt,
Hun kiæk og ſtolt i Kamp henſtevner.
Hvis Beileren i Striden faldt,
Hun greb hans Spyd — og blev hans Hævner.

Tidt, under Aftenſtiernen klar,
I glad Bolero hun ſig ſlynger;
Hun ved ſin klingende Guitar
Om chriſten Helt og Maurer ſynger.
I deilig Haand ſin Roſenkrands
Hun holder, Aftnen at indvie,
Og under Hespers Straaleglands
Hun ſynger fromt: Ave Marie!

Hver Ynde driver Elfkovsſpil
Og fanger Hver, ſom den betragter.
Mon kolde Blonde vove vil
At være varme Siæls Foragter?
Jeg finder ei, hvor jeg vil gaae,
Paa fremmed Bierg, paa fremmed Slette,
Ja ſelv i Hiemmet ſaare Faa,
Der ligne Spaniens Brunette!

Thorvaldſens Engle.

Den Uſkyld og den høie Dyd, den Ynde,
Som ſaligt lever, ſom kan aldrig ſynde,
Den hellige Skiønhed, ſom paa Livets Bane
Vi ſee ſom Glimt, hvis Evighed vi ane,
Henrykt i Salighedens Øieblikke, —
(Den Laſtefulde, Daaren ſeer den ikke)
Den tænke vi, — med Vinger, Lilieſtængle,
Med Fløiter, Sang og Strængeleg — ſom Engle.

Saadan dem Hyrderne paa Marken ſkued,
Den førſte ſøde Juul, da Himlen lued
Ved Midnat i en fager Morgenrøde,
Da Gud, ſom Barn, paa Jorden lod ſig føde,
Da Haabet voxte, da Dødsangſten døde.
Saaledes nedſank evige Glædes Bringer
Til Jordens tunge Støv paa lette Vinger.

Men de forſvandt, de Hellige, de Kiære;
Og nu lod Chriſtenheden Julen være
Uſkyldighedens Feſt med fromme Skatte;
Og Himlens Engle maatte Børn erſtatte;
Thi Jeſus monne dem jo ſelv velſigne.
Skiøndt vingeløſe, Englene de ligne;
Og ikkun Børn igien og deres Lige,
Vi lukkes ind i Uſkylds Himmerige.

Dog ikke blot ſom Børn vi Engle tænke;
Hver ædel Siæl befriet fra Støvets Lænke,
Hver ſalig Afdød, fra vor Kreds forſvunden,
Har atter vi ſom Himlens Engel funden.
Hvert Juleqvæld, i Siælens Vinterſommer,
Bevinget ned til os vor Engel kommer,
Og ſtyrker med ſin lyſe Stiernekierte
Tro, Kiærlighed og Haabet i vort Hierte.

O Venner! Blikket her paa Tavlen fæſter
Og ſeer, hvad han har viiſt, den ſtore Meſter:
Seer I nedſvæve disſe Himmelchore
Til Jordens Trøſt? De Mindre med de Store?
Med fromme Blik, med huldе Smil paa Kinder
Som Fremtids Haab, Erindrings hellige Minder,
De hilſe mildt, og høit i ſkiønne Klynge
Hoſianna de til Jeſu Ære ſynge.

Juleaften=Viſe i Studenterforeningen.

Froe til Feſten ſamles vi,
Ved den muntre Høitidslue;
Aaret er nu ſnart forbi,
Dertil hører Juleſtue.

Juleſtuen aaben biemme
Dennegang for os ei ſtaaer;
Men kan vel en Yngling glemme
Glæden fra ſin Barndoms Aar?

Muſer vinkte til Homer
Os, fra Evangeliebogen;
Cicero kun ſielden leer,
Og vor Kiepheſt ſtaaer i Krogen;

Men af gode danſke Svende
Glemmes Børnelærdom ei;
Naar Trekongelys vi tænde,
Hedenſtabet gaaer ſin Vei.

Nu for Nisſer Julegrød
Sætter man i Krog paa Binde,
Nøies ei med Smørrebrød,
Og i Glas maa Vinen rinde.

Uden Skaanſel Giæs vi ſpiſe,
Skiøndt engang de frelſte Rom;
Ingen hedenſt Digterviſe
Vasſer i vor Helligdom.

Vi Poeter har, ſom Rom,
Der kan ſynge, der kan drikke,
Der kan giøre Viſen om,
Naar den gamle duer ikke.

Eet kun mangler i vor Glæde,
Saa bar Roſen ingen Tiørn:
Her er ingen Børn tilſtede,
Det vil ſige: Pigebørn.

Dog dem ikke ſavne vi,
Her paa vore Selſkabsbænke.
Har du Hierte, Phantaſie,
Hvo forbyder dig at tænke?

Lad ſig altſaa Tanken lægge
Sødt i Virkelighedś Favn!
Herligt ſig forene begge,
Saa har Hiertet intet Savn.

Nu en munter Glædesſkaal.
Mens det høit i Hallen runger,
Tømmer ud det fulde Maal,
Med begeiſtret Stemme ſiunger:

Vor Forening iblandt Klubber,
Som en Eeg i Dalen, ſtaae!
Gid vi alle froe, ſom Gubber,
Denne Aften mindes maae.

Balviſe.

Naar Sommeren ſmiler og Blomſterne groe,
Forſamles de Bønder paa Græsſet ſaa froe;
Der tumler ſig Knøſen med Pigen omkring,
Og Solen beſtraaler den brogede Ring.

Naar Vinteren hyler i Skov og i Dal,
Da vinker i Staden den lyſende Sal;
Der Yuglingen ſvinger den ſvævende Mø,
Og bryder ſig lidt kun om Froſt eller Tø.

Hvad er nu det Bedſte? De Skialde ſaa tidt
Idylliſk om Landlivet fablede lidt.
At dandſe paa Græsſet, det falder for blødt;
Paa Tilie ſvæver den Lilie ſødt.

Og har vi om Vintren ei Blomſter, ei Sol?
Betragter de Piger i flagrende Kiol!
Hiſt Roſen paa Kinden, Auriklen er Lok;
Af deilige Blomſter har Vinteren nok!

De andre paa Marken, ſaa kolde, ſaa ſmaa,
Opveier ei disſe, ſom tale, ſom gaae.
Og lyſer fra Diet ei Solen ſaa huld?
Hvad klages da vel over vinterlig Kuld?

Hvor Glæde, hvor Ungdom, hvor Skiønhed er nær,
Der ſavnes ei Vaaren med Græs eller Træer.
Hvor Gratier dandſe, har Vaaren ſin Feſt;
Og Amor incognito kommer ſom Giæſt.

Dramatiſke Selſkabsſange.

I.

Som Skueſpil man har ſig foreſtillet
Vort hele Liv; det gik naturlig til:
Hvis Skueſpil af Livet er et Billed,
Maa Livet være det af Skueſpil.

Hvad er et Huus vel andet end Coulisſe,
Som ſtakket kun i Tidens Drama ſtaaer?
Mon Taget meer beſtiærmer nogen Jöſe,
Naar Bomben falder og naar Luen ſlaaer?

Mon Solen vel i ſine Taagekampe
Ved Middagstid, i Vintrens Froſt og Gys,
Har mere Glands end en Theaterlampe,
Der brænder dæmpet med ſit Tryllelys?

Behøver man ei overalt Souffleurer,
Der hviſke kan et Ord til rette Tid?
Behøver man ei ſtedſe Directeurer,
Der ſelv paatage ſig det værſte Slid?

Bør ei til Stats, ſom til et Selſkabs Ære,
I fælleds Kraft medvirke hver Perſon?
Maa ikke hiſt, ſom her, man Rollen lære,
Før man kan ſpille den til Perfection?

I Livet, ſom paa Scenen, Stierner blinke;
Skiøndt Flitter tidt, det Mængden ikke veed;
Desværre, hvor kan vel undværes Sminke?
Og hvor maa ſnildt ei Tæppet falde ned?

I Livets, ſom i Scenens bedſte Dramer
Det huldе Kiøn fortiener ſtørſte Tak;
Hvad giør vi vel, naar vi har ingen Damer!
Vi ſpille Kaart og ſmøge vor Tobak.

Vi ſee det klart, at Verden og Theatret
Har een Natur, ſom ſamme Skiæbne ſpaaer;
Vel begge tidt kan findes omkalfatret,
Men begge dog aldeles ei forgaaer.

Vort Selſkab ſeer alt ſtikkeligt i Tiden,
Dets Ælde gav det en ærværdig Rang;
Og var jeg til, da var jeg ſaare liden,
Den Aften, da det ſpilte førſtegang.

O gid det ſtaae ſom Egens friſke Stubbe,
End mange Aar, et ærligt Vennelag!
Og gid Enhver, ſom ſølverhaaret Gubbe,
Da drikke med ſaa kraftig ſom idag!

II.

Halvhundred Aar ſom Drømmen ſvandt,
Med Tidens Flugt;
Men man kan ogſaa drømme ſandt,
Og drømme ſmukt;
Her Venſkab, ſkyldfri Munterhed
Var ingen Drøm,
Og derfor ſee vi freidigt ned
Ad Tidens Strøm,
Der fierned de flygtige Dage.

Af tynde Skiærme blot beſtod
Vort Selſkabs Borg,
Og Phantaſiens lette Flod
Gav Glæde, Sorg;
Dog disſe Skiærme, bygt i Haſt,
Stod trygt i Dan,
Mens mangen Vold og Fæſtning braſt,
I fremmed Land,
Der rysted de ſtærke Coulisſer!

Skiøndt Politiken kiender lidt
Til Poeſie,
Var den i ſine Digte tidt
Langt mere fri:
I hver en Scene verlet blev,
Ei Noget stod;
Og Mars Tragødierne ſtrev
Med Borgerblod.
Men rolig stod Hallen i Siølund!

Gid den igien halvhundred Aar
Urokket staae!
See mange blonde, sorte Haar
Som sølvergraae!
Som ældſte Brødre glædtes her,
Vi glædes vil;
I Livets virkelige Færd,
I Skueſpil;
Foreen os, o Danmark! ſom Venner.

Meningsforſkjellighederne.

At enes rigtigt om det Rette,
Med god ſund Menneſkeforſtand,
Det Verdens Børn ſaa daarligt kan;
Deraf ſig reiſer daglig Trætte.

Og Kunſtens Værker dadle, lønne, —
Det Verdens Børn end mindre veed;
Med dobbelt ſtor Uenighed
Der kives daglig om det Skjønne.

Jeg ſkulde næſtendeels formode,
Kritiken blev langt mere let
For Verdens Børn om Skjønt og Ret,
Hvis man var enig om det Gode.

Fabler.

Den hvide og blaae Viol.

I Vaarens varme Sol
Stod hvid hos blaae Viol.
Vi, Søſter, ſang den Hvide,
Vil ei om Rangen ſtride;

Dog viſer jeg mig meer
Beſteden, ſom du ſeer.
Skjøndt du vil ydmyg lade,
Har du blaarøde Blade!

Nu, ſang den Anden blidt,
Du maa dig Fortrin give!
Dog troer jeg: man kan drive
Beſkedenheb for vidt.

Lilien.

En ſværmerſt Lilie ſtod
Hovmodig paa ſin Stængel,
Og drømte ſig en Engel,
Med Roſen ved ſin Fod.
En Vandrer gik forbi,
Brød Roſen paa ſin Sti,
Men gik for hin tilſide;
Han ei den kunde lide.

Hvorledes, raabte Lilien,
Saa ſlet misbruge Villien?
For driſtighøie Flugt
Du daarlig foretrækker
Et Blus i lave Hækker?
For himmelſøde Lugt?

Din Lugt er qvalm, din Himmel
Gior ør og hovedſvimmel,
Gienſvared hin; din Top
Hovmodig ſtræber op;
Foragter Jordens Egne,
Og drømmer med ſit Skiær
Sig Himlen mere nær.
Er Gud ei allevegne?

Ynglingen og Roſen.

Ynglingen.

Du var langt mere ſkiøn og huld,
Hvis ei du var af Torne fuld;
Da kunde man dig bedre bryde.

Roſen.

Du dadler Dyden ſom en Lyde.

Skorpionen.

En Skorpion, ſom var forſigtig ikke,
Paa Gulvet raſled før den vilde ſtikke.
Den blev opdaget, den blev qvæſtet ſlemt,
Og knuſt i Apothekerkrukken giemt.

Thi Skorpioners Bid, bag Laurens Kroner,
Man læger bedſt med knuſte Skorpioner.

Løveungen.

En Bonde kiøbte ſig en Løveunge,
Og mens den lille var, i Stuen hver en Stund
Behandled han den ſom en Hund,
Og lod ſig ſlikke Foden af dens Tunge.
Men da den ſtørre blev, og han den vilde binde,
Den kunde ſig ei i ſin Trældom finde.
Han pryglte den, — den utaalmodig blev,
Og Eiermanden ſønderrev.

Den Druknedes Redning.

En Ødeland, ſom prægtigt ſvømme kunde,
Fortvivlet ſtyrted ſig til Havets Bunde
Og fandt en Pung i Søen, proppet fuld
Med Diamanter og med Guld.

Han redded ſig og Pengepungen atter,
Hans bittre Graad forvandled ſig til Latter;
Han leved flot igien med freidigt Mod,
Indtil han atter drukneſærdig ſtod.

Nu ſprang han ud i ſamme glade Tanker.
Paa Bunden fik ham fat et ruſtent Anker;
Det var ei Haabets; ſidſtegang han ſank.
Man Krukken drog af Vandet uden Hank.

Æſelet og Hyrdinden.

Et Æſel tygged Tidsler, Hyrdinden fletted Roſer;
Af Dyret maatte Pigen da døie mange Skoſer:
„Hvad nytte dine Blomſter, naar man dem ei kan ſpiſe?"

Hvor ofte maae vi høre den gamle Æſel-Viſe!

Regnbuen.

To Menneſter Regnbuen ſaae.
Den Ene monne henrykt ſtaae
Og ned det ſtienne Dieblik;
Den Anden med en Poſe gik,
At plukke ſig deraf et Stykke,
Til Næring for ſin Fremtids Lykke

Udgangsoget.

Paa Marken, i Vintren, ved Juletidsfeſt,
Da Søen var frosſen og Sneen var falden,
Løb om, uden Bidſel, forjaget af Stalden,
En udlevet, mager og matviet Heſt.
Den mødte ved bladløſe Lund
En velnæret Hund,
Som havde den Ære
Af Meſſing et Baand omkring Halſen at bære,
Hvorpaa der ſtod ſtrevet: at Taps
Var Junkerens Laps.

„Hvad gior du herude? Her er jo ſaa dødt!"
„Jeg opſtøder Iſen og Sneen med Snuden;
Lidt Græs kan endnu man ei være foruden." —
„Skarp var dig vel Skorpen, thi Mulen har blødt!
Nei, jeg har det bedre: ved ridderligt Bord
Jeg ſnapper de Bidſtner, ſom Herren ei æder,
Jeg deler med ham alle Selſkabets Glæder,
Og ſelv mig et Lem af Familien troer.

Forlad ei din Stald, Du eenfoldige Heſt!" —
„Min Stald? Jeg har ingen; den for mig er lukket!"
Gienſvared udtærede Ganger og ſukked,
Og Manen omvifted i Aftenens Blæſt.
„Hvad har Du forbrudt, ſiden Hver nu dig ſkyer?" —
„Jeg førte min Ridder paa Jagten, i Kampen;
Man roſte min Vært og min Styrke, min Trampen,
Og Alle mig nævned et kongeligt Dyr!"

„Og nu?" — „Er den Glæde, den Ære forbi, —
Fortieneſten glemt!" — „Men ſaa maa Du dem røre,
Dem ſmukt til Gemyt din Elendighed føre." —
„Jeg tigge? Ha Kiøter! jeg raader dig, tie!" —

„Kom Ganger!" ſaa vedblev den ſmidige Hund,
„En Kunſt jeg din Hale med Lethed vil lære,
Som ei man paa Jorden kan længer undvære:
At logre. Det har jeg ſtuderet fra Grund."

Men ligeſom Lapſen i Halen ham tog,
At lære ham ydmyge Logren herefter,
Fortørnede Ganger, med Levning af Kræfter,
Udſparked og Hunden ind Tænderne ſlog.

Og medens den blødende Kiøter i Haſt
Løb hiem til ſit Slot, mens hvert Lem paa ham dirred,
Nedlagde ſig Heſten paa Iſen — og ſtirred
Mod Himlen med Adel — og Øinene braſt.

Overſættelſer af latinſke Digte.

Bryllupsſang af Catull.

Ungkarlene.

Hesper, I Ynglinger! er der. Vel op da! Hesper paa Himlen
Endelig venlig igien breder ud de forønſtede Straaler.
Tid er at reiſe ſig nu, at forlade de bugnende Borde,
Nu maa Bruden herind, nu maa ſynges de froe Hymenæer.
Hymen o Hymenæ! Hymen hil dig fro Hymenæus!

Pigerne.

Seer I, o Jomfruer! Svendene hiſt? lad os reiſe mod dem os:
Klart nok paa Oetas Biergaas Noctifer viſer ſin Lue.
Seer kun! Seer I ei hiſt, hvor de kappes i hurtige Chordands?
Ei uden Aarſag der dandſes og ſlunges om, hvo der bør ſeire.
Hymen o Hymenæ! Hymen hil dig fro Hymenæus!

Ungkarlene.

Ei er det Venner os let, at erhverve den udſatte Palme.
Seer kun Pigerne hiſt, hvor de raadſlaae mellem hverandre.
Ei raadſlaaes uden Aarſag og viſt er et Anſlag i Giærde.
Ganſke naturligt! thi flittig forenet de kappes til Maalet;
Vi, med forſkiellige Sind, adſkille forſkiellige Tanker,
Altſaa vi tabe med Ret, thi Seir vil Handling og Omſorg.
Hurtigt derfor forener i Haſt nu ſtrax Eders Hierter!
De har med Sangen begyndt, os ſømmer et passeligt Gienſvar.
Hymen o Hymenæ! Hymen hil dig fro Hymenæus!

Pigerne.

Hesper! ak hvor er ſaa grumt et Lys paa Himlen, ſom dit Lys?
Du ſom kold rev Datteren bort fra Moderens Favntag;

Datteren bort, som sig klynger saa fast til den favnende Moder;
Og den ufyldige Mø hen til den blussende Svend gav.
Er i bestormede By vel grummere Fiendernes Krigshær?
Hymen o Hymenæ! Hymen hil dig fro Hymenæus!

Ungkarlene.

Hesper! ak hvor er saa født et Lys paa Himlen, som dit Lys?
Du som bekræfter Foreningens hellige Baand med din Lue;
Sluttet alt, som sig bør, af Mænd, og af Frænderne samtykt;
Ei dog fuldbyrdet end, før paa Himlen funkler din Ildglands.
O hvilken skjønnere Stund var af Guderne værd vel at ønske!
Hymen o Hymenæ! Hymen hil dig fro Hymenæus!

Pigerne.

Hesperus, Søstre! har her af os ak bortrevet Een nu!
Derfor bestandig Vagt, naar du kommer, maa vaage; thi altid
Tyven sig lister om Natten; du vender vel atter tilbage
Hesper! og røber dem, ha! men naar først du dit Navn har forandret.
Hymen o Hymenæ! Hymen hil dig fro Hymenæus!

Ungkarlene.

Hvor det er Pigerne kiært at anklage dig med forstilt Sorg!
Er det dog muligt at skiænde paa den, som man elsker i Hiertet?
Hymen o Hymenæ! Hymen hil dig fro Hymenæus!

Pigerne.

Blomsten lig, som hemmeligt staaer i den gierdede Have,
Skilt fra Hiorden, og ei berørt af det furende Plovjern,
Mildnet af Luft, vederqvæget af Sol, udklækket af Plaskregn,
Yndt af utallige Knøse den er og utallige Piger;

Men naar ſpæden Haand den har brudt — da viſner den ſnarligt,
Elſket af ingen Ynglinger meer, og af ſlet ingen Piger:
Saadan Jomfruen, mens hun er Mø, da bliver hun hver kiær;
Men naar Blomſten er brudt, og berørt den deilige Skabning,
Ei er hun Ynglingen meer til en Fryd og Pigen en Glæde.
Hymen o Hymenæ! Hymen hil dig fro Hymenæus!

Ungkarlene.

Ranken lig, ſom ſtyder kun op ſine Trevler paa Sletten,
Aldrig hæver den ſig og udklækker den ſvulmende Drue;
Men nedbøiet af tyngende Vægt det ſpædvorne Legem
Snart berører ſin Rod med de yderſte høieſte Bladſtud,
Dyrket af ingen Landmænd, end, med Orne ſom pløie;
Men naar den ſlynger ſig faſt omkring den mandige Ulmgreen,
Dyrker den fro med Orernes Flok utallige Landmænd.
Saadan Jomfruen, mens hun er Mø, udyrket hun ældes;
Men naar i modne Tid hun holder et hæderligt Bryllup,
Bliver hun Manden først kiær, og Forældrene lidet til Byrde.
Strid da nu ſlet ikke meer mod en ſaadan Brudgom, o Jomfru!
Stride mod Den du ei maa, til hvem dig Faderen bortgav.
Fader og Moder tillige, dem er det billigt at lyde.
Jomfrukrandſen heel er ei din, Forældrene deelta'er;
Faderen Trediepparten og Moderen Trediepparten;
Trediepparten er din, men hvo vil ſtride mod To, ſom
Gav til en Svigerſøn deres Ret, med en klækkelig Medgift?
Hymen o Hymenæ! Hymen hil dig fro Hymenæus!

Elegier af Properts.

1ſte Bogs 3die.

Ret ſom hun ſmægtende laae, mens paa Havet Theſeiſke
Kiøl gled,
Hiſt paa forladte Strand, ene den Gnoſiſke Mø,
Som da Cepheus Datter Andromeda førſtegang ſlumred
I ſin Brudeſeng ſødt, løſt fra det gruſomme Field,
Sovende ſom en Ebonis, træt af den gientagne Chordands,
Mat hun kaſter ſig ned i Apidaniſſe Græs;
Saadan ſyntes hun mig, hun aanded i qvægende Hvile,
Cynthia, Hovedet lagt blødt til den uſikkre Haand;
Mens med vaklende Fied jeg tumled beruſet af Bacchus,
Drengene vifted foran Fakler i ſildige Nat.
Did til den Elſkte jeg, dog ei ganſke Forſtanden berøvet,
Iled, og til den let, ſvagt kun nedtyngede Seng.
O ſkiønt dobbelt beruſet mig tvende Magter befalte:
Amor og Liber hver ret en forfærdelig Gud,
Kiærligt at røre den Slumrende, ſtøttet med Kinden til Armen.
Ja ſelv at trykke min Mund ſødt til den hævede Haand;
Dog Herſkerindens Ro at forſtyrre jeg daarlig ei voved,
Frygtende, nokſom forſøgt, Vredens forbittrede Slag.
Men ſaa ſtod jeg forſtenet, mit Blik uafladelig henvendt,
Argus lig, da han ſaae førſtegang Jo med Horn.
Løſte med ſkiælvende Hænder fra Isſen de brogede Krandſe,
Vandt dem, o Cynthia! let om dine Tindinger dig.
Snart det min Glæde var at ordne de nedfaldne Lokker,
Skiælmſte Æbler jeg ſnart ſtak i den aabnede Haand.
Slige Gaver jeg offred den utaknemlige Slummer;
Gaver, ſom rullede tidt ned fra den hældende Barm.
Og hvergang du, ſkiønt ſvagt, gav et Suk og det Mindſte dig rørte,
Foer jeg dog ſammen af Skræk, ſom for et varslende Tegn;

Om du i Søvne maaſtee af en Drøm blev ængſtet, du Søde?
Om i en Andens Vold du mod din Ville var?
Endelig Luna, den Vandrende, kom for det modſatte Vindue,
Luna den ſyslende Mø, med ſine dvælende Lys;
Med ſine milde Straaler hun aabned de lukkede Laage.
Talde den Elſkte da ſaa, reiſt fra de venlige Duun:
Endelig kommer du da, du Forræder! hid til mit Leie,
Af en Anden vel vredt jaget fra iſlagne Dør!
Hvilken forfærdelig Tid af min Nat har du ſtammeligt røvet!
Ravende kommer du nu, Stiernerne ſlukke ſig alt.
Guderne give, Forræder! at du maa tilbringe Nætter,
Af! ſom for din Skyld ſaa tidt her jeg dem tilbringe maa.
Nylig ſluffed jeg Søvnen, ſnart ved den purpurne Vævſtol,
Snart, ſkiendt mat, med en Sang ved den Orpheiſke Stræng.
Undertiden jeg klaged forladt og ſaa bitterlig ene:
Grumt i en Andens Arm Tiden hensdsler han nu!
Endelig Søvnen mig dækked med mildt huſvalende Vinger,
Diſſe Bekymringer, ak! æſked min ſeneſte Graad.

1ſte Bogs 20de.

For vort beſtandige Venſkabs Skyld jeg varer dig, Gallus!
Lad det ei atter igien glemt din Erindring undſlye.
Skiæbnen yttrer ſig tidt ſom den ſorgløſe Kiærligheds Fiende,
Det har Aſcanius grumt viiſt de Minyiſke Mænd.
Hverken i Skionhed ei heller i Navn er din inderlig Elſkte
Thiodamantis Søn Hylas ſærdeles ulig.
Mindes ham, enten du gaaer ved en Bæk under ſkyggende Skove,
Eller Anienes Vand ſtænkende væder din Fod;
Enten du vandrer omkring langs ad gigantiſke Kyſter,
Eller hvorhelſt det end er, nær ved et ſlydende Bæld.

Altid vogt ham viis for de rovbegierlige Nympher!
Viid, de Ausoniske Møer elske, Dryaderne lig.
Lad ham ei gaae paa det stenede Field, paa de solbrændte Klipper,
Heller ei, Gallus! omkring hist ved den farlige Sø.
Hvilke Lidelser traf ei fiernt paa fremmede Kyster
Herkules, tvungen til Graad grumt af Ascaniske Flod.
Saa var Sagnet: at Argo gik ud fra Pagasiske Havbugt
Fordum, til Phasis bort, ad den langvarige Vei,
Og henglidende let over Adamantiske Bølger
Landede Skibet tilsidst brat for det Mysiske Field.
Her da nu Heltenes Flok, som den steeg paa venlige Strandbred,
Pryded den herlige Kyst rundtom med afplukket Løv;
Men den vældige Svends Staldbroder høit op i Land gik,
Sieldent Vand at faae, fiernt ved et sprudlende Væld.
Ham da Brødrene to, den Aqviloniske Afkom,
Zetes flagrende hist, Calais flagrende her,
Fulgte, for Kys at røve, med let udspilede Vinger,
Kys de kun higed at faae, krydsviis i usikker Flugt.
Hængende bierger han sig ved en Stamme, for Vingernes Viften,
Jager den snedige Flugt bort med bevægelig Green.
Pandonis Æt, Orithyias Børn ham nu meer ei forfølge,
Hylas, o Sorg! han gaaer Hamadryadernes Rov!
Her var et Væld under Bierget Arganti ludende Tinding,
Thynias-Nymphernes Hiem, kiøligt og duftende sødt;
Hen over Hulen hang, selvplantet og let til at plukkes,
Æbler, besprængte med Dug, under indslyngede Green;
Og paa den fugtige Vang sig de hvideste Lilier hæved;
Purpur-Papaver rundtom sprængt, i den blomstrende Snee.
Hen efter disse da rakte de spæde, de barnlige Hænder,
Blomsterplukningen gik langt over paatagne Pligt.
Og som han sorgløs hang over Flodens legende Bølger,
Dvæler han adspredt, og seer ned paa tillokkende Syn.
Endelig lyster det ham sig en Drik med Haanden at øse;
Lænt til den høire Arm hæver han altsaa den fyldt.

See! da ſtandſed Dryadernes Chor, de forelſkede Piger
Glemte forundret al Dands, ſaae paa den deilige Knøs;
Glidende trak de ham let ned under de flydende Bover.
Hylas ſtyrted og ſkreg — ſank ſaa i Nymphernes Vold!
Langt fra Skriget Alciden hørte. Han ſvared og ſvared —
Navnet tilbage kun ſlog Luften fra fiernede Vælb.
Mind dig, o Gallus! min Sang. Hvis du vil din Yndling bevare,
Hylas, den Skiønne, du ei Nymphերne ſorgløs betroe!

2den Bogs 9de.

Hvo det end var, der først ſom en Dreng os maled Gud Amor,
Troer du da ei, han beſad dyb og forunderlig Kunſt?
Han ſaae Elſteren først at henlege Livet i Letſind,
Og at opoffre fro Meget for Smaating og Tant.
Ei uden Aarſag ſkiænked han Guden de flagrende Vinger,
Eller ham omflyve lod rundt, med det jordiſſe Bryſt;
Thi paa Havet vi tumle, ſnart her og ſnart der, uden Ophør,
Stadig den gruſomme Vind aldrig i Evighed blier.
Og med Ret er bevæbnet hans Haand med hagede Pile,
Gnoſiſke Kogger, med Ret, løſt over Skuldren er ſlængt.
Thi han træffer, før ſikkre vi mærke den kommende Fiende,
Ingen gaaer uſkadt forbi, uden hans farlige Saar.
Hvad der nu angaaer mig: Hans Piil, hans barnlige Aaſyn
Kan han beholde ſom før, Vingen kun røver jeg ham.
Ak! thi han ſlipper mig ei, vil ei flye mit bankende Hierte,
Evig fører han Krig der med det ſtormende Blod.
Stig mig! hvad fryder det dig at bebve de marvløſe Bene?
Hvis du har mindſte Skam, vend da mod Andre din Piil!

Engang er det dog Tid, at de Saarfrie føle dit Giftſkud,
Det er ei mig, det er kun Skyggen du martrer af mig.
Dræber du ogſaa den, ak hvo ſkal da ſiunge din Lovſang?
Stræber min Muſa, ſkiøndt ſvag, ei din fortrinligſte Priis?
Pigens Anſigt og Haand og de ſorte, de funklende Øine,
Synger den kun, og hvordan yndigt hun gaaer paa ſin Fod.

2den Bogs 20de.

Skibet var ſlagen i Ovag. I en Drøm har jeg ſeet dig, Veninde!
Mat dine Hænder du ſlog giennem Joniſſe Sø.
Hver en Utroſtab var du i Døden at ſkrifte mig rede,
Haaret, drivende vaadt, løfte du knap var iſtand.
Helle du ligned, da hiſt hun drev om paa de purpurne Bølger,
Baaret paa Vædderens Ryg, ſtraalende, gylden og blød.
Ak! hvor jeg frygted, at Dybet ſit Navn efter dig ſkulde bære,
At her Sømænd engang offre dit Hav ſkulde Graad.
Høit jeg paakaldte Neptun, jeg bønfaldt Caſtor, hans Broder;
Dig, Gudinde! jeg med anraabte Leucotheä!
Dog knap løftede du Haandfladerne frem giennem Svælget;
Synkende ſkreg du mit Navn, Elſkte! med gientagne Raab.
Havde da ſeet dine ſmægtende Blik af en Hændelſe Glaucus,
Sikkert du Nymphe var valgt for det Joniſſe Hav.
Høit af Misundelſe da Nereiderne vredt havde larmet;
Sneehvide Neſæë; vandblaa Cymothoë.
Men jeg ſaae en Delphin dig til Hiælp ſkiød frem giennem Bølgen,
Den, ſom Arion tilforn, troer jeg, med Lyren har frelſt.
Alt fra det øverſte Field at ſpringe Fortvivlelſen drev mig,
Da dette rædſomme Syn ſvandt og jeg vaagned af Skræk.
Nu beundres jeg høit overalt, ſom den deiligſte Piges
Elſker, lykkeligſt jeg kaldes i hele vor By.

Ei om tilbagekom den Cambyſiſke, Crøſiſte Guldflod,
Sagde hun: Digter! ſtat op, reis dig og viig fra min Seng!
Thi naar hun læſer min Sang, har hun ſagt, da haber hun Rigdom;
Aldrig en Pige ſaa fromt dyrkede Digternes Kunſt.
Høiſt fortrinlig og ſød er i Kiærlighed Ømhed og Troſkab;
Den, ſom paa Gaver er rig, ſavner ei Kiærligheds Gunſt;
Men om end ud hun vilde paa vidſtrakt ſkummende Hav bort,
Følger jeg flux; een Vind lede ſkal Trofaſte To.
Slumre paa een Bred vil vi, eet Træ ſkal os venligt beſkygge;
Sammen vi drikke ſødt ſkal af et eneſte Bæld.
Paa een Fiæl det kiærlige Par tilſammen ſig hvile,
Enten ſaa Forſtavnen os blier, eller Bagſtavnen Seng.
Alt ſkal jeg taale med Fryd; lad Eurus blæſe med Grumhed,
Eller lad hid og did Auſtor koldpuſte vort Seil;
Ja hver ſtridende Storm, ſom har plaget den arme Ulixes,
Grækernes tuſindè Skib', paa den Euboiſke Strand;
Som bevægede Kyſterne to, da for uvante Argo
Udſlupnè Due fik viiſt Veien paa fremmede Hav.
Bort fra den Elſtedes Aaſyn ei vender mit brændende Blik ſig,
Om en Jupiter ſelv træffer vort Fartøi med Lyn.
Nogne til ſelvſamme Strand ſkal vi begge da ſikkerligt kaſtes.
Bølgen dog fluge mig maa, tildækker Jorden kun dig.
Men Neptunus er ei ſaa grum mod den inderlig Elſkte,
Han er i Elſkov Neptun, Jupiter, Broderen lig;
Det Amymone bevidned, da Vand hun ſig hented i Argos,
For Omfavnelſen ſlog Treforken Lerneren frem.
Guden ſit Løfte blev tro, fordi hun ſaa ſødt i hans Arm laae,
Fyldte han Urnen af Guld flux med guddommeligt Vand.
Selv Orythyia, ranet, benægter dog Boreas Grumhed;
Vældig en Guddom paa Jord, ſom paa det bundløſe Hav.
Troe mig! Scylla vil ſmile; ſelv ei med ſin uhyre Malſtrøm,
Først nedhvirvlet i Grund, vil os Charybdis udſpye.
Stiernerne ſelv ſkal ei hylle ſig ind i den ſkumrende Dæmring,
Klar vil Orion ſtaae frem, Hædus fremſtraale klar.

Ja var det end beſtemt, at med mig du ſkal ende dit Liv der,
Ei vil vor Undergang, Elſkte! dog vorde til Skam.
Dødelige, ſom, ak! Eders Endeligts uvisſe Time
Underſøge, ja meer: Maaden hvorpaa I ſkal døe;
Seer, ved Phønisſiſke Kunſt, paa den klare, den ſkyløſe Himmel,
Hvilken Stierne der god, hvilken for Livet er ond;
Enten ſaa Parther tilfods, eller Britter tilſkibs vi forfølge,
Blinde for Dødens Vei er vi, paa Land ſom paa Hav.
Dog I beſtandig paany ved den truende Fare forfærdes,
Hvergang Krigshære to Mars vinker atter til Kamp.
Snart for Huſenes Brand, ſnart ængſtes I for deres Styrtning,
Snart for at Vægret med Gift lumſkeligt væder Jer Mund.
Elſkeren ene kun veed, naar døe han ſkal, og af hvilken
Død; han frygter ei Sværd meer end den nordlige Storm.
Ja hvis blandt Stygiſke Siv han ſidder alt hisſet ſom Roerknægt,
Under Jorden og ſeer hen paa de ſorgfulde Seil,
Naar kun det klagende Suk fra den Elſkede naaer til hans Øre,
Om ad uhiemlede Vei drager han gierne paa ny!

Digte efter Ovid.

Daphne.

Daphne Penëia først vandt Phoebus Hierte; det ei var
Lykketræf, ſom opflammed ham blindt, men fortørnet Cupido.
Thi ham Delius, ſtolt af den nylig fældede Lindorm,
Saae Hornbuen at ſpænde, med faſtindknyttede Sene.
Hvad vil du, vellyſtige Dreng, med ſaa brabeligt Vaaben?
Raabte han, ſligt til Bedrift min Skulder kun bør ſig at bære;
Jeg, ſom Vildtet træffer ſaa let, ſom ſtikkert min Fiende;
Jeg, ſom nys ſleer Agere Land med den ſvulmende Giftvom
Kiækt har bedækt, og beſtudt med en Pilregn ſvulmende Python.

Du, med din Kiærte, vær glad, naar du tænder, jeg veed ei hvor mange
Kiærlighedsgnister, men ſeg ei daarligt at dele min Ære. —
Svared ham Venus Søn: Din Bue træffer hvert Hierte,
Phoebus, men min traf dig; og ſaa viſt alt Levende viger
Dig, ſaalidet din Roes med min formaaer du at ligne.
Saa talt, Luften han ſlog med de flagrende Vinger, og hurtigt
Let han op ſig begav til Parnasſets ſkygfulde Biergſlot.
Der af ſit Pilekogger han traf to giftige Pile;
Høiſt forſkiellige, hin for Affky, denne for Elſkov.
Den, ſom lokker, er Guld, dens Odd ſkarpſleben og glandsfuld;
Hin, ſom forjager, er ſtump og betyngt med Bly giennem Røret.
Guden med denne traf den Veneiſſe Nymphe; med hin han
Giennembored Apols Beenpiber og trængte til Marven.
Strax han elſker; men hun bortflyer ved Elſkerens Navn blot;
Iler til Skovenes Krat; ved Jagt, ved Dyrenes Nedlag
Glæder hun ſig og ligner den aldrig elſkende Phøbe;
Skiødesløſt med et Baand hun holder de flagrende Lokker.
Manger Beiler alt fandt hun før, men foragted dem alle,
Utaalmodig til Brud for en Mand, omflakker hun Skoven,
Bryder om Hymen ſig ei, om Amor eller om Bryllup.
Tidt qvad Faderen: Datter! en Svigerſøn du mig ſkylder,
Tidt qvad Faderen: Barn, du mig bør forplante min Afkom!
Hun, der hader ſaa høit ſom Forbrydelſen Ægteſkabsſaklen,
Blusſed i deilige Kinder af høi Blufærdighedsrødme,
Vandt om Faderens Hals ſin Arm, og med kiælende Smigren
Bad: Lad kiæreſte Fader, mig evigt glæde min Jomfru-
Stand, ſom Dianas Fader den før forundte ſin Datter.
Sagtens han eftergav; men din Deilighed dig hvad du ønſker
Strengt forbyder, din Bøn modkiæmpes haardt af din Skiønhed.
Phøbus elſker, han ſeer — og attraaer Daphne til Huſtru,
Haaber ſin Attraa ſtilt; dog ham ſvigter hans eget Orakel.
Lig et tomt Halmſtraa, der forbrændes, naar Kornet er tærſket,
Lig Markhegnet, af Faklen tændt, ſom en ſkiødesløs Vandrer
Bragte for nær, eller ſnelt forlod i Morgenens Daggry;

Saa ſtod Guden i Brand, ſaa dybt i hans inderſte Hierte
Luer det høit, og han nærer ufrugtbar Elſkov med Haabet.
Hængende ſeer han om Halſen ſig løſt hen Haarene kaſte;
„Hvad om de flættede var!“ Han ſeer, at funkle med Ildglands
Øine, Stiernerne lig'; han Læberne ſeer, ſom at ſees blot
Ei er nok, han beundrer de deilige Hænder og Fingre,
Armene, Skuldrenes Kugler, ſom blotte ſig over det Halve;
Og hvad der ſkiules, formoder han bedſt. Men hun flygter, ſom Vindens
Hurtige Puſt, og hans Ord ei formaaer at ſtandſe den Snelle:
Hør peneiſke Nymphe min Ven! Ei Fienden forfølger!
Nymphe ſtands! Saa kun Lam for en Ulv, ſaa kun Hind for en Løve,
Saa for en Ørn kun flyer med ſprættende Vinger en Due.
Hver maa kiæmpe med Sit, — mig drev paa Jagten Cupido!
Jeg Uſalige! Vogt dig for Fald! dine Lænder fortiene
Lidt kun at rives af Tiørn! Og jeg var Skyld i din Smerte!
Skarpt er Krattet, hvor nu du indſtyrter! Løb dog forſigtig,
Hæm din Flugt! Jeg lover, at jeg vil følge dig varlig.
Vild hvem Beileren er! Thi ei en Bonde fra Bierget
Er jeg; vogter ei plump ſom Hyrden Oxer og Gieder,
Grim af Skabning; du kiender ei Den, Forvovne, du flyer for;
Det kun er Skyld i din Flugt. Mig hylder Landſkabet Delphos,
Claros, Tenedos med, og den Patareiſke Borgſtad;
Jupiter Livet mig gav! Jeg veed hvad fordum er ſkeet, hvad
Nu og i Fremtiden ſkeer, til Sang jeg Strængene Klang gav.
Stedſe min Pil var vis, men visſere dog end min egen
Den, ſom ſaared mig dybt i det roligtbankende Hierte.
Lægekunſten kun opfandt jeg; Alverden mig kalder
Hiælperen; Urternes Kraft ved min Guddom trives. O Vee mig!
Ingen Urter endnu gav Helbred i Kiærligheds Sygdom;
Ei Opfinderens Kunſt ham gavner, gavner Enhver dog.
Meer ei ytret han fik, thi den bange Peneïerinde
Flygted og lod ham ſtaae, ſom han bedſt var midt i ſin Tale.
Ak hvor var hun dog ſmuk! Hendes Deilighed blottede Vinden,

Og den modſatte Blæſt rev løs de flagrende Klæder;
Haaret tilbage viftede langt for ſpøgende Vindpuſt.
Flugten forøgte kun Skiønheden meer; ei længer ſin Smigren
Spildte den Ungdomsgud nu forgiæves; men fulgte hvorhen ham
Amor drev, og forſtærked ſit Løb med ilende Skynden.
Som naar den galliſke Hund i en viid Mark opdager Haren,
Søger paa hurtige Been hin Byttet, denne ſin Frelſe;
Hin, ſom havde den fat alt, tænker: nu gaaer det, nu gaaer det!
Streifer og ſnuſer om Færten i Græsſet, nedſtrækkende Munden;
Hin er i Knibe; den troer ſig fortabt alt, river ſig løs dog
Hurtig med egne Bid, og forlader de ſnappende Kiæver;
Saa her Guden og Mø, hin Haab drev, Angeſten denne.
Snellere dog er Forfølgerens Fart; paa Kiærligheds Vinger
Iler han fort uden Riſt, og alt udluder han hen mod
Flygterſkens Ryg, og aander i Nakkens ſvævende Langhaar.
Bleg hun ſtandſer, forladt af ſin Kraft, udmattet af Flugtens
Ilende Værk; ſom hun ſeer de Peneïdiſke Bølger
Raaber hun: Fader hiælp! hvis en Guddom findes i Floden;
Jord, hvor jeg vakte for ſtort Behag, o revn eller omſkab
Hurtig min Skikkelſe nu, og forvandl mig, før jeg forhaanes!
Neppe var Bønnen ſagt, før en Stivhed traf hendes Lemmer,
Ak! og det ſvulmende Bryſt blev ſvøbt i fineſte Baſtlag.
Haaret krøltes til Løv, hendes Arme ſig ſtrakte ſom Grene;
Foden, nylig ſaa ſnar, hang faſt med dvælende Rødder:
Hovedet blev til en Top; kun Skiønhedsglandſen forſvandt ei.
Men ſelv denne var Phøbus kiær, og med Haanden paa Stammen
Føler bag ſpædeſte Bark han ſlaae det ſkiælvende Hierte.
Inderligt da med ſin Arm han Grenene favned ſom Lemmer,
Trykte paa Træet ſit Kys, — men ſom Træ ſelv Kysſet hun undveeg.
Da qvad Guden: Nu, ſiden du ei kan vorde min Huſtru,
Evig ſkal du da være mit Træ, og ſiedſe fra nu af
Pryde min Cither, mit Haar og mit Pilekogger, o Laurbær!
Du ſkal krandſe Latiens Droſt, naar til glade Triumfer
Sangen er ſtemt og han høit Capitol beſtiger i Feſtpragt.

Selv for Auguſtus Dør du vorde den trofaſte Vægter,
Staae ved Tærſlen og vikle din Green i Egen og ſkiærme!
Og ſom ſteds haarfager mig Ungdomslokken ei røves,
Saa ſkal og evige Løv hver Aarstid krone din Isſe.

Pæan taug. Men Lauren, ſom nu ſig ſtrakte med Grene,
Nikkede venlig dertil og bevæged ſin Top ſom et Hoved.

Misundelſens Billed.

Strax til Misundelſens Ly, ſom er ſort og fyldt med Uhumſkhed,
Iler hun, dybt ſtaaer Hulen i Kløfternes nederſte Hvælving;
Øde, fra Solen ſtilt og end aldrig luftret af Luften,
Drøvelig mørk, opfyldt med en Kuld, ſom lammer til Dorſkhed.
Ilden mangler den ſteds og har ſteds overflødige Mørke.

Da nu bid var hentraadt den i Kamp høitfrygtede Skioldmø,
Standſed ved Tærſkelen hun; thi ei det ſig ſømmer Minerva
Did at nedſtige. Mod Dørren hun ſtødte kun yderſte Spydsod;
Skiælvende Porten opſprang. Da ſaae hun graadig derinde,
Ædende Slangers blodige Kiød til Laſternes Næring,
Fæle Misundelſe. — Ræd hun fra Synet vendte ſit Øie.
Men hin reiſte fra Sølen ſig dorſk; de halv kun fortærte
Slangeſtykker hun ſlap, og ſig nærmed paa vaklende Fødder.

Og da Gudinden hun ſaae, ſom var ſtiøn af Skabning og Vaaben,
Sukker hun dybt og fordreier med ynkelig Gispen ſit Aaſyn.
Blegſot Kinderne ſlaaer, udpint er Kroppen af Hunger,
Blikket ſtummelt og feigt, og af Guulſteen Tænderne bortædt;
Bryſterne fortne med Galden grøn, og paa Tungen er Bleghvidt.

Aldrig hun ſmiler, kun pirret af Andres Smerte til Latter,
Ei hun qvæges af Søvn, thi hun vækkes af Nag og Bekymring.
Sorgfuld ſtirrer hun hen og fortæres af Svindſot hvergang
Menneſkers Held hun ſeer. Saa nagende nager ſig ſelv hun,
Evig ſin egen Straf.

Pyramus og Thisbe.

Pyramus leved og Thisbe; blandt Ynglinger ſtjønneſt den Første,
Hun den deiligſte Mø blandt Østens blomſtrende Piger.
Nabohuſe beboede de der, hvor ſin mægtige Borgſtad
Grunded Semiramis, med en Muur af hærdede Teglſteen.
Nærheden ſtiftede og gav Anledning til første Bekiendtſkab.
Elſkov voxte med Tiden, og Brylupsfakkelen tændt var,
Havde det Fædrenes Magt ei forbudt. Men ikke forbydes
Kunde den Ild, der var vakt i de huldt ſamfølende Hierter.
Hvert et Vidne var fiernt, da talded med Nik og med Kiærtegn,
Og jo mere den ſtiultes, des meer opflammede Luen.
Bruſten var der en Revne, kun ſmal, fra dengang man bygte
Væggen, ſom fælleds ſtod for de to tætgrændſende Huſe.
Denne Feil, ſom Aarhundreder ei opdagede fordum,
(Hvad er vel Elſkov ſkiult?) den fandt I Elſkende begge,
Kaared den Talen til Sti; og i Sikkerhed trængte ſig hyppigt
Sødeſte Smigersord giennem den, med dæmpende Hviſken.
Tidt naar de ſtode nu ſaa: her Thisbe, Pyramus hisſet,
Medens hinandens Aande de drak med verlende Munde,
Sukked de: O du nidkiære Væg! hvi hindrer du Elſkov?
Bedre det var, at du os tilſtod fuldſtændig Forening;
Eller, var det for meget, dog aabnede dig for et Kys blot.
Dog — Utak fortiener du ei; vi gierne dig tilſtaae:
Kiærlighedsordet kun du har en Vei opladt for vort Øre. —

Naar da hver havde talt i sin Krog saaledes forgiæves,
Sagde de begge: God Nat! og hver paa den modsatte Side
Klæbed utallige Kys, endskiøndt ei Kyssene mødtes.
Naar nu Auroras Glands havde slukt de natlige Stierner,
Og Solstraalerne smeltet til Dug Græshalmenes Riimfrost,
Ginge de til det vanlige Sted. Med sagteste Mumlen
Yttred de Sorgerne først, og raadslog, hvordan i Nattens
Stilhed de Vagten bedrog uformærkt, og Fængselet undveeg.
Huset blot ei de forlade besluttet, men Staden og Ringmuur.
Og for ei at forvildes paa fiernt sig bredende Marker,
Valgte til Stevne de Ninus Grav; hvor i skiulende Skygge
Træet dem tog. Thi et Træ, beliyngt med sneehvide Frugter
Stod der, en Morbærstamme, ved Rand af den kiølige Kilde.
Glade ved sligt Forsæt, de saae Daglyset med sildig
Flugt i Bølgerne synke, da Nat steg atter af Bølgen.
Listig sneg sig i Mørket af Løndøraabningen Thisbe;
Ud hun gik, ei af Sine bemærkt, med Slør om sit Ansigt;
Vandred saa til Gravstedet, som aftalt; sad under Træet.
Kiærlighed gav hende Mod. Da see, da kom der fra nyligt
Oxemord en Løvinde, med opladt skummende Blodsvælg,
For at slukke sin Tørst i Nabokildernes Vover.
Da nu langtfra Thisbe fra Babylon blev den i Maanskin
Vaer, da flygted paa skiælvende Fod hun til mørkeste Hule;
Men i Flugten fra Ryggen nedgled og faldt hende Sløret.
Da nu af noksomt Vand var lædsket den grumme Løvinde,
Gik den til Skovs, men først den fandt, et hende, men Sløret
Fine Væv, som den lased og smurte med blodige Kiæver.
Senere kom — da skued han tydelig trykket i Sandet
Dybt det glubende Dyrs Fodspor; — da stirrede dødbleg
Pyramus. Men da Sløret han fandt besudlet af Blodet,
Raabte han: Nu kun en eneste Nat to Elskende dræber!
Men til et længere Liv var den Værdige hun af os begge.
Stor, ak stor er min Synd. Usalige! jeg dig har myrdet;
Jeg, som lod i en frygtelig Ørk dig vandre ved Midnat,
Og som dog ei kom først. O sønderriver mit Legem,

Og med det gruſomme Bid fortærer Forbryderens Indvold,
I ſom boer under Klipperne trindt, I Ørkenens Løver!
Men feigt var det at ønſke ſin Død blot! — Sløret af Thisbe
Tog han og bar, hvor Stevnet var ſat, til Træet i Skyggen.
Her med Taarer han væded og kyſſed det elſkede Klæde,
Raabte ſaa: Modtag nu end meer mit ſtrømmende Blodſpring.
Drog ſit Staal fra ſin Giord og indjog det dybt i ſin Indvold;
Dvæled ei længe, men trak det igien halvdød af ſin Saarild.
Da nu paa Ryggen i Sandet han laae, da ſprøitede Blodet,
Som naar hiſt med beſkadiget Bly Vandrøret ſig aabner
Pludſeligt, og med Magt giennem ſnevertſuſende Sprække
Høit udkaſter ſit Skum, ſaa det ſtødvis ſtiger i Luften.
See da forandrede Træets Frugt, ved de fugtende Blodſtænk,
Hurtig ſit Syn, og dets Rod trindtom rigt vædet af Blodet,
Dypped i Puniſke Farve de dybtnedhængende Morbær. —
Men med urolige Frygt, for ei at ſvigte ſin Beiler,
Kom hun igien, og ſøgte med Siæl og Øine ſin Yndling,
For at fortælle ham Faren, ſom nys hun lykkeligt undveeg.
Men da Stedet hun ſaae, og paa Træet det fremmede Mærke;
(Bærrets Farve forvilded), da ſtirred hun: om det var dette?
Som hun nu tvivlende dvæled, opdaged hun blodige Legem
Sprætte paa Jorden, og trak tilbage ſin Fod, og ſom Burbom
Visned Anſigtet guult, og hun ſkiælved ſom Fladen af Havet,
Naar det bæver, berørt af et lethenviftende Vindpuſt.
Men da, ſtandſende, dog hun ret gienkiendte ſin Beiler,
Slog hun med vildeſte Skrigen uſkyldigtlidende Skuldre,
Afrev Haaret fortvivlet, omfavned Beilerens Legem,
Fyldte med Graad hans Saar og blandte med hyppige Taarer
Blodet, og dækte med Kys de koldt alt ſtivnede Læber.
Pyramus! raabte hun, tael! hvad Skiæbne ſtiller mig ved dig?
Pyramus! ſvar min elſkede Ven! Din kiærlige Thisbe
Kalder dig. Hør dog, o hør! hidvend fra Støvet dit Anſigt! —
Men da Thisbe nævnte ſit Navn, da aabned de bruſtne
Øine Pyramus, ſaae paa ſin Mø og lukte dem evigt.

Da ſit Slør nu atter hun fandt, og ſtuede tomt for ·
Balgen af Elfenbeen hans Jern, da raabte hun: Døden
Gav Ulykſalige dig din Haand og Elſkov; til Giengiæld
Stærk er min Haand ſom din, og til Saar gav Kiærlighed
Kræfter.
Nu jeg følger den Døde. Jeg Arme! kalde mig ſkal man
Aarſagen til dit Drab og dets Virkning. Og da kun Døden
Mægted dig ſtille fra mig, ſaa ſkal ei Døden os ſtille.
Dette kun bedes Eder tilſidſt med brændende Bønner,
I uſalige To, Du min, Du Ynglingens Fader!
At I ei dem, hvem Kiærlighed tro, og i Livet den ſidſte
Time forbandt, misunde den fælledsfavnende Gravhøi.
Men du Træ! ſom dækker med hængende Grene kun hidtil
Et ulykſaligt Liig, ſnart ſkal du ſtiule dem begge.
Giem da nu Mordets Dragt, og med dunkle Tegn paa dit
Sørgmod,
Steds bær Frugterne her, til vor Blodsſamblandings Erindring.
Saa talt, lubed hun kiækt med ſit Bryſt over ſkiærende Sværdodd,
Og indſtyrted ſig dybt i dens Jern, end lunkent af Drabet.
Men ved Bønnerne rørtes hver Gud, og Fædrene rørtes;
Thi paa Frugten herefter er Farven ſom Blod, naar den modnes.
Aſken, ſom levntes paa Baal, blev giemt i en eneſte Krukke.

Requiem.

Vredens Dag, ſom Hævnen ſluer,
Løſer Verden op i Luer.
David og Sibylle truer!

Rædſel Jorden ſkal betage;
Da vil Dommeren hiddrage,
Hver Misgierning at opdage.

Skingrende Basunen lyder,
Stærk den Graven giennembryder,
Sielen for Guds Throne byder.

Døden og Naturen bæver,
Naar fra Støv sig atter hæver
Skabningen, som Dommen kræver.

Da den store Bog udfoldes,
Hvori Alting indeholdes,
Hvorved Straffene forvoldes.

Dommeren da paa sit Sæde
Lasten skal af Larven klæde,
Tugte dem, som overtræde.

Vee, da raaber Du, jeg Arme!
Ingen Magt sig vil forbarme.
Selv den Fromme frygter Harme.

Drot! forfærdelig, dog milde,
Du som Støvet frelse vilde,
Frels mig ogsaa, Naadens Kilde!

Mindes vel, o Jesu søde!
At det var for mig, Du døde;
Skaan mig og tilgiv min Brøde.

For min Redning, Frelser kiære!
Maatte selv Du Korset bære;
Sligt et Arbeid spildt ei være!

Dommer! Du din Hævn forgiætte!
Gak ei strengt med mig i Rette!
Du mit Regnebræt udslette!

Bleg at ſtrifte jeg begynder,
Brøden rødmende forkynder.
Gud tilgiv mig arme Synder!

Naade Du mod Svaghed øver.
Du, ſom ſelv tilgav en Røver,
Ei mit Hierte Du bedrøver.

Svagt kun her min Bøn kan ſtamme:
Af Algode, ſteds den ſamme,
Red mig for en evig Flamme!

Du til Faarene mig ſtille,
Du fra Bukkene mig ſtille!
Ved din Høire ſtaae vi ville.

Naar Forbandelſen da rammer
Laſtens Træl i Helvedflammer,
Saliggiør mig i min Jammer!

Synderknuſet jeg nedſegner;
Streng Du ikke med mig regner.
Red mig, Herre! naar jeg blegner.

Høiſt begrædelig er Dagen,
Naar op fra ſin Skiærsild dragen
Synderen bli'er kaldt, den Arme!

Derfor Gud Du dig forbarme! —
Fromme Jeſu vor Herre,
Giv dem en ſalig Hvile! Amen.

Den brudte Violin.

(Efter Beranger.)

Kom, min Hund! vi vil meer ei klage,
Stakkels Dyr, i vor fælleds Nød.
Endnu har jeg en Hvedekage,
Knap i Morgen det tørre Brød.

Fienderne raabte med Seierskrandse,
Ind de trængte med liſtig Hu:
Spil et Stykke; thi vi vil dandse;
Eller vi brække Violen itu.

Den er brudt! der ligge dens Reſter,
Spredt i Græsſet og uden Lyd.
Den var hele Byens Orcheſter;
Hvad ſkal nu tolke Byens Fryd?

Den forkyndte, med lyſtig Bebuden,
Naar om Morgnen Fuglene ſang:
Brudgommen kom, for at hente Bruden,
Med ſit Følge, til Kirkegang.

Præſten vovede Violen at høre, —
Ei fra Dandſen han gik ſin Vei; —
Havde den naaet til Kongens Øre,
Panden havde han rynket ei.

Naar den ſpilled i Glædestiden
Om vor Ære, for Held at ſpaae, —
Hvo havde troet, at Fienden ſiden
Skulde, til Hævn, den ſønderſlaae?

Kom, min Hund! vi vil meer ei klage,
Stakkels Dyr, i vor fælleds Nød.
Endnu har jeg en Hvedekage;
Knap i Morgen det tørre Brød.

Naar af Strængen ei høres Røsten,
Slaaer sig vel Menigheden til Taal?
Hvordan rigtigt skal feires Høsten,
Naar du klinger ei, min Viol!

Arbeid monne du venligt lette,
Fattige glemte deres Nød,
Skatter og Vold de monne forgiætte,
Naar dine Toner i Hytten lød.

Hadet selv kunde svagt kun true,
Graad du tørred af Sorgens Kind
Intet Scepter har som min Bue
Kunnet styre Menneskets Sind.

Men hvad hiælper vel Sorg og Klage?
Før jeg ikkun Violen bar;
Men for Fienden af Landet at jage,
Kiæk jeg nu Bøssen paa Nakken taer.

Sige vil sikkert Vennestaren,
Naar den seer, jeg forlader mit Huus:
Han har ei villet, at Barbaren
Dandse skal paa vor Lykkes Gruus.

Kom, min Hund! vi vil meer ei klage,
Stakkels Dyr, i vor fælleds Nød.
Endnu har jeg en Hvedekage,
Knap i Morgen det tørre Brød.

Hæders- og Vennedigte.

Kong Frederik den Siettes Kroningsfeſt.

Da førſtegang en Flod med ſine Blomſterſtrande
Nomadeſværmen holdt og ſtandſed vilden Helt;
Da den blev Sværmen kiær; da fremfor alle Lande
Nu Kæmpen elſkte det, hvor faſt han ſlog ſin Telt;
Da følte Hiertet dybt: Af alt hvad Siælen kiender,
Staaer ſligt et Samfund førſt, der aldrig ſtilles ad.
Og Leret hærded ſig, og under Kunſtens Hænder
Steg af de brændte Tegl forunderlig en Stad.
Det blege Seildug veeg med ſine ſmalle Snore,
For malmbedækte Taarn paa røden Kæmpemuur;
Det altfor lette Frie forbandt ſig til det Store,
Og Kunſten i Triumf beherſkede Natur.
Dog følte Mandens Bryſt bag ſine ſtærke Plader,
At ei til Sikkerhed Vilkaarlighed var nok;
Og at et Folk ſaalidt undvære kan en Fader,
Som Dalens Hytte ſelv, med muntre Børneflok.
Og, for at undgaae Tviſt og ſlig en Ild, ſom kaager
I Landets egen Barm, ja midt i Fredens Hiem,
De valgte ſig en Drot, ſom tænker og ſom vaager
For ſine Kæmpers Held, og ſom forener dem.
Da bar de ham paa Skiold; ved Harpens Høitidstone
Den drabelige Helt blev ſat paa Thingets Steen;

Og om hans Tinding ſank hin kongelige Krone,
Hvis Ring betyder: Pagt og Seirens Laurbærgreen.
O altid var den Dag kiær for det danſke Hierte,
Det vidner Sagas Bog med Glandſen bag ſit Støv,
Naar dybt i Egelund den moderlige Herthe
Kring Skioldungslokken vandt ſit hæderlige Løv.
Og Dagen kom igien, det vil en Fremtid ſande;
Orkanen fierned ſig med ſtærke Tordenbrag;
Sig Siølund hæver fro af ſølverblanke Vande,
Den ſvandt, den mørke Nat, og det blev atter Dag.
Den fæle Hydra Tviſt har ikke ſønderrevet
Samdrægtighedens Bryſt med ſtarpen Tigerklo;
Hvad Danſk var, bliver Danſk! Det har Naturen ſkrevet,
Den Skrift kan Uretfærd ei bort med Blodet toe.
Hvem takke vi derfor? Hvem holdt i Faderarme
De grønne Øer faſt til gyldne Jotaland,
Da trindt Europa ſkialv? Det giorde Han, med Varme,
Det giorde Frederik, den ægte Søn af Dan.
Saa ſikkred Valdemar, — (ei Himlen os forlader)
Ved Keiſer Ludvigs Hof ſit Fædreland, i Løn;
Den ſtolte Gerhard faldt; og Margaretas Fader
Blev Den, ſom kort tilforn var kun Chriſtoffers Søn.
Høitidelige Borg! hvis Mure meer ſig hærde
I ſtobekrandſte Sø, ved Maanſtin og ved Sol;
Du dunkle Bøgeſkov! hvor Chriſtian den Fierde
Sad ſom en Fader i ſin ſteenudhugne Stol;
Mærk vel dit Held idag! Den vante Tausheb viger,
En Vrimmel fværmer nu, hvor eenſom Vandrer gik;
Og paa det ſtolte Taarn, ſom rankt fra Vandet ſtiger,
Med Taarer kaſter jeg et rørt Tilbageblik.
Nu ſuſer i din Nat en Hær af lyſe Straaler,
En munter Glædesild ved Fædrelandets Feſt;
Hvor ellers Maanen kun de tauſe Mure maaler,
Indfinder pludſelig en Skare ſig til Giæſt.

Du ſnevre Kirke hiſt! din lille Hvælving fyldes
Af Landets bedſte Mænd; den ſvandt, den ſtille Sorg.
Guldkrone med Rubin! din Skiønhed atter hyldes;
Lyſtreiſen giør du hid fra gamle Roſenborg.
O længe giøre du ei atter denne Reiſe,
Lig trygt i mange Aar, bedækt med ædelt Støv!
Berør hans lyſe Haar, og lad ham længe kneiſe
I glade Sønners Kreds med friſte Egeløv.

Kong Frederiks Fødſelsdag.

Glade Chor
Iſtemmer Unge nu med Gamle!
Gjebord
Dankæmperne forſamle.
Glædens Giæſt
Nu lad din Ovad i Hallen runge!
Lad din Tunge
Kraftigt ſiunge
Kongens Fødſelsfeſt!

Tung af Aar
Han ſidde tryg paa Danmarks Throne!
Sølvgraae Haar
Indſnoe ſig i hans Krone!
Kraft og Mod
Funkle fra hans lyſe Øie!
Intet bøie
Ham, den Høie,
Fredrik Giegod.

Søn af Skiold!
Vor Takkesang vi dig frembære.
Danavold
Eft Du for Danmarks Ære.
Danavang
Elsker Du, thi høit os fryder
Dine Dyder;
Derfor lyder
Danerfolkets Sang.

Din i Dyst,
Naar i Marken Sværdet blinker,
Din i Lyst,
Naar os Bægret vinker;
Din idag,
Da fra Himlen Kiærligheden
Satte Freden
For vort Eden
Og den gode Sag.

Til Kong Frederik.

Med fierde Bind af norske Kongers Kronik, i Udgivernes Navn.

Hvem kunde Nordens Søn vel række bedre
Hint Skrift fra gamle Tid,
End ham, som stammer ned fra disse Fædre,
End Fredrik Venneblid?

Ham, hvem ei viſe Mimer i det Høie
I Skiæbnens Harm forlod,
Hvem Sif ſit Haar, hvem Freia gav ſit Øie,
Hvem Aſathor ſit Mod.

Modtag det gamle Skiold! det laae berøvet
Sin Glands i dyben Muld;
Nu har en varſom Haand bortviſket Støvet
Af gamle Dages Guld.

Ruſtpletten kan ei Runen meer fordunkle,
Nu Intet ſløver den,
Og af de friſke Kildevæld, ſom funkle,
Vi drikke Liv igien.

Vel klirrer Sværdet, raſler Heltelandſen,
Og aldrig ſlumrer Thor;
Men Avind ſelv ei nægter Egekrandſen
Til Odins gamle Nord.

Og ſkien og herlig var den ſtærke Flamme,
Skiøndt ofte den foer vild;
Thi det var Kiærlighed til Odins Stamme,
Som næred deres Ild.

Saa kaſter Abildtræet hvide Blade
Med yndig Foraarslugt,
Fordi det vilde giøre Stammen Skade,
Hvis hver en Blomſt blev Frugt.

Det gamle Speil Opmærkſomhed Du ſkiænke
Med Fortrin og med Feil.
Og Sverre lig, Du glade Fremtid ſkiænke
Dit eget Kongeſpeil.

Dronning Marias Skaal.

Da Kongens Billed blev ophængt paa Skydebanen.

I fordums Tid,
Naar Helten gik med Helt til Giæſt,
Sad Qvinden blid
Og ſmilte til hans Feſt;
Hun ſkænkte med ſin hvide Haand
Den brune Miød,
Hun rakte den med venligt Blik;
Og dobbelt ſød
Da blev den ſtærke Drik.

Med Roſenkind
Høit i den gyldne Ridderſal
Treen Fruen ind,
Med ſølverne Pokal;
Hun rakte den med Minneſang
Til Helten hen,
Hun ſpeilte ſig i klaren Vin,
Kredenſte den
Med Læbernes Karmin.

Er Hiertet glad,
Da ſamler helſt til Leeg og Dands
I Bunterad
Sig muntre Selſkabs Krands,
Og ſelv idag i Kreds af Mænd
Skal høit vor Sang
Jer Skiønne lyde til Behag,
Ved Glasſets Klang
Og ved Kanoners Brag.

Men hulde Du,
Hvis Hierte Fredriks Billed bær
Meer ligt endnu,
End det, han gav os her:
Vort Danmarks Moder, Kiønnets Pryd!
For Dig omgaaer
Rundt Høitidsbægeret med Lyst.
Dit Billed ſtaaer
Med Fredriks i vort Bryſt!

Dronningens Skaal, i Kongens Fraværelſe.

Vor ædle Fredrik, fryd Dig kun
Blandt Dine Kongebrødre!
Her herſker i Din Herthalund
Den Yndigſte blandt Mødre.
Vi elſke Dig for viſt og ſandt,
Vor Fader og vor Konning!
Men — det er ſødt, engang iblandt,
At ſtyres af en Dronning.

Uhret og Lamperne.

(Da Kong Chriſtian ſom Prinds havde hædret Digteren med diſſe Gaver).

At bruge ſin Tid og ſit Lys holde tændt,
Det ei under Skiæppen at ſkiule,

Den Lærdom har Himlen til Jorderig ſendt,
Fra Nazareth lød den til Thule.
Thi Tiden er lang, mens den varer, og kort
Den tykkes kun Ladheden, naar den gaaer bort,
Naar ei den har bygget ſig Mærker;
Men Evighed ſelv kun af Tider beſtaaer,
Hvad Himlen os ſendte, det aldrig forgaaer,
Det lever i Aandernes Værker.

Og Lyſet, ſaa lidet det blusſer paa Jord,
Og taber ſig mat imod Polen,
Er altid en Ild, ſom fra Himmelen foer,
Og langtud beſlægtet med Solen.
Den Gniſt, ſom paa Arnen huſvaler en Æt,
Det Glimt, ſom i Natten ei lyſer os ret,
Er altid dog Støvet til Nytte.
Thi bør vi bevare den hellige Glød,
At ikke den blaaner i tidlige Død,
Og ſlukkes ſom Mørkhedens Bytte.

Aladdin, din Lampe, din Timernes Ring,
De ſieldne Klenodier kiære,
Er ei Phantaſie blot, men virkelig Ting,
Som Digteren mindſt kan undvære;
Thi lyſer ham Aanden, han alting formaaer,
Og hvad han ſig ønſker, for Øiet ham ſtaaer,
Og ſtiger ſaa lifligt af Dampen.
Dog Lykken maa følge den kraftige Flid,
Og Flammen kun lyſer for dannede Tid.
Det ſige mig Uhret og Lampen.

Tak, ædleſte Fyrſte! for Gaverne to,
For hvad Du ved Gaverne tænker:
Du ønſker mig Lysning og Timernes Ro,
At Aanden ei ſluttes i Lænker.

Saa længe nu banke mig Dagenes Uhr,
Saa længe min Lampe mig viſer Natur,
Min Harpe ſkal høres i Lunden.
Og tro, ſom en Viggo, der Hæderen fandt,
Da Rolf ham om Armen en Guldſlange vandt,
Til Døden jeg er dig forbunden!

Chriſtian Frederiks Fødſelsdag.

Man ſiger: „Altid Sang paa Sang!
Men er du ikke bange,
At Chriſtian bliver kied engang
Af de gientagne Sange?"
Jeg ſvarer: Chriſtian bli'er ei kied
Af hvad fra Hiertet kommer,
Saa lidt, ſom af ſit Urtebed,
Af Blomſter og af Sommer.

„Og hvad vil du da ſiunge her?
Om ſlig en Fugl man ſiger:
Den har Forfængelighed kiær,
Og færdig er til Smiger."
Man ſiger Meget, ſom er ſandt,
Og Meget, ſom er ikke;
Den Slette kalder Skiønhed Tant,
Og Alt han vil bekliffe.

Ei ſmigre ſkal min Digterrøſt;
Men naar jeg briſtigt ſiger:
At Chriſtian er Kunſtens Trøſt,
Saa er det ikke Smiger.

Søn af Skiold!
Vor Takkesang vi dig frembære.
Danavold
Eft Du for Danmarks Ære.
Danavang
Elsker Du, thi høit os fryder
Dine Dyder;
Derfor lyder
Danerfolkets Sang.

Din i Dyst,
Naar i Marken Sværdet blinker,
Din i Lyst,
Naar os Bægret vinker;
Din idag,
Da fra Himlen Kiærligheden
Satte Freden
For vort Eden
Og den gode Sag.

Til Kong Frederik.

Med fierde Bind af norske Kongers Kronik, i Udgivernes Navn.

Hvem kunde Nordens Søn vel række bedre
Hint Skrift fra gamle Tid,
End ham, som stammer ned fra disse Fædre,
End Fredrik Venneblid?

Ham, hvem ei vise Mimer i det Høie
I Skiæbnens Harm forlod,
Hvem Sif sit Haar, hvem Freia gav sit Øie,
Hvem Asathor sit Mod.

Modtag det gamle Skiold! det laae berøvet
Sin Glands i dyben Muld;
Nu har en varsom Haand bortvisket Støvet
Af gamle Dages Guld.

Rustpletten kan ei Runen meer fordunkle,
Nu Intet slører den,
Og af de friske Kildevæld, som funkle,
Vi drikke Liv igien.

Vel klirrer Sværdet, rasler Heltelandsen,
Og aldrig slumrer Thor;
Men Avind selv ei nægter Egekrandsen
Til Odins gamle Nord.

Og stien og herlig var den stærke Flamme,
Skiøndt ofte den foer vild;
Thi det var Kiærlighed til Odins Stamme,
Som næred deres Ild.

Saa kaster Abildtræet hvide Blade
Med yndig Foraarslugt,
Fordi det vilde giøre Stammen Skade,
Hvis hver en Blomst blev Frugt.

Det gamle Speil Opmærksomhed Du stænke
Med Fortrin og med Feil.
Og Sverre lig, Du glade Fremtid stænke
Dit eget Kongespeil.

Dronning Marias Skaal.

Da Kongens Billed blev ophængt paa Skydebanen.

I fordums Tid,
Naar Helten gik med Helt til Giæſt,
Sad Qvinden blid
Og ſmilte til hans Feſt;
Hun ſtiænkte med ſin hvide Haand
Den brune Miød,
Hun rakte den med venligt Blik;
Og dobbelt ſød
Da blev den ſtærke Drik.

Med Roſenkind
Høit i den gyldne Ridderſal
Treen Fruen ind,
Med ſølverne Pokal;
Hun rakte den med Minneſang
Til Helten hen,
Hun ſpeilte ſig i klaren Viin,
Kredenſte den
Med Læbernes Karmin.

Er Hiertet glad,
Da ſamler helſt til Leeg og Dands
I Bunterad
Sig muntre Selſkabs Krands,
Og ſelv idag i Kreds af Mænd
Skal høit vor Sang
Jer Skiønne lyde til Behag,
Ved Glasſets Klang
Og ved Kanoners Brag.

Men hulde Du,
Hvis Hierte Fredriks Billed bar
Meer ligt endnu,
End det, han gav os her:
Vort Danmarks Moder, Kiønnets Pryd!
For Dig omgaaer
Rundt Høitidsbægeret med Lyſt.
Dit Billed ſtaaer
Med Fredriks i vort Bryſt!

Dronningens Skaal, i Kongens Fraværelſe.

Vor ædle Fredrik, fryd Dig kun
Blandt Dine Kongebrødre!
Her herſker i Din Herthalund
Den Yndigſte blandt Mødre.
Vi elſke Dig for viſt og ſandt,
Vor Fader og vor Konning!
Men — det er ſødt, engang iblandt,
At ſtyres af en Dronning.

Uhret og Lamperne.

(Da Kong Chriſtian ſom Prinds havde hædret Digteren med diſſe Gaver).

At bruge ſin Tid og ſit Lys holde tændt,
Det ei under Skiæppen at ſkiule,

Den Lærdom har Himlen til Jorderig ſendt,
Fra Nazareth lød den til Thule.
Thi Tiden er lang, mens den varer, og kort
Den tykkes kun Ladheden, naar den gaaer bort,
Naar ei den har bygget ſig Mærker;
Men Evighed ſelv kun af Tider beſtaaer,
Hvad Himlen os ſendte, det aldrig forgaaer,
Det lever i Aandernes Værker.

Og Lyſet, ſaa lidet det blusſer paa Jord,
Og taber ſig mat imod Polen,
Er altid en Ild, ſom fra Himmelen foer,
Og langtud beſlægtet med Solen.
Den Gniſt, ſom paa Arnen huſvaler en Æt,
Det Glimt, ſom i Natten ei lyſer os ret,
Er altid dog Stævet til Nytte.
Thi bør vi bevare den hellige Glød,
At ikke den blaaner i tidlige Død,
Og ſlukkes ſom Mørkhedens Bytte.

Aladdin, din Lampe, din Timernes Ring,
De ſieldne Klenodier kiære,
Er ei Phantaſie blot, men virkelig Ting,
Som Digteren mindſt kan undvære;
Thi lyſer ham Aanden, han alting formaaer,
Og hvad han ſig ønſker, for Øiet ham ſtaaer,
Og ſtiger ſaa liſligt af Dampen.
Dog Lykken maa følge den kraftige Flid,
Og Flammen kun lyſer for dannede Tid.
Det ſige mig Uhret og Lampen.

Tak, ædleſte Fyrſte! for Gaverne to,
For hvad Du ved Gaverne tænker:
Du ønſker mig Lysning og Timernes Ro,
At Aanden ei ſluttes i Lænker.

Saa længe nu banke mig Dagenes Uhr,
Saa længe min Lampe mig viſer Natur,
Min Harpe ſkal høres i Lunden.
Og tro, ſom en Viggo, der Hæderen fandt,
Da Rolf ham om Armen en Guldſlange vandt,
Til Døden jeg er dig forbunden!

Chriſtian Frederiks Fødſelsdag.

Man ſiger: „Altid Sang paa Sang!
Men er du ikke bange,
At Chriſtian bliver kied engang
Af de gientagne Sange?"
Jeg ſvarer: Chriſtian bli'er ei kied
Af hvad fra Hiertet kommer,
Saa lidt, ſom af ſit Urtebed,
Af Blomſter og af Sommer.

„Og hvad vil du da ſiunge her?
Om ſlig en Fugl man ſiger:
Den har Forſængelighed kiær,
Og færdig er til Smiger."
Man ſiger Meget, ſom er ſandt,
Og Meget, ſom er ikke;
Den Slette kalder Skiønhed Tant,
Og Alt han vil bekliſſe.

Ei ſmigre ſkal min Digterrøſt;
Men naar jeg briſtigt ſiger:
At Chriſtian er Kunſtens Trøſt,
Saa er det ikke Smiger.

Og naar jeg ſiger: Chriſtian
Vil Videnſkaben fremme,
Selv ægte Videnſkabens Mand,
Saa lyder Sandheds Stemme.

Og naar jeg ſiger: Chriſtian veed
Hvad Mandens Aand er tienlig,
Ei med en ſtolt Nedladenhed,
Men menneſkelig venlig; —
Saa har jeg atter Sandhed ſagt,
Saa lyſer Sandheds Kierte.
Og derfor vinder han ved Agt
Hvert menneſkeligt Hierte!

Til Prindſeſſe Caroline Amalia

ved Hiemkomſten fra Udenlandsreiſen.

Huldе Fyrſtinde! ſaa gierne jeg vilde
Krandſen Dig ræfke!
Af, men jeg frygter, jeg kommer for ſilde,
Fagrere Blomſter Dit Alter bedæfke.

Hvor Du drog frem, ſom en ſtraalende Herthe,
Vandt Du hvert Hierte.
Ridderen knæled; i Skialdenes Viſe
Hørte man kun Din Huldſalighed priſe.

Krandſen af grønnende Ranker ved Rhinen
Rakte Germanen;
Studſende Franker, beundrende Danen,
Vikled Dig purpurne Knup i Jasminen.

Sveitſerne ſaae Dig paa Fieldet, Hyrdinde!
Monne Dig binde
Venligt af Vedbend og blaalige Klokker
Yndigſte Krands i de fagreſte Lokker.

Men hvor de deilige Kildevæld ſtyrte,
Templerne ſtande,
Romeren ſlyngte ſin friſkeſte Myrthe
Fro Dig, med Lauren, om hvælvede Pande.

Krandſet af Alle Du kommer tilbage.
Vil Du ei vrage
Blomſten, ſom vorer i Daniens Skygge,
Hvor under Bøgeløv Alferne bygge?

Nei! Du vil ikke Dit Danmark forſage,
Chriſtians Mage!
Trofaſt, ſom han, kan Du aldrig forglemme
Difernes Skov, hvor Din Ætt havde hiemme.

Har vi ei Roſer og har vi ei Bøge?
Skulde vi ſøge
Længe da Krandſen, hvortil Du er baaret?
Selv har Dig Freia den ſlynget om Haaret.

Huldе Fyrſtinde! Din Fødſelsdag kommer
Herlig hver Sommer.
Naar ſig Naturen med Roſerne pryder,
Dig det, den ſkiønneſte Roſe, betyder.

Lev med Din Chriſtian lykſalige Dage!
Freidig tilbage
Steds paa de ſvindende Timer Du tænke!
Himlen Dig altid dem gladere ſtænke!

Aaret efter.

Vor Amalias Fødſelsfeſt
Vilde vi ſaa gierne ſlunge.
Altfor ſvage Digtertunge!
Taushed tyder Glæden bedſt.

Naar i venlig Pragt fremtræder
I ſmaragdengrønne Skrud,
Med de blomſterſmykte Klæder
Flora, ſom en deilig Brud.
Med den lillehvide Hud,
Og med Morgenpurpurkinder,
Straalehaar, i Zefirblæſt,
Og med Dine ſom Kiærminder, —
Feirer hun, iblandt Hyrdinder,
Vor Amalias Fødſelsfeſt.

Naar i Gry da Lærken hæver
Sølverrene Glædesklang;
Naar med Suſen Løvet bæver
Hvislende ſin Sommerſang;

Og naar Bækken giennem Vang,
Hvor det røde Blomſter ſtaaer,
Sender ſine Bølger unge;
Og naar Nattergalen ſlaaer,
Priſende Fyrſtindens Vaar, —
Vilde vi ſaa gierne ſiunge.

Men naar Alnaturen ſelv
Til den huldе Feſt bidrager;
Luft og Mark og Fugl og Elv,
Mon da Skialden ei forſager?
Blid hun vel tiltakke tager,
Vor Fyrſtinde, huld og god,
Med den Viſe, ſom vi ſiunge;
Men i denne Overflod
Taber du dit hele Mod,
Altfor ſvage Digtertunge!

Men om ogſaa nu du tier,
Om ei din Taknemlighed
Du idag at tolke veed;
Om, ved Harpens Melodier,
Glæden dig til Taushed vier, —
Troer du ei, Fyrſtinden mærker
Sin taknemligſtumme Gieſt?
O — for alle ſkiønne Værker,
Naar ſig Følelſen forſtærker,
Taushed tyder Glæden bedſt!

Cantate

til

Kong Chriſtian den Ottendes og Dronning Caroline Amalias Kroningsfeſt.

Chor.

Skiøn er den Feſt, ſom Ætten fryder
Paa Faders, Moders Fødſelsdag;
Skiøn er den Krands, ſom Æren byder
Af Laurens, Egens Bladelag; —
Men ſkiønnere Dag, naar kronet Konning
Smiler til Folket faderhuld;
Naar Himlen Ham og elſkte Dronning
Skiænker Krandſen af helligt Guld!

En Skiald.

Jeg ſeer, det flokker ſig, det danſke Folk;
I ſamlet Stimmel ikke meer de raabe.
De dele ſig i flere Hobe;
Hver være vil ſin egen Tolk.

Fiſkerne.

Fra den Tid, Geſion pløied ſin Oe
Til Øſtreſaltets Bove,
Stod Fiſkerleiet ved ſølvblaa Sø,
Strax under grønne Skove,
Den første Danſke var Fiſkermand;
Derfor bør Fiſker begynde
Vor nye Konning paa Danerſtrand
Skiøn Fremtid at forkynde. —

Vi lære daglig paa ſalten Hav
At vorde ſtipperkloge,
Og værdige Banneret, Gud gav
Dit Land, i Dannebroge.
Gud ſigne Dig Konge, viis og blid!
Vi ham for Dig paakalde;
Han lade ſtedſe til rette Tid
Sit Banner fra Himlen falde!
En bedre Gave bli'er aldrig bragt,
End denne hellige Gave.
Den viſer Dig Vei til Roes og Magt
Paa de fortladne Have.

Bønderne.

Paa Danerkongens Kroningsfeſt,
Hør det, ſom vi bede,
O ſkiænk ham, Gud! Din Gave bedſt,
Vær os alle naadig med din Glæde!

Chriſtian har Bonden kiær;
Bonden dyrker Landet,
Som, med Marker og med Træer,
Staaer ſaa grønt og liſtigt over Vandet,

Og Bonden finder Danmarks Guld!
Det for Lyſet kommer;
Han aarlig ploier det af Muld,
Hvor det ligger ſkiult kun nogle Tommer.

Men i Kamp og Helteſærd
Skiænker Modet Vinger;
Plougen vorder til et Sværd,
Som den danſke Mand for Kongen ſvinger. —

Skiænk ham, o Gud! lykfaligt Liv.
Hør det, ſom vi bede:
Kong Chriſtian og hans Venneviv —
Vær dem begge naadig med din Glæde!

Skialden.

Jeg ſlued Kongens Mænd og Landets ædle Qvinder;
De vilde nærme ſig med Sang —
Men ſtandſed hiſt! — thi Skioldeklang
I Luften lyder. — Synet mig forblinder.
Jeg ſaae paa Sky en Gudekrands, —
Den ſvæved langſomt ned mod Jorden, —
Den dalede mod Isefiorden;
Og hellig Glands —
Og Storm — og Tordenſtrald bebuder —
At det er Valhals Guder!

Chor af Guderne.

(Langt fra, derpaa nærmere).

Vort Væſen, vor Bedrift paa Jorden
Forſvandt, — bortrulled' ſom en Torden;
Med aldrig droge vi fra Norden
Vor Haand.
Paa Danmarks lykkelige Dage
Med Glæde vende vi tilbage.
I Varetægt du Danmark tage
Vor Aand!

Odin.

Chriſtan Konge! Du ſkal finde
Steds en Ven i mig.
Mine Fugle „Hu og Minde"
Har fortalt om Dig.

Du med Viisdom Landet bygge,
Ætling af min Skiold!
Dæmpet var mit Lys af Skygge,
Taaget var min Old.

For at kiende Livet nøie,
Skille Drøm fra Sandt,
Satte jeg mit ene Øie
Sværmeriſt i Pant.

Deri vil Du mig ei ligne; —
Nei! med ſølvgraat Haar —
Vaagen end, med begge dine,
Du til Kilden gaaer.

Tømmer der Du Viisdoms Bæger,
Danmarks førſte Mand!
Som en Foraarsregn det qvæger
Hele Danmarks Land.

Freia.

Amalia! kiender i Sky Du mig atter?
Fra Folkvangur ſank jeg til Danemarks Hav;
Jeg kaldte, ſom ynbige Barn, Dig alt Datter,
Min Siæl jeg Dig gav, jeg min Skiønhed Dig gav;
Dig viſte paa Himlen min funklende Stierne,
Min prægtige Rok, — ſom aldrig forſvandt.
Dit Øie ſig hæved, Du ſaae det ſaa gierne,
Naar Hørren jeg ſpandt.
Den fineſte Traad, ſom Baandet frembringer,
Der knytter forenende Hierte til Aand,
Blev ſnoet af min Finger,
Gik ud fra min Haand. —

Spind Traaden, Amalia! — Haabfulde Tanker
Gior Freia ſaa fro!
Lad Snoren i Touget til Chriſtians Anker
Med Purpur ſig ſnoe.

Thor.

Danmark! Dine Dale
Dyrke Freden;
Lidet kun er Landet,
Loven hegner;
Frækne fandt dog Fiender
Frodes Sønner;
Helte, ſom ſig hented
Hammertegnet.
Kraft er i den Kiærne,
Thor har kaſtet;
Længe kan den ligge,
Længe blunde;
Chriſtian! med din chriſtne
Kæmpe ſeirer
Stærk, ſom ſtærken Hedning
For ſin Skioldung.

Mimer, Bragi og Ydun.

Vilsdoms Brønd i Dalen ſtander
Klar, ſom før, i Skovens Læ;
Mimer end med Kilden vander
Yduns, Bragis Æbletræ.

Mimers Brønd er ikke ſiunken,
Stammens Frugt end lædſter ſødt;
Den er ikke tør og runken,
Yduns Træ er ikke dødt.

Viisdoms Bæger, Kunſtens Gave
Række vi, ved Harpeklang.
Chriſtian dyrker ſelv ſin Have,
Carolina ynder Sang.

Held det Land, hvor Fyrſter nyde
Denne ſande Sundhedsſaft;
Aandeligt ſit Liv at fryde, —
Det forøger Livets Kraft!

Baldur.

Forbilled af den Evighøie,
I Oldtids Nat,
Jeg lukked tidligt fromt mit Øie; —
Nord ſtod forladt!

Men ſkiøndt den Blide maatte daane,
Vandt Iſen ei, fra kolde Pol;
Ned gik min Maane.
Men mere ſkiøn oprandt en Sol.

Seer Chriſten-Munken hisſet komme,
Til Folkets Feſt!
Velſigne Parret vil den fromme,
Det gamle Nordens førſte Præſt.

Valhallas Aſer blegne, ſvinde,
Uagtet Yduns Æblekar;
Nu om det Værk Ansgar ſkal minde,
Hvis Anelſe kun Baldur var.

Ansgar.

Mig Kiærligheden
Drog fra mit Kloſter, fra Freden,

Til ſølvblaa Belte,
Til danſke Drotter og Helte.
Ei Herſkeſyge,
For kraftige Slægt at ydmyge,
Som mange Andre,
Bød mig til Norden at vandre;
Reen var min Stræben,
Guds Ord var ei blot mig paa Læben,
I Hiertets Kammer
Det lyſte med ſalige Flammer.
Idag tilbage
Jeg fro fra Himlen mon drage,
De To at ſigne,
Som kærligt mig efterligne.
Jeg lyſer Freden —
Og ſvinder i Evigheden.

Abſalon.

Jeg ogſaa var Biſkop; i Fromhed dog vige
Jeg maatte den Blide, ſom aned ei Svig.
Jeg agter hver Klerk udi Danmarks Rige,
Ansgarius lig.
Han Hedning omvendte, jeg Hedning bekæmped,
Som ſpotted hans Færd;
Jeg Vendernes Vold i mit Fædreland dæmped,
Mit Kors var mit Sværd.
Og hvergang en Drot til min Valdemars Sæde
Opſtiger igien, —
En Danemarks Ven,
Til Danemarks Glæde, —
Nedſvæver min Aand ham en Hilſen at qvæde.

Olger Danſke.

Skiøndt Krønikegrandſkeren vrager min Færd,
Og troer ei ret paa min Sage,
Jeg kommer dog tidt med mit Kæmpeſværd
Fra hine Bedrifternes Dage.
Den danſke Bonde troer paa mig viſt;
Han ſeer min Brille paa Fælleden hiſt!
Ja — Livet, med Kraft og med Snille,
Jeg ſaae i en Kæmpebrille.

Jeg foreſtiller det Heltery,
Som bredte ſig vidt om de Danſke;
Den Seier, ſom lærte Fienden at flye:
De Franſke, de Velſke, de Spanſke.
Jeg foreſtiller den Aand fra Nord,
Der bredte ſig over Europas Jord.
Min Aand end ofte ſig ſvinger
I Sky, paa mægtige Vinger.

Og hvergang en Drot her kronet bli'er,
Da fro tilbage jeg vender,
At ſigne det gamle Kongeſpir. —
Nu fremmede Folk mig ſender,
At lykønſke Fyrſten paa Danerſtrand,
Som agtes høit i hvert fremmed Land.
Og Lauren i Egen jeg fletter,
Som Ydun i Kronen ham ſætter.

Qvinder.

Amalia! ſeer Du i Skyen hiſt
En deilig Engel ſvæve?
Af Navnet kiender Du hende viſt
Og hendes Eftermæle.

Dagmar var denne Dronnings Navn,
Dagmorgen! friſt ſom Flora.
Hun tænkte kun paa Folkets Gavn,
Den Danemarks Aurora.

Hun ſmiler til dig med kiærligt Blik,
Din Fødſelsdag hun ſigner;
Paa den Du hendes Krone fik,
Du, ſom ſiøn Dagmar ligner!
Og Landets Qvinder for Dig fremſtaae,
Vi ønſte Dig Livets Goder.
Du Moder for de fattigſte Smaa!
Du Landets førſte Moder!

Mænd.

Kong Chriſtian! Borger og Embedsmand
Dig Hiertets Ønſter ſtylde;
Som Fiſker og Bonde paa Danerſtrand
Vi Dig vor Konning hylde!
Din Borg til Feſten valgte Du godt:
Naar der er Fryd paafærde,
Da viſer ſig i ſit gamle Slot
Kong Chriſtian den Fierde.

Seer Du ham hiſſet i Hallen ſtaae
Stærk, ſom i Livets Dage?
Sin Høitidskofte Drotten har paa,
Sit Øie fik han tilbage.
Det Mørke, ſom indhylled ham, ſvandt
Brat for Oplysningsſkierte.
Han glædte ſig, da han ſin Navne fand,
Sin Aandskraft og ſit Hierte!

Slutningskor.

Alfader! her Danfolkets Bønner,
Smil fra Din Himmel til os ned!
See Landets Konge, Landets Sønner
Forenet i Din Kiærlighed!
Ei Skygger mørkne denne Glæde!
Varmt Christians Bryst for Danmark slaaer.
Samdrægtighedens hellige Kiæde!
Din Styrke vorer Aar for Aar.
Dig hylder hver oprigtig Dane,
Som lyder Hiertets Viisdomsbud.
Du Dannebrogens ægte Fane,
Som Fædrelandet fik fra Gud.
Vist høit idag, o Dannebroge!
Paa hver en Mast, paa hver en Kyst,
Paa Stormands Tag, ved Hyttens Kroge,
Til Kongeparrets Ære, Folkets Lyst.

Kongens Skaal ved Borgerbord.

Vor Konge! nys Du stod for Gud
Til Kroningsfest;
Nu treen Du hid, paa Hiertets Bud,
Som Folkets Giæst!
Den Første ved vort Broderbord
Du ofte sad!
Nu Fyrste sidder Du i Nord,
I Sønnerad,
Og hædrer den jublende Klynge.

Saa jevn og venlig end, vor Drot,
Eſt Du ſom før!
For Borgeren har Chriſtians Slot
Ei lukt ſin Dør;
Og atter ved vort Gildehuus
Du ſtiød til Maal,
Og drikker af vort Broderkruus
En hellig Skaal,
Mens feſtligt Kartoverne lyde.

Du drikker Danmarks Skaal, vi Din,
O Chriſtian!
Som Aanden fra den ædle Vin
Ei ſtilles kan,
Saa ſtilles Danſkes Kiærlighed
Fra Chriſtian ei.
Og Blomſten i det friſke Bed
I ſkjønne Mai,
Forjetter os qvægende Frugter!

Caroline Amalias Fødſelsdag paa Als.

„Du Plet af Jord, hvor Livets Stemme
Lød første Gang fra spæde Bryſt,
Hvor Himlen gav mig at fornemme
De første Glimt af Livets Lyſt,
Der, hvor jeg lærte Moder ſtamme,
Og første Fied ved hendes Haand,
Der tændtes Gniſten til den Flamme,
Som brænder for mit Fødeland!“

Saa ſang en Skiald, og — o Fyrſtinde!
Dit Hierte giver Skialden Ret.
Vel er det ſøde Barndomsminde
Saa ſtærkt, at ei man glemmer det;
Dog trænger dyrebare Billed
Til huldt at friſkes op igien,
Naar Tid det har i Skyggen ſtillet,
Og dækt med Støv Erindringen.

„Ei Grønlands arme Søn vil bytte
Sit golde Field med kornrigt Land;
Et Marmorſlot er ham hans Hytte,
Og Fieldet er hans Kanaan."
Men — naar et Kanaan er Stedet,
Hvor Barndoms ſøde Tid henrandt,
Sig føler Hiertet dobbelt glædet,
Hvor det ſin første Glæde fandt.

Dig ſendte Himlen til at være
En Blomſt i Norden, Danmarks Pryd,
Mandens Beundring, Kiennets Ære,
Ved Aand, Huldſalighed og Dyd.
Det danſte Folk Dig ſom Fyrſtinde
Seer, med Din kongelige Ven;
Men Als Dig hilſer ſom Hyrdinde,
Naar Du beſøger det igien.

Da kiender du hvert Træ i Skoven,
Hvor Du ſom Barn har leget Skiul;
Da ſtiger Maanen Dig af Voven,
Som Nattens underlige Hiul;
Naar Du en Hare ſeer i Græsſet,
Dig tykkes, det var den, Du ſaae
Som lille Noer; og hiſt paa Næsſet
Dig Bølgerne bekiendte ſlaae.

Du kiender Stenene paa Stranden,
Du kiender Hækken med sin Tiørn;
Du kiender Konen, kiender Manden,
Du leget har med dem som Børn.
Din elskte Moder seer dig atter,
End selv saa frisk, saa fuld af Liv;
Hun glædes ved sin yene Datter,
Ved hendes søde Tidsfordriv.

I ædle Broders Børneklynge
Du føler Dig et Barn paa ny;
Saa lad da Dagen Dig forynge,
Og fierne hver en Tordensky!
At Du som Barn her først har leget,
Ei glemmer Als, Du Lilievand!
Som Aphrodite Du er steget
Af Havets Skum paa denne Strand.

Og derfor Den høit sig glæder,
Især idag til dobbelt Fest,
Da Du besøger gamle Steder,
Og er Din elskte Broders Giæst.
Og aldrig — aldrig vil Du glemme,
I Glandsen af Din største Lyst,
Den Plet af Jord, hvor Livets Stemme
Lød førstegang fra spæde Bryst.

Frederiksborg Slot.

Bag mægtige Skove der ſtander en Borg
Saa herlig og ſtolt i Naturen;
Tidt lader det, ſom den med drømmende Sorg
I Vandfladen ſpeilede Muren.
I Sommer og Vinter ſom ofteſt forladt
Staaer Hallen, ved Dag og ved Midienat.

Dog ſidde de Konger, de Helte der end,
Med Sværd og med Kinderne røde;
Og vidſte man ei, det var Oldtidens Mænd,
Saa troede man ei, de var døde;
Saa muntre ſom før ved et ridderligt Bord;
Men Læben er ſtum og den mægter ei Ord.

Og Qvinderne ſidde ſaa venlige der;
Ei mattes den liflige Flamme;
Og Roſen beholder ungdommeligt Skiær,
Og Knuppen er altid den ſamme.
Thi Maleren greb det forſvindende Liv,
Forglemmelſen flygted ved Kunſtnerens Bliv.

Men findes da her kun den malede Flok?
Bevæger ei Livet ſig længer?
Jo Brødre! Thi alle jo vide vi nok,
At Chriſtians Billed her hænger.
Men elſtede Chriſtian! dit Billed ei blot
Beſøger dit eget ærværdige Slot.

Din Aand er i Himlen; dog, Fader! din Aand
Har ikke forladt os paa Jorden;
Og tidt til din Borg, ved uſynlige Baand,
Den drages, til Glæde for Norden.
Din Navne, din Ætling — indtræder Han her,
Da kommer Du atter, da er Du os nær!

Det norſke Huus i Søndermarken.

Det lakked ad min Dronnings Fødſelsdag;
Naturen havde ſmykket ſig til Feſten,
Paa Bladene laae Duggens Perlelag,
Og Roſen var der alt ſom Sommergiæſten.

Jeg gik omkring, jeg ſad i Somrens Favn,
Med hvert et Træ, med Blomſterne fortrolig,
Hvor Kongen havde lindret mig mit Savn,
Og ſkjænket mig den ſkjønne Digterbolig.

Ak, tænkte jeg, gid ret du kunde nu
Beſkrive Følelſen for din Fyrſtinde;
Det er ſaa fattigt, at beſtandig du
Blot rækker den ſædvanlige Kiærminde.

Opfindelſe! det er en Digters Pligt;
Ei nok, at du Amalia velſigner,
Nei, du maa bringe Dronningen et Digt,
Som ei det forrige for meget ligner.

Jeg grubled og gik om i Slottets Park,
Men intet Nyt endnu jeg havde fundet;
Ind treen jeg i den ſtille Søndermark,
I Biælkehuſet ſatte mig og grunded.

Det norſke Huus! — Jeg ſad i Stuen der,
Hvor ranke Graner grønne Tæpper virke,
Hvor over Broen, over Vei og Træer,
Staaer med ſit Spir min Barndoms lille Kirke.

Da faldt en Straale giennem Buſken ſært,
Og farved Blad og Griffel med ſin Lue;
Ei — tænkte jeg — har ei vor Dronning lært
At læſe juſt i denne Biælke-Stue?

Jo ganſke viſt! Hun bar mig det fortalt!
Ukiendt med Livets Sorger og dets Goder,
Men ydig og en venlig Engel alt,
Hun ſad med Bog og ſtaved hos ſin Moder.

Og hvor Amalia har læſe lært,
Der vil idag et Digt jeg hende ſkrive;
Saadan det vorder hendes Hierte kiært,
Om end Apol ei Kraft mig ſkulde give.

Og Digtet har jeg ſkrevet, Dronning! hvor
De første Sprogets Tegn du monne ſanke.
Nu nøies ikke længer Du med Ord,
Din Aand, din Siæl vil Følelſe, vil Tanke.

At varmt for Dig din Digters Hierte ſlaaer,
Taknemligt — har Du længe vidſt, Fyrſtinde!
Men — hvad i Hiertet dybeſt foregaaer,
Derfor kan Tanken intet Udtryk finde!

Jægerſang.

Naar fordum til Jagten de Riddere drog,
I Skoven var Damerne med,
Hvor Falken paa Byttet med Driftighed flog
Paa blomſtrende Sted.
Og gierne den iled igien til ſit Baand,
Sad rolig, ſom før, paa den Yndiges Haand.
Thi alt i Natur la'er ſig binde
Til Skiønheds Gudinde;
Selv Jagten ei lyder en Gud.
Diana! dit Bud
Beſtemmer det træffende Skud.

Nu følger ei Damen os tiere paa Jagt,
Vi har det ei længer ſaa godt;
Dog viſer Diana ſin tryllende Magt
Paa rolige Slot.
Naar Røgen forſvinder og Bøſſernes Skrald,
Da ſidder end Damen med Ridder i Hal.
Og Jagtens nu hvilende Sønner
Med Smil hun belønner.
Hun ynder den mandige Leeg,
Hvor Maanen ſaa bleg
Nedblinker til Dalenes Eeg.

Vor Jagtherres Skaal! Som Apol har han kiær
Først Buen, — ſaa Strængene med!
I Heltenes Syſſel, — i Kunſtens, — i hver,
Er Han paa ſit Sted.
Og, huld ſom Diana, hans herlige Viv
Forſkiønner vort Land og forſøder hans Liv.

Som Vægret ved „Bordet hin runde"
Man tømte tilbunde,
Vi tømme vort Horn ligeviis —
Som Hyldingsbeviis —
Til Chriſtians, Amalias Priis!

Faſangaarden.

I ſiirti Aar var Fredriks Slot
Mit Hiem; ei følte jeg Barmen trang;
Det var, ſom i Barndommen, roligt og godt,
Naar jeg ſtod i venlige Buegang.
Der boede den gamle Fader endnu,
Paa Legemet karſk, ſom paa Siæl og Hu.
Til Graven tilſidſt man hans Kiſte bar,
Og nu paa Slottet — jeg fremmed var.

I treti Aar udi Arelſtad
Jeg leved med min Chriſtiane tro;
Saa lyſtigt formeerte ſig Børnenes Rad,
Udi den liden huslige Bo.
De vorte ved faderligt, moderligt Bryſt; —
I Livet blander ſig Sorg med Lyſt; —
Min Lotte — min Huſtru mig forlod —
Dog ikke forladt endnu jeg ſtod.

Maria, Sønnerne var der end; —
Men — min Maria fulgte ſin Mand;
Johannes iler til Sorø hen,
Lykſaliggiort af en Lilievand.

Hvor var nu Arnen tilſidſt? det Sted,
Som ſkiænker min Alderdom Fryd og Fred?
Den aabned ſig atter herligt og godt,
Da Fredriks Slot blev Chriſtians Slot.

Thi Chriſtian ynder den danſke Skiald,
Der elſker ſin Konge, ſom Vøggur ſin.
Ved Haugekildens rislende Fald
Staaer deilige Bolig, og den blev min.
Der træde Barndommens Minder frem,
Som Roſer i min Alderdoms Hiem.
Men Takken til Chriſtian ſom Lilie ſtaaer,
Og alle Roſerne overgaaer!

Til Hendes Majeſtæt Enkedronningen,

paa Frederiksberg Slot.

For — over et halvhundred Aar —
Gik her den lille tiaars Dreng,
Paa Fredriksberg, i Kongens Gaard;
Endnu ei ſlog han Harpens Stræng;
Men høit henrykte Jordens Grønt
Og Himlens Blaa hans unge Bryſt,
Og hvad ham mødte, Stort og Skiønt,
Betragted han med Digterlyſt.

Da kom i Danmarks friſte Mai
En ung Fyrſtinde, ſom en Fee.
Den Aften Skialden glemmer ei,
Da førſt han hende ſik at ſee.

O hvilken Feſt! Han mindes godt
De Spillemænd med Fløiter, Bas;
Forvandlet blev det ſtille Slot
Ved Feen til et Feepalads.

Men det var ingen hedenſk Fee,
Hvis Luner trued Jordens Liv;
I Kirken tidt han kunde ſee,
Med Pſalmebog, den ædle Viv.
Hun ved ſin Fredriks Side ſad;
Hun deelte med ham Lykken fro,
Hun for hans Held til Himlen bad,
Hun elſked ham til Døden tro.

Hvad er i al den Tid dog ſkeet,
Fra Skialden ſaae Dig førſtegang!
Det aned ingen Tids Prophet,
Det rummer ingen Skialdeſang.
Nys vakt den unge Verden ſtod,
Ved Waſhingtons, ved Franklins Aand;
Men Frankrig vælted ſig i Blod,
Da ſønderſlidt var hvert et Baand.

Den ſtore Mand, Din Fredriks Ven,
Sin ſtore Rolle ſpillet har;
Paa St. Helena ſov han hen;
Europa ham for ſnæver var.
Og Græferne — Alfader! ſtyrk
Hver Siæl, ſom bønlig til dig ſeer! —
Og Græferen var meer ei Tyrk;
Gud veed, om han bli'er Græker meer.

Og Tidens Bølger vælted ſig
Fra Evighedens dybe Skiød,
Og Stormens Magt traf ogſaa Dig,
Og mangt et Bulværk ſønderbrød;

Men trøſtet, ſalig i din Gud,
Dit kongelige Hierte ſlog;
Du knælte for hans Almagtsbud,
Den bittre Kalk Du lydig tog.

Men Alderdommen Honning har,
Saa godt ſom Livets unge Vaar;
Igien, Maria dyrebar,
Med liflig Fryd dit Hierte ſlaaer;
I ſund og kraftig Alderdom
Alt ved din Caroline fro,
Nu Vilhelmine til dig kom;
Du glædes ved dem beggeto.

Paa Slottet med den lyſe Fløi,
Du ſmiler atter ſom iſſor;
Og — nær din ſkiønne Sommerhøi
Tilfreds din gamle Digter boer.
Du yndte tidt hans Ungdomsſang,
Opmuntred ham, naar Du ham ſaae;
Du vil ei heller dennegang
Det lille Skialdeqvad forſmaae!

Til Kong Oscar den Første.

Den ſtore Kongehelt er død,
Og rige Laurbær Graven pryde;
Hans Støv nedſank i Jordens Skiød,
I Sagas Bog hans Navn vil evigt lyde.

Han hædred mig, en fremmed Skald —
Nei, Bragi! ikke ganske fremmed!
Kun lidt afveeg dit Tonefald,
Mit Sprog! fra Dit, hvor Han fandt Hiemmet.

Norsk var, saa godt som dansk, min Sang;
Carl hædred mig, skiøndt ei han Sangen hørte;
Skiøndt ei den i hans Øre klang;
Ham rørte, hvad hans Søn, hans Undersaatter rørte.

Ved Graven lyder Skaldens Tak!
Vær hilset, Oscar! paa din Throne.
Af Nordens Sprog Du Dien brak,
Fortrolig med dets Digtertone.

Den høie Vennefalighed,
Du viste Skalden, kan han aldrig glemme.
Et Blad ved Thronens Fod han lægger ned,
Og blander sin i Folkets Stemme.

I Dig Naturen, Himmelen forbandt
En sielden Dyd, som ingen Sky forbunkler;
Thi Snillets, Kraftens, Hiertets Diamant —
Det er den Ædelsteen, som i din Krone funkler!

Schimmelmanns Fødselsdag.

Paa denne Dag til Barnets Leie
Olymps Gudinder svaved ned.
De stred! Hvem skulde Glutten eie,
Som smilte sød Uskyldighed?
Sig nærmed høie Melpomene,
Hun raabte henrykt: Han er min!
Men i sin Arm tog dig Athene,
Og viede dig strax til sin.

Da grændmed sig de Huldgudinder,
Og sukked: Røves os vor Lyst?
Meer sielden Aand ei Kunsten finder,
End den, der livner dette Bryst!
Da raabte Themis: Jeg udkaarer
Min Ven, han holde Skaal og Sværd!
Men frem Venia treen, med Taarer:
Er Armod ei en Fader værd?

Høit løfted dig Athenes Arme,
Forgiæves fordred alle dig;
Nei, svared hun med sielden Varme,
Han er min Søn, tilhører mig!
Men som en Sol mildt fra sin Himmel
Opliver alt med Straalen varm,
Han virke paa den store Vrimmel,
Fremledet af sin Moders Arm.

Saa sang hun, og en Laurbærkrone
Hun gav, til Mærke paa din Stand;
Og svang sig hen til Danmarks Throne,
Og skiænkte Kongen Schimmelmann.

Nu flogt og blidt dit Øie ſtuer
Alt Godt og Skiønt, ſom foregaaer;
Du lønner Daad, og Kunſtens Luer,
Og lindrer ufortiente Kaar.

O Schimmelmann, de Laurbærblade,
Som pryded dig med Vaarens Glands,
Taknemmeligheds Taarer bade,
De blev Udødeligheds Krands.
De grønnes her og allevegne,
Hvor Hierter ſlaae i Norden troe.
De ſkiønne Løv vil aldrig blegne.
De ſeent ſig om din Urne ſnoe!

Til Calliſen.

(Sunget af hans Lærlinge, da han fratraadte Embedet).

Aſklepios ſad i Olympen og ſaae
Medynkſom til Menneſkets Smerte;
Den gienløb fra Jorden mod Æthrens Blaa,
Da rørtes hans himmelſte Hierte.

Han ſvang ſig fra Fieldet med omvundne Stav,
Og ſløi i ſit flagrende Klæde;
Da ſaae han ſaamangen en nykaſtet Grav,
Og hørte de Smaabørn at græde:

Vor Fader er borte, vor Moder er død!
Nu eie vi ingen tilbage!
Selv kan vi ei kæmpe mod Jammer og Nød;
Vi ere for ſmaa og for ſvage.

Da ſvulmed den Vældiges himmelſte Bryſt,
Han raabte med faderlig Harme:
Skal Pluto da uſtandſet nyde ſin Lyſt,
Ved Døden, ſom myrder de Arme?

Da ſøgte han efter det Hierte, den Aand,
Som kiækt kunde Døden beſtride,
Og tryllende faſtne de løsnede Baand,
Til Under for Jorden hin vide.

Og ſom nu Afflepios ſvæved omkring,
En Præſt ſig at finde paa Jorden,
Da ſtandſed hans Vinge ſit vældige Sving,
Da, Elfte! du fremſtod i Norden.

Han ſaae i dit Øie, det funkled med Ild,
Beſindighed ſtod i din Mine;
Han ſaae i din Barm, og den aabned ſig mild
Af Medynk for Brødrene dine.

Da gav han dig henryſt ſin hellige Stav,
Og tog dig i Armen og ilte.
Fælt hylede Døden fra revnede Grav,
Men ſaligt Hygæa nedſmilte.

Afflepios foer med ſin kaarede Ven
Fra undrende, ſtudſende Thule;
I Skoven hos Chiron han ſtandſed igien,
Ved Oldingens hellige Hule.

Den dæktes af Urter og qvægende Frugt,
Den krandſtes af Blomſterne vilde;
Men inderſt i Hulen ſad Gubben ſaa ſmukt,
Ved Sundhedens rislende Kilde.

Han lærte dig kiende hver hemmelig Kraft,
Som voxer i Field og bag Hække;
Han lærte, med Urternes kryſtede Saft,
Den ringlende Beenrad at ſtrække.

Da, Calliſen, blev du beundret og ſtor,
Ved Arnen, i Leirenes Telte;
Og Verden med Studſen ſaae hen mod vort Nord:
Har Danmark ſaadanne Helte?

Vi veed, det har Kæmper, ſom tordnende frem
De Levende Døden kan give;
Men Vee! hvis desuden det ogſaa har dem,
Der bringe de Døde til Live.

Dit Rygte var ſtort, og var Sandhedens Tolk;
Thi ſtal du en Egekrands bære!
Ja, mangen en Ædling du giengav dit Folk,
Du giorde dit Fædreland Ære.

Nu dine Diſciple ſaa tæt om dig ſtaae,
De ſtuer i dig et Exempel,
Hvordan man bør hædret og elſket og graa
Forlade det ſørgende Tempel.

Og ſværge dig helligt, ved Alteret her,
Med høi og med bævende Stemme:
At gaae i dit Spor og at vorde dig værd,
Og aldrig dit Minde forglemme.

Sophienholm.

Frygt ei! min Himmel ſkal ſig ei forduukle;
Kun ſind dig i mit Morgenſværmeri!
Den klare Sol ſkal atter funkle,
Min Tungſind ſvæver let forbi.
Jeg tænker paa, hvad jeg maaſkee ſkal miſte,
At denne Sommer muligt er den ſidſte,
Som ſeer Adelaide her,
Og derfor ſkiælve mine Træer.

Digteren.

Umuligt! Aldrig Ida kan forglemme
Sin Ungdoms lykkelige Skov;
Her blomſtred hun ſom Knup, her har hun hiemme,
Her ſynger Fuglen hendes Lov.
Hid ſkal hver Fødſelsdag hun ile,
Og Moderen imøde ſmile.
Nei aldrig vil den vene Mø
Forlade Siølunds Blomſterø.

Sophienholm.

Og om hun vil? Hvo veed hvad Skiæbnen bringer?
Hvo veed hvad Tiden ruger i ſit Sind?
Har Amor ei paa Skuldren Vinger,
Og er han ei for Andres Kummer blind?
Men om hun end ei langt fra Skoven reiſer;
Min friſke Bøgeſtamme kneiſer
Dog ikke meer ſaa ſtolt at ſee,
Thi Skoven miſtet har ſin Fee.

Digteren.

I Grunden, kiære Holm! i Grunden
Poeten duer til din Trøſter ei;

Nu kaſter Solen Guld paa Søens Vover;
Hiſt ſeer jeg Taget, hvor Veninden ſover;
Snart vækkes hun til Fryd, ſom Fugl i Hækken,
Af Solverbækken.

Men Noget vilde jeg dog gierne ſige.
Saa ſtynd dig Muſa da, min bedſte Pige!
Du ſmilte før dog Ild i mine Blikke,
For Frederike.

Men Muſen tier! Vel, ſaa maa jeg uden
Det hele Sangerchor og Digterguden
Dig række Markens Blomſter, uden Roſe,
I bare Proſe.

Gid mangen Vaar ſaa friſk og ſund dig ſtue!
Gid lang Tid end Apollo med ſin Lue
Tilſmile dig med Skiønhed og med Glæde
Fra Floras Sæde!

Til Ida Brun.

Digteren.

Sophienholm! hvi mørknes nu din Himmel?
Hvi har din Sol vor Dal forladt?
Hvi rider Skyens Jette paa ſin Skimmel,
Og ſlygger Jorden med ſin brede Hat?
Hvi ryſter han de brunliggrønne Blade
Med høſtlig Suſen over Markens Flade?
Fortiener Feſten ei din Glands?
Hvi blegner da din Aſterkrands?

Sophienholm.

Frygt ei! min Himmel ſkal ſig ei fordunkle;
Kun find dig i mit Morgenſværmeri!
Den klare Sol ſkal atter funkle,
Min Tungſind ſvæver let forbi.
Jeg tænker paa, hvad jeg maaſkee ſkal miſte,
At denne Sommer muligt er den ſidſte,
Som ſeer Adelaide her,
Og derfor ſkiælve mine Træer.

Digteren.

Umuligt! Aldrig Ida kan forglemme
Sin Ungdoms lykkelige Skov;
Her blomſtred hun ſom Knup, her har hun hiemme,
Her ſynger Fuglen hendes Lov.
Hid ſkal hver Fødſelsdag hun ile,
Og Moderen imøde ſmile.
Nei aldrig vil den vene Mø
Forlade Siølunds Blomſterø.

Sophienholm.

Og om hun vil? Hvo veed hvad Skiæbnen bringer?
Hvo veed hvad Tiden ruger i ſit Sind?
Har Amor ei paa Skuldren Vinger,
Og er han ei for Andres Kummer blind?
Men om hun end ei langt fra Skoven reiſer;
Min friſke Bøgeſtamme kneiſer
Dog ikke meer ſaa ſtolt at ſee,
Thi Skoven miſtet har ſin Fee.

Digteren.

I Grunden, kiære Holm! i Grunden
Poeten duer til din Trøſter ei;

Thi hvad jeg lægger dig i Munden,
Naturligviis først føler jeg.
Dog veed du vel, at Egenkiærligheden
Bør jages af Uskyldighedens Eden;
Fordriv da hver Bekymringsſky,
Lad Phœbus ſtraale klar paa ny!

Han ſtraaler alt! den unge Dag har ſeiret,
Ei ryſte meer af Kuld de ſpæde Straae;
Den tunge Taage foer i Veiret,
Sig Himlen hvælver atter blaa;
Og Harpens Toner, ſagte, blide,
Forkynde dig, Adelaide!
De Glæder og det Fremtidsheld,
Som du fortiener alt for vel. —

Hunsalfen.

Til Jfr. Sophia Brun.

I Danerſkoven der ſtander en Gaard,
Den er heel liſtig at ſtue,
Der ſynger ſaa ſtiøn og venlig en Maard,
Der ſpiller ſaa yndig en Frue;
Der digter en Qvinde de Sange ſaa ſmukt,
Der findes Blomſter og moden Frugt,
Jomfruen i Rammen baldyrer;
Der læſer man Eventyrer.

Hvad Under, at did henile saa froe,
Mens Sommerdagene skifte,
Til Hest, til Vogns, i Støvler og Skoe,
Ungkarle, ja selv de Gifte,
Og høre paa al den liflige Sang,
Og lytte til Digterharpens Klang,
Og glædes ved daglig at skue
De Møer i Rosenlue?

Men mens de nu sværme den hele Dag
I Haugen, som i et Eden,
Og more sig i de muntre Lag,
Og frydes ved Giæstfriheden;
Hvo sørger da for et rigeligt Bord,
Mens Damerne siunge saa høit i Chor?
Hvo tripper naar Aftnen hælder,
Paa Loft, i Kiøkken og Kiælder?

I har vel hørt om et flittigt Folk,
Som boer udi Skovenes Høie?
Tidt var jeg før deres villige Tolk,
Thi meget de mig fornøie:
De kaldes Alfer, de Qvinder smaa,
Med Nøgleknipper og Forklæder paa,
Saa stille, saa husligblide
Ved Morgen- og Aftentide.

Lyksaligt er det herlige Huus,
Som eier en slig Veninde:
Hun pusler, hun passer Fad og Kruus,
Hun nysler ude som inde.
Hun seer om Dugen er reen og hvid,
Om Kiødet indkiøbes til rette Tid,
Om Sengen har Bolster og Lagen,
Om Lyset passer i Stagen.

Beſteden hun er, uagtet hun
Saameget gavner det Hele;
Hun triner ind i dæmrende Stund,
For Selſkabets Glæder at dele;
Der ſætter hun ſig ſaa ſtille paa Stol,
Med pene Nælle, med blommede Kiol,
Og ſmiler i Krogen og ſtrikker,
Og ſkiælmſk med Hovedet nikker.

Er Noget hende lidt alt for høit,
Da har hun ſelſomme Lader;
Det Muntre gior hende ſtrax fornøit,
Det Sorrigfulde hun hader.
Hun ſpiller gierne med Kuglerne ſmaa;
Geſtiæftig da man ſeer hende gaae,
Med liden Skuffe paa Vinden,
Og venlige Smil paa Kinden.

Hun ſpotter ſædvanlig den Aftenflugt:
„At høre paa Skovenes Ugle!“
Hun ſidder i Kammeret indeluft,
Med ſine Kanariefugle;
Hun lader dem Sandet i Buret ſtrøe,
Hun giver dem Korn- og Hampefrø;
Hver Morgen de vel blive paaſet,
Med Kildevandet i Glaasſet.

Fortiener nu ei den Alſinde god,
At Dagen en Viſe vi qvæde,
Da førſtegang hun Øiet oplod
Til Huſets ſamtlige Glæde?
O længe puſle hun om os her;
Saa taus beſteden, ſaa elſket af hver.
Vor Feſt vi ofte gientage
Paa mange lignende Dage!

Thorvaldſen.

(Ved hans første Beſeg.)

Herr Thorvald drog over ſalten Hav,
Til Romaland Snekken mon ſtande,
Der ſatte de ham ved den Marmorgrav,
Saa drog de ad bruſende Vande.

De vidſte han eied et Nemme ſnildt,
Til Kunſten med Lethed at lære,
De Gamle tænkte: Den yſte Vilt
Skal gjøre ſit Fædreland Ære.

End findes Kæmper vel hobeviis,
Som tiene Gud Thor, den Herre,
Men til at virke Vaulundurs Vriis
Med Klogten, findes der Færre.

Thi toge de ham, ſom han gik og ſtod,
Og ſatte ham paa den Snekke.
Nu ſtod han bedrøvet, det unge Blod,
Og græd bag Myrternes Hække.

Han ſøgte forgiæves den danſke Bøg,
Og Taaren ham Øiet mon væde;
Han tænkte kun midt i den ſydlige Sprog
Paa Nordens alvorlige Glæde.

Op Thorvald! Taaren af Øiet viſt,
Benyt de Timer ſaa fage,
Skue atter dybt i Naturen friſt,
Og vend med Laurbær tilbage!

Men ud han vandred af Byens Port
Og monne de Taarer aftørre;
Thi var end Nordboens Nemme ſtort,
Saa var dog Hiertet ham ſtørre.

Nu Friſten var endt, og han ſtod ved Strand,
Da monne ham Uro fortære;
Thi elſked han høit ſit Fædreneland,
Saa elſked han ogſaa ſin Ære.

En Aften han ſtirred med Haand under Kind,
Mens Gubben fortalte den Sage
Om Jaſon, der hented det gyldne Skind,
Og vendte tapper tilbage.

Da reiſte ſig Thorvald af Veemodsdunſt,
Og Flammen i Øiet ham brændte:
„Det gyldne Skind er den gyldne Kunſt,
Og Jaſon ſkal atter det hente!“

Og hurtig reiſte ſig Helten kiæk,
Og Helten under hans Hænder,
Og Billedet ſtod, til Canovas Skræk,
Som vel Heimskringla nu kiender.

Thi neppe forſtod hun din høie Natur,
Før Fama dit Rygte bebuder,
At, Thorvald, dit lille Brædeſkuur
Stod fuldt af de græſke Guder.

Din Krands er vundet! Som trofaſt Ven
Du vender atter tilbage,
At hilſe det elſkte Land igien,
Som ſkued din Barndoms Dage.

Og ſmiler i Venſkabs Helligdom,
Hvor vi dig Takken frembære.
Ei Alexander til Babel kom
Med ſtørre Hæder og Ære.

Tak Thorvald, Tak for den Krands, du vandt!
Dens Blade dele vi alle;
Vaulundur atter ſit Værkſted fandt,
Og henrykt ſmiler Valhalle.

Ved hans Hiemkomſt.

Hvi jubled nylig Danmarks Bøgeſtrand?
Hvi følte ſig det gamle Fædreland?
Hvi var den hele Kyſt kun Glædens Tolk,
Utallig Stimmel af et henrykt Folk?
O jeg har før oplevet ſlig en Stund,
Da Torden ryſted Kongedybets Grund,
Da i Kartovernes Salpeterſky
Den danſke Ære, ſom en Phønix ny,
Steg af ſin Aſke, ſlog ſin Vinge kiæk,
Og draf Begeiſtringen i Fiendeſtræk.
Dengang jeg ſaae dig med din Hammer, Thor!
Da du med Heltene til Valhal foer,
Som gierne deres Liv for Danmark lod,
Da Saga dypped Pen i deres Blod;
Da Brittens Ørne kom i talrig Flok,
Men knuſte Næbet paa den danſke Blok.
Det var i Krig! — Dengang vi kæmpe ſaae
For ærlig Død de Kammerater blaae!

Da Danmarks Folk ſtod ogſaa tæt paa Kyſt;
Men ædle Sorg blev blandt i ædle Lyſt,
Og Blusſet ſvandt fra Kinden, bleg og kold,
Da Heltene blev døde bragt paa Skiold.
Det var i Krig; — den ſvandt i Hadets Nat.

Idag ei Flaader kom, — kun en Fregat;
Ei Abukir din Helt drog til Bedrift,
For i ſin Laurbærkrands — at faae en Rift;
En Kunſtner kom! Hans Laurbærkrands er heel,
Og hver en Danſk i Krandſen har en Deel.
Derfor den aldrig, aldrig ſtilles ad;
Og helligt er os allermindſte Blad.
Beundringstaaren, ſom en Morgendug,
Gior Krandſen mere friſk og mere ſmuk;
Og for at den ſkal ſtjønnere ſig ſlaae
Har Freia farvet Thorvalds Lokker graae.

Ham mødte dennegang i Fredens Færd
Ei Kampens Sønner; — Kunſtner, Læg og Lærd
I Vaade kom; paa Kongedybet klang
Kartovers Torden ei, men kun en Sang.
Dog — ſtjøndt Din Feſt ei feiret blev med Blod,
Til den dog Danerfolket Fadder ſtod.

Ja, ja! Du kom ſaa vidt, vort Fædreland!
At Du kan ogſaa ſkatte Kunſtens Mand.
Det vilde Nordens Helt var høi og ſvar,
Men dog, med ſamt ſin Kraft, kun en Barbar.
Til Alt at ſønderſlaae var Haanden ſtærk;
Men Aanden ei beundred ſindrigt Værk.
Hvad ham var fremmed, ſendte han til Hel,
Og han behandled Kunſtneren ſom Træl.
Saa giorde Romer, der til Hellas kom;
Saa giorde Gother, da de kued Rom.

Ein Lærer viſte Vildmand kaad Foragt,
Til Siælens Gniſter blev i Flamme bragt,
Og Taagen ſvandt.
Dog ei ſaa ſnart. O nei!
Hver Daarſkab ller ad modſatte Vei.
Der efter Glubſkhed kom en Trælleſtund,
Hvori den blotte Flid man agted kun.
Den ædle Nytte, der i hver en Vraa
Bør taus velgiørende ſom Huusgud ſtaae,
Stod nu ſom Afgud, plump og flet og ret,
Og Viisdomsbogen — var et Regnebræt! —
Hvad ikke gavned, ingen Ære fik;
Nu ſkulde ſørges blot for Mad og Drik,
For Hyttens Luunhed Klæderne til Krop;
Men til den høie lyſe Biergetop,
Hvor Skiønhed og hvor Sandhed, Favn i Favn,
Forkynde Støvet Evighedens Navn,
Did blev ei ſkuet. Det blev nævnet Tant!
Man fandt i Skiønhed ei hvad der er Sandt.
Saaledes det indbildſke, blinde Døgn
I ſkiønne Sandheder kun ſkued Løgn.
Sandhed fra Skiønhed, Mand blev ſtilt fra Viv,
Og dog — dog ſkulde trives Jordens Liv!
O blinde Daarſkab! drukne Sværmeri!
Gud være takket, du eſt ſnart forbi.
Thi Hvo ei føler Skiønheds milde Bud,
Den kan ei heller knæle fromt for Gud, —
Almægtige Kunſtner! — der, ſaa viis ſom ſtærk,
Til egen Glæde ſkaber eget Værk;
Men ei for Nyttens Skyld, der falmer hen.
En evig Vælde trænger ei til den!

Det ældſte Nord ei kiendte ſligt et Fald.
Dets Helt foragted ikke Smed og Skiald.

Med Bragi ſad Vaulundur, Ydun, Eir,
Hos Odin, Tyr, hos Aſathor og Freir.
Nutid! vil Du — ved Chriſtendommen blid —
Forene Heltetid med Kunſtnertid?

Ja! — Derfor hædrer Du den Mand, ſom fik
Paa Danmark lokket hen Europas Blik.
At giøre godt igien han ſig paatog,
Hvad vore vilde Fædre ſønderſlog.
See! derfor hented han, ved gunſtig Vind,
Med Jaſon atter Skiønheds gyldne Skind.
Ved Tryllemeislens Kraft, igien paa Stol
Han ſatte Guderne paa Capitol.
Han atter Gratierne ſødt forbandt,
Og Venus ſmilende ſit Æble fandt;
Mars fik ſin ſtærke, herlige Natur,
Sin Sledſthed og ſin Ydighed Merkur.
En Alexander, ſom en Verden ſlog,
Stolt i Triumph til Babylon indbrog,
Og Ganymed paa Knæ, med venligt Blik,
Gav atter Jovis Ørn en Læſkedrik.

Alt hvad Homer har nævnt ved Harpens Stræng,
Fra Guder til den lille Hyrdedreng,
Gienſkabte denne Troldmand, ſtærk og klog;
Og hvad forgiæves Lærdom i ſin Bog
Sig vilde ſtave til med ſure Sved,
Sig aabenbared hans Ufyldighed.
Thi Øiebliks og Oldtids Sympathie
Forbinder et gaddommeligt Genie.
Hvad Mange læſte, men kun vide Faa,
Stod klart for Ham, før han et Bogſtav ſaae.
Og Videnſkab — ſang en beſlægtet Ven —
Har ingenting Ham lært, han lærte den!

Men Thorvald! Du i græſſe Verden ſaae
Dog ei med brune — men med Øine blaae.
Nordlænder blev Du paa Din fierne Vei;
Veemodig tidt; — Italiener ei.
Med Sydens Sandſekraft og Phantaſie
Dyb Følelſe forbinder Dit Genie;
Og ſteds beundred Du i Kunſtens Land
Ei blot hvad Aanden, men hvad Siælen kan.
Dit Hierte drog Dig, i det yngre Rom,
Fra Hedenſkabet hen til Chriſtendom.
Men ei — thi Din Forſtand blev klar og fri —
Til Middelalderens Mythologie;
Nei, Chriſtus monne ſaligt for dig ſtaae,
Som ham ved Nadveren Diſciple ſaae.
Af Ham, af hans Apoſtle ſendte Du
Os Billeder; — og Arelkirke nu
I Sekler vorder for den glade Dan,
Hvad hiſt for Romeren er Vatikan.
Fra ſtolte Syd, — men ei til nordiſt Dunſt,
Som før han ſkiældte det, — til nordiſt Kunſt
Han reiſe ſkal, og læſe — uden Tolk:
„Ved Østreſaltet, Ven! boer ogſaa Folk."

Dog ei Nordlænder blot og Proteſtant
Blev Du i Syden; altid Danſken fandt
I Dig en Broder. Mindes Du den Vaar
I Rom, da Skialden Dig, for treti Aar,
For førſtegang blandt Dine Værker ſaae?
Da Du, med leerbeſtænkte Kiortel paa,
Dig nærmed ham, til Syden kommen nys,
Og Broderſkab drak med ham i et Kys?

Hver Landsmand, ſom Italien og Rom
I Ungdom ſaae, naar han tilbagekom,

Af alt det Seete, meeſt huſvaled ſig,
Ved Mindet, Thorvald! om Dit Værk og Dig.

Paa dobbelt Maade dine Skatte har
Du ſiænket Danmark, Broder dyrebar!
O altid Hiertet drog til Øreſund
Din Tanke hen, til Siællands Bøgelund.

Paa dette Sted vi ſaae for nitten Aar
Dig, med lidt mindre Pudder i Dit Haar,
Som ſelv Du kaldte det. Nu er at ſee
Din Biergetop bedækt med hellig Snee.

Men underneden, i det varme Bryſt,
Staaer Somren end i al ſin Blomſterlyſt;
Som under Alpen, under Gletſcherhang —
Med Roſenduft og Nattergaleſang.

Velkommen da til Danemark igien!
Medborger! ſtore Kunſtner! Broder! Ven!
Af mangt et kiærligt Hierte ſlaaer ei meer
Dig tro imøde; kun det Sted Du ſeer,
Hvor man nedlagde det; men Danmark glad
I ſeneſt Høſt Dig viſer friſte Blad.
Saa herlig en Smaragd, ſaa grøn og ſtor,
Du finder kun ved Belt og Isſefiord.

Ja! Høſten har ſig ſmykket ret i Aar,
Med allerbedſte Bøgekrands i Haar,
For Dig at hilſe, Thorvald! — Førſte Nat
Var høie Nordlys paa vor Himmel ſat;
De komme ſielden, men de gierne kom,
Da Du til Fædrelandet drog fra Rom;
De hilſte Dig fra Island, hvor de ſaae
Stamfaderen i Oldtid: Olaf Paa.

En herlig Regnbu' havde Himlen ſat,
Da Du i Baaden ſteeg, om Din Fregat.
Veed Du hvad den betyder, Thorvald? — O
Det Bifroſt var, den ſkjønne Gudebro.
Thi hvergang Danmark glædes ved en ſtor
Og ſjelden Mand, — da kommer Aſathor
Og Odin, Freia, Bragi, for i Sang
At blande Glæderne med Gudeklang.

Hans anden Fødſelsdag.

Hvert Adams Barn har en Fødſel jo;
Det er en Regel for alle Slægter;
Men at Géniet maa have to,
Det ſikkert heller ei Nogen nægter.
Den førſte Fødſel er den, ſom Livet
Har hver, ſom Borger paa Jorden, givet;
Den har Enhver.

Den anden Fødſel — det er den Stund,
Da den Udvalgte ſin Styrke mærker,
Der ſpirer ud ham af Aandens Grund,
Som kraftig Skaber til ſkjønne Værker,
Den mærkte Thorvald — ſom man begriber —
Da han fra Øreſund kom til Tiber,
Til Kunſtens Hiem.

Den Fordeel have deraf nu vi,
I gamle Rom og ved gamle Leire,
At vi med broderlig Sympathie
Kan Thorvalds Fødſeler begge feire.

I Danmarks Dal han først Livet fandfed,
I Rom hans Tinding med Laurbær krandfed
Du ſelv, Apol!

Og derfor driver et venligt Savn
Ham hen til Begge, med kiærlig Stemme;
I Roma mindes han Kiebenhavn,
I Kiøbenhavn kan han Rom ei glemme.
Her blomſtred Vaaren — og hiſt hans Sommer!
Med rige Høſt han dog til os kommer.
Vor Thorvalds Skaal!

Hans Skaal.

I.

Hæver nu Stemmen fro til Sang!
Vedbendkrandſen om Isſen fæſter!
Atter et Aar har endt ſin Gang,
Hil dig, vor herlige Meſter!
Ydun og Brage
Mødte dig, ſom i Ungdoms Dage;
Ydun ſmiler, ſom Phøbus hiſt,
Hendes Vkler og Egeqviſt
Staaer for Lauren ikke tilbage.

Grant har du viſt: i Herthas Lund
Kunſten kan, ſom ved Libren, trives,
Naar den flygtige Livets Stund
Af en Genius kraftigt oplives.
Solen, den høie,

Smiler for Nord, med Guddomsøie,
Som for det hede, fierne Syd;
Aandens Blomſter og Aandens Fryd
Kan ei Vintren og Stormene bøie.

Frelſerens Tog til Hædersbed
Stilled du frem, med Kors og Palmer.
Aldrig fra flammende Hierter flød
Mere ſaligt de frommeſte Pſalmer.
Huldt han ſig vender,
Til ſine Kiære Trøſten ſender;
Laſten ſidder ved Skiændslens Maal,
Vaſter feigt i en Trælleſkaal,
Som en Hykler, de blodige Hænder.

Men naar din Aand fra Himlen ned
Daler, da ſynker den ei til Støvet;
Skiælmſt i Helleners Blomſterbed
Har du atter ſaa glædeligt tøvet.
Pegaſus ſvæver,
Helten ſin Mø fra Faren haver,
Uhyret ſank i blodige Tviſt.
Amor, Skalken, har brugt ſin Liſt,
Og, ſom billigt, ſin Løn han nu kræver.

Thorvaldſen Held! I din Vintervaar
Hylde vi dig ſom Offerpræſten.
Titian leved niti Aar,
Og ſaa døde han — rammet af Peſten.
Sot dig ei ramme!
Kraftig du ſtaae, ſom Herthas Stamme!
Løb, ſom din „Aarets Alf" vi ſee,
Raſt paa Skøiter, paa Is og Snee,
Og varm Yuglinger ſkiønt med din Flamme!

Tak for det Billed, du reiſte dig,
Vaulundur! hos din tro Veninde;
Gubben ſtøtter til Haabet ſig;
Flere Laurbær vil Meiſelen vinde.
Tak, for den Ære,
At du en Giemmer vilde være
Af mine ſmart forſvundne Træk!
Selv — naar bleges mit Digterblæk —
De ved dig vorde Fremtiden kiære!

II.

Herr Thorvald ſtod ved Marmorlaſt,
Men ei bag Dunſt;
Hans Værge hamrede ſaa faſt,
At Fliſerne fra Blokken braſt.
Da reiſte Guder ſig i Haſt
Ved Thorvalds Kunſt.
„Flye!" raabte Romeren — „Hvo kan
Vel maale ſig med denne Dan?
Omſonſt!"

Thorvald gav Agt paa Nagets Brag —
Nu er det Tid!
Han ſlog paa Blokken Slag i Slag
Til Ære for det danſke Flag.
Da blev det atter Skiønheds Dag,
Ved Thorvalds Id.
Feig Smagløsheden kreb i Skiul;
Thi Thorvald kæmped ſom Niels Juel
I Strid.

O Kunſtnat! Glimt fra Island brød
Din tykke Sky.
Da ilte fro til Templets Skiød
De Kæmper, ſom Apollo lød;
Thi Heltens Meſterværker brød
Den tykke Sky.
„Fra Danmark lyder Thorvaldſen!"
Saa gientog henrykt Kunſtens Ven
Paa ny.

Du Danſkes Vei til Roes og Magt:
Talent! Genie!
Dig har han tro tilbagelagt.
Du har ham Danmark atter bragt;
Og Glæden, rundt i Landet vakt,
Dybt føle vi.
Og froe med Larm og Sang og Spil
Vor Thorvaldſen vi hædre vil.
Skiænk i!

Fra Studenterforeningen.

Dig, hvem Fader Homer har vilſt de blomſtrende Guder,
Som dem Phidias ſaae, ſom dem Praxiteles ſaae;
Du, ſom Grækernes Skiønhed og Kraft, med Ynde, med Eenfold,
Kaldte tilbage, befriet fra den fordærvede Kunſt;
Dig med Jubel hilſe, med Sang høit Muſernes Sønner,
Laurbærkrandſen dig længſt Guderne vandt om din Lok.

Du, ſom Romeren hiſt har lært med kraftige Meiſel,
Hvad af Grækeren først lærtes, men glemtes forlængſt;
Du, ſom øſte ſaa reent og ſaa dybt af den liflige Kilde!
Stenen, ſom Moſes, du ſlog, Kilden af Marmoret ſprang;
Dig med Jubel hilſe, med Sang høit Muſernes Sønner,
Laurbærkrandſen dig længſt Heltene vandt om din Lok.

Du, ſom barnligt og fromt har ſkuet Chriſtus, vor Frelſer,
Kiærligt ſtrække ſin Arm ned mod den troende Kreds;
Der Apoſtlernes Anſigter os ſaa tydeligt viſte,
Som Michel Angelo dem, og ſom dem Rafael ſaae;
Dig med Jubel hilſer, med Sang høit Ynglingeſkaren:
Stiernekrandſen engang Englene ſkiænke din Lok!

Du, ſom vender ſaa tro til gamle Danmark tilbage,
Skiøndt Europa dig rundt vinker til prægtige Feſt;
Du, ſom ſkiænkte vort Fædreneland din Kraft og dit Kunſtværk!—
Øreſundet er ſtolt! Tiberen miſted ſin Skat!
Dig med Jubel hilſe, med Sang, høit Danemarks Sønner;
Fletter i Laurbærret dig Egens ærværdige Blad!

Weyſes Jubelfeſt.

Lyd vort Qvad med Høitidsbrag!
Fletter Ærens Krone!
Paa vor Weyſes Jubeldag
Inſtrumenter tone.

Strængeleg og Harpeklang
Ei ved Feſten ſvigter!
Priſer, i en Høitidsſang,
Høit vor Tonedigter!

For at give Gildet Kraft —
Fra hans Trylleſlotte,
Henter Brauſe nu og Saft,
Walter og Charlotte!
Floribellas Alfeflok,
Smedder Ham et Smykke!
Ludlam, fra din Klippeblok,
Skiænk din Sanger Lykke!

„Norden mangler deilig Klang!"
Mange før iſtemte;
Men da du ved Harpen ſang,
Klagen man forglemte.
Skiønne Toner, fra din Haand,
Tankerne forkynde;
Du forener Nordens Aand
Med en ſydlig Ynde.

Livets Sorger, Livets Trøſt
Med et henrykt Hierte
Tolkte du; dets ſøde Lyſt
Og dets bittre Smerte.
Macbeths Hexer fulgte du
Dandſende paa Heden;
Og du luttred Chriſtnes Hu
I et faligt Eden.

Ja — fra Luthers Kirke klang
Weyſe! dine Sange;
Og dit Orgel mangengang
Har begeiſtret Mange.

Sydens Velklang ſtien du fandt,
Men dog uden Friſten;
Thi, ſom ægte Proteſtant,
Blev du ægte Chriſten.

Havde du reiſt Verden om,
Dvælt ei her i Norden,
Derſom du var født i Rom —
Hvilket Navn paa Jorden!
Her det lyder — herligt viſt;
Evigt ſkal det ſunkle;
For Apollo ingen Liſt
Kan din Kraft fordunkle.

Ædle Broder! imodtag,
Hvad du høit fortiener:
Hylding paa din Jubeldag
Af din Muſas Venner!
Seent ſom Olding Harpen ſlaae,
Stærk i Muſers Tempel!
Thorvaldſen dig foregaae
Med et godt Exempel!

I et Venneſelſkab med Thorvaldſen og Weyſe.

Skulptur og Tonekunſt og Poeſie
Er alle Skionbeds Døttre, lige frie;
Og bragt til Verden af den ſamme Moder —
Er Muſaſønnen Muſaſønnens Broder.

Her ſidde Tre! -- Vi vil ved Vennebord
Ei ſtælne mellem Stor og mindre Stor;
Saameget kan vi vel med Sandhed ſige:
At Alle høre til det ſamme Rige.

Og hver af os har holdt ſin Plads ret godt;
Skjøndt To iblandt os ofte taalte Spot,
Fortrængt af Moder og af Theorier.
End om den tredie Broder Dadlen tier.

Bernini end ei her, med Nyheds Held,
Fortrængt har Buonarotti, Rafael; —
Det ſker engang! — det være kan det ſamme.
Ei Røgen ſlukker Evighedens Flamme.

Den blusſer atter ſtærk af Dampen ud;
Thi Tidens Mistag tvinger ingen Gud;
Et Øieblik af Bølgeſkum begravet —
Snart atter Klippen reiſer ſig af Havet.

Vor Thorvald iler did, hvorfra han kom,
Og hvor han fandt Navnkundighed — i Rom.
Hvis han var bleven ſteds ved Øreſundet,
Han havde neppe gyldne Laurbær vundet.

Thi Danmark er engang et lidet Land,
Og hvad der ſpirer paa dets Blomſterſtrand,
Om Blomſten ogſaa høiner ſig blandt flere,
Det gierne vil Europa ignorere.

Derfor, ſom Fædrene, Normannen maa
I Ledingstog raſk i ſin Ungdom gaae,
Og hvad han vinder der — Samtidens Ære —
Derpaa han ſiden kan i Hiemmet tære.

Jeg gik engang og mine Laurbær vandt.
Vor Weyſe! dig til Hiemmet Vanen bandt;
Hvis i Paris og Rom du havde funklet,
Du havde mangen Spillemand forduklet.

Vor Thorvald fandt, hvad han har vel fortient,
Han blev erkiendt, ſaaſnart han ret blev kiendt;
Endnu engang han giæſter Sydens Rige,
For Tibren, Kapitol Farvel at ſige.

Saa kommer Kunſtens alderſtegne Helt
Og bygger Hytte ved det danſke Belt.
Gid der i mange Aar vi os forſamle,
Skiendt meget ældre, dog endnu ei gamle!

Rahbeks Jubelfeſt i Studenterforeningen.

Halvhundred Aar ſvandt hurtigt hen
I Evighedens Rige;
Dog er ei mangen Mand igien,
Om hvem vi kunne ſige:
Den Ven ſaa fri, naturlig ſtaaer
Idag ſom for halvhundred Aar!
Hans Høſt har Blomſter ſom hans Vaar,
Hans Vinter vil ei ſvige.

Held os! vor Formand er en Mand,
Som ei ſin Ungdom miſter;
Hvem Tiden ikke kue kan
Og tæmme til Philiſter;

Knap fiorten Aar han var Student,
Og han er saa endnu omtrent;
Ham ingen Titel har omvendt,
Ham Rangen ikke friſter.

Et Ungkarls-Laug ham fryde kan,
Ham ſom en Yngling glæder,
Skiøndt i et halvt Aarhundred han
Alt dannet Aand og Sæder.
Han for Minerva Skioldet ſvang;
Og mens hans egen Harpe klang,
Han vinkte Skialdene til Sang,
Og deelte deres Hæder.

Han ſtued Ewald, Weſſel døe,
Han var en Ven af begge;
Og Thaarups førſte Digterfrø
Hialp Rahbek ned at lægge;
Den ædle Samsø, kiække Pram
Forlod for tidlig os og ham;
De vidſte, hvad de ſkyldte Ham,
Som Ynglingsaand kan vække.

Og du har følt for Kiærlighed!
Dit Hierte Flammen kiender,
Som reen ſig og uſkyldig veed,
Naar den for Skiønhed brænder.
Og mangen yndig Tidsfordriv
Du ſkiænked ædle Daneviv;
En Saga fra ſit eget Liv
Fik hun af Digterhænder.

Men ſkiælmiſk var du ei mindre dog,
Vor herlige Knud Lyne!
Paa Bakkehuſet i din Krog
Blev alſkens Ting tilſyne.

Der ned du hugged din Allee,
For Kiøbenhavn ret at beſee;
Og naar de giorde To til Tre;
Du rynked dine Bryne.

Men aldenſtund ſom du blev vred,
Du dog en Troſt iſtemte;
Mod Taarſkabs Ildebrand, du veed,
Det nytter ei at klemte.
Du ſang — og Alle drak dertil,
Kun Bacchus ei, — han lytte vil!
Saa kiært var ham dit Strængeſpil,
At han ſit Bæger glemte.

Og nu en Skaal til Rahbeks Priis,
Vor Formand og vor Broder.
O dæk ham ei med Vinteris,
Natur! vor fælleds Moder.
Lad ſom Anakreon ham ſtaae
Med Oldingsblomſterkrandſen paa.
For Rahbek vore Hierter ſlaae,
Vor Formand og vor Broder!

Rahbeks og Cammas Solvbryllup.

Solvbryllupsfolk, mig meeſt bekiendt,
Er gierne Folk med Lokker graae,
Med Toure, med Varykker paa,
Som alt har Verden Ryggen vendt.

Men Disse vende Brystet til;
Og skiøndt de just ei lide Støi,
Beboe de dog en venlig Høi,
Hvor man kan høre, hvad man vil.

Sølvbryllupsfolk, mig meest bekiendt,
Har gierne mange Store Smaa,
Med Bakkenbart, med Faldhat paa,
Som reent gior Huset endevendt.

Men dette Ægtepar vi see
Paa samme Viis, i samme Huus,
Hvor Ungersvenden — fra sit Knuus,
Tilbagevendte tidt i Snee.

Som Alt nu har beholdt sin Stik
I hine femogtyve Aar, —
Det næste Sæt, som foresaaer,
Vist ligner dette paa en Prik.

Og uforandret blier igien
Det Venskab da, det Hiertelag,
Hvormed I mangen svunden Dag
Imodtog mangen trofast Ven.

Og ærligt lover Eder Een,
Om femogtyve Aar, ifald
Han Eders Glæde dele skal,
At slynge Jer en Egegreen.

Sølv er vel godt, og Guld er meer;
Men bedre dog end beggeto,
Er Nøisomhed og Hiertero,
Som Himlen i Naturen seer!

Henrik Steffens.

(Da han beſegte os).

Vort Danmark var et mægtigt Rige,
Før Odins Billedſtøtte faldt,
Og førte baade Høderskrige
Ved Alpen og ved Østreſalt.

Men da det ſiden blev poleret,
Da virked Kraften ei fra Nord;
Fra Syden, hvor man var ſtuderet,
Treen Klerken ind for Heltens Bord.

Faſt Hælvten tydſt blev Danerſproget,
Og Saga talde kun Latin;
Dog havde Klerken Ret i Noget,
Thi han forvandled Øl til Vin.

Fra Syden maatte Lærdom hentes,
I Kongens Gaard man glemte Tydſt:
Og hvis der noget ſkulde prentes,
Det maatte være Franſk og Tydſt.

Den gamle Mimer, fra det Høie,
Blev nedtrykt i ſin mørke Bo.
Før havde Odin kun eet Øie,
Nu miſted han dem beggeto.

Men Baldur ei ſin Ret forlader,
Til Gimle ſik han Bragi ſendt;
Med Bønner treen han for Alfader,
Og brat ſig havde Bladet vendt.

Med Muſer Aſer ſig foreneb,
Og atter blomſtreb Danavang;
Ei længer Ydun ſtod forſtenet,
Thi hendes varme Sønner ſang.

Og Snillets Gaver kom ei ene
Fra Syden ſtoltelig til Nord;
Nei, Ygdraſil! nei dine Grene
Sig bredte henad viden Jord.

Fra Sjølund blev ei længer hærget,
Og høit erkiendtes mangt et Sted,
At ſom der findes Folk bag Bierget,
Saa findes de ved Havet meb.

Nu ſendte Frigga ſine Sønner
Til Frankrig, Tydſtland og til Rom;
Og med en Egekrands hun lønner
Hver, der ſom Helt tilbagekom.

Nys hædred vi bag Arelmuren
Vor Thorvald, Kunſtens ſtore Præſt;
Vor Steffens forſter i Naturen,
Han er i Aften Hædersgiæſt.

Du kom ei blot, for med din Hammer
At hugge Malm af Klippens Blok:
Dit Hierte, ſom for Venſtab flammer,
Drev dig til gamle Venners Flok.

Og Troſtab du med Troſtab lønner!
I Øiet ſtraaler Taarens Glands,
Mens alle danſte Muſaſønner
Dig ræffe velfortiente Krands.

Anders Sandoe Ørsted.

I.

Vi samles paa vor Ørsteds Fødselsfest —
At synge for ham pleie vi just ikke;
Men høit begeistret, hierteligt hver Giæst
Hans Sundhed vil af fyldte Bæger drikke.
Dog klinger Glasset, foulmer Vennens Aand,
Da føler Læben tidt sig som i Lænke; —
Vel! Skialden skaaren er for Tungebaand,
Saa lad ham rime, hvad I Andre tænke!

Vi elske ham — hans Godhed er det værd —
Men Godhed blot Beundringen ei skiænker;
Vi agte ham — thi han er klog og lærd,
Og meer — han, Themis! er din bedste Tænker.
Men ei blot god, og ei blot lærd og klog —
En kraftig Viisdom har han selv sig givet;
Hans eget Levnet er den bedste Bog,
En Kongelov for Hiertet og for Livet.

Hvad han for Danmark er, det veed Enhver;
Men os kun skiænket blev den skiønne Lykke,
At see ham som en Broder ofte her,
Og inderligt til Barmen ham at trykke.
Som for sit Land han føler for sin Ven;
Her saae vi Skyen fra hans Pande vige,
Her saae vi ham at vorde Barn igien, —
Han tog os med til Himmeriges Rige!

Skiøndt ikke Fader selv — hvor fandt en Slægt
En bedre Patriark og kiærlig Fader?
Alfader! tag ham i din Varetægt,
At skilde først han sine Børn forlader.

Sit Fædreland med Viisdomskraft og Aand
Han længe vederqvæge, længe glæde!
Som Baldur længe være han det Baand,
Der ſammenknytter denne Vennekiæde.

II.

Den korteſte Dag i Aaret.

Min Anders! det dig tidt fortrød,
At jeg dig intet Carmen bød
Paa Dagen, da du først fik Patte;
For altſaa nu at glæde dig,
Vil hurtig jeg anſtrenge mig,
Og dig paa Timen et forfatte.

Vel Fødſelsdagen gior dig Tort,
Du veed, den kom med dig tilkort,
Saa kort en Dag har Ingen levet.
Hvi hyller den ſig mørk i Løn?
Mon den ſig ſkammer ved ſin Søn?
Det er dog altfor overdrevet.

Du døbtes jo dog til en Chriſt,
Endſtiøndt du ſiden blev Juriſt,
Og monne Præſtekiolen vrage.
Men trøſt dig, Anders! Vid, min Ven,
Du fødtes kun i Dæmringen,
For Mørket kraftigt at forjage.

I gamle Dage gik man op
Hin korte Dag paa Fieldets Top,
Og saae hvor Solen af var vorden?
I Mørket blev man angst og bleg;
Man slagted Menneſter og Oxæg,
For at forſone den med Norden.

Tak Gud, du dengang ei blev fød!
Da var du nu alt længe død,
Da drak vi ei din Skaal i Vinter;
Thi den Tid man ſig ei forſtod
Paa Rettergang og Mandebod.
Dog — du frabe'er dig alle Finter!

Og derfor vil jeg ſlutte nu
Med Bøn til Himmelen, at du
Maa leve mange korte Dage!
Og ſom Juriſt, fra Sogn til Sogn
End mangen Sommer i din Vogn
Paa Roſer og Kiærminder age!

Borger-Sang til A. S. Ørſted.

Fædrelandets Sønner træde,
Elſkte Brøder! for dig nu;
Hilſe denne Dag med Glæde,
Thi paa den os ſkænktes Du!
Vinternattens Storm vel dæmper
Ofte Livet med ſit Gys,
Enogtyvende December
Gav os dog et Sommerlys.

Kraftigt Hoved ſielden findes,
Himmelſt Hierte neppe tidt;
Men naar beggeto forbindes,
Ørſted! i et Sind ſom dit,
Da en Mand Naturen ſkænker,
Som vi Alle ſkatte veed;
Thi vi ſee den viſe Tænker
Med et Barns Uſkyldighed.

Danemark, vor fælleds Moder,
Hilſer dig paa Arelſtrand.
Kongens Mand og Folkets Broder,
Du forener Drot og Land.
Hænder knytter du i Hænder,
For den ædle gode Sag!
Danſke Mænd og danſke Stænder
Signe høit din Fødſelsdag.

A. S. Ørſted.

Ved gamle Leires Kilder fro
Sit Hiem alt monne vælge,
Sit Viisdomsfæde Konning Hro,
Mens vildt omſtormed Helge.
Det lang Tid blot var Kongers Grav;
Men Fredrik Liv det atter gav;
Til Kundſkabs Hiem, til Viisdoms Bo
Han atter det mon vælge.

End lever Mimer og Kong Hro
Paa disse hellige Steder,
Og derfor Herthadalen fro
Med Egeløv sig klæder.
Til Mægler gav os Frederik
En Mand, hvis Siæl staaer i hans Blik,
Hvis Tanke steds til Hiertet gik.
I Mimers Spor han træder.

Det er idag hans Fødselsdag;
Thi samles vi, du Blide!
Ei for, — som tidt i tvivlsom Sag,
Om Meninger at stride.
Nei! deri er vi enig hver:
At Ørsted er os Alle kiær,
For Landet heelt, for Hver især.
Og det skal Saga vide!

Da hans Venner lode ham male.

Ei Mars kun har Helte, som lønnes
Af Brødres beundrende Røst,
Og Lauren ei ene blot grønnes
For Funken i Skialdenes Bryst:
Astræas Søn!
I Egeløv Lauren du vinde;
Med Viisdoms Kraft
Forener Huldsalighed du.
Vordende Slægt i dit Billed skal finde
Gienskin af Straalen, som qvæger os nu.

Vor Broder! indviet da være
Dig Skaalen med Druernes Blod;
Dig Ingen misunder din Ære,
Thi du er saa sielden, saa god.
Dit Billed helt
I Hallen bekrandset skal hænge,
Dog helst, vor Ven,
Dit levende Billed vi see.
Smil iblandt os, kraftig og længe,
Alderen krandse din Tinding med Snee.

Endnu en Vennesang til Ham.

Det var i Nord
En Oldtidsstik, som Fremtid vil gientage,
Ved Vennebord
At hædre Fædrelandets skiønne Dage.

Saadan med Jarl,
Med Kæmpe, Skiald, sad ædle Rolf i Leire;
Og Store Carl
Saadan i Aachen monne Festen feire.

Og rundtomkring,
Hvor Aand og Vilsdom giorde Fredens Bytte,
En Vennering
Sig samled, snart i Borg og snart i Hytte.

Og sielden Aand,
Begeistrende Prophet og sieldne Tænker,
Bandt Venskabs Baand,
Idet de sønderslede Mørkets Lænker.

I Arelſtad
En ſaadan Kreds hvert Aar har ſig gienfundet,
Og ſluer glad
Hen paa den Ædling, ſom har Krandſen bundet.

Vor Ørſted! Stærk,
Stærk er din Aand og lyſende dens Kierte;
Stort var dit Værk,
Og ſtort, min Ven, ſom Snillet, var dit Hierte.

Graat er hans Haar;
Men Aanden ſig med Ungdomsſtyrke ſvinger
I Siælens Vaar,
Og Tiden ſtækker ikke Snillets Vinger.

Hans Chriſtian Ørſted.

Mnemoſyne! Mnemoſyne!
Skialden rynker ſine Bryne.
See, du er min Muſas Moder,
Men af dine Himmelgoder
Har du mig ei nok foræret;
Thi du har mig ei beſtiæret
Den Hukommelſe, ſom, Kiære,
Digteren kan ei undvære.

Mnemoſyne venligt ſvarer:
„Har jeg ſvigtet dig i Farer?
Glemte nogentid dit Hierte
Livets Glæder og dets Smerte?
Tidens Dyder og Bedrifter?
Glemte du de gamle Skrifter?
Fandt vel Phantaſien Skranke?
Svigted dig din Aand og Tanke?"

Mnemoſyne, nei! Men ſavne
Lod du tidt mig Tal og Navne;
Og det har mig ofte ſkadet,
At fra Mund jeg tog ei Bladet,
Hvor jeg netop det behøved;
Og --- hvad faſt mig meeſt bedrøved,
Var, at i Auguſti Maaned
Ei engang du Skialden ſpaaned;
Ham den fiortende lod glemme,
Saa han hæved ei ſin Stemme.

Ja, i Venſtabs Tid, den lange,
Tænk dig, fyrgetyve Gange,
Fyrgetyve Fødſelsdage
Har Hans Chriſtian lagt tilbage —
Din Skyld var det, grumme Moder! —
Uden Hilſen fra ſin Broder?

„Har du glemt ham fyrgetyve
Somre?" — Nei, det var at lyve;
Jeg hver Uge paa ham tænkte. —
„At du ingen Sang ham ſtiænkte,
Han høimodigt vil tilgive,
Hvis, mens du er end ilive,
Du Forſømmelſen erſtatter,
Og et Carmen ſtrax forfatter."

Dertil er ei heller Tiden,
Der til Middag kun er liden
Friſt! — „Saa ſtaae dog ei ſom Taabe!
Rime kan du, vil jeg haabe?
Skynd dig da, riim Noget ſammen!
Dig til Trøſt og ham til Gammen.
Thi den allerbedſte Lilie,
Søn, er dog den gode Villie.“
Ja, hvis Villien ham kan glæde,
Vil jeg grumme gierne qvæde.

Ædle Chriſtian! min Muſe
Troer med Trøſt mig at beruſe;
Men om du kan Breden tæmme,
Og min Glemſomhed — forglemme,
Ville vi nu ſnart erfare,
Gode Chriſtian, hør mig bare.

Langeland ſig ſaare glæder
Ved din Fødſelsdag og Hæder;
Men ved Langeland jeg mener
Ei den Ø blot, ſom forener
Sig med Danmarks Blomſtervænger;
Nei, det lange Land er længer!
Thi jeg mener det, ſom bugter
Sig med Bierge, Dale, Frugter,
Høit fra Nordkaps hvide Hue
Til Gibraltars røde Lue.
Og jeg vædder, hvis itide
Jorden fik din Feſt at vide,
Gniſtred ſtrax, med ſtolten Mine,
Hver Elektriſeermaſtine;
Ja hver Naal da paa Magneten
Vilde pege — ſom Poeten —

Med ſin Finger rørt paa Manden,
Der gav de forelſkte Kræfter
Vielſen, de længtes efter,
Da de ſukked for hinanden.

Ørſtedernes Fader.

Du Apotheker gamle!
Din Virken er forbi;
Du kan ei længer ſamle
Urter paa Livets Sti.
Nu ſelv i Urtegaarden,
Du trætte Gubbe god,
Eſt til en Spire vorden
For bedre Sundhedsrod.

Men ſtolt kan du nedſkue,
Du bolde Dannemand!
Fra Himlens klare Bue
Til Siælland, Langeland.
To Urter du beredeb,
Ei bedre hertillands;
Og det er — o du veed'et:
Din Anders og din Hans.

De Urter, de kan bringe
Saft i det danſke Blod,
Kraft i den danſke Vinge,
Marv i den danſke Rod.

Vel ſielden før vi funde
Saa god en Medicin;
Thi den er for de Sunde,
Som Rankens bedſte Viin.

Collins Sølvbryllup.

Og nu en Skaal for den Dannemand,
Som virker kraftigt for Fædrelandet,
Og hvad ei enkelt Saamangen kan,
Det kan han med, ſom han kan det Andet;
Med Flid og Iver ſteds ufortrøden;
Og Pligten tro, ſom ſin Drot, til Døden.
Den Borgers Skaal!

Hvad allervanſkeligſt i en Stat
At ordne bliver, hvortil vi trænge,
Som Olie paa vores Livs Salat,
Og hvad, i Proſa, man kalder Penge:
Dem kan han tælle, dem kan han flytte,
Som Klogſkab bød, uden Egennytte;
Ei Guldets Træl.

Hvad mere vanſkeligt ſelv end Guld
At ordne blier i Apollos Stater:
En Kube ſelſomt af Bier fuld —
I Proſa kalder man det Theater;
Det kan han paaſe, ſkiendt ſelv ei ſpille,
Og Arbeidsbien fra Vandbi ſtille,
Til Kubens Tarv.

Og hiælpſom er han, ſom Faa i Nord,
Det Hver erkiender, det Alle vide.
Ei er en Ven han af mange Ord,
Men paa hans Ord kan man ſikkert lide.
Og ſnelt han ræfker, ved Armods Klage,
Sin Haand til Redning for mange Svage.
Den Ædles Skaal!

Og derfor lønner ham Gud idag,
Som han har lønnet ham hele Livet;
I Huſtrues kiærlige Favnetag,
Af Børneflokken ſaa trindt omgivet.
Som ſteds beſteden, han vilde flygte
Fra Kiøbenhavn, fra ſit Bryllupsrygte,
Til Søllerød.

Min Muſa finder ham ogſaa der;
Hvis han kan ride, ſaa kan hun flyve;
Lykønſker ham og hans Hiertenskiær,
Som begge fylde de femogtyve.
Med lige Held gid I dobbelt længe
Blandt Børnepiger og Børnedrenge
Jer Feſt fornye!

Til Schleiermacher.

(Da han beſøgte os).

Tidt ſang vi her i Hiemmet
Til Roes for danſke Mand;
Men hver en ædel Fremmed
Er fra vort Fædreland;

Thi Jorden er vor Moder,
Hun ſkiænker fælleds Løn;
Og den vi kalde Broder,
Som Snillet kalder Søn.

Os Videnſkab forbinder.
Den Kiæde — den er ſtærk!
Forſkiellighеden ſvinder
For Tankens bedſte Værk.
I Videnſkabens Alder,
I Kunſtens huldе Favn,
Vi Den vor Landsmand kalder,
Som virker Aandens Gavn.

Og, Brødre! hvo har Dette
Vel meer end denne Mand,
Hvem her vi Krandſen flette,
Som Giæſt paa Danerſtrand?
At bryde Mørkets Lænker,
Var alt hans aarle Færd,
Som Taler og ſom Tænker,
Som Lærer og ſom Lærd.

Han Østreſalt forener
Med Archipelerhav.
Hvad Platon gav Hellener,
Det han Germaner gav.
Apollo ſelv ham kaldte,
Han blev Minervas Tolk;
Hvad Sokrates fortalte,
Meddeelte han ſit Folk.

Da brat en hellig Lue
Ned paa hans Isſe foer;
Hvad Øiet ei kan ſtue,
Forkyndte han med Ord.

Og fiernt fra Bierg og Dale
Saa mangen Broder kom,
At lytte til hans Tale
I Kirkens Helligdom.

En feſtlig Skaal for Giæſten,
Som Muſerne har kiær,
For Tænkeren, for Præſten, —
For Menneſket iſær!
Den, ſom i ſtore Stevne
Stod vils — og blid — og bold —
Den lærde Mand vi nævne
Melanchton for ſin Old.

Peter Oluf Brondſted.

Jeg tidligt hørte Brøndſted nævne:
En Græker og en Digterven.
Ved Elben vi os ſatte Stevne, —
I dig og Koes jeg Danmark fandt igien.

I Dresden ſtiønne Toner, Tavler,
Vi ſammen hørte, ſaae; det var i Livets Vaar;
I Weimar, mellem gamle Gavler,
Vi fandt den ſtore Goethes Gaard.

Og „Salve" ved hans Dør velkommen bød de Danſke.
Vi hilſte Tydſkland, da i Kamp
Det overvandtes af de Franſke;
Napoleon ſtod i Reg og Damp.

Og Alting adlød Seierherrens Villie.
Vi fulgte ham til hans Paris.
„Ou peut on être mieux qu'au sein de sa famille"
Sang Folket der, i hundredtuſindviis.

Vi ſiltes ad. — I Rom vi atter fandtes;
Der, ſtore Thorvald! glædte du vort Sind.
Og faſtere Venſkabsbaandet bandtes,
Hvor Jaſons Kunſter fandt ſit gyldne Skind.

I Fædreland — i elſkte Norden
Vi atter boede ſammen, Dør ved Dør;
Og Venſkabs Blomſt ſprang ud ved Isefiorden,
Som hiſt ved Tibren, Seinen, Elben før.

Og Alderen har ikke giort os gamle,
De fordums Glæder ei os flye;
Vi ikke blot de visne Blomſter ſamle,
End i vort Urtebed der ſpire nye.

End Danerſkialdens Harpe klinger,
Og Brøndſted fra ſit Grækenland
Os herlige Cypresſer bringer,
Der fæſte Rod, ſom Graner, ved vor Strand.

Min elſkte Ven! gid længe vi tilſammen
Da nyde maae den unge Alderdom,
Med ſamme Friſkhed, ſamme Gammen
I Arelſkab, ſom i Paris og Rom!

Ak Haabet ſvigted, ſorrigfulde Sanger!
Han trodſed fierne Field og Havets dybe Skiød;
Paa blide Lyſtfart faldt han fra ſin Ganger, —
En venlig Hilſen blev hans Død!

Jakob Peter Mynſter.

To Blomſter ſtande paa Livets Vei;
Vi begge de Blomſter ſigne:
De ſpire frem i den unge Mai,
Men lidt kun hinanden de ligne;
Den ene ſtrax er ſaa prægtig og ſmuk; —
Men ak! den forſvinder i ſøde Suk.
Som Roſen, med Dugg i Vaaren,
Staaer Elſkovsblomſten med Taaren.

Den Andens Knupper er ganſke ſmaa,
Og lang Tid Stilken er lille;
Den ſpirer frem ſom et andet Straa,
Ja neppe fra Græsſet at ſtille.
Men Aarene ſvinde — da trives den meer,
Indtil vi den ſom Reſeda ſeer.
Vel ſtolt den ei brammer i Luften,
Men herlig, ſom Roſens, er Duften.

Og naar i Høſten al Duft forſvandt,
Naar Stormen i Bladene hviner,
Staaer Venſkabs Reſeda duftende blandt
De duftløſe Georginer,

Da mindes vi atter om Livets Vaar;
Tilbage vender hvert Ungdomsaar;
Det Svundne vi atter nyde,
Ved os med Venner at fryde.

O lad, min Ungdoms tidlige Ven!
Mig en Reseda dig plukke.
Den Dag for Danmark smiler igien,
Som hilste dig først i din Vugge.
Din Aand, din Begeistring kiender vort Nord,
Du kraftige Tolk for Herrens Ord!
Dit Snille, dit sindrige Lune
Staaer tegnet med Venskabs Rune.

Naar dybtnedbøiet ved Graven jeg stod,
Begræd den forsvundne Kiære,
Da gav din hellige Trøst mig Mod,
Jeg haabed — til Herrens Ære!
Og sad jeg med dig i et Vennelag, —
Ei ganske forsvandt da den flygtige Dag;
Thi Noget blev der tilbage,
Som Tiden ei fra mig kan tage.

Lykkalige Ven! Kun Faa, som du,
Fortiene den smilende Lykke;
Saa nyd den da længe med freidig Hu!
Gid aldrig Sorger dig trykke!
Til Herrens Ære, til Brødres Trøst
Hæv længe din begeistrede Røst!
Og deel i dit huuslige Sæde
Med trofaste Venner din Glæde!

Den gamle Præſt.

Høit til denne Jubelfeſt
Flamme Glædens Kierte!
Thi halvhundred Aar ſom Præſt
Rørte han hvert Hierte:
Stod i Luthers ſorte Kiol,
I den fromme Brimmel,
Viſte fra ſin Prækeſtol,
Saligheds Himmel.

Mangen Yngling døbt du har,
Som er her tilſtede;
Mangen Pige, dyrebar,
Vied du til Glæde;
Mangen Ven, paa Jeſu Bud,
Trøſted du i Døden.
Han er lykkelig hos Gud
Nu i Morgenrøden.

Længe pandſre kraftig Bark
Dig din Bul, du Stærke!
Du er Egnens Patriark.
Dette maa du mærke:
Patriarker holde dem,
Tiderne dem ſigne,
Om de juſt Methuſalem
Fuldt ei efterligne.

Stiftamtmand F. Moltke.

En Ungersvend med Sands
For hver en Livets Færd,
Som vikler Daphnes Krands
I Themis blanke Sværd,
Oprømt i Taagers Dunst,
Og stærk i Skiæbnens Lyn,
Ved Videnskab og Kunst —
Det er et sieldent Syn.

Dog mere sielden vist
Den Olding er at see,
Som vikler Rosens Qvist
I sine Lokkers Snee,
Hvis gamle Hierte slaaer
Endnu med samme Mod,
Som for halvhundred Aar,
Med fyrigt Ungdomsblod.

En Gubbe, from og viis,
Som paa Guds Godhed troer,
Som giør til Paradis
Den Hauge, hvor han boer;
Som ei affondret staaer
Med rynketsumle Bryn,
Men elsker sine Kaar, —
Det er et sieldent Syn.

Men mere sielden Den,
Den Romer i sin Skov,

Som gaaer fra Raadet hen
Igien til Mark og Plov;
Som Ærens Virak brak,
Som deelte Verdens Rang,
Og viis dog foretrak
Skovfuglens fromme Sang.

Virk mangt et Aar igien
Med driftigt Manddomsværk,
Du Ewalds unge Ven,
Du Nutids Gubbe stærk!
Lær os, saa let som du,
At bære Aldren tung;
Og lær os, graa endnu,
Med Ild at være ung.

Hans Hegers Jubeldag.

Du rige Siæl, hvis Vid og Tanker
Steds yttred sig i sindrigt Værk;
Dit Anlæg kiender ingen Skranker,
Din Lyst giør dig til Prøven stærk.
Kan jeg de Færdigheder nævne,
Hvortil Naturen gav dig Evne?
Du elsker hver en Gienstand stiøn,
Dig alle Muser kalde Søn.

Dit Huus forfaldt; da ſtrax et andet,
Indrettet du med Smag, Forſtand;
Og da det ſank for Fædrelandet,
Du bar dit Tab ſom Dannemand.
Som Gartner dyrked du din Have,
Hver Vaar gav Flora bedſte Gave.
Da Ilden dig fra Arnen drev,
Dog ei ulykkelig du blev.

Hvad Been, Træ, Malm, hvad Pap kan lyde,
Det viſte du med kløgtig Haand.
Og Strængens Toner lod du lyde,
Og rørte mangen venlig Aand.
Nu ſteb du Glar, for i det Fierne
At ſee den evigſkionne Stierne.
Dit Hierte ſteeg ved Himlens Pragt,
Du ſaae din Gud i Høitidsdragt.

Som Blomſter i din ſieldne Have,
Du dyrked Sprog, og du dem veed.
Du elſkte Tankens rige Gave,
En Frugt af ſkiøn Forſtiellighed.
I fremmed Tungemaal at tænke,
Var dig en Lyſt i lette Lænke.
Da blev dig Digtekunſten kiær,
Muſiken ſkiænkte den ſit Skiær.

Vaulundur med den ſølvgraae Tinding,
Med ſtærken Arm, med kloge Blik,
Dit Liv var dig en Seiervinding,
Thi hvad du ſtræbte, fuldt du ſik.

Ei Hovmod, Rigdom var din Tanke;
Ax vilde du paa Veien ſanke,
Uddanne Hiertet, din Forſtand.
Du blev en Ven, — en Fader, — Mand!

Peter Wulff.

Vel Sømænd giør ei mange Ord,
Skiøndt kraftige de trives;
Men her, ſom overalt, jeg troer,
Undtagelſer der gives;
Saaledes kiender jeg en Mand,
En Landsmand, født paa Øen,
Som mangt et Ord har giort, forſand,
Og dog er Mand for Søen.

Alt tidligt han begyndte med
Studeringen paa Engelſk.
Sprogmeſteren, paa første Sted,
Var noget plump og bengelſk;
Men Peter var af Sligt ei Ven,
Ham Hovmod lidet hover:
Han lønned Undervisningen
Med Kugler fra Kartover.

Da nu paa denne Maade han
Kom grundigt efter Sproget,
Saa blev han halvt en Engelsmand,
Da han burerte Skroget.

Men da man ikke ſloges meer,
Han ſtak i Balg ſit Værge;
Da blev en Færgemand vor Peer,
Og tømred ſelv ſin Færge.

En Færge, ſom til Manges Gavn
Han havde ſelv opfunden;
Den gik imellem Kiøbenhavn
Og Regnar Lodbroks „Lunden."
Da Luxus der tog Overhaand
Og monne Britten matte,
Da tog vor Peter Shakſpeares Aand,
Og bid den overſatte.

Og mangen Sang i Vennelag
Han lod i Hallen runge;
Derfor vi paa hans Fødſelsdag
Nu ogſaa glade ſtunge:
Gid Peter Wulff iblandt os gaae,
Vor gamle Broder længe,
Og ſkaffe Kammerater blaae
Af Danmarks raſte Drenge!

Jubelſang til Adam Vilhelm Hauch.

I Kreds af Mænd at hædre Mænd,
En ædel Skik.
Som Drømmen tomt ſvandt Livet hen,
Et Øieblik,

Hvis mandig Daad og ſindrig Id
Ei efterlod
Et Mærke, ſom fra ſvundne Tid
Tilbageſtod.
Thi ſlunge vi Saga til Ære!

Snart iler Maanen, flygtigſvag,
Med ſvundet Aar;
Og længer ei den Dag i Dag
Er ſom igaar;
Held Den, der ei for Tidens Flod
Udmattet faldt,
Der ſtaaer i Manddom, hvor han ſtod
Som Yngling alt.
Thi ſlunge vi Helten til Ære!

Halvhundred Aar! — En ſielden Vei
For Virkelyſt.
De fleſte Gubber gaae den ei
Med kraftigt Bryſt;
Og gaae de den: af Alder ſvag,
Med ſølvgraae Lok,
Maa Gubben feire Jubeldag
I Børneflok.
Dog ſlunge vi Aldren til Ære!

Men ingen Olding blandt os nu
Blier viet ind;
Vor ædle Hauch, end ſmiler Du
Med røden Kind;
Og ſtod en Fremmed i vort Lag,
Mon han faldt paa,
Du var vor Jubelhelt idag,
Hvis han Dig ſaae?
Thi ſlunge vi Sundhed til Ære!

Paa Legem ſom paa Siælen karſk
Du virked fro,
Som Hirdmand og ſom Kongens Marſk,
Faſt uden Ro;
Dog mærked Du ei Tidens Tab,
I Flidens Hiem;
Og Kunſt og ædel Videnſkab
Ved Dig gik frem.
Vi hædre Din Virkſomheds Minde!

Og gierne til den glade Færd
Nu flokker ſig
Af Kriger, Borger, Kunſtner, Lærd,
En Kreds om Dig.
Vi ſtunde, med forenet Sang,
Til ſamme Maal:
Vi drikke høit ved Bægerklang,
Vor Hauch, Din Skaal!
Som ſtiønt Du har levet, Du leve!

Til Ludvig Heiberg,

(ſom Yngling).

I Julens Tid, juſt da det vintergrønne,
Det lille Grantræ ſtod i Stuen ſmukt,
Og tyded helligt paa det Barnligtſkiønne,
Med lette Guldblad og forſølvet Frugt,
Ved Huusligheds Arne, Fromheds Alter,
Beſøgte din Juan mig og din Walter.

Og for min Phantaſie jeg ſaae det ſamme,
Jeg Juletræet, men paa Pindus ſaae,
Med buſket, filtret Green, men lige Stamme,
Med vintergrønne Kroner i det Blaae.
Ei Blomſter end, ei Frugter end jeg ſkued;
Phantaſtiſk Sølv og Guld ved Lampen lued.

Og vidned om en Aand, ſom let kan ſtige,
Lig Fuglen, ved de tidligſte Forſøg,
Og tabe ſig i Phantaſiens Rige,
Og ſindrigt blande Tankerne med Spøg;
Og let i Sproget tumle ſig og flyde,
Som Fiſken, der hvor klare Bølger bryde.

Den er til Kunſtner og til Digter baaren,
Som følger tro Naturen og dens Røſt,
Som tidligt ſtrænker Munterhed i Vaaren,
I Somren Alvor og Bedrift i Høſt.
Den unge Viismand og den gamle Sværmer
Sig aldrig Helligdommens Tempel nærmer.

Du har begyndt ſom ſig en Yngling ſømmer,
Tak for din ſmukke Flitter-Granekrands!
End kun din Aand om Dvarg og Kæmpe drømmer,
Snart aabne Hiertet ſig med Alvorſands!
Glem ei da, naar Apol dig Krandſen flætter,
Den, ſom beſang alt dine Marionetter.

Til Fru Johanne Louiſe Heiberg,

(ſom Dina).

En Digter ſad ved Phantaſiens Elv —
Hvad Ydun for ham ſang, dermed han Folket rører;
Men, Hulde! Du var hendes Dina ſelv!
Den bedſte Blomſt i Krandſen Dig tilhører.

Skiærſommer blev ved Dig min Digter-Juul;
Din Ild, din Ynde taaler ingen Vinter:
Du mine Sviblер tog af deres Skiul,
Og tryllеd dem til unge Hyacinter!

Hilſen til ſvenſke Venner.

I.

I Skaane.

Som lille Gut fra, Frederiksberg! din Bakke,
Jeg daglig ſaae den ſvenſke Strand;
Med hviden Seil den Smakke,
Som drog til fierne Land.

Naar Nattergalen høit ſin Foraarstone
I Træet hæved, reen og klar,
Da Malmø, da Landskrone
Jeg ſaae i ſlebne Glar.

Min Faders gamle Ven! Du var fra Skaane!
Tidt har Du om dit Hiem fortalt,
Naar Glands af kiøle Maane
Hen giennem Bygen faldt.

Og længe før end ret mig Saga førte
Til Aſathor og Hakon Jarl,
Jeg ofte Sagnet hørte
Om Guſtaf og om Carl.

Humanitetens Lilie ſin Stængel
Har hævet af en blodig Grund,
Og Freden, ſom en Engel,
Staaer over Øreſund.

Nu længer ei, med dundrende Kartover,
Staaer Chriſtian ved høien Maſt;
Ei bære frosne Vover
Carl Guſtafs Kæmpelaſt.

I Damp opløſte ſig den vilde Harme.
End ile vi ved Røg og Damp;
Dog kun i Broderarme,
Men ei til fiendtlig Kamp.

Og Svenſk og Danſk, af ſamme Helteſtamme,
Men af den lange Felde kied,
Forbinder Baldurs Flamme
Til huld Samdrægtighed.

Nu Kiøbenhavn og Malmø Venſtab ſtifter,
Mens Baaden er i flittig Brug;
Og Sveaqvinden vifter
Farvel, med hvilden Dug!

Og jeg ... O altfor ſtor var denne Hæder!
I yndte Danerſtialdens Sang;
Til Tak for hvad han qvæder,
Jert Høimod følte Trang.

Men hør mig, Hertha! du, vor fælleds Moder!
Hør, Axel! hvor din Kirke ſtaaer:
Jeg elſker dem ſom Brøder,
Saalænge Hiertet ſlaaer!

II.

I Siælland.

Velkommen, Venner! til Danmarks Skov,
Hvor Bøgen ſvaler med breden Skygge;
Hvor, under Skioldungens Faderlov,
Vi dyrke Kunſter og Landet bygge.
Fra Stadens Mure,
Til grønne Bure,
Bekrandſt af Agerens gyldne Fure,
Velkommen Hver!

I viſte venligt os Giæſtfrihed,
I ſkaanſke Byer med de gamle Kirker;
Velkommen atter til Danmark ned,
Hvor Frigga Vaaren ſit Teppe virker,
Med røde Blommer,
Som friſke kommer
Med dobbelt Skiønhed igien hver Sommer.
Velkommen Hver!

Her risler daglig med lyſtig Iil,
Med Siv og Græsſet til begge Sider,
Den rige Kilde, ſom Kirſten Piil
Engang opdaged i fierne Tider.
Idag vil ikke
Vi Vandet drikke;
Det vilde ſlet ſig blandt Venner ſlikke,
Som ſkiænkte Viin!

I ſkiænkte Viin og I ſkiænkte meer:
I ſkiænkte Venſkab, uſtrømtetvarme.
Saa gierne derfor igien vi ſeer
Den ſkaanſke Flok i vort Siølunds Arme.
Ei Danſken ſvigter
De giæſtfrie Pligter.
En Skaal for Eder og Eders Digter!
Tegnèr, Din Skaal!

III.

I Studenterforeningen.

Videnſkab og ædel Kunſt formaae
At flytte Bierge, hvis Udſigt Øiet lønner;
De kan Broen over Havet ſlaae.
Nu Brødre, Bragi! favnes dine Sønner.

Ei den Viſes Tanke
Meer i ſnevre Skranke
Ringe Kreds kun glæder;
Nei til fierne Steder

Videnſkab og ædel Kunſt formaae
At flytte Bierge, hvis Udſigt Øiet lønner;
De kan Broen over Havet ſlaae.
Nu Brødre, Bragi! favnes dine Sønner.

Syden ſeer ei længer med Foragt
Paa ædle Nord, ſom paa Kæmpen i en Lænke;
Du har tapper vundet Verdens Agt;
Thi du har vilſt, at du kan føle, tænke!

Cimbrer og Teutoner
Ei fra Nordens Zoner
Storme meer med Torden;
Nu er Fred i Norden.

Videnſkab og ædel Kunſt formaae
At flytte Bierge, hvis Udſigt Øiet lønner;
De kan Broen over Havet ſlaae.
Nu Brødre, Bragi! favnes dine Sønner.

Smaalig, kummerlig Eenſidighed
Et oplyſt Folk med Blus ei meer ſkal blænde;
Kun een Forſtiæl vi at gjøre veed,
Imellem Menneſker og Dyr paa Tvende!

Alle Hannibaler
Ere Kannibaler!
Hvilken gruſom Ære!
Jeg bli'er ved min Lære:

Videnſkab og ædel Kunſt formaae
At flytte Bierge, hvis Udſigt Øiet lønner;
De kan Broen over Havet ſlaae.
Nu Brødre, Bragi! favnes dine Sønner.

Fylder Bægeret i feſtlig Stund,
Med trofaſt Bryſt og med Ild i glade Blikke!
Mimers Børn! fra Upſal og fra Lund,
Jer Skaal vil Arelſtad-Studenten drikke.

Venligt Øreſundet
Har os nær forbundet;
Aldrig det os ſtille,
Mens dets Bølger trille!

Videnſkab og ædel Kunſt formaae
At ſløife Bierge. Nu Dalen vidt ſig grønner!
De kan Broen over Havet ſlaae.
Nu Brødre, Bragi! favnes dine Sønner!

Jenny Lind.

I.

Hvor er min Melpomene flygtet hen?
I Hytten ſtundom hun mig kun beſøger,
I Templet muntert blot Thalia ſpøger;
Naar ſeer jeg Melpomene der igien?

Hvor er hun dog? Hvor er hun vandret hen?
En Reiſe lang jeg prøved for at finde
Min Siæls trofaſte, kiæreſte Veninde;
Men ak! forgiæves vandred hendes Ven.

Thi overalt faldt en profaiſk Snee;
Thalia ſelv kun ſielden med ſin Stemme
Fik Sværmen til ſit Øieblik at glemme;
I Speil ſig Øieblikket vilde ſee.

Det egne Kontrafei kun kaldtes Sandt,
Foragtet blev det Skiønne med det Store;
Med Smaating vilde Smaalighed ſig more;
Oldtidsbedriften ſtieldtes: Børnetant!

Da Rygtet lød: I Frankers ſtore Stad,
Der vil du ſikkert din Gudinde møde;
Udødlighed hun vækker fra de Døde,
Og hendes ædle Sorg giør Siælen glad.

Jeg iled did — og hurtig var min Vei —
Jeg haabed Melpomene viſt at finde; —
Det var en ildfuld, aandefuld Jødinde —
Men ak! min Melpomene var det ei.

Og ſtille ſad jeg med bedrøvet Sind;
Eratos Lyra vakte ſødt mig atter, —
Jeg Melpomene fandt i Sangens Datter —
I Nordens Freia; — det var Jenny Lind!

O I ſom klage: Tiden har ei Sands
For høie Følelſer, ſom Folket laſte, —
Seer Taaren flyde! ſtuer Folket kaſte
For hendes Fod den velfortiente Krands!

Nei! Harpen hænger hvor den altid hang
Paa Nordens Eeg; der vil den funkle længe;
Det glælder kun at ſlaae de rette Strænge.
Ei Melpomene ſynger Svaneſang!

II.

En lille Fugl i Buſk og Dal,
Sædvanlig kaldet Nattergal,
Om den ældgamle Sagn os ſige,
At allerførſt det var en Pige.

Og Philomele hendes Navn!
Hvad i Stokholm og Kiøbenhavn
Hun hedder, ſkal jeg ſtrax berette;
Men førſt maa jeg fortælle dette.

Formodenlig af Jalouſie,
Fordi hun ſang ſin Melodie
Saa ſødt, en Trold det Barn fortryllede
Og i en Fugleham indhyllede.

Nu qvad hun, Trolddommen til Spot,
Som Fugl vel ikke mindre godt;
I hver en Vaar, i Blomſterdalen
Hun ſløited ſkiønt ſom Nattergalen.

For Elſteren var hendes Sang
Til Kildens Accompagnement
Saa ſød ſom før. Hun ſelv bedrøvet
Graatklædt ſad ſkiult i Skyggeløvet.

Saa gik det mange hundred Aar —
Da vaagned hun engang en Vaar
Igien ſom Pige. Hendes Stemme —
Hvo den har hørt, kan den ei glemme.

Thi Fuglens Triller, Ørets Lyſt,
Med Hiertet i et ædelt Bryſt
Foreneds denne huldе Pige,
Saa aldrig før man hørte Lige.

Nu ſtod hun der med Smil paa Kind,
Med Tankeblik — ſom Jenny Lind!
Om Philomele, Nattergalen
Var der ſlet ikke mere Talen.

Men ak! vor Glæde var kun kort;
Som Fugl hun flyver atter bort.
Dog ſørg ei Digter! ſtands din Klage!
Hun kommer — loved hun — tilbage.

III.

Thalia ſtred med Melpomene
Om førſte Rang paa Digterſcene;
Apollo ſkulde fælde Dom;
I Strid de hidſigt til ham kom.
Sangguden, i det Muſamøde,
Som ingen af dem vilde ſtøde,
Ved Harpen hilſte dem og loe;
At Begge vandt og Ingen tabte,
Til Jenny Lind ham dem omſkabte!
I Hende ſee vi Beggeto.

Det Kiøbenhavnſke Skydeſelſkabs Trehundredaarsfeſt.

Nu Lurerne tone med Høitidsbrag,
Som hiſt i det gamle Leire!
Vort Samfund hilſer ſin Jubeldag,
Trehundredaarsfeſten vi feire.

Du lod dig af Tidernes Vover ſlaae!
Sig mangen Kraft monne ſpilde,
Men ikke dog kan det kiendes paa
Dit Anſigt, vort gamle Gilde!

Du fik ei Rynker ſom ældre Mand;
End nyder du Livets Goder,
Saa ung, ſom da Tredie Chriſtian
Sig ſkrev i din Bog ſom „Broder".

Saa fro, ſom da Fredrik den Anden ſad
Og hæved i Hallen ſin Stemme,
Og raabte til ſine Borgere glad:
„Børn! Kongen er ikke hiemme!"

Saa ſtolt, ſom da Chriſtian den Fierde gik
Til dig, mens Sværdene hvilte,
Og drak med dig, ved din Pindſedrik,
Saa Pindſelillerne ſmilte.

Saa ſtærk, ſom da Tredie Frederik Gavn
Du yded, bag Arelhøien;
Dengang du frelſte ham Kiøbenhavn,
Da traf du først ret Papegøien!

Ja ſtolt kan du ſee paa Forgangenheds Aar.
Forſvunden er mangen Seiler;
Som Borg paa Klippen ved Floden du ſtaaer,
Og dig i Bølgerne ſpeiler.

Og Venſkab end aabner ſin varme Favn;
Den ſtærk, ſom i Oldtid, os giæſte!
Vort Valgſprog er — i Trefoldigheds Navn —
„Den lige Vei er den bedſte!“

Og Feſten for Drot og for Borger er Feſt
Endnu, ſom i Oldtids Dage.
End Danerkongen, vor venlige Giæſt,
Her gierne tiltakke vil tage.

Den bedſte Drue, vor Chriſtian veed —
Udmærket ved Kraft og Dyder —
Er Folkets Troſkab og Kiærlighed;
Og den i Hans Bæger flyder!

Thi hæver nu Bægret! Det er en Skaal,
Hvorefter vi Alle tørſte:
Vort Samfund ſtræbe til ædleſte Maal!
Gud ſigne Folket og Fyrſte!

Selſkabs-Jubelſang.

I Arelſtad der ſtander en Gaard,
Som lidt kun ſin Plads har forandret,
Imedens et heelt Halvhundredaar
Er hen i ſin Evighed vandret.

Halvhundredtallet — et Fem og et Nul —
Let ſagt, og lettere ſkrevet!
Men Venner! i Femtallets bundløſe Hul,
Hvad er der ei nedſænket blevet?

En Orbis pictus, i Haandformat,
Det halve Secul mon være;
Snart høved ſig atter, ſnart ſank en Stat,
Og tidt fulgte Skammen paa Ære.

Ei Nero ſad paa barbariſt Vis,
Med Øxen, Fornuftens Foragter;
Men Friheden bandt ſig ſit eget Riis,
Og Folket blev ſelv ſin Slagter.

Seer Ebros Helte med Oldtids Mod,
For hellig Selvſtændighed kæmpe!
Men Taagen ſig lægger om Biergets Fod,
For Fremgangen atter at dæmpe.

I Vinterens Mørke Moſkau ſee,
Hvor Flammen Skyerne møder,
Mens Frankerigs Kæmper, Lig paa Snee,
Omkranſe de ſlukkede Gløder.

Germania følte da lidet ſig fro,
Med Børn af forſtiellige Mødre;
Men kraftigt, ved Leipzig og Waterloo,
Slog Goethes og Schillers Brødre.

Imens ſad vi her i rolige Nord,
Vort Samfund monne florere.
Europa ſig dreied omkring vort Bord,
Ovabrater vi ſaae circulere!

I Fredens og Velſtands venlige Skiød
Høiroſtede førte vi Ordet:
Vi viſte hinanden, hvor Donauen flød,
Og væltede Dunken paa Bordet.

Vel kom der imellem et Dommedagsſlag
Mens vi med Politica ſpøgte:
Jeg mindes endnu i April den Dag,
Da Tordenſkiolds Aand os beſøgte.

Og ſtiøndt vi leged, til Tid og Sted,
Med Skaktavl, Tærning og Lhombre,
Vi dukked dog ikke med Hovedet ned,
I Regn af de brittiſke Bomber.

Vi miſted vor Flaade, vort Slot, vor By,
Men Danmarks Sønner er raſke:
Nu ſtander Axelſtad ſtiøn paa ny,
Og Phønix ſteg af ſin Aſke.

Saa hil dig, gamle Halhundredaar!
Et vigtigt Capitel i Tiden.
Ved Siden af Mars Minerva ſtaaer,
Og haabefuld ſtuer til Striden.

Oplysning mægtigt i dig fremstred;
Vel bragte du trykkende Dunster,
Men Taagen ærbødig faldt atter ned
For Videnskaber og Kunster.

Selv Dunsten og Dampen Visdom tvang,
For Menneskets Byrden at lette;
Nu Skibet selv, imod Bølgernes Gang,
Henslæber den lænkede Jette.

Mens Jenner besejred en Helvedes Vee,
Og standsed ved Graven en Vrimmel,
Lod Herschel Øiet i Natten see,
Og aabned Forstanden en Himmel.

Vort Samfund hædrede Videnskab,
Her stemte Sangerne Harpen;
Vi mindes med Taarer de Ædles Tab,
Ved Isefiord, Slien og Sarpen.

Vi mindes Troiel, Thaarup og Storm,
Vor Zetlitz, Stifteren Tode,
Som, lænket af Lamheds nagende Orm,
Dog venlig iblandt os boede.

Og drikker nu Alle, ved Harpens Klang,
En Skaal for de svundne Dage!
Naar Jublen fornyer sig næste Gang,
Er Faa kun af os tilbage.

Bogtrykkerkunſtens Jubelfeſt.

Det lyſer i Tidernes mørke Nat,
Som Maanen fra Skyens Rifter;
Det lyner i Dæmringen overbrat
Med Tanker og ſtore Bedrifter,
Men Tanken ſvinder, Bedriften er glemt,
Og ſvundne de ſkjønne Dage;
Før Eftertiden har Harpen ſtemt
Er Daaden — en Fabelſage!

Ægypten tænkte vel tidligt paa
At ſtandſe Mindet i Tiden;
Ja — ſtore monne dets Bøger ſtaae,
Men dunkel var Pyramiden!

Paa Kampeſtenene, langt fra Syd,
Hvis Vægge for Stormene luner,
Skrev Odin med ſit mægtige Spyd —
Men — det var Gaaderuner.

Med brogede Farver Munken klog
Smukt monne Skrifterne ſmykke —
Men — eie ſlig en koſtbar Bog —
Hvor ſielden var denne Lykke!

Aandens aarle Glimt i Syd i Nord
Svagt kun Lyſet kunde fremme;
Videnſkab og Sang gav Tanken Ord —
Men end mangled Ordet kraftig Stemme.
Hvo har bødet paa det lange Savn?
Han — hvem ingen Tid kan glemme!
Gutenberg er Heltens Navn!

Som Vaabenſmeden Sværd og Skiold
Til Helten bold
Snildt paa ſin Ambolt danner,
Saa lød for Tænker, Lærd og Skiald
Dit Hammerſtrald;
Da reiſtes Oplysningens Banner.
Nu ingen Omar øder brat
Vor bedſte Skat,
Med Mordbrand i en enkelt Nat;
Nu trives Viisdoms Have!
Thi Tankens Magt kan ei forgaae.
Saa ſang alt Luther, vaer derpaa:
„Ordet — det ſkal de lade ſtaae,
Og Tak derfor ei have!“ —
Men, Gutenberg! dig takke vi
Med Høiſang for din Gave!

Ja, ædle Kunſt! dit ſkiønne Værk
Blev Tolk for Siælens Tanker;
I fire Sekler hialp du ſtærk
At bryde Mørkets Skranker.
Det Fyrtaarn, du har bygt,
Giør Skibet klækt og trygt.
Ei Storm det ſlaaer i Ovag; —
Med Fragt, ved høilys Dag,
Det kaſte ſkal ſit Anker!

Men ærligt vorde bør det Ord,
Som ved vor Kunſt udbredes;
Kun Sandhed være Skibets Roer,
Af Retfærds Haand det ledes.
Og Himlens Engle ſmaa

Skal med ſom Alfer gaae;
De ſtiænke Skibet Bør,
At over Hav og Seer
Trygt Veien det beredes!

De nordiſke Naturforſkeres Feſt.

Natur og Sundhed hylder
Med Feſt den hele Jord;
Natur og Sundhed ſtylder
Sin Glæde dette Bord;
Natur og Sundhed ſammen
I Krebſen os har kaldt,
Og ſtærkt de nære Flammen
Hos os, — ſom overalt!

Thi ei blot for at læge
Og for Natur forſtaae
Skal Aanden ſig bevæge,
Skal Forſkeren omgaae;
Nei! Mandens klare Tanke
Nedriver Fordoms Muur;
Hvor ædle Hierter banke,
Der er en ſtor Natur!

Hvorefter Mange ledte,
Hvad ei man længe fandt;
Det Baand, hvormed Margrete
Saa loſeligt os bandt,

Det var ei reent forſvundet,
Erſtattet blev dets Tab;
Thi det blev atter fundet
Af Kunſt og Videnſkab.

Bort ſvandt de gamle Fagter,
Enfoldigt Nabohad!
Hver aandfuld Nordbo agter
Nu ſnilde Nabo glad;
Nei, i vort Samfund finder
Sig Ingen udenlandſk;
Den lille Forſkiel ſvinder
Paa Svenſk og Norſk og Danſk.

I Muſafredens Haver
Ei trives Tvedragts Tiørn;
Her er vi Skandinaver
Og Videnſkabens Børn.
Og vore Drotter tænke,
Mildtfølende, ſom vi!
Den ſvandt den ſnevre Lænke,
For Venſkabs Harmonie.

Dog — alle Fædreſkikke
Ei reent forſvinde maae!
I Venners Skaal at drikke,
Vi ſlægte Fædre paa.
For Forſkere, for Læger
Er bedſte Medicin,
Af fyldte Høitidsbæger
Den broderlige Viin!

Det medicinſke Selſkabs Stiftelſesdag.

Paa gamle Selſkabs Fødſelsdag
Vi vil fornøiet ſiunge;
Det ſtifted ofte Broderlag,
Steds ung igien med Unge.
Endſkiøndt der fylder nu Halvſierds,
Det ſmeddet blev af varigt Erts,
Og lader end med Ungdomsbrag
Sit Ovad i Hallen runge.

Vel ſee vi aldrig Dem igien,
Som først det foreſtode;
Dog lever Navnet Calliſen,
Dog lever Navnet Tode.
Med ſielden Kundſkab og Forſtand —
Alvorlig Mand — og munter Mand —
Og Ære for ſit Fædreland;
Hygæas Sønner gode!

End fandtes ei de Livets Frø,
Som Alderen fordreve;
En Doctor ſelv engang maa døe,
Han kan ei altid leve;
Vor Herholdt og vor Sartorph kiær!
For tidlig vi dog ſavne Jer;
Men broderligt I mindes her,
I Hiertet end I leve!

Vort Selſkab herligt du beſtaae,
Skiøndt dine Dage glide,
Til ſelve Tidens Haar bli'er graae,
Og Sommerens bli'er hvide.

Nu med en god Samvittighed
Kan vi tilbords os ſætte ned;
Den Oval, hvoraf Forfædre leed,
Skal Nutid meer ei lide.

Nu ſvækkes ikke meer Natur,
Ved Blodet af at tappe;
Og ſelve Gudernes Merkur
Vi ei ſaameget klappe;
Vel var der Dem, der atter fik
Til Ære bragt lidt Arſenik;
Men helſt vi ſtænke Sundhedsdrik,
Og ei paa Livet lappe.

Sært ſtifted ofte Medicin,
Dog ikke her i Landet,
Først var det bare Brændevin,
Saa-blev det bare Vandet;
For Fylderi vel blev man fri,
Men ak! — ved Homøopathie.
Ei, Brødre! foretrække vi
Det Ene for det Andet.

Nei, Dødens grumme Majeſtæt
Skal Overhaand ei tage;
Ved ſunde Raad, ved ſund Diæt
Bedſt holdes han tilbage.
Vor Kunſt! din Fremgang fik Beviis:
Nu komme Folk i Paradiis,
Bedækket først af Vinrens Is.
Sig Døden maa beklage!

Men, Brødre! hvad Diæt angaaer,
Og ſlige gode Skikke,
Saa — det ſig af ſig ſelv forſtaaer —
Til Feſter due de ikke;

Vor Æſkulap paa ſlig en Dag
Slaaer paa ſin Farbro'er aldrig Vrag.
Smil, Bacchus! i vort Broderlag.
Vor egen Skaal vi drikke!

Bryllupsſang.

Kom jeg, Siælland! paa din Øe,
Til et Sund, hvor ſaa blaat de Smaabølger henglide,
Hvor mig Klinten hiſt, ſom Mø,
Stolt i Luft viſer Barmen hin hvide;
Gik jeg i den lave Dal,
Til et Taarn, hvor en Helt var i Oldtiden hiemme,
Nær den ſkiønne Bøgeſal,
Hvor tidt Nattergal hæver ſin Stemme; —
Da mit Langſpil lyder med Klang,
Da med Fynd jeg ſlunger min Sang,
Sætter mig ved Hyttens Dør
Strax paa Bænken, ſom Skialdene før.

Holder Gubben i ſit Huus
Freias Feſt med ſin Viv, for den elſkede Datter,
Lyder høit, ved Horn og Kruus,
Glade Frænders og Giæſternes Latter;
Er den unge Brud ſaa ven,
Som din Æſkems, Freia! fra lyſe Seſvarne, —
Da jeg ſlunger ſtrax igien
For et Smil! ei for Krone, ſom Hiarne.

Freias Mø mig altid var kiær,
Sær det Barn, ſom ſmiler os her;
Blomſten, ſom nu rødmer ſmukt,
Skiænker Ætten og Fremtiden Frugt!

Drak den unge, bolde Mand,
Som af Frigga blev viet til huldſalige Pige,
Mimer! af dit Kildevand,
Er han Broder i Aandernes Rige?
Sangen lyde med for ham!
Seent i Høſt blev ham Roſen i Hallen indbaaren;
Freia i ſin Fiæderham
Har den plukt, og ſelv bragt den fra Vaaren.
Fletter Aſtrens brogede Krands!
Hylder Feſten med Spil og med Dands!
Peter Koſter og hans Viv
Spaae vi alle det gladeſte Liv!

H. C. Anderſen.

At reiſe, det ſtedſe var Nordboens Skik;
Først tuſindevis de bevæbnede gik,
Som Cimbrer, Teutoner; og Qvinderne med,
Der hængte ſig, naar deres Mænd leed Fortræd.

Saa kom Longobarder med deilige Haar;
Og end Lombardiet ſaa blomſtrende ſtaaer;
Normannerne ſiden uvidende kom,
Og opbrændte Luna iſtedetfor Rom.

Vel var det for Rom og for Kunſt, Poeſie,
At ſlet de forſtod deres Geographie.
Men Væringen drog i en god Intention,
Forſvared i Miklagard Drottens Perſon.

I vor Tid ei reiſes i ſtort Compagnie;
Vi fremmede Folk vil ei twinge, befrie;
Befrie kun vi vil, i det Store, vor Aand,
Og twinge Geniet i Skiønhedens Baand.

Ei førſtegang du os forlader, o Skiald!
Tilforn alt du drog fra din Fædrenehal.
Det ligger nu eengang i Skialdens Natur:
Som Fuglen han gierne vil ud af ſit Buur.

Saa gik det vor Ewald! Han blev desperat
Af Reiſelyſt, hverve ſig lod til Soldat;
Dog løb han ei Kalveſkind, ſlog det med Magt,
Og Preusſerne gik i Dandigterens Takt!

Den Velklang, ſom ſiden blev hørt, naar han ſang,
Den øved maaſkee han ved Trommernes Klang.
Dog bedre var bedre! Vi Ewald har kiær;
Men Ingen ſom Ewald vil reiſe dog her.

Saa reis da med al den Lykſalighed, Ven,
Som Muſer kan ſkiænke! Kom lyſtig igien!
Poetiſke Svibler bring med fra din Vet!
I Holland de Bedſte vel finder du ei.

Paa Grækenlands Klipper, ved Romernes Slot,
Fra Oldtiden Mange bevared ſig godt.
Dem put i din Vadſæk! I Danemark plant
De herlige Løg, du i Sydlandet fandt!

H. P. Holſt.

Det var i Nord en gammel Skik,
At tidt man drog fra Hiemmet;
Og naar da bort en Broder gik,
Til Fiernet og til Fremmed,
Da trykte Brødrene hans Haand;
Og faſtere blev Venſkabs Baand
I helligt Afſkedsøieblik,
Og Sangen blev iſtemmet.

Af Væring nu ei Reiſer ſkeer
Til Miklagard, i Plade;
Og ingen Pilegrim man ſeer
I Jordan ſig at bade;
Hos Luther og Melanchton ei
Den Fromme ſøger Sandheds Vei;
Og Goethe, Schiller er ei meer —
Dog vil du os forlade?

Vor Holſt! og dog bortreiſer du,
Og langt du vil bortvandre?
Du modne vil din Digterhu
I ſydlig Sol, ſom Andre.
Skiøndt Haandværk ei er Poeſie,
Som Haandværksſvende reiſe vi;
Af Skiønhed tvungne — dog ſaa frie!
Det kan os ei forandre!

Det ſliber kun den Diamant,
Som Flinten indelukker;
Og Honningen, ſom Bien fandt
I Sydens Blomſterkrukker,

Den bringes hiem, ſaa friſk og ſød;
Og deraf brygges nordiſk Miød.
I Norden ogſaa Sol oprandt,
Og Nattergalen klukker.

Reis lykkeligt! Forglem os ei!
Drag over Land og Bølger!
Dig overalt paa fierne Vei
Vort Broderønſke følger.
Kom hiem med Laurbær i din Hat!
Fortæl, i Nordens Maanenat,
De Eventyr fra Sydens Mai,
Som Ydun ei fordølger!

Til Hetſch.

(Fra taknemmelige Haandværkere).

Nu, Brødre, ſlunger høit en Sang!
Det ſkeer jo ikke førſtegang
Af raſke Haandværksflokke.
Hans Sachs var ſelv en Haandværksmand,
Og dog en Meſterſanger han,
Som Tiden ei ſkal rokke.

Og Albrecht Dürer Maler var,
Og Ting han ud i Træet ſkiar,
Heel kunſtige, med Haanden:
Kunſt, Haandværk — ſøſterligt foreent!
Thi det var førſt i Tiden ſeent,
At Haand ei lyſtred Aanden.

I Hanſeſtæders ſkionne Tid
Foreente Klogten ſig med Flid,
Da blomſtred Haandværksſtanden.
Dog længe vared ei det Held;
Tilſidſt blev Haandværksmanden Træl,
Og Tiden — var en anden!

Dog hvad der Dygtigt er og Godt,
Det agter ikke Tidens Spot,
Det klarer ſig med Tiden;
Sig hævet har igien vor Stand,
Nu er den ſlinke Haandværksmand
Ei ringe meer og liden.

En Mand fra 'Albrecht Dürers Land,
En ærlig Schwabe, ſnild ſom han,
Foer hid paa danſke Smakke;
Og ſkiøndt vort Danmark ſelv har Folk,
Som Kunſtens Fremmer, Smagens Tolk,
Vi ham oprigtigt takke!

Han Haanden lærte bedre Sving
I Malm og Træ til mange Ting,
I Borgen og i Hytte.
Han lærte: „Sindrig vær ſom ſtærk!
Dit Værk bør være Kunſtens Værk,
Og ei blot giøre Nytte."

Høit alle Brødre ſtemmer i:
Vor ædle Hetſch! varmt ønſke vi,
Med Held dig Himlen lønne!
Du Talsmand for den gode Smag,
Som ener Nytten med Behag,
Du Kæmper for det Skiønne!

Til Charlotte Oehlenſchläger.

Mit elſkte Barn! jeg fandt mig taaligt i,
At du for nogentid forlod de Kiære!
Ei ſpærre vilde jeg din Blomſterſti;
Hvi ſkulde jeg din Frydsforſtyrrer være?

Du borte var! — Saa venligt Solen leer
I Hiørneſtuen, — dog forſvandt ei Sorgen;
Dit Sytøi laae i Vinduet ikke meer,
Du kom ei ind at hilſe mig Godmorgen.

Dog blev jeg rolig. — Ak, men da jeg ſaae
Pianofortet, da jeg det berørte,
Da randt min Taare, og jeg tænkte paa:
Hvor tidt jeg her din ſkiønne Stemme hørte!

Det ſtaaer forladt! Nu du min Digteraand
Ei med det ſøde Trylleri forlyſter;
Nu paa Tangenterne, med uvant Haand,
Kun ſpiller mig en Sang din lille Søſter.

Reis lykkelig! Favn mig til næſte Vaar!
Saa vil jeg Savnet og min Længſel glemme.
Naar Nattergal igien i Bøgen ſlaaer,
Da lyder kiærligt mig Charlottes Stemme!

Paa min Marias Fødſelsdag.

I.

(Da hendes lille Harald blev født).

Saa har vi da paa ſtore Sorg igien en ægte Glæde!
Af Skygge, Lys beſtaaer vort Liv; hvo vilde modløs græde?
En Veemodstaare — den er ſkiøn; en Kiærlighedens Taare
Som Hiertets bedſte Perle faldt paa Chriſtianes Baare.
Gud hende tog — hun er hos Gud, i Ungdomsblomſtren atter.
Ny feire vi din Fødſelsdag, min Chriſtianes Datter!
Gud ſkiænkte dig en ædel Mand, du Fader har og Broder;
Gud ſkiænkte dig en lille Gut, da bort han tog din Moder.
Til Daabsfeſt blev din Fødſelsfeſt, og dobbelt ſkiøn er Feſten;
Og mangen gammel prøvet Ven dig hilſer her ſom Giæſten.
Saa tømmer da de Glas, ſom her af Glæden fyldte bleve,
Og ønſker varmt af Hiertensgrund: Vor lille Normand leve!
Halv er han norſk, halv er han danſk, det vil han ei forgiette,
Og ærligt vil hans Hierte ſlaae for Klippe ſom for Slette.
Paa Norges Field, i Danmarks Dal vil Harald gierne være;
Og Faderhiertet ſiger mig, at han giør Ætten Ære.
Saa tømmer Bragibægret fro! Det blev til ægte Gammen!
En Moderſkaal, en Søneſkaal, de paſſe vel tilſammen!

II.

For førstegang i firogtyve Aar
Jeg ikke paa din Fødselsdag dig seer.
Med Længsel Faderskialden Harpen slaaer —
Hvad kan han meer?
Af Strængens Lyd til fierne Kyst ei naaer!

Dog — Siælen ei behøver Harpeklang;
Thi Datterhiertet staaer i Sympathie
Med Faderhiertet, og den Melodie,
Som Aanden sang,
Af Himlen lært, — gienstidigt høre vi!

Den høre vi, skiøndt Havet os har skilt
Saa mange Mile med sit mægtige Vand;
Og Fieldet sine steile Mure stilt,
Og salten Strand
Sig langstrakt mellem os henbugter vildt.

Den Due, som hvert Sted at finde ved,
Hvis Englevinge trætter ingen Vei —
Med Brevet om sin Hals — er Kiærlighed.
Den tynges ei
Af Himmelbrevets Blad: Forgiætmigei.

Skiøndt kun en Due, stærk den er som Ørn;
Hvad Ørn? en Ørn mod den en saare svag;
Den flyver, hvor det bedste Skib blier Vrag;
Til Fader — Børn —
Den spørger ei om Sommer- Vinterdag.

Veltalende, hvor Tanken vorder stum;
Thi Tanken standser snart for Støvets Aand;

Men Kiærligheden kiender intet Baand
I Tid og Rum,
Og ſelv i Døden har den Overhaand!

Saa flyv, du Helligaand! flyv til den Bo,
Hvor Hun ſom Viv og Moder Glæder fandt;
Hvor hun har ikke glemt i huuslig Ro
Den Tid, ſom ſvandt,
Og Dem, ſom tidligt hendes Hierte vandt.

III.

Din Fødſelsdag, min elſkte Datter!
Med Solſtin og Reſeda kommer atter;
Og er det ikke nu en herlig Sag,
At Smerten, Faren reent er overſtaaet,
Og at en lille Dreng ved dig har faaet
Sin egen lille Fødſelsdag?

Han ligger i dit Skiød; en bedre Gave
Kan intet kiærligt Moderhierte have.
Gud gav dig til din Fødſelsdag en Skat,
Som Guld og Ædelſtene langt opveier,
Om end, til Glengiæld, naar du ømt ham pleier,
Han giør dig mangen ſøvnløs Nat.

Den lille Dreng blev dennegang ei Pige;
Men, Herregud, hvad vil det mere ſige?
En Pige? Du faaer nok med Tiden een.
Af Drengebørn man ei kan ha'e for Mange;
De dyrke Jorden og giør Fienden bange.
Nu vore Kæmperne paa Steen!

Ei Storken bragte ham til Klippeborge;
Thi der er ingen Storke jo i Norge;
Men Harald vidſte nok: han kom fra Skye!
Thi ſtod han flittigt og ved Floden ſtirred,
Og Længſelen ham Synet ei forvirred;
Da kom den lille Broder „ny.“

Men, ſom en kiærlig Fader, er jeg pligtig
At raade dig, mit Barn: vær nu forſigtig,
Og giv dig Tid til ret at vorde friſk!
Saa ſkal du ſee, mens Patteglutten klappes,
At ſnart i Sundhed du med Fuglen kappes,
Og med den raſke, livelige Fiſk.

Med Mand og Børn, jeg haaber viſt, du kommer
Til Bedſtefader, næſte gode Sommer,
Da vorder det først ret et Sommerliv!
Her har jeg nok af ſmukke — tomme Stuer.
Faſaner har vi ikke, men i Duer
Kan Harald, Adam finde Tidsfordriv.

Den lille Normand — ſig mig hvad han hedder —
Skal ogſaa patte da paa Danmarks Bredder,
Og Modermelk i Moderhiemmet faae;
Saa vil han elſke Dannemark ſom Norge,
Og, fri og ſtolt paa ſine Klippeborge,
For Bøgeſkoven vil hans Hierte ſlaae.

Til Wollert Konow.

Skiønbt ei min Ven har Lyſt at ſkrive —
(Jeg haber ſelv Brevſkriverie,
Naar ei det meb lidt Poeſie
Og venlig Spøg kan blandet blive;)

Skiønbt ei min Ven har Lyſt at ſkrive,
Saa har jeg altid bog den Trøſt,
At han har til at læſe Lyſt,
Hvad jeg ham kan til Læsning give.

Og mens du nu, ſom Patriarken,
Skiønbt midt i Vinteren paa Steen,
Er kommen paa den grønne Green;
Og jeg, ſom Noah ubi Arken,

Omtumler mig paa Livets Bølge,
Jeg tænker, bet big morer bog,
I Arnens gobe lune Krog,
Poeten paa ſin Vei at følge.

Paa benne Fart jeg mangevegne
Viſt ſkiønne Bierge, Dale ſaae;
Men ingen af dem overgaae
Dog Synet af mit Norges Egne.

Det ſkiønne Steen jeg ei kan glemme,
Hvor Dalen ſlaber ſig ſaa ſmukt,
Indſluttet høit af Biergets Bugt,
Hvor Toppen vækker Stormens Stemme.

Og mangen Myre fort ſig ſtrækker,
Hvor der tilforn har været Skov,
Og glæder ſig ved Flidens Plov,
Hvis Fure Frugtbarheden vækker.

Naar næſtegang til Steen jeg kommer,
Jeg kiender Marken knap igien,
Du dobbelt ſtor den ſtabte, Ven!
Og dobbelt rig da bli'er din Sommer.

Den lille Dal, hvortil man ager,
Hvor aabner ſig din Eiendom,
Hvortil jeg førſt fra Bergen kom,
Mig da med ſaftigt Græs modtager.

Og nu den ſtiønne Vei til Havet!
Naturens egen Poeſie;
Der finder jeg dit Fiſkeri
Med Hytter, Baade, rigt begavet.

Og Silden, ſøgt af Egnens Bønder,
Har med ſin Sølverblinken ſagt:
At den har Sølv i Huſet bragt,
Da du den fik i dine Tønder.

Men hvad af Alt mig meeſt vil glæde —
Du trende raſke Glutter har,
Som mig med Navnet „Bedſteſa'er"
Som Normænd vil imødetræde.

Med deres Moder du beſøge
Mig jo til næſte Sommer vil,
Og glædes ved det Skueſpil,
Der føres op af Danmarks Bøge.

Og Drengene, ſom med I bringe —
O hvilken Faderglæde ſtor!
Farvel, du ſnilde Mand i Nord!
Snart ſamles vi paa Vaarens Vinge.

Vennerne i Bergen.

Først vinkte Normænd mig til Norge, —
Det kiære, gamle Broderfolk,
Og Fieldets ſteile Kæmpeborge,
Omvæltningens og Styrkens Tolk; —
Nu vinktes jeg til Norrig atter;
Men det var ei det ſtolte Field:
Hos Mand og Barn en elſket Datter —
Sødt kaldte mig til Livets Held.

Jeg førſtegang blot kom til Vigen,
Til Ringerikes ſkiønne Dal;
Nu gik det i beſtandig Stigen,
Som om det var til Thrudvangſal.
Jeg ſaae den evignøgne Klippe,
Hvor man for Storhed glemmer Smukt
Hvor Friggas grønne Belter ſlippe;
Hvor Skyen ſelv er Blomſt og Frugt.

Nu ſtaaer jeg her med hellig Glæde,
Omringt af kiærlig Vennerad,
I Nordens gamle Kongeſæde,
I Olaf Kyrres Handelsſtad;

Hvor Harald ſad med Kongeſtaven,
Den ædle Hakon Adelſteen;
Men hvor den Kirke ſvandt med Graven,
Som giemte Gilles, Sverres Been.

Nu ſtaaer jeg her, hvor Nordens Ære,
Den ſtore Holberg, Lyſet ſaae,
Som evig ſkal velſignet være,
Saalænge Skialde Harper ſlaae.
Nu ſtaaer jeg her, hvor Kæmpefieldet
Sig med ſin Dal*) ſaa huldt forbandt,
Og hvor, af Synet overvældet,
Selv Biergets Bul**) ſin Tone fandt.

Hvad Under, at det Folk, ſom trives
Paa denne Strand, høit elſter Kunſt,
Og at min Digterbarm oplives
Af deres Hæder, deres Gunſt?
At den mig hæver i det Høie?
Hvad giver jeg til Giengiæld? — Af!
Et Vers — og Taaren i mit Øie. —
Men I forſmaaer ei denne Tak!

Til mine Sønner.

Johannes.

Dit hidtids Liv, min halve Levetid,
Har, min Johannes! vi tilſammen vandret;
Snart Tiden ſtormfuld var, ſnart var den blid;
I Noget blev den uforandret,

*) Dahl. **) Bull.

I Noget blev den ſtedſe ſtiøn:
Som Fader elſkte jeg, og du ſom Søn.

Din Ungdomsvei er nu fuldendt,
Og Manddomsbanen ſkal du ſnart betræde.
Da vorder du fra Hiemmet ſendt!
Hvor du er lykkelig, en Deel er af min Glæde;
Og — ſkulde jeg ved Savnet græde —
Det er tilforn mig ofte hændt!

Men mindes vil vi ſteds de bittermilde Dage,
Da, efter ſalig Moders Død,
Vi var hinandens Trøſt ved ſtille Klage,
Og ſaae tilbage paa de bedre Dage,
Paa kiære Fredriksberg, midt i Naturens Skiød.

Ja — om du ogſaa mig forlader —
Ei Kiærligheden agter Tid og Sted —
I Hiertet har jeg dig dog altid med.
Thi Rummet ſtiller ikke Søn fra Fader!

William.

William, min elſkte Søn!
Ja, Gud høre vil min Bøn,
Lykke dig ledſage.
Livets Blomſter, Kraft og Held,
Ved dets ſtiønne Kildevæld
Fryde dine Dage!

Første Vers du faaer af mig,
Som saa høit dog elſter dig.
Giem det, William, kiære!
Naar din Fader er ei meer,
Som en lille Blomſt, der leer,
Lad da Verſet være!

Trolig du ſom Dreng har fulgt
Den, der aldrig dig har dulgt,
Hvad hans Indre fyldte.
Mangen Fryd i ſtille Krog
Jeg min lille kiære Pog
I min Hytte ſkyldte.

Nu, da du eſt vorden Mand,
Holder dog dit Hierte Stand,
Barnlig end det banker.
Ja, min William, jeg det veed,
At en ſønlig Kiærlighed
Følger dine Tanker.

Elſkte Moder fra os gik,
Snart er nær det Øieblik,
Da Maria reiſer.
William og Johannes blier
End her, hvor mit Kirkeſpiir
Fromt mod Himlen kneiſer.

Vær mig ſtedſe, hvad du var;
Da mig mangt et Saar til Arr
Vorder, uden Smerte.
Glæden har mig ei forladt.
Til min allerbedſte Skat
Regner jeg dit Hierte!

Bryllupsſang

til min Johannes og Franciſca.

(Skrevet i Paris).

Hvor ſaare Meget vil der til
For lykkelig at være.
Det hiælper ei med Skyggeſpil
At holde Tant i Ære.
Vor Zeitlitz var med lidt fornøit,
Dog tarvelig han tænkte høit:
„En yndig Viv og Venner til —
Kan Hiertet meer begiære."

Dog — ſunde Brød og Kildevand —
Blot Lykken deri finde —
Nei — det kan ingen Ægtemand
Og heller ei hans Qvinde.
Hil Eder, Elſkte! Lykken bød:
„Til Vandet Viin og Suul til Brød!"
Og qvægſom nu i Dalens Skiød
Kan Livets Kilde rinde.

Dog — ſelve Solen har en Plet,
Og det har hver en Lykke;
Franciſca vor Migeiforgæt
Skal meer ei Hiemmet ſmykke;
Hun reiſer bort, den vene Mø!
Dog — hun forlader ei vor Øe.
Og Alle vil vi glædes ret,
Ved Gienſyns høie Lykke.

Johannes ſin Franciſca værd, —
Hun hans i Sorg og Glæde!
Thi feire vi Jer Bryllupsfærd
Her ſamtlige tilſtæde —
Her Samtlige? — der mangle Tre! —
Johannes dog du kan dem ſee.
Dem fierner ingen Vinterſnee
Fra Din og Hendes Glæde.

Til min Franciſca.

Idag for førſtegang maaſkee
En Digter frem med Harpen træder,
Begeiſtret, varm af Jis og Snee,
For at beſynge Froſtens Glæder.

Dog er det ſaa. At Snee gior varm,
Det har man ofte før bemærket;
Det er ei heller Kuldens Harm,
Foreent med Stormen og forſtærket;

Det er ei den, thi den er Død!
Naturen Alt kan overdrive;
Men Sneen i ſit varme Skiød
Huldt holder Skabningen i Live.

Og Iſen med ſin ſlebne Kant,
Naar Egnen er ſit Grønt berøvet,
I Træet, ſom en Diamant,
Erſtatter Skiønheden af Løvet.

Den ſtrenge Vinter ſtiller ad,
Den ſtiller Venner fra hinanden;
Men den adſkiller ogſaa Had,
Naar Manden meer ei driller Manden.

Det vante Hiulſpor er der ei,
Men Slæden kan ſig Veien bane;
Og hurtig, uden Kiørevei,
Til Hytten naaer den lette Kane.

Og om den kiære Arnes Ild
Da blomſtrer ſom en Roſe Freden;
Og ſom Kiærminde, blaaligmild
Med Smil os møder Giæſtfriheden.

Og Lidenſtabens vilde Glød
Ei frygteligt i Blodet flammer;
Men Viisdomslilien er ei død,
Den ſpirer i det varme Kammer.

Og det er viſt: ſand Kiærlighed
Har egentlig i Norden hiemme;
Thi Venus er letſindig heed,
Men Freia kan ei Ødur glemme.

Den ſtærke Sandſeligheds Ild
Hvor Orm i Knuppen er forborgen,
Er Sydens Paſſionsblomſt vild,
Som varer kun en Foraarsmorgen.

Men Kiærlighed paa Freias Vei,
I Kirken, og i Hyttekrogen,
Det er en himmelſt Glemmigei,
Som ligger giemt i Pſalmebogen.

Og ſtyrker ſelv med Bladet purt,
Og blaat endnu, den gamle Glade;
Thi Troſſab er en Vinterurt
I Snee med eviggrønne Blade.

Francisca! Du din Ven har rakt
Din Haand i Julens Vinterglæde;
Dig Freia ſelv har Krandſen bragt,
Hun ved dit Bryllup var tilſtede.

Og Februar — den kolde Tid —
Har ſtiænket Dig — Johannes — Livet*);
Men Aandens Sommer Freia blid
Har Jer i Vinterſneen givet.

Og Norden ogſaa Sommer har,
Som kan med Blomſter, Frugter fryde;
Gid, elſkte Datter dyrebar!
Mangt Aar du med din Ven den nyde.

Men ſteds mig Tanken bli'er gienvakt,
Naar Sneens hvide Fugle flyve,
At Februar har yndigt ſagt:
Tregange Syv er Cenogtyve!

*) Hende den 21de ham den 7de.

Til Bernhard von Beſkow,

den 9de September 1849.

„Han er en god, udmærket Skiald.“ —
Vel! Flere fik det ſkiønne Kald!
„Som Beſkow er ei Flere.“ —
Saa ſlig os da, hvori beſtaaer
Den Dyd, hvormed han overgaaer
Enhver? hvad er han mere?

„Han er en høiſtbegavet Mand,
Med ſielden Kundſkab og Forſtand!“
Nu Digter! det er Flere.
End veed vi ei, hvori beſtaaer
Den Dyd, hvormed han overgaaer
Enhver. Hvad er han mere?

„Velan! jeg vil Dig ſige den:
„Min Bernhard er min bedſte Ven,
„Skal jeg Dig ſige mere?
„Jeg mangler ædle Venner ei,
„Men paa min lange Livets Vei
„Som han — var ingen Flere.“

„Jeg taler ei om Børn, ſom ſtaae
„Mig nær, hvis Hierter for mig ſlaae,
„Om Fader, Søſter, Moder;
„Men Broder nægted Skiæbnen mig;
„Ham fandt jeg førſt, da jeg fandt Dig!
„Min Bernhard blev min Broder!“

Til Malin von Beſkow,

den 9de September 1849.

Jeg vilde ſaa gierne til Svithiod engang;
Gienlyden af Heltenes Skioldeklang —
For den vilde Skialden takke.
Men Aarene kom og Aarene gik,
Og Sverriges Kyſt kun at ſee jeg fik
Fra Frederiks ſmalle Bakke.

Da vinkte mig Ydun og Bragi ſelv —
Ei ſom de herſked ved Mælarelv,
Ved Sigtun, i gamle Dage;
Men ſom det heiſtelſværdige Par,
Med Harpen og med det Æblekar,
Som Oldtiden kalder tilbage.

En ædel Digter, en ædel Viv,
Som først med Skiønhed fortrylled hans Liv,
Og ſiden med huuslige Dyder, —
Dem Ydun og Bragi, ved Harpelyd,
Nedſendte til Dannerſtialdens Fryd,
Og Venſkab ham velkommen byder.

Med dem han henrykt til Upſal kom,
Med dem paa Høienes Helligdom
Han Miøden af Hornet tømte;
Med dem han alle de Steder ſaae,
Hvorom han tidt monne Harpen ſlaae,
Naar han i Ungdommen drømte.

Og Ydun og Bragi huldt over Sø
Ham ogſaa beſøgte paa Siællands Øe

Og giorde ham Børnene glade!
Stor Gammen da var ved Leireborg;
I os kun har giort en eneſte Sorg,
At I os atter forlade.

Men hvad i Veemodens Savn er Trøſt,
Og hvad i Skilsmisſen ſelv er Lyſt,
Er Haabet om Gienſyns Lykke.
End ſtiger mig Solen ſaa ſtiøn og rød,
Og viſt ſkal den gamle Skiald før ſin Død
Til Hiertet atter Jer trykke.

Til Fru Georgette Falſen,
født Roſenkrantz.

En Blomſterkrands, hvis Farver ſtiønne
Beundres i det friſte Grønne,
Som Sommerſolen gav ſin Glands,
Det er en huld Naturens Gave;
Og bedſte Krands i Floras Have,
Det er en fager Roſenkrands.

Men bedre Blomſt er den, ſom trives
I Hiertet og ſom Siælen gives;
Den taber ei ſaa let ſin Glands;
Den trænger ei til Solens Straale,
Den Vintrens Storm og Kuld kan taale,
Det er den bedſte Roſenkrands.

En ſaadan Roſe Skialden kiender,
Som ei med ſtolte Farver blænder,
Men qvæger huldt med Dyders Glands.
Dens Fødſel han ved Harpen ſynger
Her, hvor den ſig ſaa yndigt ſlynger
I friſte, ſtore Vennekrands.

Gid længe vi dig Roſe finde,
Som Krandſens bedſte Pryd, Veninde!
Giv længe denne Kreds ſin Glands!
Elſkværdig, ved din Falſens Side.
Som Bækken eders Dage glide:
Kiærminden hos ſin Roſenkrands!

Den raſte Gut, med Mod begavet,
Fandt Ærens Blomſt, ſaa blaa ſom Havet,
Og Havet ſkiænkte den ſin Glands;
Men meer end Laurbær har han vundet,
Og mere ſkien end Krandſen fundet,
Da Falſen fandt ſin Roſenkrantz.

Forenet Fødſelsdagen kommer,
Som Dagepar i ſkiønne Sommer,
I Høſtnaturens bedſte Glands.
Den Dobbeltfeſt vi ei forgiætte,
Men Roſer og Kiærminder flætte,
For Falſen og hans Roſenkrantz.

Til Fru Nancy Adler,

født Høyer.

Den 8de Marts 1847.

Tillad idag, elſtværdige Veninde!
At jeg lykønſter Dem med ſkriftligt Ord,
Heel vel jeg ellers Veien veed at finde
Til Huſet, hvor De boer;
Men ei blot Rummet os idag adſkiller,
(Skjøndt hver boer i ſin ydre Byens Kant,
Og ſtjøndt imellem os ſelv ſalten Bølge triller,
Dog tvende Broer os forbandt.)
Af Sneen heller ei jeg lod mig tvinge,
Som ryſter Dunet af ſin Vinge.
Men da for Mænd, for Piger og for Koner
Min Forelæsning jeg ſkal holde Klokken fem,
Saa maa jeg vogte mig for Diſtractioner,
Og derfor kommer jeg perſonlig ei til Dem.
Jeg maa desuden mig tilbørligt forberede,
Og læſe Meget, ſom ſkal ſættes Mærke ved,
Fordi det ei, i Foredragets Hede,
Skal mangle paa det rette Sted.
Perſonlig altſaa blier jeg ikke funden
I Nancys Kreds, paa hendes Fødſelsdag,
Dog ſkal et lille Blad fra Digterlunden
Som Due flagre hen til hendes Tag.
Vel hvidt — men ikke Snee; de Blade, ſom udfolde
Sig i mit Blomſterbed, er ikke kolde.
Paa dette lille Blad jeg kun kan ſkrive
To Linier; det blier ſaa omtrent:
„Den gode Gud den ædle Nancy give
Al den Lykſalighed, hun har fortient!“

Men — anden Helligdag det er imorgen,
Da feires jo igien den kiære Feſt;
Saa har jeg Ro for Forelæsningsſorgen,
Og, huldе Nancy! ſaa er De min Giæſt.

Til min ældſte Veninde Fru C. D. Drewſen.

Jeg kom tilbage fra en landlig Borg;
En Efterſmag af ſvundne Dages Honning
Mig havde ſkiænket der min kiære Dronning,
Paa Sorgenfri, — ei længer fri for Sorg. —
Til min Faſangaard, i den ſkiønne Qveld
Med mine Børn jeg kiørte ſnelt tilbage; —
Da — i den aabne Dør — jeg mon opdage
Et Billed — byrebart. — Troer jeg det vel?
Har Schiller mig beſøgt i Hallen her,
Mens jeg var borte? — Ak, iblandt ſaa Mange
Jeg ſavned Ham, hvis meſterlige Sange
Har giort mig ham, fremfor ſaa Mange, kiær.
Fra hvem dog kommer denne Gave ſkien?
Fra Den, ſom vækker mangt et helligt Minde:
Min Ungdoms, Chriſtiane, Din Veninde
Apollo ſkiænker til Apollo's Søn.
Hun, hvem jeg traf paa Livets Blomſterſti
Paa Spring forbi — ſaa lod ſig Navnet høre,
Skiøndt Giæſtfriheden ſtod i aabne Døre,
Og ingen Ven af Huſet ſprang forbi.

Tak, Ædle! for din Gave. Muſa ſiung!
Jeg hende møder end paa Blomſterſtien;
Thi den, ſom elſker, nyder Poeſien,
Dens Aand ei visner, den er evig ung.
Beſøg i Sommerlyſt os tidt igien!
Og lad i Dig mig altid atter finde
Min Chriſtianes herlige Veninde.
Min Stolthed er at kalde mig din Ven.

NOV 2 3 1959